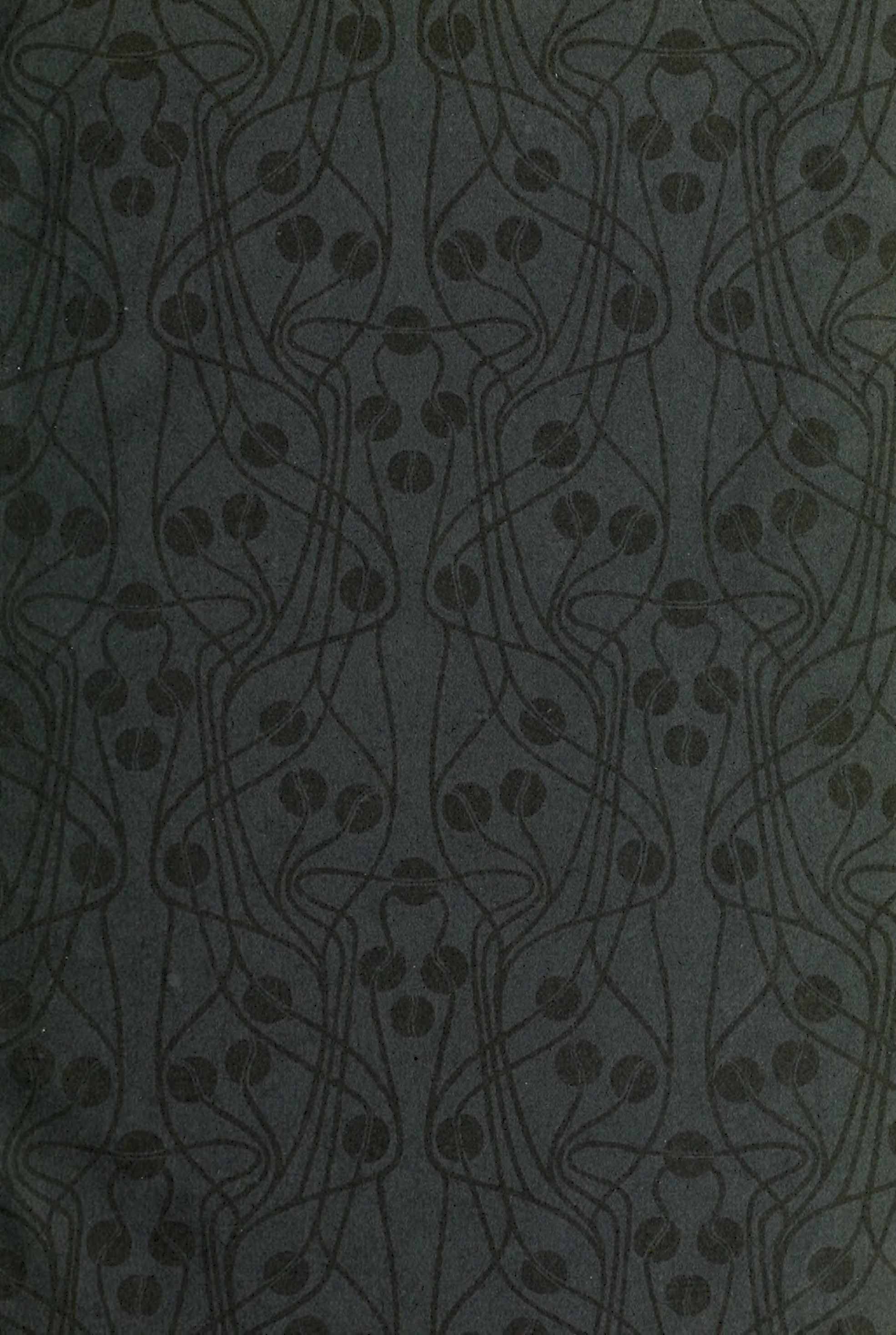


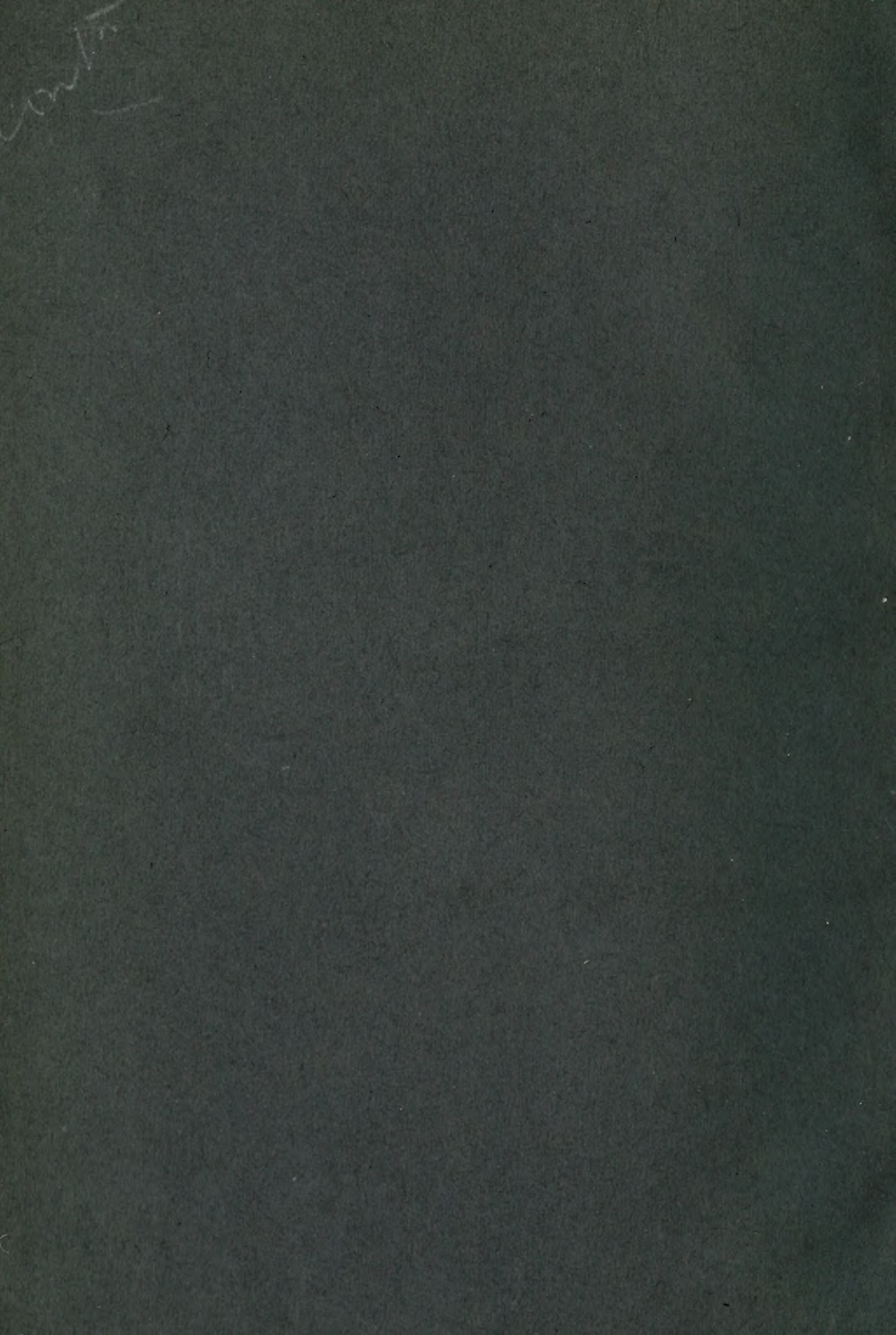

# Ludwig van Beethoven

## Sämtliche Briefe und Aufzeichnungen.

Vierter Band.







# Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe und Aufzeichnungen.



Herausgegeben und erläutert

von

Dr. Fritz Prelinger.

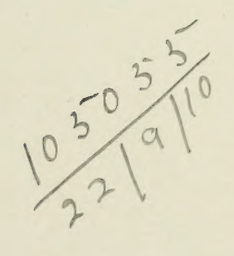
Wien und Leipzig 1909.

C. W. Stern.

# Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe und Aufzeichnungen.

IV. Band.

**Nachträge.**




Wien und Leipzig 1909.

C. W. Stern.

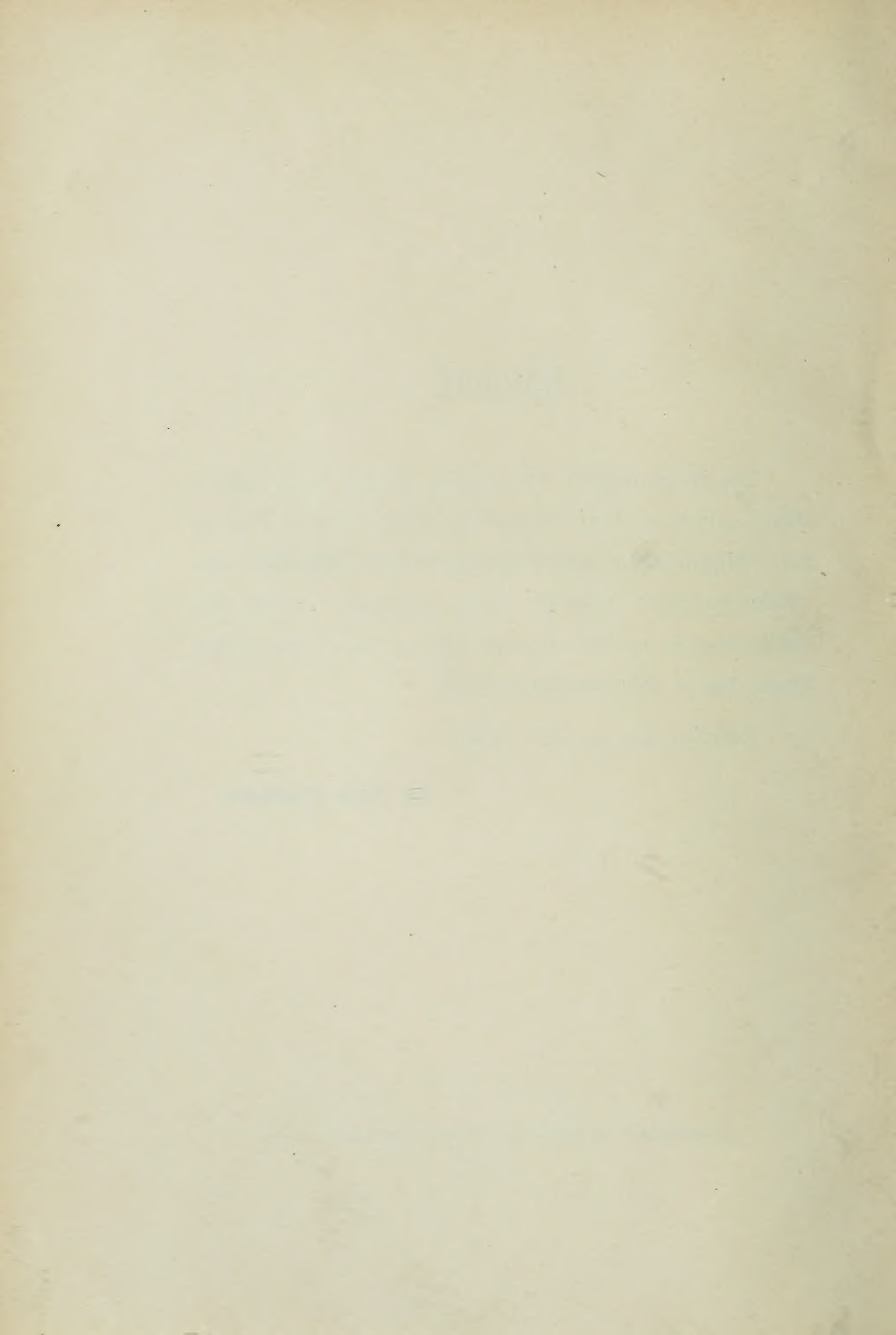
Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III. Erdbergstraße 3.

# Vorwort.

Die Reichhaltigkeit des Stoffes machte einen fünften Band notwendig. Neu aufgefundene Briefe konnten nicht an der richtigen Stelle gleich eingefügt werden; eine Reihe von „Aufzeichnungen“ mußte für später zurückgelegt werden. Die Erläuterungen zu den einzelnen Briefen füllen den fünften Band, der in Kürze erscheinen wird.

Schaffhausen, im Juli 1908.

**Dr. Fritz Prelinger.**



# Inhaltsverzeichnis.

## Nachträge.

### 1795.



### 1799.



### 1802.



### 1803.



### 1804.

## 1805.



## 1806.



## 1807.



## 1808.



## 1809.



## 1810.

## 1815.



## 1816.

## 1817.



## 1818.



## 1819.

## 1820.



## 1821.



## 1823.

## 1824.



## 1825.



## 1826.



## Vorläufig undatierbar.

## Notenbeilagen.

## Zeittafel.



## Die Empfänger von Beethovens Briefen.

# Nachträge.



# 1795

1015.

An?

[Etwa 1795.]

Ich habe die Ehre, schicke Ihnen das Quintett und Sie 5
werden mich sehr verbinden, wenn Sie es als ein unbe-
deutendes Geschenk von mir betrachten; die einzige Bedingung,
die ich Ihnen machen muß, ist, es ja sonst niemanden sonst
zu geben.

---

# 1799

1016.

An N. Zmeskall von D.

[1799?]

5 Liebster Baron Dreckfahrer!

Je vous suis bien obligé pour votre faiblesse de vos yeux. Übrigens verbitte ich mir ins künftige, mir meinen frohen Muth, den ich zuweilen habe, nicht zu nehmen; denn gestern durch Ihr Zmeskall-Domanoveczisches Geschwätz
10 bin ich ganz traurig geworden. Hol' Sie der Teufel, ich mag nichts von Ihrer ganzen Moral wissen. Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen, und sie ist auch die meinige; und wenn Sie mir heute wieder anfangen, so plage ich Sie so sehr, bis Sie alles
15 gut und löblich finden, was ich thue. (Denn ich komme zum Schwane, im Ochsen wär's mir lieber, doch beruht das auf Ihrem Zmeskalischen Domanoveczischen Entschluß. Reponse.)

Adieu Baron Ba . . . ron ron | nor | orn | rno |
20 onr |

(Voila quelque chose aus dem Versatzamt.)

1017.

An J. N. Hummel.

Komme er nicht mehr zu mir! Er ist ein falscher Hund und falsche Hunde hole der Schinder.

Beethoven. 5

---

1018.

An J. N. Hummel.

[1799?]

Herzens Nazerl!

Du bist ein ehrlicher Kerl und hattest Recht, das sehe 10 ich ein. Komm also diesen Nachmittag zu mir. Du findest auch den Schuppanzigh und wir beide wollen Dich rüffeln, knüffeln und schütteln, daß Du Deine Freude dran haben sollst.

Dich küßt

Dein Beethoven 15

auch Mehlschöberl genannt.

# 1802

## 1019.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, 22. April 1802.]

5 Ich behalte mir vor, Euer Hochwohlgeboren selbst zu schreiben. Viele Geschäfte und zugleich manche Verdrießlichkeiten machen mich eine Zeitlang zu manchen Dingen ganz unbrauchbar. Unterdessen können Sie ganz auf meinen Bruder vertrauen, der überhaupt alle meine Sachen führt.

10 Mit wahrer Achtung

ganz Ihr

Beethoven.

---

## 1020.

An Breitkopf und Härtel.

15 [Wien, 18. Oktober 1802.]

Indem Ihnen mein Bruder schreibt, füge ich noch folgendes bei. Ich habe zwei Werke Variationen gemacht, wovon man das eine auf acht Variationen berechnen, und das andere auf 30. Beide sind auf einer wirklich ganz 20 neuen Manier bearbeitet, jedes auf eine andere verschiedene Art. Ich wünschte sie vorzüglich bei Ihnen ge-

stochen zu sehn, doch unter keiner anderen Bedin-
gung als für ein Honorar für beide zusammen
etwa 50 #. Lassen Sie mich Ihnen nicht umsonst den An-
trag gemacht haben, indem ich Sie versichere, daß diese
beiden Werke Sie nicht gereuen werden. Jedes Thema ist 5
darin für sich auf einer selbst vom andern ver-
schiedene Art behandelt. Ich höre es sonst nur von
andern sagen, wenn ich neue Ideen habe, indem ich es selbst
niemals weiß. Aber diesmal muß ich sie selbst versichern,
daß die Manier in beiden Werken ganz neu von 10
mir ist.

Was Sie mir einmal von dem Versuch des Ab-
gangs meiner Werke schreiben, das kann ich nicht
eingehen. Es muß wohl einen großen Beweis für den
Abgang meiner Werke sein, wenn fast alle auswärtigen 15
Verleger beständig mir um Werke schreiben, — und selbst
die Nachstecher, worüber Sie sich mit Recht be-
klagen, gehören auch unter diese Zahl, — indem
Simrock mir schon einige Mal um eigene für sich
allein besitzende Werke geschrieben, und mir be- 20
zahlen will, was mir immer jeder andere Verleger auch.
Sie können es als eine Art von Vorzug ansehen, daß ich
Ihnen von allen nebst diesen Antrag gemacht, indem
Ihre Handlung immer Auszeichnung verdient.

Ihr 25

L. van Beethoven.

1021.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 13ten November [1802.]

Ich eile, Ihnen nur das wichtigste zu schreiben. Wissen
5 Sie also, daß die Erzschurken Artaria unter der Zeit,
als ich auf dem Lande wegen meiner Gesundheit wegen
war, das Quintett sich vom Grafen Frieß unter
dem Vorwand, daß es schon gestochen und hier
existiere, sich zum Nachstich, weil das Ihrige fehler=
10 haft, ausgebeten hatten, und — wirklich vor einigen
Tägen das Publicum damit erfreuen wollten. Der gute
Graf Frieß bethört und nicht nachdenkend, ob das nicht
eine Schelmerei sein könne, hatte es ihnen also gegeben.
Mich selbst konnte er nicht fragen, ich war nicht da.
15 Doch glücklicher Weise wurde ich die Sache noch zur
rechten Zeit gewahr; es war den Dienstag dieser
Woche. In meinem Eifer meine Ehre zu retten, Ihren
Schaden in der größtmöglichsten Geschwindigkeit zu
verhindern: zwei neue Werke bot ich diesem niederträchtigen
20 Menschen an, um die ganze Auflage zu unterdrücken. Aber
ein kälterer Freund, den ich bei mir hatte, fragte mich,
wollen Sie diese Schurken noch belohnen? Die Sache
wird also unter Bedingungen geschlossen, in dem sie ver=
sicherten, es müßte bei Ihnen herauskommen. Was
25 nur immer wollte, sie würden es Ihnen nach=
stechen. Diese edelmüthigen Schurken entschließen sich
also für den Termin von 3 Wochen, wann ihre Exem=
plare hier erschienen wären, nachdem also erst ihre Exem=
plare herauszugeben, (indem sie behaupteten, Graf Frieß

habe ihnen das Exemplar geschenkt.) Für diesen Termin sollte der Contract geschlossen werden, und ich müßte dafür ihnen ein Werk geben, welches ich wenigstens 40 # rechne. Noch ehe dieser Contract geschlossen, kömmt mein guter Bruder, wie vom Himmel gesendet. Er eilt zum Grafen Frieß, die ganze Sache ist die größte Betrügerei von der Welt; das Detail davon, wie fein sie mich vom Grafen Frieß abzuhalten wußten und alles übrige mit nächstem.

Auch ich gehe nun zu F. und beiliegender Revers mag zum Beweise dienen, daß ich alles gethan, um Ihren Schaden zu verhüten, und die Darstellung des ganzen mag Ihnen ebenfalls beweisen, daß mir kein Opfer zu theuer gewesen, um meine Ehre zu retten und Sie vor Schaden zu bewahren.

Aus dem Revers ersehen Sie zugleich Ihre Maßregeln. Ich glaube, daß Sie nun so viel als möglich eilen hieher Exemplare zu senden und wenn's möglich ist, um denselben Preis wie der der Schurken. Sonnleithner und ich wollen noch alle übrige Maßregeln nehmen, die uns gut dünken, damit ihre ganze Auflage vernichtet werde. Merken Sie sich, Mollo und Artaria machen schon wirklich nur ein Handelshaus, das heißt eine ganze Familie von Schurken zusammen. Die Dedikation an Frieß haben Sie doch nicht vergessen, indem sie mein Bruder auf erstem Blatt angezeigt.

Den Revers habe ich Ihnen selbst abgeschrieben, indem mein armer Bruder so viele Geschäfte hat, und doch alles mögliche gethan, um Sie und mich zu

retten. Er hat dabei in der Verwirrung einen treuen Hund, den er seinen Liebling nannte, eingebüßt. Er verdient, daß sie ihm selbst deswegen danken, so wie ich es selbst schon für mich gethan. Stellen Sie sich vor, daß ich von 5 Dienstag an bis gestern Abends spät bei diesem Handel fast einzig beschäftigt; und nur die Idee dieses Schurkenstreichs mag hinreichen, Sie fühlen zu lassen, wie unangenehm es war, mit solchen elenden Menschen zu thun zu haben.

10 L. v. Beethoven.

Revers.

Unterzeichneter verpflichtet sich hiermit, das von Herrn Grafen Frieß erhaltene Quintett komponiert von Ludwig v. Beethoven, unter gar keinen Vorwand zu ver- 15 schicken, noch hier oder anderswo zu verkaufen, bis die Original Auflage 14 Täge hier in Wien im Umlauf ist.

Wien am 12 November 1802.

Artaria Comp.

Dieser Revers ist mit eigener Hand von der Comp. 20 unterschrieben.

Benutzen Sie folgendes: ist zu haben à Vienne chez Artaria Comp.; à Münich chez Firma Hahn; à Frankfort chez Gayl et Nädler, vielleicht auch in Leipzig chez Meysel. Der Preis ist 2 fl., zwei Gulden Wiener 25 Währung. Zwölf Exemplare, die einzigen, wie Sie mir gleich anfangs versicherten habe ich erwischt, und das alles davon abgeschrieben. Der Stich ist abscheulich. Alles

dies benutzen Sie; Sie sehen, d a ß w i r s i e auf jeden Fall in Händen haben und gerichtlich belangen können.

NB. Jede, selbst persönliche Maaßregel wider Artaria ist mir recht.

[Adresse:] 5

An Breitkopf und Härtel

in

Leipzig.

---

# 1803

1022.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 8ten April 1803.

5 Schon lange lange wollte ich Ihnen schreiben, aber meine zu vielen Geschäfte erlauben mir überhaupt zu wenig, auch nur eine kleine Korrespondenz zu führen. In Ansehung der Variationen, daß Sie glauben, daß nicht so viel seien, ist wohl ein Irrthum; nur konnten sie nicht so an=
10 gezeigt werden, wie z. B. in den großen, wo die Variationen zusammengeschmolzen sind im Adagio, und die Fuge freilich keine Variation genannt werden kann, so wie auch der Eingang von diesen großen Variationen, welcher, wie Sie selbst schon gesehen, mit dem Baß des
15 Themas anfängt, dann zu 2 zu 3 und zu 4 Stimmen endlich wird und dann erst das Thema kömmt, welches man wieder keine Variation nennen kann. Sollten Sie jedoch nicht klug daraus werden, so schicken Sie mir nur, sobald ein Exemplar abgedruckt ist, eine Probe=Correctur
20 nebst den Manuscripten, damit ich sicher vor Confusionen bin. Überhaupt würden Sie mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie die Dedikation an Abbè Stadler auf den großen Variationen ganz weglassen

wollten, und statt dessen diese, die ich hier beifüge, machen wollten, nämlich: dedieès etc. A Monsieur le comte Maurice Lichnowski. Er ist der Bruder des Fürsten Lichnowsky und hat mir erst kürzlich eine unerwartete Gefälligkeit erzeigt und anders habe ich keine Ge- 5
legenheit jezt ihm etwas angenehmes zu erzeigen. Sollten Sie schon die Dedikation an Abbè Stadler gemacht haben, so will ich gern die Unkosten von dem, was das Titelblatt zu verändern kostet, tragen. Sie brauchen sich darin gar nicht zu scheuen; schreiben Sie mir nur, was es 10
kostet, ich bezahle es mit Vergnügen. Ich bitte Sie recht sehr darum, wenn sonst keine verschickt sind.

Bei den kleinen Variationen bleibt es, daß sie der Fürstin Odescalchi dedicirt werden.

Für die schönen Sachen von Sebastian Bach 15
danke ich Ihnen recht sehr; ich werde sie aufbewahren und studieren. Sollte die Fortsetzung folgen, so schicken Sie mir doch auch diese. Wenn Sie einen schönen Text zu einer Cantate oder sonst eines Singstücks besitzen, so theilen Sie mir ihn mit. 20

Ihr

Sie wahrhaft schätzender

Beethoven.

---

1023.

An Breitkopf u. Härtel. 25

[Wien, Ende Juni 1803.]

Ich werde wohl immer ein sehr unordentlicher Korrespondent von Ihnen bleiben, indem ich ohnedem schon nicht gar fleißig im schreiben bin. Sie müssen schon hier

ein Auge zudrücken. Ich hoffe, Sie werden den Brief meines Bruders, worin er Sie gebeten, die Anzeige von der wirklichen außerordentlichen vielen als wichtigen Menge Fehler zu machen. In einigen Tägen werde ich Ihnen das Verzeichnis davon schicken; so schön die Auflage ist, so schade ist es, daß Sie mit der äußersten Liederlichkeit und Nachlässigkeit in die Welt schickten. Da Sie meine *Variationen* nach meinem *Manuscript* gestochen haben, so fürchte ich mich auch immer, daß da sich viele Fehler möchten eingeschlichen haben und wünschte sehr, daß Sie mir vorher eine *Probe-Exemplar* schickten. Es ist eine so äußerst unangenehme Sache, ein sonst schön gestochenes Werk voll Fehler zu sehen, besonders für den *Autor*. Bei den großen *Variationen* ist noch vergessen worden, daß das *Thema* davon aus einem von mir komponierten allegorischen Ballet, nämlich: Prometheus oder italienisch *Prometeo*, welches hätte auf das Titelblatt kommen sollen. Und wenn es möglich, bitte ich Sie noch darum, d. h. im Fall sie noch nicht herausgekommen. Müßte das Titelblatt geändert werden, so geschehe es nur auf meine Kosten. Solche Dinge vergießt man hier in Wien und man kömmt kaum dazu, dran zu denken. Die unaufhörliche Zerstreuung und doch wieder die große Geschäftigkeit machen in solchen Sachen eine große Unordnung und so verzeihen Sie mir, daß ich damit so spät komme. Wegen einem Gedicht kann ich mich noch nicht einlassen; ich wünsche aber sehr, daß wenn das von Ihnen angezeigte herauskömmt, Sie die Gefälligkeit haben mögen, mir es anzuzeigen, damit ich mich darnach umsehe. Vergessen Sie nicht wegen den *Variationen*

sowohl wegen der Correctur als auch wegen dem Titelblatt, wenn's anders noch möglich ist.

Bin ich Ihnen hier im Stande in etwas nützlich zu sein, so wenden Sie sich gleich an

Ihren 5

ergebensten Diener

Ludwig van Beethoven.

---

1024.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, September 1803.] 10

P. S.

Ich trage Ihnen folgende Werke um 300 Gulden an: 1) Zwei Werke Variationen, wovon in einem die Variationen über God save the King, die andere über Rule Britannia; 2) ein Wachtellied, wovon Ihnen die 15 Poesie vielleicht bekannt, welche aus drei Strophen besteht, und hier aber ganz durchcomponirt ist. 3) Drei Märsche zu vier Händen, die leicht, aber doch nicht ganz klein sind, wovon aber der letztere so groß ist, daß er der Marsch dreier Märsche heißen könnte. Antworten Sie mir mit der 20 nächsten Post, da die Sache Eile hat.

Die Variationen, wovon Sie so gütig waren mir einige Exemplare zu schicken, waren doch nicht so ganz correct. Ich wünschte bei alle dem von den andern ein Exemplar vorher sehen zu können, da ich immer fürchte, 25 daß in den andern vielleicht bedeutendere Fehler sein möchten. Für die Bach wird gleich anfangs Winter gesorgt werden,

da jetzt zu wenig Leute von Bedeutung hier sind und ohne das kömmt nichts rechts zusammen.

Dem Herrn Redacteur der Musik=Zeitung danken Sie ergebenst für die Güte, die er gehabt, eine so schmeichelhafte Nachricht von meinem Oratorio einrücken zu lassen, wo so derb über die Preise, die ich gemacht, gelogen wird, und ich so infamiter behandelt bin. Das zeigt vermuthlich die Unpartheilichkeit. Meinetwegen, — wenn das das Glück der Musik=Zeitung macht.

Was fordert man nicht für Edelmuth von einem wahren Künstler, und gewiß nicht ganz ohne sich zu irren; aber hingegen wie abscheulich, wie niedrig erlaubt man sich so leicht über uns herzufallen.

Antworten Sie gleich. Das nächste mal von was anderm.

Wie immer Ihr ergebenster

L. v. Beethoven.

NB. Alles, was ich Ihnen hier antrage, ist ganz neu, da leider so viele alte Sachen von mir verkauft und gestohlen worden.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel

in Leipzig.

1025.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, 23. September 1803.]

Da Sie wünschen noch von andern Instrumenten=
machern Instrumente zu haben, so schlage ich Ihnen hier 5
noch den J. Pohak, dessen Arbeiten brav und dessen
Preise und Arten Instrumente hier beigefügt sind, vor.
Nebst diesem noch den Jos. Moser, dessen Verzeichniß
seiner Preise und Instrumente Ihnen nächstens soll ge=
schickt werden und dessen Arbeit auch brav ist und hoffen 10
läßt, daß er sie mit der Zeit den ersten Instrumenten=
machern gleich oder ihnen noch zuvor machen wird.

L. v. Beethoven.

# 1804

1026.

An Dorothea von Ertmann.

[1. Jänner 1804.]

5 An die Baronin Ertmann zum neuen Jahr 1804 von ihrem Freunde und Verehrer

Beethoven.

1027.

An Wilibrord Joseph Mähler.

10 [1804?]

Lieber Mähler!

Ich bitte Sie recht sehr, sobald als Sie mein Portrait genug gebraucht haben, mir es alsdann wieder zuzustellen. Ist es, daß Sie dessen noch bedürfen, so bitte ich Sie 15 wenigstens um Beschleunigung hierin. Ich habe das Portrait einer fremden Dame, die dasselbe bei mir sah, versprochen, während ihres Aufenthalts von einigen Wochen hier in ihr Zimmer zu geben; wer kann solchen reizenden Anforderungen widerstehen, versteht sich, daß ein Theil von 20 allen den schönen Gnaden, die dadurch auf mich herabfallen, auch Ihrer nicht vergessen wird.

Ganz Ihr

Beethoven.

1028.

An Ferdinand Ries.

Meine vielen Geschäfte machen, daß Sie, lieber Ries, Ihr Konzertspielen aufschieben müssen. Ich habe deshalb schon mit Schuppanzigh gesprochen und werde auch schon, 5 sobald nur einige Täge vorüber sind, Sorge tragen, daß es sobald als möglich geschehen kann.

Ganz Ihr

Beethoven.

---

1029. 10

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 26ten August 1804.

Mehrere Ursachen veranlassen mich, Ihnen mein hochgeehrter Herr Härtel zu schreiben. Vermuthlich wird es auch vielleicht Ihnen zu Ohren gekommen sein, als wenn 15 ich einen Contract auf alle meine Werke (mit Ausschluß aller anderen Verleger) mit einer in Wien befindlichen Handlung geschlossen hätte. Durch die Anfrage mehrerer auswärtiger Verleger hierüber sage ich Ihnen auch unaufgefordert, daß dem nicht so ist, da Sie selbst wissen werden, 20 daß ich eine Aufforderung deshalb von Ihnen ebenfalls nicht annehmen konnte, wenigstens jetzt noch nicht. Eine andere Sache, die mir am Herzen liegt, ist, daß mehrere Verleger mit Compositionen von mir so erschrecklich lang zögern, bis dieselben an's Tageslicht kommen. Die Ursache 25 davon gibt jeder bald dieser bald jener Veranlassung Schuld. Ich erinnere mich recht wohl, daß Sie mir einmal schrieben, daß Sie im Stande wären eine ungeheure Menge Exem=

plare in wenigen Wochen zu liefern. Ich habe jetzt mehrere Werke, und eben deswegen, weil ich gesonnen bin, alle Ihnen dieselben zu überlassen, würde mein Wunsch, dieselben bald ans Tageslicht kommen zu sehen, vielleicht
5 um desto eher erfüllt können werden. Ich sage Ihnen daher nur kurz, was ich Ihnen geben kann: mein Oratorium; eine neue große Symphonie; ein Concertant für Violon, Violoncelle und Piano-forte mit dem ganzen Orchester; drei neue Solo-Sonaten. Sollten
10 Sie darunter eine mit Begleitung wünschen, so würde ich mich auch darauf einlassen. Wollten Sie nun diese Sachen nehmen, so müßten Sie mir gütigst genau die Zeit angeben, die Sie brauchen, solche zu liefern. Da es mein größter Wunsch ist, daß wenigstens die drei erstern Werke so bald
15 als möglich erschienen, so würden wir die Zeit schriftlich oder contractmäßig (nach Ihrer Angabe) bestimmen, worauf ich dann freilich, ich sage es Ihnen offen, streng halten würde. Das Oratorium ist bisher noch nicht herausgekommen, weil ich einen ganz neuen Chor dazu noch bei-
20 gefügt und einige Sachen noch verändert habe, indem ich das ganze Oratorium in nur einigen Wochen schrieb, und mir wohl hernach einiges nicht ganz entsprach. Deswegen hatte ich es bisher zurückbehalten. Diese Änderungen datiren sich erst nach der Zeit, als Ihnen mein Bruder
25 davon geschrieben. Die Symphonie ist eigentlich betitelt Bonaparte, außer allen sonstigen gebräuchlichen Instrumenten sind noch besonders 3 obligate Hörner dabei. Ich glaube, sie wird das musikalische Publicum interessiren. Ich wünschte, daß sie dieselbe statt der gestochenen Stimmen in

Partitur herausgäben. Über die andern Sachen habe ich nichts beizufügen, obschon ein Concertant mit solchen drei concertirenden Stimmen doch auch etwas neues ist. Wollten Sie nun wohl diese bei diesen Werken vorgeschlagenen Bedingungen in Ansehung des Herausgebens eingehen, so würde ich Ihnen dieselben um ein Honorar von 2000 (Zwei Tausend) Gulden überlassen. Ich versichere Sie auf meine Ehre, daß ich in Ansehung einzelner Werke, wie z. B. Sonaten, verliere, indem man mir nahe an 60 # für eine einzige Solo-Sonate gibt. Glauben Sie ja nicht, daß ich Wind mache. Weit von mir sei so etwas. Nur um eine geschwindere Ausgabe meiner Werke zu veranstalten, will ich gern etwas verlieren.

Ich bitte Sie mir nun aber hierüber gleich Antwort zu geben. Ich hoffe, Herr Wiems wird wohl meinen Brief empfangen haben. Ich hatte mir die Freiheit genommen, ihn an Sie zu adressiren. In Erwartung einer baldigen Antwort bin ich

Ihr

ergebenster

Ludwig van Beethoven.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel

in

Leipzig.

---

# 1805

1030.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, März 1805.]

5 P. S.

Erst gestern erhielt ich Ihren Brief vom 30ten Jänner
datirt. Die hiesige *Postexpedition* kann auf Verlangen
mir's bezeugen, indem ich mich über eine so lange Zurück=
haltung natürlich anfragen mußte und man mir dann die
10 Ankunft des Briefes und alles deutlich angab, woraus er=
hellt, daß der Brief auch nicht im mindesten aufgehalten
wurde, was ich jeden Augenblick auf Verlangen schriftlich
erhalten kann. Obschon der Zusammenhang Ihres Pariser
Briefes und das lange Ausbleiben des Ihrigen mir ganz
15 unbegreiflich ist, so ist das ganze Verfahren zusammen=
genommen viel zu erniedrigend für mich, als daß ich nur
ein Wort drum verlieren sollte. Ohnehin hat man Ihnen
die Ursache der Verzögerung bekannt gemacht Ist ein
Fehler vorgefallen, so lag es darin, daß mein Bruder sich
20 in der *Zeit* des Abschreibens irrte. Das *Honorar* ist
weit geringer als ich es gewöhnlich nehme. Beethoven macht
keinen Wind und verachtet alles, was er *nicht gerade*
durch seine Kunst und sein Verdienst erhalten kann. Daher

schicken Sie mir alle von mir erhaltene Manuscripte das Lied auch mit eingeschlossen zurück. Ich kann und werde kein geringeres Honorar annehmen, nur um dieses schon mit mir eingegangene können Sie die Manuskripte erhalten. Da das Oratorium schon abgeschickt 5 ist, so mag es nun bei Ihnen bleiben, bis Sie es aufgeführt haben, welches letztere Ihnen frei steht, selbst dann, wenn Sie es nicht für sich behalten wollen. Nach der Aufführung desselben können Sie mir's zurückschicken und ist Ihnen alsdann das Honorar 10 von 500 Gulden Wiener Währung recht, mit der Bedingung dasselbe nur in Partitur herauszugeben und daß mir das Recht des Klavierauszuges hier in Wien herauszugeben bleibt, so belieben Sie mir darüber eine Antwort zu geben. Es gibt keine Zwischen- 15 person und hat nie deren gegeben, die das Zusammentreffen von Ihnen und mir gehindert hätten, nein; die Hindernisse liegen in der Natur der Sache, welche ich weder verändern kann noch mag.

Leben Sie wohl. 20

Ludwig van Beethoven.

---

1031.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, den 18. April 1805.]

P. P. 25

Ich bedaure selbst recht sehr, daß ich Ihnen die beiden noch für Sie bestimmten Stücke bis jetzt nicht schicken konnte. Allein nicht zu ändernde Umstände, nämlich der Mangel

eines vertrauten Kopisten und sehr starke Beschäftigung des einzigen, dem ich jetzt solche Sachen übergeben kann, verhinderten mich und machen es mir auch noch in dem jetzigen Augenblicke unmöglich. Ich werde die beste Sorge tragen und hoffe es zu bewirken, daß Sie dieselben nun in 4 bis 6 Wochen ganz sicher erhalten. Indessen muß ich, da ohnedem Sie durch nichts gehindert sind, den Stich der bereits empfangenen Werke sogleich anzufangen, mit Nachdruck darauf bestehen, daß die Symphonie und die 2 Sonaten ganz sicher nach Verlauf von zwei Monaten erscheinen. Die verzögerten Erscheinungen meiner Werke haben für meine Verhältnisse als Autor schon oft nicht unbedeutende Nachtheile gehabt, und es ist daher mein fester Entschluß, künftig solche Zeitpunkte zu bestimmen und davon keineswegs mehr abzugehen.

In Beziehung auf die Bezahlung wird für beide gewiß das billigste sein, wenn Sie, da bereits drei Werke in Ihren Händen sind, hiefür einstweilen die Summe von 700 Gulden und nach Empfang der beiden anderen Stücke erst den Rest mit 400 Gulden übermachen. Die Berichtigung der Sache wird am leichtesten vor sich gehen, wenn Sie, wie ich Ihnen hierdurch vorschlage, das Geld jedes Mal an Ihren hiesigen Commissionair schicken, dem ich alsdann bei der Zahlung sogleich den von Ihnen verlangten Eigenthums-Schein in gehöriger Form einhändigen werde. Sollten Ihnen wider Vermuthen diese Bedingungen sowohl in Rücksicht der baldigen Herausgabe als der Modalität der Zahlung nicht ganz passend sein und können Sie mir Ihre Erfüllung nicht ganz bestimmt zusichern, so bleibt mir, obschon es mir unangenehm

sein würde, nichts übrig, als das Geschäft abzubrechen und die unverzügliche Zurücksendung der Werke, die Sie bereits erhalten haben, zu verlangen.

Die Partitur des Oratoriums wird Ihnen der Fürst Lichnowski selbst bis Ende dieses Monats geben; wenn die 5 Stimmen schon vorher ausgetheilt sind, wird es desto eher zur Aufführung gebracht werden können. Für den Fall, daß Sie die Symphonie behalten, wäre es vielleicht gut, dieselbe mit dem Oratorium aufzuführen; beide Stücke füllen einen ganzen Abend sehr wohl aus. Wenn keine andere Ein- 10 richtung entgegensteht, so ist es alsdann meine Gesinnung und mein Wunsch, daß der Madame Bach die Einnahme zugewendet werden möge, der ich schon lange etwas bestimmt habe.

Ludwig van Beethoven. 15

---

# 1806

## 1032.

An Breitkopf und Härtel.

Grätz am 3 ten Heu=Monat

5 1806.

P. S.

Etwas viel zu thun und die kleine Reise hieher konnte
ich Ihren Brief nicht gleich beantworten. Obschon ich auf
der Stelle entschlossen war, Ihre Anerbietungen einzugehen,
10 indem selbst meine Gemächlichkeit bei einem solchen Vor=
schlage gewinnt und manche unvermeidliche Unordnung hin=
wegfällt. Ich verpflichte mich gern in *Deutschland* nie=
mand anderm mehr meine Werke als Ihnen zu geben, auch
selbst auswärts nicht anders als in diesen hier jetzt an=
15 gezeigten Fällen: nämlich indem mir vortheilhafte Anerbie=
tungen von auswärts von Verlegern gemacht werden, so
werde ich gleich ausmachen, daß *Sie dasselbe Werk* in
*Deutschland* für ein geringeres *Honorar* von mir eben=
falls erhalten können. Der zweite Fall ist: falls ich von
20 Deutschland auswandere, welches wohl geschehen kann, daß
ich meine Werke alsdann, sei es in *Paris* oder *London*
verkaufen kann, doch *Sie ebenfalls wie oben* auch

wieder, wenn Sie Lust dazu haben, daran Theil nehmen können.

Sind Ihnen diese Bedingungen recht, so schreiben Sie mir. Ich glaube, daß es so ganz zweckmäßig für Sie und mich wäre. Sobald ich Ihre Meinung hierüber weiß, können 5 Sie sogleich von mir 3 Violinquartette, ein neues Klavierconcert, eine neue Sinfonie, die Partitur meiner Oper und mein Oratorium haben.

In Ansehung Herrn von Rochlitz haben Sie mich miß=verstanden. Ich habe ihn wirklich von Herzen ohne alle 10 Nebenabsichten oder Mißdeutungen grüßen lassen, eben so Herrn Müller, für den ich viel Künstler=Achtung hege

Sollten Sie mir sonst etwas Interessantes mittheilen können, so werden Sie mir ein großes Vergnügen gewähren.

Mit wahrer Hochachtung 15

Ihr

Ludwig van Beethoven.

NB. Mein jetziger Aufenthalt ist hier in Schlesien, so lange der Herbst dauert, bei Fürst Lichnowski, der Sie grüßen läßt. 20

Meine Adresse ist an L. v. Beethoven in Troppau.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel

in Leipzig.

1033.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 5ten Juli 1806.

P. S.

5 Ich benachrichtige Sie, daß mein Bruder in Geschäften seiner Kanzlei nach Leipzig reist und ich habe ihm die Ouvertur von meiner Oper im Klavierauszug, mein Oratorium und ein neues Klavierconcert mitgegeben. Auch können Sie sich mit demselben auf neue Violin-
10 quartetten einlassen, wovon ich eins schon vollendet und jetzt fast meistens mich gedenke mit dieser Arbeit mich zu beschäftigen. Sobald Sie einig mit meinem Bruder werden, schicke ich Ihnen den ganzen Klavierauszug der Oper. Auch können Sie die Partitur davon haben. Ich höre, daß man
15 in der Musikalischen Zeitung so über die Sinfonie, die ich Ihnen voriges Jahr geschickt und die Sie mir wieder zurückgeschickt, so losgezogen hat; gelesen habe ich's nicht. Wenn Sie glauben, daß Sie mir damit schaden, so irren Sie sich; vielmehr bringen Sie Ihre Zeitung durch
20 so etwas in Mißkredit, um so mehr, da ich auch gar kein Geheimniß draus gemacht habe, daß Sie mir diese Sinfonie mit andern Kompositionen zurückgeschickt hätten.

Empfehlen Sie mich gütigst Herrn von Rochlitz; ich hoffe sein böses Blut gegen mich wird sich etwas verdünnt
25 haben. Sagen Sie ihm, **daß ich gar nicht so unwissend in der ausländischen Litteratur wäre**, daß ich nicht wüßte, Herr von Rochlitz habe recht sehr schöne Sachen geschrieben und sollte ich einmal nach Leipzig kommen, so bin ich überzeugt, daß wir recht gute Freunde,

seiner Kritik unbeschadet und ohne Eintrag thun werden. Auch Herrn Kantor Müller, für den ich viel Achtung habe, bitte ich mich zu empfehlen.

Leben Sie wohl.

Mit Achtung 5

Ihr ergebenster
Ludwig van Beethoven.

NB. (Obendrein, wenn aus dem Handel mit meinem Bruder etwas richtig wird, so möchte ich die gedruckten Haydnschen und Mozartischen Partituren von Ihnen). 10

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel
in Leipzig.

---

1034.

**An Breitkopf und Härtel.** 15

P. S.

Theils meine Zerstreuungen in Schlesien, theils die Begebenheiten Ihres Landes waren Schuld, daß ich Ihnen noch nicht auf Ihren letzten Brief antwortete. Ist es, daß die Umstände Sie verhindern etwas mit mir einzugehen, so 20 sind Sie zu nichts gezwungen, nur bitte ich Sie mir gleich mit der nächsten Post zu antworten, damit, falls Sie sich nicht mit mir einlassen wollen, ich meine Werke nicht brauche liegen zu lassen. In Rücksicht eines Kontraktes auf drei Jahre wollte ich diesen wohl gleich mit Ihnen eingehen, 25 wenn Sie sich gefallen lassen wollten, daß ich mehrere Werke nach England oder Schottland oder Frankreich verkaufe. Es versteht sich, daß die Werke, die Sie von mir erhalten, oder die ich Ihnen verkaufte, auch bloß Ihnen

allein gehörten, nämlich durchaus ganz Ihr Eigenthum und nichts mit denen von Frankreich oder England oder Schottland gemein hatten. Nur müßte mir die Freiheit bleiben, auch andere
5 Werke an oben genannte Länder zu veräußern. Doch in Deutschland wären Sie der Eigenthümer meiner Werke und kein einziger anderer Verleger.

Gerne würde ich den Verkauf meiner Werke in jene Länder versagen, allein ich habe z. B. von Schottland aus
10 so wichtige Anträge und ein solches Honorar, was ich von Ihnen doch nie fodern könnte; dabei ist eine Verbindung mit dem Auslande für den Ruhm eines Künstlers und im Falle er eine Reise macht immer wichtig. Da ich z. B. bei den Anträgen von Schottland noch die Freiheit habe, die-
15 selben Werke in Deutschland und Frankreich zu verkaufen, so könnten Sie z. B. diese für Deutschland und Frankreich gern von mir erhalten, so daß Ihnen für Ihren Absatz nur London und vielleicht Edimburg (in Schottland) abginge. Auf diese Art wollte ich recht gern den
20 Kontrakt auf 3 Jahre mit Ihnen eingehen; Sie würden noch immer genug von mir bekommen, da die Bestellungen jener Länder doch manchmal mehr in einem individuellern Geschmack gefodert werden, welches wir in Deutschland nicht nöthig haben. Übrigens aber glaube ich, daß das
25 Contractschließen gar nicht nöthig wäre und daß Sie sich ganz auf mein Ehrenwort, was ich Ihnen hiermit gebe, verlassen sollten, daß ich Ihnen in Deutschland vor allen den Vorzug gebe, versteht sich, daß an diesen Werken weder Frankreich noch Holland Theil nehmen können, — nur Sie

der alleinige Eigenthümer sind. Halten Sie es nun wie Sie wollen hierin, nur macht das Contractschließen eine Menge Umstände, das Honorar würde ich Ihnen für jedes Werk anzeigen, und so billig als möglich. Für jetzt trage ich Ihnen drei Quartetten und ein Klavierconcert an. Die 5 versprochene Symphonie kann ich Ihnen noch nicht geben, weil ein vornehmer Herr Sie von mir genommen, wo ich aber die Freiheit habe, sie in einem halben Jahr herauszugeben. Ich verlange von Ihnen 600 Gulden für drei Quartetten und 300 Gulden für das Concert, beide 10 Summen in Convention-Gulden nach dem Zwanzig-Gulden-Fuß. Das liebste wäre, wenn Sie Aviso gäben, daß das Geld bei Ihnen oder bei einem sonst bekannten Wechsler erliege, worauf ich alsdann einen Wechsel von hier nach Leipzig ausstellen würde. Sollte Ihnen dieser 15 Weg nicht recht sein, so kann ich auch geschehen lassen, daß Sie mir für die Summe im 20 fl. Gulden einen nach dem Kurse richtig berechneten Wechsel zuschicken.

Vielleicht ist es möglich, daß ich die Symphonie vielleicht darf bälder stechen lassen als ich hoffen durfte 20 bisher und dann können Sie solche bald haben. Antworten Sie mir nur bald, damit ich nicht aufgehalten werde. Übrigens seien Sie überzeugt, daß ich immer Ihre Handlung allen andern gern vorziehe und ferner vorziehen werde.

Mit Achtung 25

Ihr ergebenster
Diener
L. v. Beethoven.

Wien am 18ten November 1806.

# 1807

1035.

An Herrn Bigot.

[1807.]

5 Kaum bin ich zu Hause, so erhalte ich von meinem Verleger diesen Brief voller Vorwürfe über die Zurückhaltung des Koncertantes. Schicken Sie mir also gefälligst die Klavierstimme davon, bald sollen Sie sie zurückhaben. Wie leid that es mir heute, nicht mit Ihnen gehen zu können,
10 aber ich hatte mit Fürst Lichnowsky nothwendig zu reden. Ich weiß es, Sie glauben gewiß nicht, daß ich seiner Fürstlichkeit Ihre und der Ihrigen mir über alles liebe Gesellschaft aufgeopfert hätte; nein, nicht wahr, das thun Sie nicht. Ich habe schon wieder vergessen, um welche
15 Stunde morgen Seidler und Krafft zu Ihnen kommen, sagen Sie mir es daher noch einmal. Küssen Sie Ihre Frau recht oft. Unrecht kann ich Ihnen nicht darum geben. Grüßen Sie die etwas eigensinnige Caroline und sagen Sie ihr, daß ich morgen auch komme
20 Sie spielen zu hören.

Ihr

Beethoven.

[Adresse:]

Pour Mr. de Bigot.

1036.

An Heinrich von Collin.

[1807.]

Für Herrn von Collin.

Großer erzürnter Poet, lassen Sie den Reichardt 5
fahren. Nehmen Sie zu Ihrer Poesie meine Noten; ich
verspreche Ihnen, daß Sie nicht in Nöthen dadurch kommen
sollen. Sobald meine Akademie, die mir wirklich, wenn sie
dem Zweck mir etwas einzutragen, entsprechen soll, mir viel
Zeit raubt, vorbei ist, komme ich zu Ihnen und dann wollen 10
wir die Oper gleich vornehmen und sie soll bald klingen.
Übrigens über das, worüber Sie recht haben, Ihre Klagen
über mich erschallen zu lassen, mündlich. Sollten Sie aber
wirklich im Ernst gesonnen sein, Ihre Oper von Reichardt
schreiben zu lassen, so bitte ich Sie, mir gleich solches zu 15
wissen zu machen.

Mit Hochachtung

Ihr ergebenster

Beethoven.

Meine Wohnung ist 1074 in der Krügerstraße bei der 20
Gräfin Erdödy.

Dieser Brief ist seit 8 Tägen geschrieben aber liegen
geblieben.

# 1808

1037.

Quittung für Oppersdorf.

Daß ich am 29ten März 1808 hundert fünfzig fl. in
5 Banko Zettel von Grafen Oppersdorf empfangen habe, be-
scheinige ich laut meiner Unterschrift.

Wien am 29ten März
1808 Ludwig van Beethoven.

200 Gulden im Juni 1807 in Baaren dazu erhalten.
10 Auf die 5. Sinfonie gegeben aber noch nicht erhalten.

---

1038.

**An Breitkopf und Härtel.**

**Wien am 8ten Juni (1808).**

Euer Hochwohlgeboren!

15 Der Hofmeister des jungen Grafen Schön-
feld ist Schuld, indem er mir versichert, daß Sie wünschten
wieder Werke von mir zu haben. An diesem Schreiben,
obschon durch so mehrmalige Abbrechung beinahe überzeugt,
daß auch diese von mir gemachte Anknüpfung doch wieder
20 fruchtlos, trage ich Ihnen in diesem Augenblicke nur folgende
Werke an: 2 Sinfonien, eine Messe und eine Sonate

für's Klavier und Violoncell. NB. Für alles zusammen verlange ich 900 Gulden*); jedoch muß diese Summe von 900 fl. nach Wiener Währung in Konventionsgeld, worauf also auch namentlich die Wechsel lauten müssen, ausgezahlt werden. Aus mehreren Rücksichten muß 5
ich bei den 2 Sinfonien die Bedingung machen, daß sie vom 1ten Juni an gerechnet erst in sechs Monaten herauskommen dürfen. Vermuthlich dürft ich eine Reise gegen den Winter machen und wünschte daher, daß sie wenigstens im Sommer noch nicht bekannt würden. Ich könnte auch die= 10
selbigen Werke an das Industrie-Comtoir hier überlassen, wenn ich wollte, da sie voriges Jahr auch 7 große Werke von mir genommen, welche nun beinahe alle schon im Stich zu haben sind, und da sie überhaupt alles gerne von mir nehmen. Jedoch würde ich Ihre Handlung, welches ich 15
Ihnen schon mehrmal gesagt, vor allen vorziehen. Wenn Sie nur einmal entschlossen mit mir handelten, ich bin überzeugt, daß Sie und ich dabei gewinnen würden. Sie werden mich in manchen Gelegenheiten nichts weniger als geldsüchtig sondern eher zuvorkommend und auf allen Nutzen Verzicht 20
leistend finden; auch ließe sich von einer solchen Verbindung selbst nicht nur für mich sondern für Kunst überhaupt etwas gutes finden. Machen Sie mir sobald als möglich Ihren Entschluß bekannt, damit ich mich noch bei Zeiten mit dem Industrie=Comtoir einlassen kann. Machen Sie, daß wir 25
doch einmal zusammen kommen und zusammen bleiben. Von meiner Seite werde ich gewiß alles anwenden. Immer

---

*) **Meine Eile mag die Sau verzeihen.**

werden Sie mich offen ohne allen andern Rückhalt auch in diesen Verhältnissen finden. Kurzum alles mag Ihnen zeigen, wie gern ich Verbindungen mit Ihnen eingehe.

Ihr ergebenster
5 L. v. Beethoven.

Man bittet noch einmal um geschwinde Antwort.

Von meiner Messe wie überhaupt von mir selbst sage ich nicht gerne etwas, jedoch glaube ich, daß ich den Text behandelt habe, wie er noch wenig behandelt worden. Auch 10 wurde sie an mehreren Orten, unter anderm auch bei Fürst Esterhazi auf den Namenstag der Fürstin mit vielem Beifall gegeben in Eisenstadt. Ich bin überzeugt, daß die Partitur und selbst Klavierauszug Ihnen gewiß einträglich sein wird.

[Adresse:]

15 An Breitkopf und Härtel

in Leipzig.

---

### 1039.

An Breitkopf und Härtel.

[16. Juli 1808.]

20 Euer Hochwohlgeboren!

Hier mein Entschluß auf Ihr geehrtes Schreiben, woraus Sie gewiß meine Bereitwilligkeit Ihnen so viel als möglich entgegen zu kommen sehen werden. Erst schematisch, dann das darum und warum. Ich gebe Ihnen die Messe, 25 die 2 Sinfonien, die † Violoncell Klavier Sonate mit † und noch zwei andere Sonaten für's Klavier oder statt diesen vielleicht noch eine Sinfonie für 700 Gulden (Siebenhundert Gulden in Konventionsgeld). Sie sehen, daß

ich mehr gebe und weniger nehme, das ist aber auch das äußerste. Die Messe müssen Sie nehmen, sonst kann ich Ihnen die andern Werke nicht geben, indem ich auch darauf sehe, was rühmlich ist und nicht allein, was nützlich. „Man frägt nicht nach Kirchensachen", sagen Sie; Sie haben Recht, 5 wenn sie bloß von General-Bassisten herrühren. Aber lassen Sie die Messe einmal zu Leipzig im Concert aufführen und sehen Sie, ob sich nicht gleich Liebhaber dazu finden werden, die sie wünschen zu haben. Geben Sie dieselbe meinetwegen im Klavierauszug mit deutschem Text, ich stehe Ihnen 10 jedesmal wie immer für den Erfolg gut.

Vielleicht auch mit Subscription. Ich getraue mir Ihnen von hier aus ein Dutzend auch zwei Dutzend Praenumeranten zu verschaffen, doch ist das gewiß unnöthig. Sie erhalten, sobald Sie übrigens, wie ich nicht zweifle, 15 meinen Vorschlag annehmen, sogleich die 2 Sinfonien, die Sonate mit Violonschell, die Messe, die andern zwei Klaviersonaten oder vielleicht statt dessen eine Sinfonie in Zeit von höchstens vier Wochen darnach. Ich bitte Sie aber gleich beim Empfang der erstern vier Werke mir das 20 Honorar gleich zustellen zu lassen. Ich werde die Sinfonie oder statt dessen die 2 Sonaten in die Schrift, die Sie von mir zu erhalten haben, schematisch auch eintragen und schriftlich, damit Sie kein Mißtrauen haben, mich verl'nden, die Sonaten oder die Sinfonie Ihnen in 25 4 Wochen zu schicken. Die 700 Gulden bitte ich Sie mir entweder in einem auf 700 Gulden Konventionsgeld lautenden Wechsel oder nach dem Börsenkurs am Tage der Erhebung in Wien in Bankozettel zahlbar zu verschreiben.

Übrigens mache ich mich verbindlich Ihnen mit einem Offertorium und Graduale zu der Messe in einiger Zeit ein Geschenk zu machen. In diesem Augenblicke stehen mir aber beide nicht zu Gebot.

5 Ich bitte Sie mir aber nun aber so geschwind als möglich Ihren Entschluß bekannt zu machen. Andere Modifikationen kann ich nicht eingehen. Es ist das äußerste, was ich thun kann, und ich bin überzeugt, daß Sie diese Sache nicht bereuen werden.

10 Mit Hochachtung

Ihr ergebenster

Ludwig van Beethoven.

---

1040.

An Breitkopf und Härtel.

15 [Ende Juli 1808.]

Euer Hochwohlgeboren!

Auf den nochmaligen Antrag von Ihnen durch Wagener antworte ich Ihnen, daß ich also bereit bin, Sie von dem, was die Messe angeht, völlig zu entbinden; ich mache Ihnen 20 also ein Geschenk damit. Selbst die Kosten der Schreiberei sollen Sie nicht bezahlen, fest überzeugt, daß, wenn Sie solche einmal in Leipzig in Ihren Winterconcerten aufführen haben lassen, Sie solche gewiß mit einem deutschen Text werden versehen und herausgeben. Was auch damit geschehe, 25 Sie gehört einmal Ihnen an. Sobald wir einig sind, schicke ich Ihnen die Partitur davon mit den andern Werken und werde sie auch in's Schema eintragen, als hätten Sie solche gekauft. Warum ich Sie vorzüglich verbinden wollte, diese

Messe herauszugeben, ist, weil sie mir erstens vorzüglich am Herzen liegt trotz aller Kälte unseres Zeitalters gegen dergleichen; zweitens, weil ich glaubte, Sie würden solche leichter vermittelst Ihrer Noten-Typen für gedruckte Noten als andere deutsche Verleger herstellen, bei denen man meistens von Partituren nichts weiß.

Nun zum übrigen. — Da die Messe wegfällt, erhalten Sie nun zwei Sinfonien, eine Sonate mit obligatem Violoncell, zwei Trios für Klavier, Violin und Violoncell (da daran Mangel ist), oder statt dieser letzten zwei Trios eine Sinfonie für 600 Gulden in Konventions-Münze nach dem Kurs, den ich Ihnen in meinen erstern zwei Briefen feststellte. Sobald Sie dieses eingehen, woran ich nicht zweifle, so können Sie die Zahlung in zwei Fristen theilen, nämlich: sobald ich hier in Wien an Ihren Kommissionär die 2 Sinfonien und die Sonate mit obligat Violoncell abgegeben, empfange ich einen Wechsel von 400 Gulden. In einigen Wochen darauf werde ich die zwei Trios oder nach Ihrem Belieben die Sinfonie abgeben, so können Sie mir alsdann die noch übrigen 200 fl. ebenfalls durch einen Wechsel zukommen lassen. So ist alles zweifelhafte gehoben. Die Partitur von der Messe wird, sobald ich Antwort habe, abgeschrieben und Ihnen sicher bei der zweiten Lieferung mitgeschickt.

Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie jetzt noch Anstand fänden und Sie sehen doch gewiß, daß ich alles thue, um mit Ihnen einig zu werden. Übrigens können Sie überzeugt sein, daß ich hier eben so viel für meine Kompositionen erhalte und noch mehr; jedoch ein fataler Umstand ist, daß

ein hiesiger Verleger nicht gleich sondern sehr langsam bezahlt. Hier haben Sie den Aufschluß hierüber. Ich hoffe aber, Sie sind edel genug, diese meine Offenheit nicht zu mißbrauchen. Sehe ich übrigens, daß Sie sich einmal in 5 etwas rechtes mit mir einlassen, so werden Sie an mir gewiß oft Uneigennützigkeit wahrnehmen. Ich liebe meine Kunst zu sehr, als daß mich bloß Interesse leitete; allein ich habe seit 2 Jahren so manchen Unfall erlitten, und hier in Wien —. Doch nichts mehr davon.

10 Antworten Sie ja gleich; denn ich habe nun die ganze Zeit Ihretwegen zurückgehalten. Wenn Sie glauben, daß ich hier nicht könnte dasselbige haben, irren Sie sich; es ist eine andere als die Ihnen eben angegebene Ursache.

Mit Achtung

15 Ihr ergebenster

Ludwig van Beethoven.

Um alle Konfusionen zu vermeiden, adressieren Sie gefälligst Ihre Antwort an Wagener. Dieser weiß schon, wie er mir den Brief zustellt, indem ich auf dem Lande bin.

20 1041.

An?

[Herbst 1808?]

Es muß das Bestreben und das Ziel jedes wahren Künstlers sein, sich eine Lage zu erwerben, in welcher er sich 25 ganz mit der Ausarbeitung größerer Werke beschäftigen kann und nicht durch andere Verrichtungen oder ökonomische Rücksichten davon abgehalten wird. Ein Tondichter kann daher keinen lebhafteren Wunsch haben, als sich ungestört der Er-

findung größerer Werke überlassen und selbe sodann dem Publikum vortragen zu können. Hierbei muß er doch auch seine ältern Täge im Gesicht haben und sich für selbe ein hinreichendes Auskommen zu verschaffen suchen.

Der König von Westfalen hat dem Beethoven einen Gehalt von 600 Dukaten in Gold lebenslänglich, 150 Dukaten Reise- 5 geld gegen die einzige Verbindlichkeit angetragen, bisweilen vor ihm zu spielen und seine Kammerkonzerte zu leiten, welches indessen nicht oft und jedesmal nur kurz zu geschehen hat. Dieser Antrag ist sicher ganz zum Vortheil der Kunst und des Künstlers. 10

Beethoven hat indessen so viel Vorliebe für den Aufenthalt in dieser Hauptstadt, so viel Dankbarkeit für die vielen Beweise von Wohlwollen, welches er darin erhalten hat, und so viel Patriotismus für sein zweites Vaterland, daß er nie aufhören wird, sich unter die österreichischen 15 Künstler zu zählen, und daß er nie seinen Wohnort anderwärts nehmen wird, wenn ihm die gesagten Vorteile hier nur einigermaßen zustatten kommen.

Da ihn hohe und höchste Personen aufgefordert haben, die Bedingungen anzugeben, unter welchen er hier zu bleiben 20 gesonnen wäre, so entspricht er diesem Verlangen mit folgendem:

1. Beethoven müßte von einem großen Herrn die Versicherung eines lebenslänglichen Gehalts erhalten, und wenn auch mehrere hohe Personen zur Summe dieses Gehalts 25 beitrügen.

Dieser Gehalt könnte bei der jetzigen Teuerung nicht unter 4000 fl. jährlich betragen.

Beethoven wünscht, daß sich die Geber dieses Gehalts sodann als die Miturheber seiner neueren größeren Werke betrachteten, weil sie ihn in den Stand setzen, sich denselben zu widmen, und daß er daher nicht zu anderen Verrichtungen verwendet werde.

2. Beethoven müßte immer die Freiheit behalten, Kunstreisen zu machen, weil er sich nur auf solchen sehr bekannt machen und einiges Vermögen erwerben kann.

3. Sein größtes Verlangen und sein heißester Wunsch wäre es, einst in wirkliche kaiserliche Dienste zu kommen, und durch den in dieser Anstellung zu erwartenden Gehalt einst in den Stand zu kommen, auf den obigen ganz oder zum Theil Verzicht leisten zu können. Einstweilen würde schon der Titel eines Kaiserlichen Kapellmeisters ihn sehr glücklich machen; könnte ihm dieser erwirkt werden, so wäre ihm der hiesige Aufenthalt noch viel werther.

Sollte dieser Wunsch einst erfüllt werden und sollte er von Seiner Majestät einen Gehalt erhalten, so wird Beethoven von den obigen 4000 fl. jährlich so viel zurücklassen, als der kaiserliche Gehalt betragen wird; und sollte dieser auch 4000 fl. betragen, so würde er ganz auf die obigen 4000 fl. Verzicht thun.

4. Da Beethoven seine neuen größeren Werke auch von Zeit zu Zeit einem größeren Publikum vorzutragen wünscht, so möchte er von der Hoftheaterdirektion für sich und ihre Nachfolger die Versicherung haben, jährlich den Palmsonntag im Theater an der Wien zur Aufführung einer Akademie zu seinem Vortheil zu erhalten. Dafür würde sich Beethoven verbinden, jährlich eine Armenakademie zu leiten und zu

dirigieren, oder wenn er dieses nicht thun könnte, zu einer solchen Akademie ein neues Werk von ihm zu liefern.

---

1042.

An Josef August Röckel.

[1808 Ende.] 5

Hier, mein lieber, mache ich Ihnen ein kleines Geschenk mit dem englischen Lexikon. In Ansehung der Singsachen, glaube ich, sollte man eine von den Sängerinnen, welche uns singen wird, erst eine Arie singen lassen; alsdann machten wir zwei Stücke aus der Messe, jedoch mit deutschem 10 Text. Hören Sie sich doch um, wer uns dieses wohl machen könnte. Es braucht eben kein Meisterstück zu sein, wenn es nur gut auf die Musik paßt.

Ganz Ihr

Beethoven. 15

# 1809

1043.

An Bigot.

Da ich keine Cahiers meiner Weisheit, meiner Belesenheit 2c. aufweisen kann, so schicke ich Ihnen einige Cahiers meiner Phantasie. Gestern abend wollte ich Sie besuchen, allein zu rechter Zeit erinnerte ich mich, daß Sie *Sonnabend* nicht zu Haus sind. Ich merke es wohl: ich muß entweder *recht oft zu Ihnen* kommen, oder *gar nicht*. Noch weiß ich nicht, welches von beiden ich ergreifen soll, glaube aber fast *das letztere*, weil ich dadurch auf einmal *allem Zwang, zu Ihnen kommen zu müssen*, ausweiche.

Ganz

Ihr

Beethoven.

Außen:

Pour

Mr. de Bigot.

1044.

An Bigot.

Mein lieber Bigot!

Schon seit einigen Tägen mit einem fieberhaften Anfalle behaftet, war ich in dem Augenblicke, als ich Ihnen einen 5 Besuch machen wollte, eben am stärksten davon ergriffen, und hüte nun das Bett. Durch Verkältung entstanden, muß die Wärme mich wieder in meinen vorigen Zustand versetzen, und so hoffe ich, ist es morgen schon besser. Hier den Aufschluß über mein Fortgehen. Den Ihrigen alles schöne von 10 Ihrem

Ihnen sehr ergebenen

L. v. Beethoven.

---

1045.

An Breitkopf und Härtel. 15

Hochgeehrtester Herr!

Hier erhalten Sie die Klavier=Verbesserungen in den Sinfonien. Lassen Sie sie ja gleich in den Platten verbessern. Der Titel der Sinfonie m F ist: Pastoral=Sinfonie oder Erinnerungen an das Landleben, mehr Aus= 20 druck der Empfindung als Malerei. Beim Andante in derselbigen Sinfonie ist noch anzumerken zu der Baß=stimme: gleich anfangs: due Violoncelli Solo 1mo e 2do con sordino, ma gli Violoncelli tutti coi Bassi.

Sie wollten noch einen Fehler in dem dritten Stück 25 der Sinfonie aus c moll gefunden haben. Ich erinnere mich nicht, auf welche Art. Das beste ist immer, wenn Sie mir die Korrektur mit der Partitur, die Sie erhalten, zu-

schicken. In einigen Tägen erhalten Sie alles wieder. Mit den Trios und Violonschell-Sonate wäre mir's auch auf eben diese Art am liebsten. Bei der Violonschell Sonate, wenn der Titel nicht gedruckt ist, kann noch stehen, an meinen Freund den Baron 2c. So viel ich weiß, habe ich nur zwei Trios geschickt. Es muß hierbei ein Irrthum obwalten. Sollte vielleicht Wagener den Spaß gemacht haben und ein drittes von seiner Erfindung oder von einem andern hinzugefügt haben? Um allen Irrthum zu vermeiden setze ich die Themas der Stücke her.






Mit nächstem beantworte ich Ihnen das übrige Ihrer Briefe und empfehle mich Ihnen bestens

In Eil ganz Ihr

Wien am                                                    Beethoven.

28 ten März (1809)

---

1046.

An N. Zmeskall v. D.

[28. März 1809.]

Mein lieber Zmeskall!

Ich bin strafbar, daß ich noch nicht bei der Baronin Ertmann war. Es soll aber geschehen. Den Basset-hornisten habe ich nicht mehr seit der Zeit gesehen. Ich glaube, er hat den Durchfall vor lauter Furcht, bei uns allen durchzufallen bekommen. Ich werde kommen; würde aber noch lieber gekommen sein, wenn man die neue Violonschell-Sonate gemacht hätte.

Ihr Freund

Beethoven.

---

1047.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 5ten April 09.

Hochgeehrter Herr!

5 Mit Vergnügen habe ich Ihren Brief empfangen. Für den Aufsatz in der Musik-Zeitung danke ich Ihnen; nur wünsche ich, daß Sie bei Gelegenheit, was Reichardt angeht, berichtigen lassen. Ich bin ganz und gar nicht von Reichardt engagirt, im Gegentheil, der oberste Kammerherr 10 von seiner Majestät des Königs von Westphalen Graf Truchseß-Waldburg ließ mir den Antrag und zwar als **erster Kapellmeister** von Seiner Majestät von Westphalen machen. Dieser Antrag wurde mir gemacht, noch ehe Reichardt in Wien war, und er wunderte sich selbst darüber, wie er sagte, 15 daß ihm von alle dem nichts zu Ohren gekommen sei. Reichardt gab sich alle mögliche Mühe, mir abzureden, nicht dahin zu gehen. Da ich überhaupt sehr viele Ursache habe den Charakter des Herrn Reichardt in Zweifel zu ziehen und er vielleicht gar selbst so etwas aus mehreren 20 politischen Ursachen Ihnen könnte mitgetheilt haben, so glaube ich, daß ich mehr Glauben auf jeden Fall verdiene und daß Sie bei der nächsten Gelegenheit, — es braucht eben keine pomphafte Widerrufung, doch muß die Wahrheit an Tag kommen —, die sich leicht finden läßt, solches der Wahrheit 25 nach einrücken lassen, da es für meine Ehre wichtig ist.

Ich schicke Ihnen mit nächster Post alle drei Werke, das Oratorium, Oper, Messe, und verlange nicht mehr dafür als 250 Gulden in Konventionsgeld. Ich glaube nicht, daß Sie sich hierüber beschweren werden. Ich kann

eben den Brief nicht finden, worin mir Simrock für die Messe auch 100 Gulden in Konventionsgeld geben wollte; auch selbst hier könnte ich dieses und noch etwas mehr von der chemischen Druckerei dafür bekommen. Ich mache Ihnen keine Schwänke, das wissen Sie. Ich schicke Ihnen jedoch 5 alle drei Werke, weil ich überzeugt bin, daß Sie mich nicht werden darunter leiden lassen. Machen Sie die Überschriften ganz nach Ihrem Belieben im Französischen. Das nächste Mal erhalten Sie wieder ein paar Zeilen über das andere. Für heut ist es nicht möglich. 10

Ihr ergebenster

Freund und Diener.

Vergessen Sie mir den **ersten Kapellmeister** Beethoven ja nicht. Ich lache über dergleichen; aber es gibt Miserabiles, die so etwas wissen nach der Köche Art aufzu- 15 tischen.

---

1048.

An Breitkopf und Härtel.

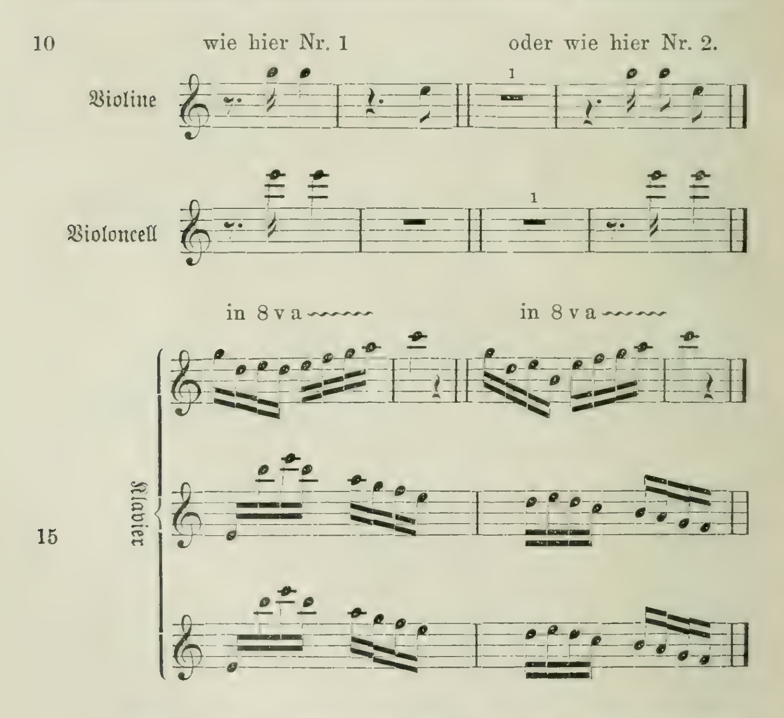
Wien am 20. Juni 1809.

Mein sehr hochgeehrter Herr! 20

Der uns nahende fatale Zeitpunct läßt mich Ihnen nur geschwind einige Zeilen schreiben; die Unsicherheit der Post läßt mich Ihnen für's erste nichts schicken. Hier nur, was mir der Trios wegen noch einfällt. Erstens, wenn der Titel noch nicht fertig, wünschte ich, Sie machten die Dedi- 25 kation nur gerade an den Erzherzog Rudolf, wovon Sie den Titel von dem Concert in G, welches hier im Industrie Komtoir hier gestochen ist, nur abkopiren lassen könnten.

Ich habe einige Mal bemerkt, daß eben, wenn ich andern etwas widme — und er dies Werk liebt, ein kleines Leidwesen sich seiner bemächtigt. Diese Trios hat er sehr lieb gewonnen. Es würde ihn daher wohl wieder schmerzen, wenn die Zuschrift an jemand andern ist. Ist es aber geschehen, so ist nichts mehr zu machen.

Bei dem Trio aus Es bitte ich Sie doch nachzusehen, ob im letzten Allegro nach dem hundert und zweiten Takt im zweiten Theil diese Stelle im Violoncell und Violine so steht




Sollte diese Stelle in der Partitur geschrieben sein wie bei No. 1, so müßte das geändert werden und heißen

wie bei No. 2. Ich fand diese Stelle so in den ausgeschriebenen Stimmen: dieses ließ mich auf die Vermuthung kommen, daß der Kopist vielleicht auch den nämlichen Fehler in der Partitur gemacht habe. Ist es nicht, desto besser. Sollte sich irgendwo ein Ritartando finden bei mehreren 5 Stellen in eben diesem Stücke finden, so streichen Sie auch diese aus, es mag sich finden, wo immer; es soll keines in diesem ganzen Stück sein. Es wird nicht übel sein folgende Stelle in eben diesem Stücke mit dem Fingersatze zu bezeichnen: 10




15




Leicht ohne den wievielten Takt anzuzeigen werden sich
5 diese Stellen finden.

Die beständige Zerstreuung, worin ich seit einiger Zeit
lebte, ließ mich nicht Ihnen dieses gleich anfangs bemerken.
Doch bin ich nun bald ganz wieder m e i n, und da wird
so etwas sich nicht mehr ereignen. Der Himmel gebe nur,
10 daß ich nicht irgend durch ein schreckliches Ereignis wieder
auf eine andere Art gestört werde. Doch wer kann sich mit
dem gleichzeitigen Schicksale so vieler Millionen besorgt
finden?

Leben Sie wohl, schreiben Sie mir bald. Bis dahin
15 dürfte wenigstens die Briefpost noch offen sein.

In Eil

Beethoven.

## 1049.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 3ten August-Monat 1809.

Lachen Sie über meine autormäßige Ängstlichkeit. Stellen Sie sich vor, ich finde gestern, daß ich im Verbessern der Fehler von der Violoncell-Sonate selbst wieder Fehler gemacht habe. Also im Scherzo allegro molto bleibt dieses ff*) gleich anfangs, wie es angezeigt war und so auch die übrige Male, nur im 9. Takt vor die erste Note piano gesetzt werden und ebenfalls die beiden andern Male, beim 9ten Takt wo die ♯ ♯ ♯ sich in ♮ ♮ ♮ auflösen. So ist die Sache. Sie mögen hieraus sehen, daß ich in einem wirklichen solchen Zustande bin, wo es heißt, „Herr, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“ — Mit dem nächsten Postwagen erhalten Sie ein oder noch ein anderes Lied und ein Sextett für blasende Instrumente als eine künftige Entschädigung für die opera benevolentiae, welche ich Ihnen für mich anfertige.

Vergessen Sie ja nicht den Namen des Dichters, der uns den Euripides so sehr schön wiedergegeben hat. Ich eile, denn um 5 Uhr müssen wir die Briefe schon auf die Post geben, und schon ist es gegen halb 5 Uhr und ich wohne im Klepperstall in der Teinfaltstraße im 3ten Stock beim Advokaten Gostischa.

Leben Sie wohl.

Ganz Ihr

Beethoven.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel in Leipzig.

---

*) Nämlich wie es anfangs gestanden hat, so ist es recht.

1050.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 19ten Wein=Monat 1809.

Mein hochgeehrter Herr!

5 Auf Ihren Brief vom 21. August antworte ich Ihnen, daß ich wohl zufrieden bin, wenn Sie mir auch einige Posten in Wiener=Courant (jedoch nicht viel) wollen ausbezahlen lassen. Die 3 Werke sind schon abgeschickt, nun wünschte ich freilich, daß Sie mir das Honorar für 10 diese 3 Werke früher anweisen als sie in Leipzig ankommen, ja wenn Sie es gleich hier anweisen wollten, würde es mir sehr lieb sein. Wir sind hier in Geldes Noth, denn wir brauchen zweimal so viel als sonst. Verfluchter Krieg! Bei dem Lied aus D setzen Sie das Tempo Allegretto 15 sonst singt man's zu langsam. Schreiben Sie mir gefälligst, was die Ausgaben von Schiller, Goethe in Konventionsgeld kosten, auch die ganz in kleinerm Format Ausgabe in Wieland. Soll ich sie schon kaufen, so mag ich sie doch lieber von daher, indem hier alle Ausgaben verhunzt und theuer 20 sind. Nächstens über Quartetten, die ich schreibe. Ich gebe mich nicht gern mit Klavier Solo=Sonaten ab, doch verspreche ich Ihnen einige. Wissen Sie denn schon, daß ich Mitglied der Gesellschaft schöner Künste und Wissenschaften geworden bin? Also doch einen 25 Titel, haha, das macht mich lachen.

Leben Sie wohl. Ich habe nicht viel Zeit, als Ihnen zu sagen, daß ich mich nenne

Ihr ergebenster

Beethoven.

Vergessen Sie nicht auf meine Bitte wegen dem Gelde.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel

in Leipzig.

---

1051.

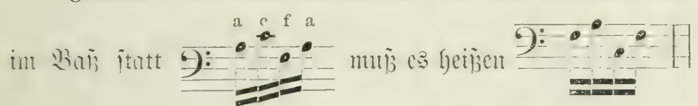
An Breitkopf und Härtel.

[Wien anfangs Dezember 1809.]

Errata.

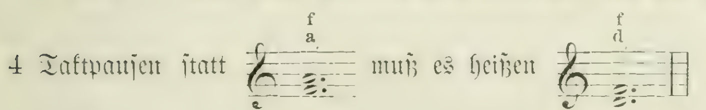
Zweites Trio in Es, Allegretto in C dur Klavierstimme

im Baß statt muß es heißen



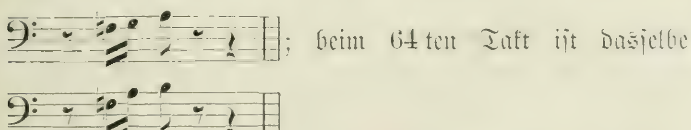

Seite 17, achte Linie, siebenter Takt nämlich: nach den

4 Taktpausen statt muß es heißen




Violoncello, Erstes Trio in D 1tes Allegro 2ter Theil, 60ter Takt ist die Viertelpause ausgelassen

; beim 64ten Takt ist dasselbe



Ein Fieber, was mich tüchtig schüttelte, hinderte diese noch nachgefundenen Errata gleich zu senden. Lassen Sie

künftighin alles vorher bei Ihnen mit einigen Instrumenten probieren, damit dergleichen gleich gefunden und verbessert werde. Doch schon so oft gesagt! Und noch einmal ein Probedruck ist immer das sicherste. Antworten Sie mir ja
5 bald auch wegen den 3 Werken, da Sie solche doch aller Wahrscheinlichkeit nach schon ziemlich lange haben müssen.

In Eil

Ihr

Beethoven.

10 [Adresse:]

An Breitkopf und Härtel

in Leipzig.

---

# 1810

## 1052.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 2ten Jänner 1810.

Kaum genesen warf mich meine Krankheit wieder 5
2 Wochen lang von neuem. Ist es ein Wunder? Wir haben
nicht einmal mehr gutes genießbares Brod. Das beigefügte
zeigt den Wechselkurs von Sonnabend, da ich Ihren Brief
erhalten. Die Summe von 250 (zweihundert fünfzig fl.) in
Konventionsmünze ist schon lange als deponierte Summe, 10
worüber ich nicht mehr Herr bin, an jemand andern abgetreten,
daß ich nicht wüßte, auf welche Art immer das
Silbergeld zu verschaffen. Mein Bruder ist nicht hier; dieser
hätte hierin vielleicht noch Mittel treffen können, den mir
geschickten Wechsel in Silbergeld zu verwandeln. Einem 15
meiner Freunde, der Wechsler ist, erzählte ich heute den
Fall und er sagte, daß nichts anderes zu thun sei, als
Ihnen den Wechsel zurück zu senden, indem sich jeden
Augenblick der Kurs änderte und zu erwarten stünde, daß
das Silbergeld noch mehr steige und man jetzt beinah nicht 20
den Kurs bestimmen könnte.

Ich ersuche Sie daher, wie es verabredet, mir die
250 Gulden in Konventionsmünze z. B. in Zwanziger hier

bei Herrn Kunz und Kompai. auszahlen zu lassen, indem ich dieselbe Summe schon vor ziemlich langer Zeit dieselbe Summe an jemand übertragen und verbunden bin, dieselbige in Silbergeld wieder zurück zu erstatten. Lieb dürfte es mir 5 sein, wenn Sie dieses sobald als möglich thun wollten; denn schon lange wartet dieser drauf, indem ich immer geglaubt, daß die Werke geschwinder ankommen würden. Für heute bin ich zu schwach, auf Ihr angenehmes Schreiben zu antworten, doch in einigen Tägen über alles andere in 10 Ihrem Briefe.

Halten Sie lieb

Ihren ergebensten

Beethoven.

---

1053.

15 An Breitkopf und Härtel.

Wien am 4ten Februar 1810.

Ich hoffe, Sie werden den Wechsel von 500 Gulden, welchen Sie mir geschickt, schon wieder zurückerhalten haben und bitte Sie mir hierüber zu antworten. Mit meiner Ge-20 sundheit geht es eben noch nicht sicher und fest, doch hat's sich gebessert. Mit nächstem Briefe erhalten Sie das Buch der Oper und des Oratoriums. Sollte sich nicht auf die Messe ein deutscher Text, jedoch ohne den lateinischen auszulassen, machen lassen? Die Orgelstimme von der 25 Messe schicke ich Ihnen insbesondere noch nach, wenn Sie sonst sie nicht schon gestochen haben. Ich möchte sie auf eine andere Art als bisher bei der Messe erscheinen lassen. Ist aber, daß Sie selbe schon gestochen, so muß man's

diesmal so hingehen lassen. Hier von neuen Werken: eine Fantasie für's Klavier allein, ebenfalls für's Klavier mit ganzem Orchester und Chören. NB. eben diejenige, weswegen Sie geschrieben. Drei Klavier Solo Sonaten, NB. wovon die dritte aus drei Stücken, Abschied, Abwesenheit, 5 das Wiedersehen besteht, welche man allein für sich herausgeben müßte.

Variationen für's Klavier allein.

12 Gesänge mit Begleitung des Klaviers, theils deutscher, theils italienischer Text, beinahe alle durch- 10 componirt.

Konzert für's Klavier mit ganzem Orchester.

Quartett für 2 Violinen, Bratsche, Violoncell.

Da ich gegenwärtig bin, dieselben Werke vielleicht nach London schicken zu können, so dürften Sie dieselben außer 15 England überall aller Orten versenden; jedoch dürfte die Herausgabe aus obiger Ursache nicht eher als den ersten September dieses Jahr 1810 an's Licht treten. Ich glaube nicht, daß ich übermäßige Forderungen mache, wenn ich ein Honorar von 1450 Gulden in Konventionsgeld auf 20 die nämliche Art, wie für das Oratorium Oper und Messe, mir das Honorar ausbezahlt würde. Sie könnten mir diese Summe in 2 Hälften abtragen; die erste könnten Sie mir anweisen, nachdem Sie die erste Hälfte der Werke empfangen und ebenso mit der zweiten Hälfte der Werke 25 die andere Hälfte.

In Rücksicht des Oratoriums bitte ich Sie nachsehen zu lassen, ob sich die 3 Posaunen, die Pauken und

Trompeten bei den hier angezeigten Stücken auch finden in meiner Ihnen geschickten Partitur.

| | |
|---|---|
| Alt<br>Tenor Posaunen<br>Baß | in der Arie Nr. 2 „O Heil euch“ mit Chor, wo sie im alla breve Takt Allo molto alle 3 einfallen müssen. |
| Trompeten<br>Pauken | fallen gleich in 𝄵 allo molto von Nr. 2 ein und sind in Es, die Pauken erst im 48. Takt ein Allo molto 𝄵 und sind in A. |
| Alt<br>Tenor Posaunen<br>Baß | im Recit. Nr. 3 „Verkündet Seraph“. |

Pauke in C im Chor in C: „Wir haben ihn gesehen.“

Trompeten in D im Chor in D: „Hier ist er der Verbannte.“

Pauken

| | |
|---|---|
| Alt<br>Tenor Posaunen<br>Baß<br>Trompeten<br>Pauken | letzter Chor in C: „Welten singen.“ |

Ist, daß irgendwo hier die besagten Stimmen fehlen, so laß ich sie klein schreiben und schicke sie Ihnen.

Der Gesang in der Ferne, den Ihnen mein Bruder neulich schickte, ist von . . . . .

---

1054.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, am 6. Juni 1810.]

P. P.

Viel zu thun, etwas auch zu leben, viel beschäftigt auf 5
einmal und zuweilen auch dem Müßiggange nicht entgehen
können, läßt mich Ihnen erst eben antworten. Sie können
noch alles haben, was ich Ihnen angetragen, NB. ich gebe
Ihnen nun noch die Musik zu Egmont von Goethe,
welche aus 10 Stücken besteht: Ouvertür, Zwischenakte 2c. 10
und verlange dafür die Summe von vierzehnhundert
Gulden in Silbergeld oder Konventionsmünze auf
dem nämlichen Fuß wie mit dem Oratorium 2c. die 250 fl.
Anders kann ich nicht ohne zu verlieren; ich habe zurück-
gehalten wegen Ihnen, obschon Sie es nicht um mich ver- 15
dienen, indem Ihr Betragen oft so unerwartet ist, daß man
nur ein so gutes Vorurtheil überhaupt für Sie haben muß
als ich, um mit Ihnen ferner zu unterhandeln. Ich
selbst möchte, (daß) auf eine gewisse Art das Verhältniß
mit Ihnen fortgesetzt werde. Doch kann ich auch nicht ver- 20
lieren. Ich bitte Sie, indem Sie mir schreiben, das Ver-
zeichniß der Werke, die ich Ihnen angetragen, noch einmal
mit zu senden, damit keine Verwirrung entstehe. Antworten
Sie aber gleich, damit ich nun nicht länger aufgehalten
werde, um so mehr, da Egmont in einigen Tägen aufge- 25
führt wird und ich um die Musik angegangen werde werden.
Übrigens hat die Theuerung hier noch mehr zugenommen
und es ist schreckbar, was man nur hier braucht; und in
so ferne wie überhaupt ist das Honorar nun gewiß nicht

zu hoch angeschlagen. Meine 4000 fl., womit ich jetzt nicht auskommen kann und noch obendrein Kynski keinen Heller bezahlt hat, obschon es sicher ist, machen ja nicht einmal tausend fl. in Konventionsmünze.

5 Morgen mehr. Eilen Sie mit der Antwort.

Ihr

Ludwig van Beethoven.

NB. Unter den Liedern, die ich Ihnen angetragen, sind mehrere von Goethe, auch „Kennst du das Land", 10 welches viel Eindruck auf die Menschen macht. Solche können Sie gleich herausgeben.

---

1055.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 2ten Juli 1810.

15 Da Sie ein so großer Freund von runden Summen, so überlasse ich Ihnen die benannten Werke für ein Honorar von 250 # in Gold, wo ich aber auch nichts mehr nachlassen kann, indem ich hier vermittelst meines Bruders mehr haben konnte. Der Himmel gäbe nur, daß ich mich nicht 20 immer erst, um etwas zu erhalten, herumschlagen muß mit Ihnen. Sie erhalten hier den 1. Transport, welcher bis 1ten September 1810 erscheinen soll und besteht aus einem Violinquartett in Es, aus einer Phantasie für's Piano, 2 Sonaten für's Piano, 5 Variationen für's Piano, 25 6 Arietten.

Der zweite Transport besteht aus einem Concert in Es, der Fantasie mit ganzem Orchester und Chören und

drei Arietten, welches alles den 1. November erscheinen soll 1810.

Der dritte besteht aus der charakteristischen Sonate: der Abschied, Abwesenheit, das Wiedersehen, sodann aus 5 italienischen Arietten, sodann aus Partitur von Egmont, 5 welcher nicht in England herauskommt und Sie können erscheinen lassen, wie Sie wollen.

Diese können am 11ten Februar 1811 erscheinen.

Diese zwei Transporte erhalten Sie binnen 14 Tägen. Sie können also bis dahin, indem ich die 2 letzten Trans- 10 porte bei Herrn Kunz und Compagnie abgeben werde, schon die Anweisung hierher verfügen.

In Eile

Beethoven.

Anmerkungen. 15

Egmont ist ganz allein Ihr Eigenthum.

Ich habe gleich die zum ersten Transport gehörigen Werke bei Kunz und Compagnie abgegeben, damit Sie ohne Verzug erhalten. Übrigens bin ich aus mehreren Umständen überzeugt, daß es nicht möglich ist, daß um diese Zeit die 20 im ersten Transport angegebenen Werke in London herauskommen, noch viel weniger, daß ein Exemplar davon nach Deutschland komme, und ebenso von den andern. Doch ist es gewiß für Ihr merkantilisches Beste durchaus nöthig, daß sie den 1ten September herauskommen, d. h. die Werke 25 des ersten Transport. Sie finden Manuscripte und abgeschriebene Werke, wie ich's am besten gefunden.

Die Zeit ist zu kurz, um über alles zu schreiben, was mir noch einfällt. Nächstens mehr. Leben Sie wohl und antworten Sie bald.

Ihr ergebener Diener

5 Beethoven.

---

1056.

An Breitkopf und Härtel.

Baden am 21ten Sommer Monat von 1810.

Der beigefügte Brief ist von einem meiner Freunde
10 an Sie aufgesetzt, und ich füge ihn bei nebst meinen Bemerkungen.

Mit Paris oder Frankreich habe ich keineswegs auf alle diese Werke mich eingelassen, wie der Schein es Ihnen auch schriftlich ausweisen wird, sobald Sie alles von mir
15 und ich von Ihnen empfangen habe. Von einem Exemplar auf dem Kontinent kann gar keine Rede sein; ich glaube kaum, daß diese Werke, aller Wahrscheinlichkeit nach, jetzt in London angekommen sind; denn die Sperrung ist nun jetzt noch stärker als jemals, und der Engländer muß mit
20 ungeheuren Kosten nur Briefe nach Deutschland bezahlen, und schwerere Pakete gar noch viel theurer. Kurz, ich bin überzeugt, daß im Monat September noch keine Note von den Ihnen übersandten Werken herauskommen. Übrigens theilen Sie einmal ein, was Sie mir für ein Konzert ein
25 Quartett etc. zukommen würden lassen und dann können Sie gewiß einsehen, daß 250 ♯ ein kleines Honorar sind. Ich habe zu den Zeiten, wo die Bankozettel nur um eine Kleinigkeit geringer als das Silber oder Gold hundert ♯

bekommen für 3 Sonaten. NB. Sie selbst haben mir für ein Quintett 50 # gegeben. Soll ich statt vorwärts rückwärts gehen, da ich doch hoffe, daß man mir diesen Vorwurf in meiner Kunst nicht machen wird. Mag auch der # noch so viel Gulden bei uns machen, so ist das kein Gewinn: wir bezahlen jetzt 30 fl. für ein Paar Stiefeln, 160 an 70 fl. für einen Koch etc. Hol' der Henker das ökonomisch-musikalische. Meine 4000 fl. waren voriges Jahr, ehe die Franzosen gekommen, etwas; dieses Jahr sind es nicht einmal 1000 fl. in Konventionsgeld. Ich habe nicht zum Endzweck ein musikalischer Kunstwucherer zu werden, der nur schreibt, um reich zu werden, o bewahre! doch liebe ich ein unabhängiges Leben. Dieses kann ich nicht anders als ohne ein kleines Vermögen und dann nun das *Honorar* selbst dem Künstler einige Ehre, wie alles, was er unternimmt, hiermit umgeben sein muß, machen. Ich dürfte keinem Menschen sagen, daß mir Breitkopf und Härtel 200 # für diese Werke gegeben. Sie als ein humanerer und weit gebildeterer Kopf als alle anderen musikalischen Verleger dürften auch zugleich den Endzweck haben, den Künstler nicht bloß nothdürftig zu bezahlen, sondern ihn vielmehr auf den Weg leiten, daß er alles das ungestört leisten könne, was in ihm ist und man von außen von ihm erwartet. Es ist kein Aufblasen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihnen vor allen anderen den Vorzug gebe; selbst von Leipzig bin ich oft angegangen worden und hier durch andere von dort aus Bevollmächtigte, und vor kurzer Zeit persönlich, wo man mir geben wollte, was ich verlangte. Ich aber habe alle Anträge abgelehnt, um Ihnen zu zeigen, daß ich

vorzüglich gern und zwar von Seite Ihres Kopfs (von Ihrem Herzen weiß ich nichts) mit Ihnen zu thun habe und selbst gern etwas verlieren will, um diese Verbindung zu erhalten. Von den 250 # kann ich aber nicht abgehen. Ich würde zu viel ver-
5 lieren, welches Sie nicht verlangen können. Also bleibt's dabei.

Nun von den hier auszugebenden Werken. Es war mir unmöglich Ihnen darüber zu schreiben; von Dedikationen wären folgende: das Violinquartett an Fürst Lobkowitz, wozu Sie seine unmusikalischen Titulaturen bei einem an-
10 dern Werke nachsehen können; die Sonate in Fis dur à Madame la Comtesse Therése Brunswick; die Fantasie für's Klavier allein à mon ami Monsieur le Comte François de Brunswick; die 6 Arietten der Fürstin Kinsky, gebornen Gräfin Kerpen. Was die
15 zwei Sonaten angeht, so geben Sie jede allein heraus; oder wollen Sie sie zusammen herausgeben, so setzen Sie auf die aus dem G dur Sonatine facicle oder Sonatine, welches Sie auch thun können, im Fall Sie sie zusammen herausgeben. Bei dem Violinquartett erinnere
20 ich Sie, daß das Ummwenden bequem eingerichtet werde; dann setzen Sie zu der Überschrift des zweiten Stückes noch: adagio ma non troppo; beim dritten Stück aus c moll $^3/_4$ Takt nach dem dur piu presto quasi prestissimo, wo hernach wieder das moll einfällt. Das erste Mal
25 wird der erste Theil zweimal, wie es auch vorgeschrieben, gespielt; hingegen steht da, daß der zweite Theil wiederholt werden soll. Dieses Wiederholungszeichen wird ausgelöscht, damit man den zweiten Theil nur einmal spiele.

Das Lied vom Floh aus Faust, sollte es Ihnen nicht deutlich sein, was ich dabei angemerkt, so dürfen Sie nur in Goethes Faust nachsuchen oder mir nur die Melodie abgeschrieben schicken, daß ich's durchsehe. Die letzte Nummer von den letzten Werken, welche bei Ihnen herausgekommen, mag Ihnen zum Leitfaden dienen, diese Werke gehörig zu nummeriren. Das Quartett ist früher als die andern, das Concert ist noch früher als das Quartett, wenn Sie die Nummern chronologisch ordnen wollen. Da beide von einem Jahr, so braucht's eben nicht. Beim Quartett ist noch in Acht zu nehmen, daß beim dritten Stück in c moll, da wo das più presto quasi prestissimo anfängt noch ein NB gesetzt wird, nämlich so: NB.: Si ha s'immaginar la battuta di $^6/_8$. Übrigens — denn ich weiß es — das Manuscript mag so richtig sein, wie es will, es werden doch Mißdeutungen gemacht, wünschte ich doch die Exemplare vorher zu sehen, damit Ihre schönen Auflagen auch hierbei mehr gewännen. Zugleich wünsche ich 4 Exemplare von jedem Werk für mich. Hier ist mein Ehrenwort, daß ich nie eins verkaufe. Wohl aber ist hier oder da ein armer Musikus, denen ich gerne entgegenkomme. Dafür sind sie bestimmt. Wann kommen denn die Messe, das Oratorium, die Oper mal an's Tageslicht? Schreiben Sie mir gefälligst die Überschriften von den Gesängen, die Sie schon erhalten; denn ich erinnere mich nicht, welche ich Ihnen schon geschickt; vielleicht erhalten Sie welche, die in London nicht herauskommen. Sie werden nun bald alles, was zur zweiten Lieferung gehört, empfangen haben, bis auf die 3 Gesänge, womit ich warte.

bis Sie mir die Überschriften von denen geschickt, die Sie schon haben. In einigen Tägen geht alles von der 3ten Lieferung an Sie ab, doch erwarte ich noch eine Antwort indessen von Ihnen. Das Concert wird dem Erzherzog
5 Rudolf gewidmet und hat nichts zum Titel als „Großes Concert gewidmet Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Rudolf von etc." Der Egmont auch demselben; sobald Sie die Partitur hiervon empfangen haben, werden Sie selbst am besten einsehen, welchen Gebrauch Sie davon und wie Sie
10 das Publicum darauf aufmerksam machen werden. Ich habe ihn bloß aus Liebe zum Dichter geschrieben und habe auch um dieses zu zeigen nichts dafür von der Theaterdirektion dafür genommen, welches sie auch angenommen, und zur Belohnung wie immer und von jeher sehr nachläßig
15 meine Musik behandelt hat. Etwas Kleineres als unsere Großen gibt's nicht, doch nehme ich die Erzherzoge davon aus. Sagen Sie mir Ihre Meinung, was Sie zu einer sämtlichen Ausgabe meiner Werke sagen. Mir scheint eine Hauptschwierigkeit müsse die sein, daß ich für die ganz
20 neuen Werke, die ich immerfort auf die Welt bringe, in Ansehung des Unterbringens wohl leiden müßte. Was mein Freund in Ansehung von Paris wegen einem Exemplar in die National-Bibliothek schreibt, verhält sich so, indem mir dieses selbst ein französischer Verleger geschrieben, daß
25 auf diese Art der Proceß von Pleyel etc. entstanden, weil er vergessen ein Exemplar in die National-Bibliothek einzutragen. Nun ist aber dieses sicher und klar festgesetzt.

Für Wien sollten Sie wohl auch eine andere Einrichtung treffen. Vielleicht erhalte ich's, daß meine Werke,

die auswärts gestochen werden, niemand hier in loco nachsuchen wird.

Beim Egmont lassen Sie in die Violinstimme ja überall, wo andere Instrumente eintreten, aussetzen auch selbst, wo die Violin zu gleicher Zeit mitspielt, so z. B. in der Trauer-Musik nach Klärchens Tod, wo die *Pauke* eintritt etc. Dies ist nöthig in einem Jahrhundert, wo es keine Konservatorien mehr gibt und daher kein Direktor mehr — wie alles andere auch nicht — gebildet wird, sondern dem Zufall überlassen wird; dafür aber haben wir Geld für einen *Ohne-Hoden-Mann*, wobei die Kunst nichts gewinnt, aber die Gaumen unserer ohnedem appetitlosen, reizlosen sogenannten Großen gekitzelt wird. Bei der Fantasie mit Chören könnten Sie vielleicht auch die Singstimmen in die Klavierstimme hineinstechen lassen. Wollen Sie vielleicht einen andern Text unterlegen. Da der Text wie die Musik das Werk einer sehr kurzen Zeit war, so daß ich nicht einmal eine *Partitur* schreiben konnte. Doch müßte bei einer andern Unterlegung das Wort *Kraft* beibehalten werden oder ein andres äußerst ähnliches dafür an die Stelle kommen. *Satis est.*

Sie haben eine gute Portion bekommen. Behalten Sie wohl davon, was nöthig; denn ich bin froh, daß alles da ist, da ich über dergleichen nicht gern viel schreibe. Ich hoffe baldigst etwas von Ihrem geistvollen schriftlichen Vortrag zu erhalten und bin mit Achtung

Ihr ergebenster Freund und Diener

Beethoven.

Briefe an mich wie immer nach Wien.

An Breitkopf und Härtel.

[21. Aug. 1810.]

P. S.

Indem ich Ihren Brief finde von schon ziemlich langer Zeit, finde ich eine Stelle, wo es heißt: „Zu den übrigen 5 No. des Oratoriums sind Posaunen da, zum Chor fehlen sie aber, so wie die Trompeten und Pauken“; aber zu was für einen Chor ist nicht gesagt. Sehr lieb wäre es mir, wenn Sie mir dieses gleich anzeigen könnten. Sollte es nicht sich einst finden, so muß ich freilich noch einmal nachsuchen 10 um's herauszubringen. Schreiben Sie mir doch zugleich gütigst, welches von den 3 Werken, Sie zuerst herausgeben. Ich wollte Ihnen damals eine andere Orgelstimme schicken; unterdessen war ich gedrängt von so vielen andern Seiten, daß es un- 15 möglich war. Sollte es noch Zeit, so würde ich sie Ihnen schicken.

[Jetzt weiter Nr. 167, I. Bd. Seite 226.]

1057.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 11ten Herbstmonat [Sept.]
20 1810.

Ludwig van Beethoven.

Es ist eine abscheuliche Lüge, daß mir der Herr Rittmeister Reissig je etwas bezahlt habe für meine Kompositionen. Ich habe sie ihm aus freundschaftlicher Gefällig- 25 keit komponirt, indem er damals Krüppel und mein Mitleiden erregte. Indem ich dieses schreibe, erkläre ich Herrn Breitkopf und Härtel als einzigen Eigenthümer derjenigen Gesänge, welche ich ihm geschickt und von welchen die Poesie von Rittmeister Reissig ist.

— —

1058.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 15ten Herbstmonat
[Oktober?] 1810.

Sehr werther Herr!

**Hier, was den Anstand wegen dem Quartett betrifft. Sie sehen, daß es bloß die Kleinigkeit ist, daß, indem das minore gleich zum ersten Male nach dem maggiore wiederholt wird, der erste Theil des minore 2mal, der zweite Theil desselben aber nur einmal darf gespielt werden, d. h. ohne Wiederholung.** Mit dem Lied von Faust ist es schwer zu dienen, da ich gar keine Abschrift davon habe. Das erste ist, daß alle Strophen müssen ausgeschrieben werden, nicht in den Abkürzungen, wie ich es gemacht habe. Das sicherste Mittel ist, daß Sie mir es auf ein kleines Blättchen, worauf nur das oberste System des Klaviers und das System des Gesanges geschrieben, schicken, wie Sie es stechen, so werde ich schon sehen, ob's recht.

Beim 2ten Adagio des Quartetts hatte ich etwas wegen dem Tempo bemerkt. Ist das auch beherzigt worden? Sorgen Sie ja und gehen Sie doch ein, weswegen ich so oft gebeten, schicken Sie ein Probe-Exemplar, aber auch die Manuscripte. Man klagt über die Unrichtigkeit des Stichs, und ich habe bemerkt, daß auch die klarste Schrift gemißdeutet wird. Wir haben noch neulich die vierstimmigen Gesänge und andere von Haydn von Ihnen gestochen durchgegangen und habe unglaubliche Fehler und auch viele derer gefunden. Ist, was ich wegen den Sinfonie angegeben, geändert im dritten Stück 2 Takte zuviel? Ich

erinnere mich dunkel, daß Sie mich deswegen fragten; aber ich hatte vielleicht vergessen, Ihnen dies gleich zu beantworten und so sind sie stehen geblieben.

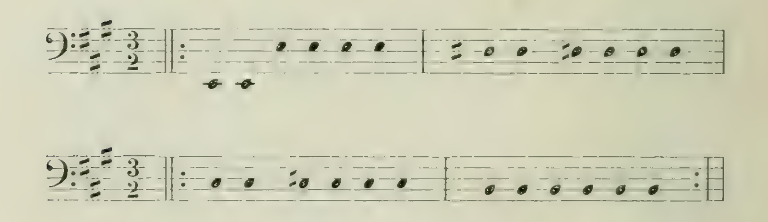
Warum ich die Manuscripte begehre mit dem *Probe-Exemplar*, ist, weil ich beinahe keins besitze, weil wohl hier und da ein guter Freund mich darum begehrt. So hat die Partitur vom Concert der Erzherzog und gibt sie mir nicht mehr wieder. Ich bitte Sie, obschon ich überzeugt bin, daß die Manuscripte diesmal gewiß so richtig als nur menschenmöglich sind, doch es nicht wie bei den Terzetten und anderen Sachen darauf ankommen zu lassen. Es ist auch unangenehm für den *Autor*, sein Werk nicht korrekt zu wissen. NB. Sollte sich bei dem letzten Stück beim Egmont nicht die Überschrift *Sieges-Symphonie* finden, so lassen Sie dieses darüber setzen. Eilen Sie damit und zeigen Sie mir gefälligst an, sobald die *Original-Partitur* nicht mehr brauchen, weil ich Sie alsdann bitten werde, von Leipzig aus sie an *Göthe* zu schicken, dem ich dieses schon angekündigt habe. Ich hoffe, Sie werden nichts dagegen einwenden, indem Sie vermuthlich ein so großer Verehrer als ich von ihm sein werden. Ich hätte ihm von hier eine Abschrift geschickt, aber da ich noch keinen so gebildeten Kopisten habe, auf den ich mich ganz verlassen kann und nur die Qual des Übersehens gewiß ist, so habe ich es so für besser und für mich weniger Zeit verlierend gefunden. Was die Variationen angeht, der Titel: Veränderungen seinem Freunde *Oliva* gewidmet von rc. In einigen Tägen erhalten Sie die Orgel-Stimme zur Messe und die Posaunen zum *Oratorium*. Sollte wohl ein richtiger mit der

Musik gehender deutscher Text zu der Messe untergelegt werden können?

Die Oper Leonore meinem Freunde dem Herrn Stefan von Breuning, Kaiserl. Königl. Hof-Sekretär beim Hofkriegsrath, gewidmet vom Verfasser Ludwig ꝛc. Die 5 Messe gewidmet dem Herrn von Zmeskall; NB. hier müssen noch einige Anhängsel folgen, die mir in dem Augenblicke nicht einfallen. Die Lieder Sr. Durchlaucht der Frau Fürstin Kinsky geborne Freiin von Kerpen. Sie sollten das „Ich denke dein" zu dieser Sammlung hinzuthun; ich 10 habe es so allein gestochen gesehn und auch hier in irgendwo ein falscher Mordent angebracht. Da ich's nicht habe, erinnere ich mich nicht wo. Noch eins: Sie sollten den „Gesang aus der Ferne," den ich Ihnen einmal schickte, nun gleich herausgeben, wenn's noch nicht geschehen ist. Die 15 Poesie ist von diesem Lumpen Reissig. Damals war es noch nicht heraus und es währte beinahe ein halbes Jahr, bis dieser Lump es, wie er sagte, „nur für seine Freunde" gestochen gab bei Artaria. Ich schickte es Ihnen auf der Briefpost und erhielt statt Dank Stank. 20

Die 50 # sind angekommen; aber ich war noch nicht hier und der Briefträger wollte sie niemand anderm anvertraun. Ich werde mich gleich erkundigen. Mit nächster Post gehn alle andern Kompositionen, die zu schicken, an Sie ab; Sie können also nur die übrigen 100 # und noch 30 Thaler 25 in Konventionsgeld übermachen. In Folge, daß Sie mir in Ihrem ersten Briefe gleich 80 Thaler für Partituren angetragen und sich mir selbst wieder auf nur 50 gemäß der Anweisung an Traeg heruntergesetzt haben, so nehme ich

zwar für 50 Thaler Partituren, aber ich bitte mir die 30 in Gold hier anzuweisen. Hierzu: da ich Ihnen doch schon manche Kleinigkeiten unentgeldlich gegeben, wofür Sie mir die Musik-Zeitung und schon damals das Offert einiger
5 Partituren gemacht, so könnten Sie mir denn die Musik-Zeitung, die schon nach Ihrem Schreiben mehrmals für mich auf dem Weg war, einmal endlich für mich ankommen machen. Nebstbei möchte ich alle Werke von Karl Philipp Emanuel Bach, die ja alle bei Ihnen verlegt werden;
10 nebstbei von J. Sebastian Bach eine Missa, worin sich folgendes Crucifixus mit einem Basso ostinato, der Ihnen gleichen soll, befinden soll, nämlich:



15 Nebstbei sollen Sie die beste Abschrift haben von Bachs temperirten Klavier; diese bitte ich, mich auch anheim kommen zu lassen. Hier haben Sie das Ultimatum; von dem aber wird nicht nachgegeben. Ich gebe sodann den Schein über das Eigenthumsrecht. Ohnedem darf ich nicht
20 laut werden lassen, was ich bekommen. Wegen der Herausgabe aller meiner Werke: diese Sache muß erst reiflicher überlegt werden und ich werde mich dann hierüber näher erklären. Satis est. Hoffe ich, merken Sie alle Umstände,

die ich beschrieben, und über die ich geschrieben. Leben Sie wohl, und erfreuen Sie mich bald mit Ihren Zeilen.

Ihr

ergebenster

Diener und Freund 5

Beethoven.

---

# 1811

1059.

An Breitkopf und Härtel.

[Wien, 19. Februar 1811.]

5 P. P.

Wenn Sie darauf bestehen, so will ich Ihnen die Orgelstimme doch schicken. Gleich Antwort. Sie schreiben nichts, ob Sie die Messe und Oratorium in Partitur herausgeben und wann?

10 Hier der verlangte Schein.

Dr. Schreiber werde ich gern danken für seine Übersetzungen.

Daß Sie die Fantasie zur Correctur schicken und überhaupt es hierin immer so machen sollten, ist endlich recht. 15 Schicken Sie jedoch die 2te oder 3te Correctur, pfeilschnell wird's wieder in Ihren Händen sein. Die Musik-Zeitung erwarte ich und werde darüber den Schein ausstellen, daß Sie mir damit ein Geschenk gemacht haben!!! Das übrige von Riotte hol der Teufel, es liegt nichts 20 dran. Die Frage mit allen den Nummern op. 40 ꝛc. ꝛc. ist so geschwind nicht beantwortet, indem ich fast außer dem, was Sie mir neuerdings von meinen Werken geschickt, keine Note von meinen schon herausgekommenen Werken

habe. Wenn die Gedichte, die Sie mir schicken wollen, nebstdem daß sie musikalisch auch poetisch sind, so würde ich mich schon herbeilassen, sie zu schreiben.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel in 5

Leipzig.

1060.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 18. April 1811.

P. P. 10

Mein Freund Oliva bringt diese Zeilen. Ich hoffe, Sie werden ihn gern unser freundschaftliches Verhältniß auch mitempfinden lassen und ihn Ihres angenehmen Umganges genießen lassen. Für diesen Augenblick habe ich dem Freunde nur Auftrag gegeben, Ihnen mein neues Trio 15 für Piano Violin und Violoncell anzutragen. Er hat volle Vollmacht darüber mit Ihnen ab= aufzureden und abzuschließen.

Gestern empfing ich Ihr Paquet: unsere Post ist, wie Alles, noch theurer geworden. Aber dafür sind die Banko= 20 zettel auch noch weniger werth als sonst. Was sagen Sie zu unsern Finanzdirektoren???? Es muß ein deus ex machina kommen, anders ist nichts mehr.

In Eile

Ihr Beethoven. 25

Die 3 Lieder, wie auch die italienischen der Fürstin Kinsky; das Lebewohl, das Wiedersehen kann keinem als dem Erzherzog Rudolf gewidmet werden.

1061.

An N. Zmeskall v. D.

Pour Monsieur de Zmeskall.

[Mai 1811.]

5 Lieber Zmeskall!

Schicken Sie mir sogleich Ihren Bedienten. Der meinige geht heut, und ich weiß noch nicht, ob und wann der andre kommt. — Auf jeden Fall muß ich ihn auf eine Stunde bei mir sehen.

10 In Eil Ihr

Beethoven.

---

1062.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 9. Oktober 1811.

15 Von hier aus tausend Entschuldigungen und tausend Dank für die angenehme Einladung nach Leipzig. Sehr wehe that es mir, meinem innern Triebe dahin und in den umliegenden Gegenden nicht folgen zu können. Aber diesmal war zu thun an allen Ecken. Der ungarische Landtag 20 ist. Man spricht schon vorher davon, daß der Erzherzog Primas von Ungarn werden soll und das Bischofthum Olmütz zurücklassen. Ich selbst trage mich Seiner Kaiserl. Hoheit an, die als Primas von Ungarn nicht weniger als 3 Millionen Einkünfte haben würden, eine Million für mich 25 jährlich rein durchzubringen (versteht sich alle musikalischen guten Geister, die ich dadurch für mich in Bewegung setzen wollte). In Teplitz erhalte ich keine weiteren Nachrichten, indem man von meinem Plane, weiter zu gehn, nichts wußte. Ich glaube also bei meiner Reise, die ich vorhabe, bei meiner

Anhänglichkeit, die ich für ihn hege, zuletzt, obschon nicht ohne manchen Unwillen, doch der letzteren nachgeben zu müssen, um so mehr, da man bei Feierlichkeiten meiner brauchte. Also nachdem das pro erwählt, flugs nach Wien, und das erste Donnerwort, was ich höre, ist, daß dem 5 gnädigsten Herrn auf einmal alles Pfaffthum und Pfaffthun verschwunden ist, und also die ganze Sache nicht sein wird.

General soll er werden, was man ja bald (Sie wissen) versteht und ich Generalquartiermeister bei der Bataille, die ich aber nicht verlieren will. Was sagen Sie dazu? Ein 10 anderes Ereigniß waren noch die Ungarn für mich. Indem in meinen Wagen steige nach Teplitz zu reisen, erhalte ich ein Paquet von Ofen mit dem Ersuchen für die Pester Eröffnung des neuen Theaters etwas zu schreiben. Nachdem ich 3 Wochen in Teplitz zugebracht, mich leidlich befand, 15 setze ich trotz dem Verbot meines Arztes hin, um den Schnurbärten, die mir von Herzen gut sind, zu helfen, schicke am 13ten September mein Paket dorthin ab in der Meinung, daß den 1ten Oktober die Sache vor sich gehen sollte. Derweil verzieht sich die ganze Sache nun noch über 20 einen ganzen Monat. Den Brief, worin mir dieses angedeutet werden sollte, erhalte ich durch Mißverständnisse erst hier; und doch bestimmte mich doch auch dieses Theater-Ereigniß wieder nach Wien zu gehen. Unterdessen aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ich habe das Reisen gekostet 25 und es hat mir sehr wohl gethan; jetzt möchte ich schon wieder fort von hier.

Eben erhalte ich das Lebewohl rc.; ich sehe, daß Sie doch auch andere Exemplare mit französischem Titel [heraus-

geben wollen]. Warum denn? „Lebe wohl“ ist etwas ganz
anderes als „les adieux“. Das erstere sagt man nur einem
herzlich allein, das andere einer ganzen Versammlung,
ganzen Städten. Da Sie mich so schändlich recensiren
5 lassen, so sollen Sie auch herhalten. Viel weniger Platten
hätten Sie auch gebraucht und das so sehr jetzt erschwerte
Umkehren wäre dadurch erleichtert worden. Damit basta!
Wie komme [ich] aber um Himmels willen zu der Dedika=
tion meiner Fantasie mit Orchester an den König von
10 Baiern? Antworten Sie doch sogleich hierüber. Wenn Sie
mir dadurch ein ehrenvolles Geschenk bereiten wollten, so
will ich Ihnen dafür danken. Sonst ist mir so etwas gar
nicht recht. Haben Sie es vielleicht selbst dedicirt? Wie
hängt dieses zusammen? Ungestraft darf man Königen nicht
15 einmal etwas widmen. Dem Erzherzog war auch das Lebe=
wohl nicht gewidmet. Warum nicht die Jahreszahl, Tag
und Datum, wie ich's geschrieben, abgedruckt? Künftig wer=
den Sie schriftlich geben, alle Überschriften unverändert,
wie ich sie hingesetzt, beizubehalten.

20 Das Oratorium lassen Sie, wie überhaupt alles,
recensiren, durch wen Sie wollen. Es ist mir leid, Ihnen
nur ein Wort über die elende Recension geschrieben zu
haben. Wer kann nach solchen Recensenten fragen, wenn er
sieht, wie die elendsten Sudler in die Höhe von eben solchen
25 Recensenten gehoben werden und wie sie überhaupt am un=
glimpflichsten mit Kunstwerken umgehen und durch ihre Un=
geschicklichkeit auch müssen, wofür sie nicht gleich den ge=
wöhnlichen Maßstab, wie der Schuster seinen Leisten, finden.
Ist etwas bei dem Oratorium zu berücksichtigen, so ist es,

daß es mein erstes und frühes Werk in der Art war, in 14 Tägen zwischen allen möglichen Tumult und anderen unangenehmen ängstigenden Lebensereignissen (mein Bruder hatte eben eine Todeskrankheit) geschrieben wurde. Rochlitz hat, wenn mir recht ist, schon noch ehe es Ihnen zum 5 Stechen gegeben, nicht günstig von dem Chor der Jünger „Wir haben ihn gesehen“ (in C dur) gesprochen. Er nannte ihn komisch, eine Empfindung, die hier wenigstens niemand in Publicum darüber zeigte, da doch unter meinen Freunden auch Kritiker sind. Daß ich wohl jetzt ganz anders ein 10 Oratorium schreibe als damals, das ist gewiß. Und nun recensirt, so lange Ihr wollt, ich wünsche Euch viel Vergnügen. Wenn's einem auch ein wenig wie ein Mückenstich packt, dann macht's einem einen ganz hübschen Spaß. Re — re — re — re — re — cen — cen — si — si — si — si — sirt — 15 sirt — sirt — nicht bis in alle Ewigkeit, das könnt Ihr nicht. Hiermit Gott befohlen!

In dem Oratorium war eine Stelle, wo die Horn sollten im Stich auf zwei Linien gebracht werden, nämlich das zweite Horn hat Baßschlüssel, das erste aber Violin. 20 Leicht wird Ihr Korrektor diese Stelle finden; muß doch jeder Mensch mehr als einen Schlüssel haben, wenn er auch nichts je aufschließt. Einen Brief an Kotzebue werde ich Ihnen schicken und bitten, daß Sie ihn an seinen Aufenthaltsort befördern. Auch wird jemand von Berlin aus, dem 25 ich das Briefporto [erspare], seine Briefe an Sie abschicken, daß Sie mir dieselben dann hier wieder gütigst befördern. Nicht wahr, Sie nehmen mir schon so etwas nicht übel. Was das Porto ausmacht, werde ich Ihnen nach jedes-

maliger Anzeige gleich abtragen. Der Himmel erhalte Sie nun. Ich hoffe, Sie bald zu sehen, zu sprechen. Sie sehen daraus meinen festen Vorsatz zu reisen. Den sächsischen und besonders den leipziger Liebhabern alles schöne für ihr 5 Wohlwollen für mich, wovon ich manches gehört, so auch vielen Dank den Musikkünstlern, von derem guten Eifer für mich ich auch gehört.

Ihr

Ludwig van Beethoven.

10 Wann erscheint die Messe? Mr. Egmont? Schicken Sie doch die ganze Hornpartitur meinetwegen abgeschrieben auf meine Kosten (die Partitur heißt das) an Goethe. Wie kann ein deutscher erster Verleger gegen den deutschen Dichter so unhöflich, so grob sein. Also geschwinde die Partitur nach 15 Weimar. Was die Messe [betrifft], so könnte die Dedikation verändert werden. Das Frauenzimmer ist jetzt geheiratet, und mußte der Name so verändert werden. Sie kann also unterbleiben. Schreiben Sie mir nur, wenn Sie sie heraus- geben und dann wird sich schon der Heilige für dieses 20 Werk finden.

---

# 1812

1063.

An August von Kotzebue.

Wien 28. Januar 1812.

Hochverehrter, hochgeehrter Herr! 5

Indem ich für die Ungarn Ihr Vor- und Nachspiel mit Musik begleitete, konnte ich mich des lebhaften Wunsches nicht enthalten, eine Oper von Ihrem einzig dramatischen Genie zu besitzen, möge es romantisch, ganz ernsthaft, heroisch, komisch, sentimental sein, kurzum, wie es Ihnen gefalle, 10 werde ich sie mit Vergnügen annehmen. Freilich würde mir am liebsten ein großer Gegenstand aus der Geschichte sein und besonders aus den dunklen Zeiten, z. B. des Attila 2c. Doch werde ich mit Dank annehmen, wie der Gegenstand auch immer sei, wenn etwas von Ihnen kommt, von Ihrem 15 poetischen Geiste, das ich in meinen musikalischen Geist übertragen kann. . . .

---

1064.

An N. Zmeskall v. D.

[20. Febr. 1812.] 20

Wahrscheinlich hat mein Esel von Bediente meine Hast Sie zu erwarten schlecht ausgerichtet. — Da es gleich

zwölf Uhr ist und ich zu Schuppanzigh gehe, so bitte ich Sie morgen mir anzuzeigen, wo ich Sie sprechen kann.

Ganz Ihr

Beethoven.

---

5 1065.

An Rettich.

[März 1812.]

Es dürften bis morgen Abend wohl sicher noch die zwei Ouverturen folgen und so wird Ihnen geholfen, jedoch 10 mit den äußersten Anstrengungen. Schreiben Sie nur gefälligst, daß man in Gratz sicher alles Erwartete erhalte. Jedoch muß man sich im voraus gefaßt machen zur Probe, da die Sachen mit dem Postwagen zwar nicht zu spät, aber doch auch nur eben zur rechten Zeit ankommen werden.

---

15 1066.

An Josef von Varena.

Große Ouverture zu Ungarns erstem Wohlthäter, mit 4 Waldhörnern und Contrafagott nebst allen übrigen Instrumenten, von Ludwig van Beethoven. Die Krankheit 20 meines Kopisten, indem ich keinen andern meine Werke anvertrauen kann, ist das größte Hinderniß.

Ludwig van Beethoven.

Daß ich Endesunterschriebener bisher verhindert war, die zwei Ouverturen abzuschreiben, bekenne ich. Ich ver- 25 spreche aber, daß ich sie bis Donnerstag zu Mittag, um 12 Uhr abgeschrieben liefere, laut meiner Unterschrift.

Wien am 24. März 1812.

Schlemmer.

---

1067.

An Breitkopf und Härtel.

Wien am 4ten April 1812.

Sehr nothwendig brauche ich die 3 Lieder von Göthe und mir (der Fürstin Kinsky gewidmet). Lassen Sie mir 5 daher eiligst, schleunigst, geschwinder als möglich einen Abdruck auf feinem Papier machen und schicken mir die Lieder mit der Briefpost. Für heute kann ich Ihren mir lieben letzt geschriebenen Brief nicht beantworten. 10

Mit Achtung

Ihr bereitwilliger

L. v. Beethoven.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel in Leipzig. 15

1068.

An Josef von Varena.

[April 1812.]

P. T.

Eine große Gefälligkeit würden Sie mir erzeigen, wenn 20 Sie mir die Ouverture zu den Ruinen von Athen nur auf einige Täge schicken wollten; ich will sie für mich hier abschreiben lassen. In höchstens acht Tägen sende ich Ihnen als Mensch von Ehre, worauf Sie sich verlassen können, [selbe] zurück. 25

Mit Achtung Ihr ergebenster

Diener und Freund

Ludwig van Beethoven.

1069.

An Josef von Varena.

[Frühjahr 1812.]

Von den 100 Gulden, welche Sie mir geschickt, wird
5 die Auslage für die Copiatur der Gesangstücke abgezogen
und Ihnen der Rest mitgesendet werden mit der Bitte, denselben
den ehrwürdigen Frauen zuzustellen. Sagen Sie
ihnen, daß mich ihre gute Absicht sehr gerührt habe.

---

1070.

10 An Breitkopf und Härtel.

[Ende Mai 1812.]

P. P.

Sogleich schicke ich die Messe. Erzeigen Sie mir nur
ja nicht den Schabernack, daß Sie dieselbe mit großen
15 Fehlern geschmückt dem Publikum schenken. Wenn sie so
spät herauskommt soll die Dedikation geändert werden,
nämlich an Fürst Kinsky; das weitere Titularium deswegen
erhalten Sie. Es muß so sein. Ob Sie mich im Norden
sehen werden, wer kann in dem Chaos, worin wir armen
20 Deutschen leben, bestimmen! Leben Sie wohl. Ich schreibe
3 neue Sinfonien, wovon eine bereits vollendet. Habe auch
für das Ungarische Theater etwas geschrieben. Aber in der
Kloake, wo ich mich hier befinde, ist das alles so gut wie
verloren. Wenn ich mich nur nicht selbst ganz verliere.
25 Leben Sie recht wohl. Freuen Sie sich, daß es Ihnen
besser geht als andern armen Sterblichen.

Ihr ergebenster
Beethoven.

[Adresse:]
30 An Breitkopf und Härtel in Leipzig.

1071.

**An Erzherzog Rudolf.**

[1812.]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Für heute bitte ich um Verzeihung, wenn ich nicht 5
die Ehre haben kann, Ihnen aufzuwarten; einige uner=
wartete Veranlassungen lassen es nicht zu. Doch werde ich
morgen von Gnade Gebrauch machen, bei Ihnen abends
erscheinen zu dürfen.

Ihro Kaiserliche Hoheit 10
treuster gehorsamster Diener
Ludwig van Beethoven.

[Adresse:]
An Seine Kaiserliche Hoheit
den Erzherzog Rudolf. 15

1072.

**An Erzherzog Rudolf.**

[1812.]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Wieder gestern und vorgestern und unerwartet zu eben 20
der Zeit, als ich mich nachmittags zu Ihnen verfügen
wollte, nicht wohl, konnte ich diese zwei Täge nicht kommen,
werde aber die Ehre haben, diesen Abend aufzuwarten, wenn
anders mir kein Gegenbefehl entgegen kommen sollte.

Ihro Kaiserliche Hoheit 25
unterthänigster
Ludwig van Beethoven.

# 1813

1073.

An N. Zmeskall v. D.

[1813.]

5 Es war nicht möglich Sie, mein werther Z., bei meinem jetzigen Aufenthalt zu sehen. Ich bitte Sie, nicht auf mein, Bitte zu vergessen. Ich brauche den Bedienten eben nicht zu sehn, wenn nur sonst richtige Zeugnisse für seine Treue oder sittlichen Charakter da sind. Denn schwerlich findet man 10 alles, was man wünscht. Ein solcher Mensch könnte bei mir schon in der Hälfte dieses Monats 13 oder spätestens Ende dieses Monats eintreten. Von Baden aus schreibe ich Ihnen deswegen.

In Eil

15 Ihr Freund

Beethoven.

Verzeihen Sie das unförmliche Papier und Schreiben.

NB. Des Bedienten Monat hat mit dem 25ten jedes Monates seinen Anfang, also in der Hälfte nur noch bis 20 zum 25ten.

1074.

An N. Zmeskall v. D.

[Sept. 1813.]

Lieber Z. heute bin ich fort. — Vergessen Sie nicht auch meine Degen'schen Hülfsmittel und kommen Sie da 5 das Wetter beginnt schön zu werden bald nach Baden.

Ihr Freund

Beethoven.

[Adresse:]

Für H. v. Zmeskall 10
geschrieben auf der Post.

---

1075.

An N. Zmeskall v. D.

[8. Okt. 1813.]

Lieber guter Z. Obschon der Titel vielleicht nicht ist wie 15 er soll, so erklären Sie Ihrem Bedienten gefälligst mündlich, daß er den Brief an das gewöhnliche Dienstbotenamt abgebe, und dort sage, daß man mir die Bedienten von 7 Uhr morgens bis halb 9 Uhr zuschicke, und damit so lange fortfahre, bis ich berichte, daß man aufhören solle. — Am 20 Ende wär's gar das beste auch noch hier meine Adresse beizufügen.

Verzeihen Sie mein lieber Z. und befehlen Sie in Nöthen mit Noten mir

Ihrem Freunde 25

Beethoven.

---

1076.

An N. Zmeskall v. D.

[Nov. 1813.]

Auch für alle Versuche liegt mir dran lieber Z. Sie
5 zu sehen, und Sie finden mich daher gewiß heute in dem
Schwane; nur bitte ich Sie zu sorgen, daß Sie nicht später
als 2 Uhr kommen, wenn's Ihnen möglich ist.

Ihr Freund

Beethoven.

10 1077.

An N. Zmeskall v. D.

[Nov. 1813.]

Da Sie durchaus wollen, werde ich Ihr Ausbitten in
ein Einbitten verwandeln und Ihnen nachmittags aufwarten. —
15 In Eile

Ihr

Beethoven.

1078.

An N. Zmeskall v. D.

20 [Dez. 1813.]

Lieber Z. Ich bin nicht wohl, danke Ihnen für Ihr
mir übermachtes Billet — und hatte gehofft Sie eher ein=
mal zu sprechen, doch hoffe ich Sie morgen oder übermorgen
zu sehen.

25 Ihr

Beethoven.

# 1814

1079.

An N. Zmeskall v. D.

[7. Jan. 1814.]

Pour Monsieur de Zmeskall! 5

Wenn Sie lieber Z. sich diese kleinen Berechnungen abschreiben, so könnten Sie wohl immerfort davon Gebrauch machen, welches ich für sehr gut halte. — Beigefügtes ist aus einem Briefe aus Schottland, den ich gestern erhielt. Machen Sie, daß wir uns dieser Täge sehn. 10

Ihr Freund

Beethoven.

---

1080.

An S. A. Steiner.

[1814.] 15

Hier mein lieber Steiner sende ich Ihnen die Stimmen der Sinfonie in A. Ich war der erste, der Diabelli es antrug, daß Sie aus diesen die Sinfonie stechen sollten, sogleich kann diese Sprache, die Sie deswegen gegen mich führen, auf keinerlei Weise stattfinden. — Ich ersuche Sie 20 noch einmal um die Oper; damit ich den Artaria ihren quartetten-auszug davon korrigiren kann. Sie werden

wohl keinen Neid hierüber äußern wollen, und deswegen sie zurückhalten, dies machte Ihnen wenig Ehre; — immer war ich bereit Ihnen gefällig zu sein, allein Mißtrauen läßt mein Karakter nicht zu. Unser
5 Kontrakt lautet, daß ich alle Werke, die Sie besitzen, auch nach England geben kann, und ich kann Ihnen beweisen, daß ich hierin noch lange nicht meinen Vortheil benutzt habe, und daß, wenn ich gänzlich Herr meiner Werke geblieben wäre, die Engländer mir sie ganz anders bezahlt
10 hätten, als Sie; doch habe ich und halt ich ohnerachtet dessen treu, was im Kontrakt bestimmt ist.

Und nun kündige ich Ihnen an, daß in einigen Tägen schweres Kriegsgericht gehalten werden wird, wonach das ganze Regiment vom G. l. an gänzlich aufgelöst werden
15 wird, und eben so alle seiner künftigen Ehren, Vortheile rc. verlustig erklärt werden wird.

Zum letztenmal der G—s.

---

1081.

[1814]

20 An Dr. Johann Kanka.

Tausend Dank, mein verehrter K.

Ich sehe endlich wieder einen Rechtsvertreter und Menschen, der schreiben und denken kann, ohne der armseligen Formeln zu gebrauchen. — Sie können sich kaum
25 denken, wie ich nach dem Ende dieses Handels seufze, da ich dadurch in allem, was meine Ökonomie betrifft, unbestimmt leben muß, — ohne was es mir sonst schadet. Sie wissen selbst, der Geist, der fühlende, darf nicht an die

elenden Bedürfnisse gefesselt werden, und mir wird dadurch
noch manches mich Beglückendes für das Leben entzogen.
Selbst meinem Hange und meiner mir selbst gemachten
Pflicht vermittelst meiner Kunst für die bedürftige Mensch-
heit zu handeln, habe ich müssen und muß ich noch Schranken 5
setzen. — Von unsern Monarchen ꝛc., den Monarchien ꝛc.
schreibe ich Ihnen nichts, die Zeitungen berichten Ihnen
alles, — mir ist das geistige Reich das liebste und der oberste
aller geistigen und weltlichen Monarchien. — Schreiben Sie
mir doch, was Sie wohl für sich selbst von mir wünschen, 10
von meinen schwachen musikalischen Kräften, damit ich Ihnen,
soweit ich damit reiche, etwas für Ihren eigenen musikalischen
Sinn oder Gefühl verschaffe. — Brauchen Sie nicht alle
Papiere, die zu der Kinskyschen Sache gehören? In diesem
Falle würde ich sie Ihnen schicken, da dabei die wichtigsten 15
Zeugnisse sind, die Sie auch, glaube ich, bei mir gelesen.
— Denken Sie an mich, und denken Sie, daß Sie einen
uneigennützigen Künstler gegen eine knickerische Familie ver-
treten. Wie gerne entziehen die Menschen wieder dem armen
Künstler, was sie ihm auf sonstige Art zollen, und 20
Zeus ist nicht mehr, wo man sich auf Ambrosia einladen
konnte. — Beflügeln Sie, lieber Freund, die trägen Schritte
der Gerechtigkeit. Wenn ich mich noch so hoch erhoben finde,
wenn ich mich in glücklichen Augenblicken in meiner Kunst-
sphäre befinde, so ziehen mich die Erlebnisse wieder herab, 25
dazu gehören nun auch die zwei . . . Prozesse. — Auch
Sie haben Unannehmlichkeiten; obschon ich bei Ihren ange-
wöhnten Einsichten und Fähigkeiten und besonders in Ihrem
Fache das nicht geglaubt hätte, so weise ich Sie doch auf

mich selbst zurück. Einen Kelch des bittern Leidens habe ich ausgeleert und mir schon das Martyrerthum in der Kunst vermittelst der lieben Kunstjünger und Kunstgenossen erworben. — Ich bitte Sie, denken Sie alle Täge an mich 5 und denken Sie, es sei eine ganze Welt, da natürlich es Ihnen viel zugemuthet ist, an ein so kleines Individuum zu denken wie mich. —

Ihr
mit der innigsten
10 Achtung und Freundschaft
ergebener
Ludwig van Beethoven.

---

1082.

An den Neffen Karl van Beethoven.

15 [1814]

Mein lieber C.!

Es ist nöthig, Dich gemäß der Vorschrift des Hrn. v. Smettana Dich vor der Operation noch einigemal zu baden, heute ist das Wetter günstig, und gerade jetzt noch die rechte 20 Zeit, ich erwarte Dich beim Stubenthor. —

Versteht sich daß Du zuerst H. v. G. um Erlaubniß bittest. — Zieh eine Unterziehhosen an, oder nehm sie mit, damit Du sie gleich nach dem Bade anziehen kannst im Falle das Wetter wieder kühler werden soll. — Ist der 25 Schneider noch nicht da gewesen? Wenn er kommt, soll er Dir auch das Maaß zu leinenen Unterziehhosen nehmen, Du bedarfst ihrer; wenn die Frau von Giannatasio

weiß, wo er wohnt, könnt mein Diener ihn auch zu Dir bestellen.

Mein Sohn, lebewohl! Ich bin —
sogar durch Dich
Dein Hosenknopf 5
L. v. Beethoven.

1083.

An Anton Forti.

[Sommer 1814.]

Lieber Pizarro! 10

Denken Sie zuweilen mit Ihrer lieben Frau bei Durchgehung des Klavierauszuges an Ihren
aufrichtigen
Freund
Beethoven. 15

1084.

An Erzherzog Rudolf.

[1814?]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich war die ganze Zeit hindurch krank und leidend 20 besonders an meinem Kopfe, und bin es noch, jedoch glaubte ich jeden Tag, Euer Kaiserl. Hoheit selbst persönlich aufwarten zu können und so meldete ich Euer K. Hoheit nichts davon. Ich habe seit gestern abend Fisikaturen auflegen müssen, vermittelst welcher mich der Arzt hofft, in wenigen 25 Tägen nicht allein herzustellen für einige Zeit, sondern für immer. Gegen Mittewoche oder Donnerstag werde ich ver-

muthlich des Glückes genießen können, mich Euer Kaiserl. Hoheit wieder nahen zu können.

Unterthänigster

Ludwig van Beethoven.

---

1085.

An F. A. Steiner.

[1814.]

Werther Freund!

Ich gelange endlich zu meinem Wunsche, übermorgen eine Ausflucht auf mehrere Täge zu machen. In dieser Rücksicht ersuche ich Sie Hr. Mathias Artaria zu sagen, daß ich ihn durchaus nicht zwingen will meinen Clavierauszug zu nehmen. Ich sende Ihnen deshalb den halmischen Clavierauszug mit, damit Sie, sobald Sie meinen Clavierauszug zurück empfangen haben, den halm. M. A. gleich einhändigen. Will aber Hr. A meinen Clavierauszug behalten für das aus 12 ≑ in Gold bestehende Honorar, so verlange ich nichts, als daß dieses schriftlich von ihm gegeben wird, oder auch Ihnen das Honorar eingehändigt wird, zu welchem Behufe ich Ihnen die Quittung hier beifüge. — Der Clavierauszug kann mir als Schuldigkeit in keiner Weise aufgebürdet werden. — Wie immer der Ihrige.

Beethoven.

---

1086.

An Dr. Johann Kanka.

Wien den 22. August 1814.

Sie haben mir Gefühl für Harmonie gezeigt — und Sie können wohl eine große Disharmonie, welche mir 5 manches Unbequeme verursacht, auflösen in mehr Wohllaut in mein Leben, wenn Sie — wollen. Ich erwarte ehestens etwas über das was Sie vernommen, über das was geschehen wird, da ich mit herzlicher Sehnsucht dieser unredlichen Sache von der Kinskyschen Familie entgegen sehe. 10 Die Fürstin schien mir hier dafür gestimmt zu sein, — allein ich weiß nichts, was endlich daraus werde. Derweil bin ich in allem beschränkt, denn mit vollkommenem Recht harre ich auf das, was mir Rechtens zukömmt und vertragsmäßig zugestanden und, als Zeitereigniße hierin Verände- 15 rungen hervorbrachten, woran kein Mensch früher denken konnte, mir neuerdings durch die Zusage des verstorbenen Fürsten durch zwei Zeugniße bewiesen, der mir verschriebene Gehalt in B. Z. mir auch in Einlösungsscheine in derselbigen Summe zugesagt wurde, und mir 20 selbst vom Fürsten 60 ╫ in Gold a conto darauf gegeben wurden.

Fällt die Geschichte durch das Verhalten der K.schen Familie schlecht aus, so laße ich diese Geschichte in allen Zeitungen bekannt machen, wie sie ist, — zur Schande der 25 Familie. Wäre ein Erbe und ich hätte ihm die Geschichte so wahrhaft wie sie ist und wie ich bin vorgetragen, ich bin überzeugt, er hätte Wort und That seines Vorfahren auf sich übergehen lassen. Hat Sie Dr. Wolf

mit den Schriften bekannt gemacht, soll ich Sie damit be-
kannt machen? Da ich nicht sicher weiss, ob Ihnen dieser
Brief sicher zukömmt, so habe ich mit dem Klavier-
auszuge von meiner Oper Fidelio noch gewartet, der bereit
5 liegt, Ihnen geschickt zu werden. —

Ich hoffe gemäß Ihrer zuvorkommenden freundschaft-
lichen Begegnung etwas von Ihnen zu hören. — An
Dr. Wolf der gewiß Niemanden wölfisch begegnet, schreibe
ich auch eben, um ihn nicht aufzubringen, damit er mich
10 nicht umbringe, um etwas bringe.

Mit Hochachtung

Ihr

Verehrer und Freund

Ludwig van Beethoven.

15 In dem Augenblicke bitte ich Briefe an mich mit
folgender Überschrift zu begleiten: abzugeben bei Herrn
Johann Wolfmayer in Wien beim rothen Thurm Adlergasse
Nr. 764.

[Adresse:]

20 Für seine Wohlgeboren Herrn Johann von Kanka,
Dr. der Rechte im Königreich Böhmen in Prag (in Böhmen)
abzugeben auf dem
altstädter Ring.

1087.

An Friedrich Treitschke.

Lieber! vortrefflichster! Allerdichtester Dichter!

Donnerstag längstens bin ich bei Ihnen, und dann werde ich Ihnen mündlich Rede stehen über alles. Ich bin 5 nicht wohl.

In Eile Ihr

Beethoven.

1088.

An Dr. Joh. Nep. Kanka. 10

Baden am 19ten September 1814.

Mein allerliebster freundlicher K!

Da ich auf gut Glück an Sie geschrieben, ohne Ihre rechte Wohnung zu wissen, da ich Ihnen ebenfalls so den Klavierauszug des Fidelio geschickt, so wünsche ich 15 zu wissen, ob Sie sowohl den Brief als den Klavierauszug erhalten haben. Wie ich seufze, endlich die Kinskysche Sache zu einem baldigen und guten Ende gebracht zu sehen, das ist wohl leicht zu schließen. Haben Sie mit Dr. Wolf gesprochen? Brauchen Sie die Papiere, die 20 dazu gehören, oder hat Sie auch Dr. Wolf noch alle rc. rc. rc.? Ich bitte, ich beschwöre Sie, ich falle Ihnen zu Ihren Füßen, in Ihre Arme, um Ihren Hals, — ich weiß nicht, was ich alles thun werde und nicht thun werde, — [?] überfließen wieder im Erguß des Sprechens rc. rc. rc., endigen 25 Sie, fangen Sie an, und endigen Sie wieder — endlich ganz —, damit man sagen könne: Finis, Ende — das Ende! Ein Werk von mir liegt bereit, sobald

Sie Ihr Werk vollbracht haben, um Ihnen gewidmet zu werden, und meine Hochachtung zu bezeigen. Soll ich selbst nach Prag kommen, um so vielleicht der Sache einen geschwinden Ausschlag zu geben? 5 Was glauben Sie? Ja, ja, ich komme, wenn Sie wollen. Ist es aber nicht hauptsächlich nöthig, so möchte ich lieber bis zum Frühjahr warten. Wenn ich wirklich so unglücklich bin, daß Sie ganz und gar nichts auf mich halten, so halten Sie wenigstens desto mehr auf die Angelegenheit

10 Ihres
leidenden
Freundes
Ludwig van Beethoven.

[Adresse:]
15 An Seine Wohlgeboren
Herrn von Kanka
Doktor der Rechte im
Königreich Böhmen in
Prag.

20 1089.

An?

[Dezember 1814.]

Werther Freund!

Wie Sie es am besten finden; ich glaube aber besser 25 an Fürst Narischkin als an die Kaiserin zu schreiben, jedoch das Original davon aufzubewahren, daß, im Fall die Krankheit Narischkins fortwährt, man sich an einen andern oder an die Kaiserin selbst wendet.

Ihre Durchlaucht haben mir die sehr angenehme Nachricht ertheilen lassen, daß die Kaiserin mein kleines Opfer mit Wohlgefallen aufgenommen habe. In so ferne ist mein höchster Wunsch erfüllt: aber wie sehr würde ich mich geehrt finden, wenn ich der Welt es bekannt machen könnte, Theil 5 daran nehmen zu lassen (drücken Sie das alles besser aus) durch Vorsetzung ihres Namens ꝛc.

Da man die große Sinfonie in A als eins der glücklichsten Produkte meiner schwachen Kräfte (sehr bescheiden auszudrücken), so würde ich mir die Freiheit nebst der Polo- 10 naise auch diese im Klavierauszuge Ihr. Majestät vorzulegen.

Deutliche Auseinandersetzung, daß man wohl w a s k a n n, aber nichts will bei oder von der russischen Kaiserin.

Sollten Ir. Majestät mich wünschen spielen zu hören, wär es mir die höchste Ehr; doch muß ich voraus um Nach- 15 sicht bitten, da ich mich seit mehrer Zeit mehr bloß der Autorschaft (von Schaffen) widmete.

Kein Geschenk ꝛc.

Glauben Sie, daß es besser ist, in Form einer Bitte an
??? !!! 20
die Kaiserin ꝛc. oder an Narischkin bittweise vortragen.

Wenn ich nur so glücklich sein könnte für ihre Majestät zu schreiben, wozu sich ihr Geschmack oder Liebhaberei am meisten neigt . . .

# 1815

1090.

An Breitkopf und Härtel.

10. März 1815.

5 Mein werthester Herr!

Sie würden mich verkennen, wenn Sie mich irgend der Vergessenheit Ihrer beschuldigten. Was hat sich alles, seit der Zeit ich Ihnen von Teplitz das letzte Mal geschrieben, zugetragen? Viel mehr böses als gutes! Doch von so etwas
10 einmal eher mündlich. Wenn ich mit der Herausgabe meiner vielen neuern Werke zögere, so ist es wohl der Ungewißheit aller Dinge, die im menschlichen Verkehr stattfinden, zuzuschreiben. Denn was war gewiß in dieser Rücksicht und was ist noch gewiß? Umstände wie Geldauf-
15 nahmen zwangen mich mit einem Verleger von hier einige Verbindungen einzugehen; wie? werden Sie schon bald erfahren. Dann, glaube ich, daß ich wieder mit Ihnen werde leichter mich vereinigen können. Viel Dank für Ihre Musik-Zeitung; ich werde Ihnen nächstens einmal etwas für Sie
20 einschicken.

Was die Dämonen der Finsterniß angeeht, so seh ich, daß diese auch bei dem hellsten Licht unsrer Zeit sich nie ganz werden zurückscheuchen lassen. Jemand meiner Bekannten

wünscht Chladnis Aufenthalt zu wissen, geben Sie mir doch gütigst Nachricht hierüber im Vorbeigehen. Bei Ihren letzten Heften der Musik-Zeitung waren, glaube ich, auch Musikalien aufgeschrieben, welche ich erhalten sollte, doch erhielt ich nichts. Vielleicht ist es Irrthum 5 — oder Traegheit des Herrn Traeg!!!

Nun leben Sie recht wohl. Ihr jetziges politisches Dasein will mir auch nicht recht gefallen, allein — allein — allein —! Die noch nicht erwachsenen Kinder brauchen nun einmal Puppen. So ist nichts mehr zu sagen. 10

In Eil Ihr wahrhaft
ergebenster
Beethoven.

[Adresse:]

An Breitkopf und Härtel 15
in Leipzig.

---

1091.

An Josef Varena. [1815?]

Wie ich oben sehe, haben Sie wieder etwas gutes durch mich gewirkt. Gott lohne es Ihnen, edler Mitfühlender! 20 Warum sind wir beide nicht reich? Halten Sie die Musik nur. Ihr aufrichtiger, biederer Charakter bürgt mir für die beste Verwahrung und Verwendung!!!

[Adresse:]

A monsieur le Chevalier 25
Varena, Conseiller du Gouvernement
Gratz
in Steiermark.

## 1092.

An Frau Antonie Brentano.

[1815?]

Meine werthe Freundin!

5 Alle meine Umstände, die zwar nun bald sich verbessern werden, ließen mich kein Bedenken tragen, von Franz und Ihnen zugeschickten Wechsel anzunehmen. Ich erhielt selben durch einen fremden Menschen, wie mir scheint; derselbe mag sich aber die Sache nicht sehr angelegen haben sein 10 lassen, denn nachdem er mich bei seinem ersten Besuch nicht zu Hause fand, kam er 8 Täge darauf wieder, übergab mir den Wechsel, ohne sich auch nur zu mir in mein Zimmer begeben zu wollen. Als ich nun zu Pacher kam, hatten sie selbst vorgestern noch kein Aviso, auch kennen sie den Aus- 15 steller nicht, wie sie sagen. Ich habe daher für nöthig erachtet, Sie sogleich damit bekannt zu machen, und erwarte Ihre Entschließungen hierüber. Ich würde Ihnen den Wechsel schon zurückgesendet haben, allein ich verstehe nichts von d. g., wie Sie wissen, und könnte daher leicht einen 20 Fehler begehen. In Eil Ihr Sie verehrender

Beethoven.

---

## 1093.

An N. Zmeskall v. D.

[5. Jul. 1815.]

25 Wär' es nicht möglich, Sie heute lieber Z. zu sprechen, und wo? — Ich habe Sie schon öfters besuchen wollen, aber es war mir ohngeachtet des besten Willens nicht möglich, da ich Sie nur gewisse Stunden, die mir aber jetzt

nicht bekannt sind, zu Hause weiß. — Ich habe Sie nur
etwas fragen wollen, und erwarte von Ihnen, wann dies
sein kann? Ihr

Beethoven.

---

1094. 5

An N. Zmeskall v. D.

[28. Okt. 1815.]

Lieber Z. Sie werden es gestern als sehr ungefällig
von mir angesehn haben, nicht zu warten, bis Sie ange-
zogen waren. Allein ich mußte irgendwo sein, wo ich er- 10
wartet wurde, und es war, als ich mich noch bei Ihnen
befand, schon eine Viertelstunde später, als man mich dort
erwartete. Von Ihnen bis dahin machte wenigstens auch
eine Viertelstunde, also eine ganze 1/2 Stunde wartete man
auf mich; ich mußte also wider meinen Willen, länger bei 15
Ihnen zu bleiben, handeln und mich eiligst dort hinbegeben,
um nicht noch später zu kommen.

Der Ihrige

L. van Beethoven.

---

1095. 20

An N. Zmeskall v. D.

[31. Okt. 1815.]

Lieber Z. Es ist keine Möglichkeit heute zu Ihnen zu
kommen, da ich zum Essen eingeladen bin, und dort vor
5 Uhr nicht fort kann. — Bestellen Sie also gefälligst 25
den Schneider morgen um 3 Uhr, wo ich dann meinetwegen,
wenn es denn doch sein muß, in das Zmeskall'sche Dema-

novecz'sche Karthaus einkehren werde. — Sollten Sie aber morgen verhindert sein, so lassen Sie es mich bei Zeiten wissen. — Schreiben Sie nicht oder lassen nicht absagen, so komme ich. In Eile Ihr Freund

5 Beethoven.

---

1096.

An N. Zmeskall v. D.

[31. Okt. 1815.]

Ich werde, mein lieber Z. um 10 Uhr morgens früh
10 bestimmt bei Ihnen eintreffen. Mir ist es nur sehr leid, daß Sie durch mich so manchen Ungelegenheiten ausgesetzt sind.

In Eil Ihr

Beethoven.

# 1816

1097.

An N. Zmeskall v. D.

[21 Jan. 1816.]

Ja! auch mich dazu, sei's auch in der Nacht.

In Eil 5

Beethoven.

---

1098.

An Antonie von Brentano.

Wien am 6ten Februar 1816.

Meine verehrte Freundin! 10

Ich ergreife die Gelegenheit durch Herrn Neate, einen eben so vorzüglichen englischen Künstler als liebenswürdigen Menschen, mich bei Ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen, ebenso bei Ihrem guten Gatten Franz. Zugleich sende ich einen Kupferstich, auf dem mein Gesicht abgedruckt ist; 15 manche wollen auch die Seele drauf deutlich wahrnehmen, ich lasse es dahin gestellt sein.

Derweil habe ich gefochten, um ein armes unglückliches Kind einer unwürdigen Mutter zu entreißen und es ist gelungen. Te deum laudamus. Macht mir viele jedoch süße 20 Sorgen. Ich wünsche Ihnen und Franz alles innigste

Erdenglück mit den Seelen verbunden, küsse und umarme alle Ihre lieben Kinder in Gedanken und wünsche, daß sie dieses wissen mögen. Mich aber empfehle ich Ihnen und setze nur noch hinzu, daß ich die Stunden, welche ich in
5 Ihrer beiderseitigen Gesellschaft zubrachte, als die mir unvergeßlichsten mir gern zurückrufe.

(Ich weiß, daß Sie Herrn Neate gern als einen Freund von mir empfangen werden.)

Mit wahrer innigen Hochachtung
10 Ihr Verehrer und Freund
Ludwig van Beethoven.

[Adresse:]

Für Frau von Brentano, Edle von Birkenstock und Herrn Franz von Brentano in Frankfurt.

15 Demandès à la poste la maison de Mr. Francois Brentano.

(Das Haus des Herrn Franz von Brentano ist sogleich auf der Post zu erfragen.)

—

1099.

20 An die Gräfin Erdödy.

[1816.]

Meine liebe, liebe, liebe, liebe Gräfin, ich gebrauche Bäder, mit welchen ich erst morgen aufhöre, daher konnte ich Sie und alle Ihre Lieben heute nicht sehen. — Ich
25 hoffe Sie genießen einer bessern Gesundheit; es ist kein Trost für bessere Menschen, ihnen zu sagen, daß andere auch leiden, allein Vergleiche muß man wohl immer anstellen, und da findet sich wohl, daß wir alle nur auf eine andere Art

leiden, irren. — Nehmen Sie die bessere Auflage des Quartetts und geben Sie samt einem sanften Handschlag die schlechte dem Violoncello; sobald ich wieder zu Ihnen komme, soll meine Sorge sein, selben etwas in die Enge zu treiben. — Leben Sie wohl, drücken, küssen Sie Ihre lieben Kinder 5 in meinem Namen, obschon es fällt mir ein, ich darf die Töchter ja nicht mehr küssen, sie sind ja schon zu groß, hier weiß ich nicht zu helfen, handeln Sie nach Ihrer Weisheit. Liebe Gräfin,

Ihr wahrer Freund und Verehrer 10

Beethoven.

---

1100.

An N. Zmeskall v. D.

[3. Nov. 1816.]

Lieber Z.! 15

Ihre Nichtempfehlung der zu mir genommenen Dienstleute kann ich ebenfalls nicht empfehlen. Ich bitte mir sogleich durch Hrn. Schlemmer die Papiere, Zeugnisse ꝛc. einzuhändigen, welche Sie von ihnen haben. — Ich habe Ursache starken Verdacht wegen eines Diebstahls von ihnen zu haben. 20 — Seit 14ten des vorigen Monats bin ich immer krank und muß das Bett und Zimmer hüten. — Alle Projecte wegen meinem Neffen sind gescheitert durch diese elenden Menschen. Wie immer der Ihrige

L. v. Beethoven. 25

---

1101.

An Carl Bernard.

(1816.)

Ich weiß nicht mehr, ob der Direktor des Landgerichts
5 nur die Anzahl Bögen wissen wollte, oder ob er auch
die Partitur verlangte zu sehen? Und wie heißt der Mann?
Morgen bitte ich Sie nicht zu kommen, da es wegen meiner
Zeit unmöglich ist, allein Sonntags, wenn Sie an keinem
bessern Orte eingeladen sind, machen Sie mir das Vergnügen,
10 mit uns zu speisen.

Ihr Freund

Beethoven.

---

1102.

An Erzherzog Rudolf.

15 [1816?]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich sage J. K. H. den lebhaftesten Dank für Ihre
Gnädige Herablassung sich um meine Gesundheit zu er-
kundigen. — Wäre mein Zustand nicht so schwankend, so
20 würde ich gewiß J. K. H. längst aufgewartet haben, allein
er hat sich noch eher verschlimmert und ich bin so unsicher,
daß mir selbst bei J. K. H. nicht etwas zustoßen möchte.
Die Folgen eines so starken Entzündungs-Katarrh verlieren
sich äußerst langsam und erfordern ein ängstliches Leben.
25 Gestern befand ich mich sehr übel, heute geht es unterdessen
besser. Der Arzt versichert mich, daß bei dieser Witterung
mein Zustand beinahe gehoben dürfte und da ich heute schon
so große Besserung empfinde, hoffe ich wenigstens künftige

Woche J. Kais. H. wieder aufwarten zu können. Mein Zustand fällt mir um so schmerzlicher, da ich nicht im Stande bin E. K. H. meine eifrigste Dienstergebenheit zu bezeigen.

Ihro Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster Diener 5

Ludwig van Beethoven.

---

1103.

An Erzherzog Rudolf.

[1816?]

Ihro Kaiserliche Hoheit! 10

Ich war schon einige Täge vorher nicht wohl, als Höchstdieselben zu mir schickten, indem ich nur, da ich keine Haushaltung habe, zum Essen gieng. Dies war mein ganzer Ausgang; aber gerade am selben Tage, als J. K. H. schickten, ward es ärger, ein starker Katarrh gesellte sich dazu, und 15 so muß ich schon einige Täge leider zu Hause bleiben. Es war nicht möglich, dieses E. K. H. eher zu wissen zu machen bis heute. — Uebrigens ist meine oberwähnte frühere Unpäßlichkeit Schuld, daß ich mich nicht persönlich selbst bei der Unpäßlichkeit J. K. H. nach Ihrem Wohle erkundigte. 20 — Ich hoffe bald im Stande zu sein zu J. K. H. eilen zu können, und Ihnen sagen zu können, daß ich allzeit bin und sein werde —

Ihrer Kaiserlichen Hoheit

gehorsamster Diener 25

L. v. Beethoven.

---

1104.

An Erzherzog Rudolf.

[1816?]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

5 Ich mußte heute noch Arzenei einnehmen, trotz dem glaubte ich doch noch so glücklich sein zu können, I. K. H. heute aufzuwarten; leider aber befinde ich mich schwächer als gestern. Ich habe versucht auszugehen, mußte aber nach einigen Minuten umkehren; das gar schlechte Wetter ist 10 wohl mit schuld daran. Zwischen heute und morgen erhole ich mich gewiß, und Montags vor 6 Uhr (da ich höre, daß dieses jetzt die genehmste Stunde für I. K. H. sei) werde ich so glücklich sein, bei I. K. H. erscheinen zu können. Ich bitte innigst mir Ihre gnädigen und huldvollen Gesinnungen zu 15 bewahren.

Ihro Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster Diener

L. v. Beethoven.

---

1105.

20 An Steiner u. Co.

[1816?]

Der Generallieutenant

erhält hier das Versprochene für Gesang und Klavier. Es kann aber nicht anders als um 50 # in Gold verabfolgt 25 werden, welche der G—t sogleich an die Kriegskasse des G—s zu liefern hat; obschon die Kriegskasse dem G—t noch für eine Summe von 1300 fl. verschuldet ist, so muß sie doch darauf bestehen, daß die 50 # ohne Abzug sogleich

erlegt werden. Was abgedachte schuldige Summe anbelangt, so wird man nächstens darauf bedacht sein, den G—t deswegen zu befriedigen, und ihm wegen seiner Verdienste um den Staat noch manche andere Beneficia zufließen lassen. Der Diabolus in der Person des Groß-Profos bringt dies 5 Schreiben mit dem herzlichsten Gruß des G—s.

Für den Generallieutenant
Steinender.

---

1106.

An N. Zmeskall v. D. 10

[1816?]

Ich danke Ihnen herzlich mein lieber Z. für Ihre mir gegebenen Erörterungen. Was die Festungen anbelangt, so dächte ich, daß Sie von mir die Meinung hätten, mich nicht in sumpfigten Gegenden aufhalten zu wollen; übrigens 15 ist es bei mir schwerer als irgendwo eine Haushaltung einzurichten, denn ich verstehe davon nichts, gar nichts. Fehltritten werde ich wohl immer ausgesetzt sein. — Nun was Ihren ersten Brief anbelangt, was soll ich darauf sagen. Schon von Kindheit an habe ich mich alles guten andrer 20 Menschen gern erinnert, und es immer im Sinn behalten. Darauf kam auch die Zeit, wo besonders in einem verweichlichten Jahrhundert dem Jüngling auch selbst etwas untolerant zu sein zu verzeihen war. Nun aber stehn wir als Nazion wieder kraftvoll da, und wie auch ohnedies ich 25 mir später eigen zu suchen gemacht habe, nicht den ganzen Menschen wegen einzelner Schwächen zu verdammen, sondern gerecht zu sein, das gute vom Menschen im Sinne zu behalten,

und hat sich dieses nun sogar in geäußerten Handlungen
gegen mich bezogen, so habe ich mich nicht allein als Freund
des ganzen Menschengeschlechts, sondern noch auch besonders
einzelne darunter immer als meine Freunde angesehn und auch
5 genannt. So in diesem Sinne nenne ich Sie denn auch
meinen Freund. Wenn auch in manchen Dingen wir beide
verschieden handeln und denken, so sind wir doch auch in
manchem übereingekommen. — So — nun zähle ich nicht
weiter mehr. — Möchten Sie nur recht oft meine freundschaft-
10 liche Anhänglichkeit auf die Probe stellen!

Wie immer

Ihr Freund

Beethoven.

---

1107.

15 An Carl Czerny.

[1816?]

Ersuchen Sie gefälligst den musikalischen Kreis mir
noch einmal das nöthige in Rücksicht der Börse auszu-
schreiben, ich werde schriftlich und mündlich dafür mich
20 bei ihm bedanken. — Morgen frühe will ich versuchen des-
wegen wieder zu Ihnen zu schicken —

Ihr Freund

Beethoven.

---

1108.

An Karl Czerny.

[1816?]

Lieber Cz.! Wenn Sie heute können, ersuche ich Sie gegen ein Uhr zu mir zu kommen, damit Karl nicht zu sehr 5 zurückbleibe.

Ihr ergebenster
Ludwig van Beethoven.

Er ist gestern zum erstenmal ausgegangen, darf also noch nicht dieses zuviel auf einmal ausüben. 10

1109.

An Karl Czerny.

[1816?]

Lieber bester Cz.! ein unvorhergesehnes Hinderniß ließ es nicht zu, Sie abzuholen, heute um 3 Uhr aber komme 15 ich ganz gewiß zu Ihnen und wir gehn dann gleich ins Institut.

Ihr wahrer Freund
Beethoven.

# 1817

1110.

An N. Zmeskall v. D.

[6. Jan. 1817.]

5 An Herrn v. Zmeskall.

Lassen Sie mich heute wissen lieber Z., wann ich morgen mit Ihnen sprechen kann, nachmittags wär's mir am liebsten. — Ich erwarte eine gefällige Antwort an

Ihren Freund

10 Beethoven.

---

1111.

An N. Zmeskall v. D.

[4. Februar 1817.]

Ich werde mein lieber Zwingherr gegen Zwölf Uhr 15 präzise bei Ihnen sein. Dank, Dank, viel Dank.

Gratias agimus tibi Domine.

Ihr

L. v. Beethoven.

---

1112.

An N. Zmeskall v. D.

[10. Februar 1817.]

Wohlgeborener
bester Hof-Secretär
erster Zwingherr
aller Ofner und Burgunder
Bergwerke!

Für heute ist es unmöglich, zu Ihnen zu kommen, bestellen Sie mir den Bedienten auf morgen und lassen Sie mir gefälligst sagen, um welche Zeit ich zu Ihnen kommen soll; was eigentlich nöthig, machen Sie schon heute aus.

Bis morgen erwarte ich also, mir die Stunde zu bestimmen, wann ich zu Ihnen kommen soll.

In Eil der
Ihrigste.
L. v. Beethoven.

[Adresse:]
An Herrn von Zmeskall
Wohlgeboren.

---

1113.

An Franz von Brentano.

Wien am 15ten Februar 1817.

Mein verehrter Freund!

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit mehrere Musikwerke geschickt, um mich in Ihr freundliches Andenken zurück zu rufen. Immer blieben mir alle Glieder der Brentano'schen Familie lieb und vorzüglich werde ich mich Ihrer, mein verehrter Freund, immer mit wahrer Achtung erinnern. Ich wünsche selbst, daß Sie es glauben mögen, daß ich öfter den Himmel für lange Erhaltung Ihres Lebens angefleht,

damit Sie noch lange als verehrtes Oberhaupt für Ihre Familie nützlich wirken können. Mit diesen Gesinnungen werden Sie mich immer erfüllt finden.

Was mich anbelangt, so ist geraume Zeit meine Ge-
5 sundheit erschüttert, wozu Ihnen auch unser Staats-Zustand nicht wenig beiträgt, wovon bis hieher noch keine Verbesserung zu erwarten, wohl aber sich täglich Verschlimmerung desselben ereignet. Herr Kessler hat mir durch Sie ein Werk geschickt, welches von seiner Anlage zeugt.
10 Bis hierher war es mir nicht möglich ihm zu schreiben, unterdessen soll es nächstens ausführlich geschehen. Ihren Umgang wie Ihrer Frau Gemahlin und lieben Kinder vermisse ich gar sehr; denn wo wäre etwas dergleichen hier in unserem Wien zu finden. Ich gehe daher auch beinahe
15 nirgends hin, da es mir von jeher nicht möglich war, mit Menschen umzugehen, wo nicht ein gewisser Umtausch von Ideen stattfindet. Nun leben Sie recht wohl; alles erdenklich schöne und gute wünsche ich Ihnen in Ihrem Leben als Kranz Ihrer Verdienste, wozu auch ich in Ihrem An-
20 denken als Ihrer nicht unwerth zuweilen Ihnen erscheine.

Mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit

Ihr Freund

L. v. Beethoven.

Alles schöne meiner werthen Freundin Toni und ihren
25 lieben Kindern.

[Adresse:]

An seine Wohlgeboren

Herrn Franz v. Brentano

in Frankfurt am Main.

1114.

An N. Zmeskall v. D.

[22. Febr. 1817.]

Lassen Sie mich nur wissen, ob die bewußte Person da gewesen ist. Im Falle sie nicht da war, so würde 5 ich vielleicht morgen zur Polizei gehen. Indem ich eben in dringenden Arbeiten begriffen bin, nur einige Worte deshalb.

In Eil Ihr

Beethoven.

[Adresse:] 10

An Herrn v. Zmeskall

Wohlgeboren.

---

1115.

An N. Zmeskall v. D.

[28. Febr. 1817.] 15

Lieber Z.

Der Bediente hat 27 fl. erhalten, und ein Beinkleid, ich glaube nicht, daß er mehr fordern könne; doch will ich morgen nachmittags zu Ihnen kommen, und wir können uns darüber besprechen. 20

In Eil der Ihrige

L. v. Beethoven.

[Adresse:]

An Herrn v. Zmeskall

Wohlgeboren. 25

1116.

**An Biehler.**

[1817?]

Lieber Biehler!

5 Der Doctor Sassafraß, wovon ich Ihnen sagte, kommt heute um 12 Uhr. Ich bitte Sie daher, sich auch bei mir einzufinden. Damit Sie nicht stolpern, nummeriere ich Ihnen das Haus, den Stock, so daß Sie alles vor sich sehen, ehe Sie da sind. 1241 im 3. Stock wohnt dieser arme verfolgte, 10 verachtete österreichische Musikant.

Beethoven.

1117.

**An Biehler.**

[1817?]

15 Lieber Biehler!

Ich melde Ihnen nur, daß ich in Baden derweil bin und mich vortrefflich — nicht durch die dortigen Gesellschaften, wohl aber durch die wahrhaft schöne Natur dort — befinde.

20 1118.

**An N. Zmeskall v. D.**

[Aug. 1817.]

Lieber Zmeskall!

Ich brauche sehr nöthig Ihre Wohnung so genau als 25 möglich beschrieben, auch u m w e l c h e Z e i t S i e z u f i n d e n? Es hat jemand etwas an mich zu überbringen, und ich möchte ihn der Sicherheit halber an Sie weisen. Wenn Sie mich weder sehn noch hören, so schreiben Sie dieses unge-

wöhnlichen Verhältnissen zu. Nächstens sehe ich Sie bei Ihnen oder Sie bei mir, Ihrem

Freunde

L. v. Beethoven.

[Adresse:] 5

An Herrn Hof Sekretär
N. von Zmeskall.
Bürgerspital.

---

1119.

An N. Zmeskall v. D. 10

[14. Sept. 1817.]

Es geht besser mein lieber Z., allein ich kann morgen nachmittag Sie besuchen. Heute bin ich im Begriff, Wohnungen zu sehn und zu suchen, daher würden Sie umsonst kommen.

Morgen komme ich selbst zu Ihnen oder Sie haben 15 Nachricht von mir. — Mit Dank

Ihr

Beethoven.

NB. Große Danksagungen an Ribini.

---

1120. 20

An Nanette Streicher.

[1817.]

Ich danke Ihnen recht sehr für Ihre mir erwiesene Gefälligkeit. Ich werde mich dieser Tage zur S. verfügen und hören, wie es mit der ganzen Sache steht. Alle Hände und 25 Füße voll zu thun, es ist mir beinahe nicht möglich ge-

wesen, sie zu sehen. Karl empfiehlt sich Ihnen, nächstens besuchen wir Sie.

In Eil

Ihr Freund

5 Beethoven.

Verlassen Sie Ihren Posten als Oberhofmeisterin nicht ganz. Es wird immer auch eine selten gute Wirkung hervorbringen.

Für die Fr. v. Streicher.

---

10 1121.

An Baumeister.

[1817 ?]

An Herrn von Baumeister.

P. P.

15 Ich bitte Sie mir die schottischen Lieder, welche ich Sr. Kaiser. Hoheit gegeben, auf einige Zeit zu borgen, da 2 Exemplare, wobei meine eigene Handschrift ist, verloren gegangen, und sie wieder neuerdings müssen abgeschrieben werden, um fortgeschickt zu werden.

20 Ihr ergebenster Diener

Ludwig van Beethoven.

---

1122.

An Erzherzog Rudolf.

[1817 ?]

25 Ihro kaiserliche Hoheit!

Ich kam eben gestern nach Hause, als ich hörte, daß ich nicht die Gnade haben sollte zu I. K. H. zu kommen.

Schon gestern machte die Witterung üble Wirkung auf mich; ich bin daher leider verbunden, noch heute zu Hause zu bleiben, ich werde es künftige Woche schon einzubringen suchen. Ich bedaure nur mich selbst, von der Gnade, bei J. K. H. sein zu können, heute mich ausgeschlossen zu sehn 5 müssen.

Ihro Kaiserlichen Hoheit

gehorsamster Diener

L. v. Beethoven.

---

1123. 10

An Erzherzog Rudolf.

[1817 ?]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich danke Ihnen recht lebhaft für Ihre Gnädige Theilnahme an mir. Es geht mir wirklich besser, und ich werde 15 mich morgen selbst bei J. K. H. anfragen können, wie Sie es mit Ihren Stunden Vormittags halten wollen, indem mir vom Arzte streng untersagt ist, mich später als gegen 6 Uhr Abends zu Hause befinden zu müssen. Ich weiß ohnedieß, daß J. K. H. die Stunden Morgens gern ge- 20 nehmigen werden. —

Ihro Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster

L. v. Beethoven.

---

## 1124.

An Nanette Streicher.

[1817?]

Ich ließ Ihnen gestern sagen, daß Sie den Brief von
5 N. so lange behalten können, als es Ihnen nur immer ge=
fällt. Ich hoffe, es geht Ihnen besser; das Wetter ist von
der Art, daß kein empfindlicher Mensch ausgehen kann, daher
ich nicht ausgehe und Sie wohl auch nicht. Übrigens wünsche
ich nicht, daß Sie mich mißverstehen, ich habe weder Vor=
10 noch Ansprüche. Ich hoffe, Sie werden sich bald besser be=
finden und dann sehen wir uns schon.

Wie immer
Ihr Freund
Beethoven.

15 Für die Fr. v. Streicher.

## 1125.

An F. A. Steiner.

[1817?]

Bester Generalleutenant!

20 Ich bitte Sie um einige Duetten, Terzetten,
Quartetten zum singen aus verschieden Opern
zu schicken, auch einige Übersetzungen derselben
in Violinquartetten oder Quintetten und das
Lied von Merkenstein, der Mann von Wort, an
25 die Hoffnung und an die ferne Geliebte, beizu=
fügen. Alles zusammen bitte ich mir noch spätestens bis
heute Nachmittag zukommen zu machen, da eine Gelegenheit
da ist, solche fortzuschicken. Der Generalleutenant muß den

General schmieren, der General wieder andre; wären die unermeßlichen Bergwerke des Generalleutenant und der Schädel des General nicht, wir wären schon längst verloren. Die Vormundschaft legt mir dergleichen Geschenke auf, damit die Räder am Wagen zum „an Ort und Stelle kommen" 5 geschmiert werden. Die Frau Gräfin Erdödy hat mir geschrieben. Es gibt dort auch allerlei. Der Magister Brauchle ist in schweren Kindesnöthen, weswegen ich sogleich eine Hebamme hinzusenden habe. Gerne hätte ich Bericht-erstattung wegen der beiden Executionen; die 3te behalte 10 mir vor; sobald ich wieder ausgehen kann.

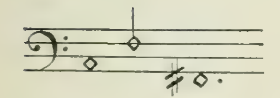
Ich bin Euer 2c. 2c. 2c. 2c.

Wünsche die Bergwerke des Generalleutnant im Besten.

Ihr

L. Beethoven 15

m. p.



Wie sieht's aus wegen der Correctur der Sonate und übrigen Zwiebeln.

# 1818

1126.

An Thomas Broadwood.

Vienne le 3me du mois Fevrier 1818.

5 Mon très cher ami Broadwood!

J'amais je n'eprouvais pas un plus grand Plaisir de ce que me causa votre annonce de l'arrivée de cette Piano, avec qui vous m'honorès de m'en faire present, je regarderai comme un Autel, ou je deposerai les plus 10 belles offrandes de mon ésprit au divine Apollon. Aussitôt comme je receverai votre excellent instrument, je vous enverrai d'en abord les fruits de l'inspiration des premiers moments, que j'y passerai, pour vous servir d'un souvenir de moi à vous mon tres cher Broadwood 15 et je ne soutaits ce que, qu'ils soient dignes de votre instrument.

Mon cher monsieur et ami recevéz ma plus grande consideration de votre ami et

très humble serviteur

20 Louis van Beethoven.

1127.

An Graf Moritz Lichnowsky.

[1818.]

Mein sehr werther Freund,
mein lieber Graf! 5

Aus beiliegendem ersehen Sie die Lage der Sache. Ich zweifle nicht, daß man mir, ohne daß ich große Ansprüche machte, erlauben wird, dieses Instrument anzunehmen, zudem, da es nun bald in Triest anlangen wird. Bridi hat von dem Engländer den Auftrag das geschäftsmäßige 10 hiebei zu besorgen. Ich warte nun das Resultat von Ihrem gütigen Bemühungen oder Nachforschungen ab, alsdann wird wohl nichts besseres sein, als mich an seine Excellenz den Grafen Stadion selbst schriftlich oder mündlich zu wenden. Ich hoffe bald des Vergnügens Sie zu sehen, theil- 15 haft zu werden.

Mit inniger Liebe und Verehrung

Ihr

Freund Beethoven.

---

1128. 20

Brieffragment. [1818?]

An?

. . . übrigens sehn Sie immer gefälligst in den Zeitungen nach, wie der Kurs der Bank-Aktien ist, dies ist das sicherste. Besser für die Sache würde es sein, wenn 25 Sie mit jemanden, der bewandert in dergleichen kaufmännischen Sachen ist, darüber sprechen würden . . . einen Zettel —

.... recht, Sie zu sehen. Im Falle Sie nicht können, so machen Sie doch gefälligst, daß wir Sonntags früh eine Antwort haben. Denn Karl will einen Indian für Sie zubereiten lassen, d. g. schmeckt nur mit lieben Freunden. —

5 1129.

An C. F. Müller.

Euer Wohlgeboren!

Mit Vergnügen bin ich bereit Ihnen, wie jedem wahren Künstler zu dienen. Was möglich, werde ich Ihr 10 Zutrauen rechtfertigen, wenn Sie sich nur nicht selbst täuschen in dem, was Sie bei mir zu finden glauben.

Mit herzlicher Bereitwilligkeit

Euer Wohlgeboren

ergebenster

15 Beethoven.

Wien am 8ten August (1818?).

1130.

An das k. k. unterösterreichische Landrecht.

Als mir die Vorladung des k. k. U.-Oe. Landrechts 20 vom 22. dieses Monats nach meinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Mödling übersendet wurde, befand ich mich geschäftshalber gerade in Wien und konnte daher dieses Umstandes wegen derselben nicht zur anberaumten Frist Folge leisten. Ich ergreife daher die Mittel einer schriftlichen Er-25 klärung, welche ich einem k. k. U.-Oe. Landrecht hiemit vorlege.

Die Mutter meines Mündels, die ihrer moralischen Unfähigkeit wegen von dessen Erziehung durch das k. k. N.-Oe. Landrecht gänzlich und streng ausgeschlossen wurde, hat nach mehreren mißlungenen Versuchen, den von mir entworfenen und befolgten Erziehungsplan durch ihre Ein- 5 mischung zu hindern abermals sich beigehen lassen, einen Schritt zu thun, dem ich als ausschließlich bestellter Vormund meines Neffen Carl van Beethoven auf keine Weise meine Beistimmung geben kann.

Um zu ihrem Zweck zu gelangen, nimmt sie ihre Zu- 10 flucht zu Mitteln, die schon an und für sich von niederer Gesinnung zeugen, indem sie natürlich meine Gehörlosigkeit, wie sie es nennt, und meine angebliche Kränklichkeit zum Vorwand nimmt, um auf die Erziehung meines Neffen ein nachtheiliges Licht fallen zu lassen. 15

Was den ersten Punct betrifft, so ist es von allen, die mich näher kennen, zu wohl bekannt, daß jede mündliche Mittheilung zwischen mir und meinen Neffen sowie zwischen andern Menschen auf die leichteste Art stattfindet, als daß hieraus ein Hinderniß entstehen könnte. Zudem war meine 20 Gesundheit nie besser als jetzt und es ist ebenso wenig von dieser Seite ein Grund vorhanden, daß meines Neffen Erziehung gefährdet werden könnte.

Ich habe, nachdem ich ihn zwei Jahre lang in der Erziehungsanstalt des Herrn Giannatasio ganz auf meine 25 Kosten unterrichten ließ, ihn nun zu mir genommen, um zu beobachten, ob er mehr Neigung zur Tonkunst oder zu den Wissenschaften besäße.

Hier hatte er unter meinen Augen alle Gelegenheit

sein Talent für die Musik, worin ich selbst ihn täglich durch dritthalb Stunden unterrichtete, zu entfalten, sowie zu gleicher Zeit seine Schulstudien fortzusetzen.

Ich fand, daß er mehr Neigung zu den Wissenschaften
5 habe. Daß er diesen Sommer hindurch bei mir auf dem Lande eben so eifrig fortfuhr wie sonst seinen Studien zu obliegen als in Wien selbst, bestätigen die unter Lit. A beigeschlossenen Zeugnisse, die ich wieder zurückerbitte, auf das hinreichendste. Was die Absicht der Mutter meines
10 Mündels betrifft, denselben in das Convict zu bringen, so muß ich mich gegen dieses Vorhaben aus folgenden Gründen auf das bestimmteste erklären:

I. Haben jene Verhältnisse, welche das Gericht bestimmte, die Mutter nicht nur von der Vormundschaft, son-
15 dern auch von allem Einfluß auf Erziehung und Umgang mit dem Mündel zu entfernen, noch fortwährend statt.

II. Würde eben dadurch, daß der Mündel in das Convict kommt, die Vorsorge des Gerichts vereitelt, indem daselbst die besonderen Beschränkungen bei dieser Mutter
20 nicht bekannt sein können und sie es leicht dahin bringen würde, den Knaben auszubitten und zu sich nach Haus in ihre Gesellschaft zu nehmen.

Versuche dieser Art hat sie selbst bei mir durch Bestechung der Dienstleute und durch Verführung des Knaben
25 zur Unwahrheit und Verstellung gewagt, ungeachtet es ihr unverwehrt ist, ihren Sohn in meinem Beisein zu sehen und zu sprechen, sobald sie nur ihren Wunsch deswegen mittheilt und wenn es die Umstände gestatten.

III. Daß die Mutter meines Mündels solche heimliche Versuche auch schon während seines Aufenthalts im Institute gemacht und daß Ihr Umgang mit dem Mündel von dem Vorsteher des Instituts im höchsten Grade als verderblich für denselben erkannt werde, zeigen die Beilagen unter 5 lit. B und C zur genüge.

IV. Habe ich seit dem Zeitpunkt, als mir das k. k. Landrecht die ausschließende Vormundschaft meines Neffen anvertraute, nicht nur alle Kosten der Erziehung selbst bestritten (— denn der erst seit kurzem als Schadloshaltung 10 erfolgende geringe Beitrag der Mutter kann in dieser Beziehung kaum in Betracht kommen —) sondern auch alle Mühe und Sorge unablässig angewendet, um ihn in allem, was erforderlich ist, um ein guter und brauchbarer Staatsbürger zu werden, so gut als möglich unterrichten zu lassen, 15 so zwar, daß der zärtlichste Vater nicht besser für das eigene Kind sorgen kann. Ich erwartete dabei nicht den Dank der Mutter, aber hoffe auf Anerkennung der hohen Vormundschaft.

V. Ist der Plan für die künftige höhere Erziehung meines Neffen schon längst entworfen und danach gearbeitet 20 worden. Es würde daher nur eine sehr schädliche Störung in dem Gang der Erziehung entstehen, wenn auf einmal eine Veränderung nach andern Ansichten erfolgen sollte.

Im übrigen werde ich dem k. k. U.-Oe. Landrecht bei jeder vorzunehmenden Veränderung mit meinem Neffen die 25 gehörige Anzeige machen, um im Einklange mit demselben das zweckmäßige zu ergreifen, in welcher Hinsicht es immer nöthiger werden dürfte zur Vermeidung jeglicher Störung und Hinderung die Mutter des Knaben von allem Ein-

flusse zu entfernen, sowie es nicht nur in dem sie betreffen-
den Falle durch den § 191 des bürgerlichen Gesetzbuches
bestimmt ist, — gewiß eine sehr weise Bestimmung, — als
auch weil sie ihren intellektuellen und moralischen Eigen-
5 schaften nach bei dem höheren Alter des Knaben überhaupt
immer weniger geeignet scheint, auf die männliche Erziehung
einzuwirken.

Auf solche Weise aber die Frau Johanna van Beethoven
dem Vorgange des Gerichtes zu Folge, wonach sie als mo-
10 ralisch unfähig von der Erziehung und dem Umgange mit
ihrem Kinde ausgeschlossen wird, sowie nach der erfolgten
Entscheidung des k. k. U.-Oe. Landrechts vom 19. Januar 1816,
wodurch mir allein und ausschließlich als Vormund die
Erziehung meines Neffen anvertraut ist, wie, sage ich, die-
15 selbe sich als Vormunderin ihres minderjährigen Sohnes
aufzutreten getrauen mag, ist mir aus ihrem kühnen Be-
nehmen in allen Verhältnissen einigermaßen erklärlich.

Wien den 25. Sept. 1818.

Ludwig van Beethoven
20 als Vormund
meines Neffen Karl van Beethoven.

---

1131.

An das k. k. niederösterreichische Landrecht.

Es schien mir anfangs überflüssig, ein k. k. N.-Oe.
25 Landrecht in nähere Kenntniß zu setzen. Nach den neuerlichen
Vorfällen aber, die, wie ich immer mehr mich überzeuge,
durch Machinationen herbeigeführt werden, um eine Tren-
nung meines Mündels von mir zu bezwecken, finde ich es

zweckmäßig und nothwendig, mein bisher beobachtetes Verfahren umständlicher darzulegen. Daß daher die strengste Wahrheit obwalte, verbürgt meine Gesinnung und mein öffentlich anerkannter moralischer Charakter. Die hier folgenden Beilagen werden in dieser Hinsicht die triftigsten 5
Belege liefern.

Die Beilage lit. A enthält die verlangten Schulzeugnisse meines Mündels. Sie beweisen dessen Fortschritte und Sittlichkeit sattsam, würden aber in einigen wenigen wissenschaftlichen Fächern vielleicht noch vorteilhafter sein können, 10
wenn die immerwährenden Störungen von Seite der Mutter desselben nicht Hinderungen bereitet hätten.

Die beiden Briefe der Dienstleute sind in diesem Augenblicke unter meinen Papieren nicht mehr vorfindig. Ihr Inhalt sind elende und meist übertriebene pöbelhafte Klatschereien, 15
wie z. B. daß mein Mündel der Hausmeisterin die Glocke fast abgerissen, einen Kapaun zwischen das Holz gelegt, wo er erstickt sei, daß er 30 Kreutzer an einem Einkauf zurückbehalten und sich Naschereien gekauft, die Dienstleute geschmäht ꝛc. 20

Da diese Briefe gerade an jenem Tage an mich gelangten, damit ich meinem Mündel dieses Betragen verweisen sollte, an welchem er abends veranstaltetermaßen mein Haus verließ, so ist ersichtlich, in welcher Absicht sie geschrieben, ja vielleicht diktirt worden, nämlich um der Ent- 25
fernung einen Vorwand zu leihen. Wie sollten sich auch Dienstleute herausnehmen, sich mit dritten Personen von besserer Qualität über das Betragen meines Mündels in Correspondenz zu setzen.

Die Beilage lit. B geben die geringen Beiträge von der Pension der Mutter meines Mündels zu dessen Erziehung an, sowie die Auslagen, welche ich zu diesem Zwecke aus meinem eigenen Sacke bestritten. Es geht daraus klar
5 hervor, daß es unmöglich gewesen wäre, ihm eine gehörige Existenz und zweckmäßige Erziehung zu geben, wenn ich nicht freiwillig so große Opfer dargebracht hätte.

Die Beilage lit. C enthält zwei Schreiben des Institutsvorstehers Herrn Giannatasio del Rio an mich, bei welchem
10 sich mein Mündel früher befand. Sie beweisen hinlänglich, wie schädlich die Einmischung der Mutter in das Erziehungsgeschäft meines Mündels von ihm erkannt wurde und bedürfen bei den sattsam bekannten Umständen keiner Erörterung mehr.

15 Außer den sehr bedeutenden Auslagen für das Institut habe ich laut Beilagen auch noch den Advocaten und Sollicitator in der Sache meines Mündels aus Eigenem bezahlt, eine Reise nach Retz in dessen Angelegenheiten unternommen auf meine Kosten, die Meister für den Unterricht im Wissen-
20 schaftlichen und in der Musik besonders bestritten und überdies neben anderen unvorhergesehenen Ausgaben, die hier anzuführen ermüdend wären, auch die bedeutenden Beträge einer glücklich an meinem Neffen vollzogenen Bruchoperation getragen.

25 Dagegen ist der Betrag des Zuschusses von der halben Pension der Mutter sehr unbeträchtlich und ich habe überdies denselben anfangs nur sehr spät und gegenwärtig wirklich seit einem halben Jahr gar nicht erhalten.

Soviel von dem Oekonomischen meiner Vormundschaft.

Was die wissenschaftliche und moralische Erziehung meines Mündels betrifft, so habe ich vor allen Dingen durch Wort und Beispiel dahin zu wirken gestrebt, ihn zu einem guten Menschen und tüchtigen Staatsbürger zu bilden und ihn die nöthigen Kenntnisse erwerben zu lassen. 5

Ich gab ihn daher anfangs in das Institut des Herrn von Giannatasio del Rio das mir jedoch in der Folge nicht genügen konnte, um zu meinem Zwecke vorzuschreiten. Im vergangenen Sommer nahm ich demnach meinen Mündel unter der Aufsicht eines braven Lehrers auf meine Kosten 10 zu mir in's Haus und da der Zeitpunkt heranrückte, wo für den künftigen Stand entschieden werden muß, zu mir auf das Land, um wahrnehmen zu können, wie weit seine Neigung zur Musik unter meiner eigenen Leitung sich entwickeln würde, ohne daß seine Schulstudien bei Seite gesetzt wurden, 15 wie die Zeugnisse darthun; denn auch hier hielt ich einen Lehrer. Wiewohl er keine geringen Anlagen dazu zeigte, so entschied sich seine Neigung doch mehr für die Wissenschaften und meine Absicht war von diesem Augenblicke an, ihn den öffentlichen Schulunterricht genießen zu lassen. 20

Nach der Stadt zurückgekehrt ließ ich ihn sofort die öffentlichen Schulen besuchen und zu Hause den nöthigen Privatunterricht sowohl als Vorbereitung für die Schule als auch in der Musik, im Französischen und im Zeichnen genießen. Nach der letzten traurigen Unterbrechung durch 25 die Mutter gab ich ihn augenblicklich in das Giannatasiosche Institut.

Gegenwärtig, da er seinen Fehler einsieht und bereut und nur bittet bei mir bleiben zu dürfen, befindet er sich

wieder bei mir in meinem Hause unter der Leitung eines erfahrenen Lehrers und von mir, der ihn in und aus der Schule begleitet und zu Hause unausgesetzt den Unterricht und die Aufsicht gemeinschaftlich mit mir besorgt, wobei ich die bedeutenden Auslagen von jährlich 600 fl., ohne die übrigen Emolumente für diesen Lehrer in Anschlag zu bringen, nicht scheue.

Den Herrn Professoren und Präfekten ist er übrigens auf's beste empfohlen und die besondere Aufsicht in der Schule über ihn streng. Mehr kann ein sorgenvollster Vater nicht für sein Kind thun.

Und so werde ich auch fortfahren alle Hindernisse, die mir noch gelegt werden könnten, ferner zu besiegen, nur das beste meines Mündels vor Augen habend und der Bitten meines verstorbenen Bruders eingedenk sowie der Pflicht, die mir die gesetzmäßig ertheilte Vormundschaft, meine Verwandschaft und die Menschlichkeit bei diesem schwierigen Geschäfte auflegen, wobei ich jedoch bei meinem redlichen Bestreben, bei der Reinheit meiner Absicht und meines Willens jeden Augenblick bereit sein werde, dem hochlöblichen k. k. N.-Oe. Landrecht als der Obervormundschaft auf das befriedigendste Rechenschaft zu legen.

Wien den 15. December 1818.

Ludwig van Beethoven,
Vormund
meines Neffen Carl van Beethoven.

# 1819

1132.

An N. Zmeskall v. D.

[20. Jan. 1819.]

Lieber Zmeskall, ich bitte Sie recht sehr mir das 5
Exemplar der bei Simrock 2 gestochenen Violonschell
Sonaten nur auf heute zu leihen, da ich noch keines zu
Gesichte bekommen, indem, aus was für einer Ursache, ich
weiß nicht, mir Simrock keins geschickt hat. Ich besuche Sie
bald. In Eil Ihr Freund 10

Beethoven.

[Adresse:]

Für seine Wohlgeboren
H. v. Zmeskall.

---

1133. 15

An Josef Karl Bernard.

Mittwoch den 16ten Juni [1819?].

Lieber Bernard!

Ich bitte Sie, doch die Schrift endlich zu Stande zu
bringen. Sie fürchten selbst das unglückliche für Karl; 20
und mit ein paar Federstrichen können Sie helfen und wie
viel schadet Ihre Verzögerung? Jetzt muß ich bei Gianna-

tasio oder wo anders zu Kreuz kriechen, um Karl unterzubringen. Denn nimmermehr zu diesem Kudlich, der entweder Spitzbube oder schwacher Mensch [ist]!!!! Unter beiden ist nicht viel Unterschied, sobald das geschieht, was nicht
5 geschehen soll.

Samstag sehe ich Sie. Wegen dem Oratorium ist mir geschrieben worden. Ich warte nun auf das ganze, eher kann ich nichts leisten. Führen sich ganz gut auf. Lassen Sie Ihre besten Freunde ja immer in größter Noth
10 stecken ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Leben Sie wohl. Sonnabend seh ich Sie.

Wie immer Ihr

Beethoven.

---

1134.

15 An Carl Czerny.

[1819?]

Für heute, lieber Czerny, gehen Sie nicht zu Karl, da uns etwas vorgefallen; jedoch übermorgen hofft er Sie zu sehen so wie ich. Nächstens besuche ich Sie.

20 Indessen Ihr

dankbarer Freund

Beethoven.

---

1135.

An Anton Dietrich.

25 [Mödling, Sommer 1819?]

Werther Herr Dieterich!

Ich bitte Sie nicht unwillig zu werden, indem ich heute leider verhindert bin, da ich leider zu spät daran ge-

dacht, daß Sie kommen werden. Machen Sie mir das Vergnügen, morgen zu kommen. Sie treffen mich den ganzen Vormittag.

Ihr ergebenster

Beethoven. 5

[Adresse:]

An Seine Wohlgeboren

Herrn v. Dietrich.

---

1136.

Für Artaria. 10

[1. Okt. 1819.]

Zu Herrn Artaria und Compag. bitte ich sie zu schicken, um 6 Exemplar der Sonate aus b und der Variationen zu schottischen Liedern.

---

1137. 15

An Karl Czerny.

[1819?]

Lieber Czerny. Karl ist bei mir, befindet sich aber nicht wohl. Ich ersuche Sie daher heute doch zu mir zu kommen, da ich ohnehin wegen der Stunden im Institut 20 mit Ihnen reden muß.

Ihr ergebenster

Ludwig van Beethoven.

1138.

An Carl Czerny.

[1819?]

Herr von Czerny!

5 Haben Sie die Güte mir die Partitur von der Pastoral-Sinfonie heute oder morgen höchstens wieder zu geben, da ich sie brauche.

Ludwig von Beethoven.

1139.

10 An Carl Czerny.

[1819?]

Hier ist alles von Stimmen und Partitur. — Die noch nicht corrigirten Stimmen müssen nachgesehn werden. Da sie schnell kopiert, so finden sich gewiß viele Fehler
51 darin.

In Eil Ihr Freund

Beethoven.

1140.

Entwurf von Beethovens Hand.

20 Indem wir von Hrn. B. vernommen haben, daß Ew. Hoheit ein so meisterhaftes Werk auf die Welt gebracht haben, so wünschten wir die ersten zu sein, welche die große Ehre haben dieses Werk an das Tageslicht zu bringen um die Welt mit den vortrefflichen Talenten eines so großen
25 Prinzen bekannt zu machen.

Möchten doch Ew. K. H. unserer unterthänige Bitte gewähren.

Falstaff

Hauptlump.

1141.

An J. A. Steiner.

Mödling
am 10. Oktober 1819.

Lieber Steiner!

Ich habe Ihnen vorgestern schriftlich hinterlassen, wo ich Sie bitte, doch noch vor der Licitation des Hauses herzukommen. Sie würden mir wirklich eine große Gefälligkeit erzeigen, die Licitation ist am 13ten dieses also schon am Mittwoche; vor Ihrem Rath mögte ich nichts deswegen unternehmen, das Kapital dürfte dadurch auf keinerlei Weise verkleinert werden, da natürlich mein Neffe, der sich den Wissenschaften widmen wird, Unterstützung nach meinem Tode bei Fortsetzung seiner Studien braucht. — Haben sie das Lebenszeichen durch einen Notar machen lassen? Ich werde Ihnen mit Dank Ihre Auslagen deswegen ersetzen. — Dem Generalleutnant Tobiasserl habe ich von Variationen des Erzherzogs gesprochen; ich habe Sie dazu vorgeschlagen, da ich nicht glaube, daß Sie Verlust dabei haben werden, und es immer ehrenvoll ist von einem solchen principe Professore etwas zu stechen. Was den Unteroffizier, so bitte ich Sie ihm zu sagen, daß er noch nichts von dem verkaufen soll, was ich ihm angezeigt habe, bis ich in die Stadt komme; auch soll er nicht vergessen, anzuzeigen bei den Ausziehenden und der Hausmeister auf der Landstraße, daß die Glocke und die Fensterläden mein gehören. — Nun hoffe ich Sie morgen oder übermorgen zu sehn, vormittags ist es am besten, da wir mit dem H. A. Carbon sprechen müssen, wo wir dann auch das Haus in Augenschein nehmen können,

und den judex abgeben können, indem ich mich gänzlich nach Ihrem Urtheile richten werde.

Beiliegender Brief ist an Dr. Staudenheimer; ich bitte Sie selben gleich morgen und zwar nachmittags
5 spätestens um halb 4 Uhr in das gräfl. Harrachische Haus auf der Freiung zu schicken; der Unteroffizier muß aber auf Anwort warten, und selbe Antwort muß morgen gleich auf die Post gegeben werden, so daß ich solche am Dienstage habe. Ich vermuthe schon, daß Sie Dienstag kommen, so
10 könnten Sie selbe auch gütigst mitbringen. — Also Gewährung meiner Bitte morgen oder übermorgen.

In Eil
Ihr Freund
und Diener
15 Beethoven.

---

## 1142.

An Carl Czerny.

[1819?]

Lieber Czerny!

20 Verzeihen Sie, Sie mit diesem Briefe zu belästigen. Ich weiß [die] Nr. nicht; ich bitte Sie selber sogleich zu kommen zu machen. Ich bin, wie immer,

Ihr tiefer Schuldner
L. v. Beethoven.

25 [Adresse:]
An Seine Wohlgeboren
Herrn Karl von Czerny in Wien
1068 in der Krügerstraße
im 2ten Stock auf der vierten Stiege.

---

1143.

An Dr. J. B. Bach.

[1819?]

Verzeihen Sie, handeln Sie kraftvoll und schnell, was möglich ist. Mit solchen Menschen kann ein Ehrenmann 5 nicht anders als durch Gewalt handeln.

In Eil.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Beethoven. 10

Es wird ebenfalls vielleicht nöthig sein, wenn Befehle zu haben, daß Sie ihn dort nicht mit Gewalt wegnehmen. NB. Die Wohnung der Frau Beethoven werde ich Ihnen noch heute schicken. Kein Haus hat sie mehr, also können wir uns nur an der Pension erhohlen. 15

Hier muß es heißen: veni, vidi, vici.

---

1144.

An S. A. Steiner.

Am 30ten Oktober 1819.

Revers. 20

Da mir Herr S. A. Steiner heute bare Gulden siebenhundert fünfzig W. W. dargeliehen hat, so verbinde mich diesen Betrag am 30ten Dezember 1819 nebst 6 Prozenten Intressen an die Ordre meines Herrn Darleihers zurückzubezahlen und dagegen meinen gegenwärtigen Revers 25 einzulösen.

Urkund dessen haben diesen Revers durchaus eigenhändig geschrieben und unterschrieben.

Ludwig van Beethoven.

1145.

An Karl Blöchlinger.

[1819?]

Euer Wohlgeboren!

Es ist endlich Zeit, daß Sie nun strenge darauf halten, daß die Mutter Karls Ihr Haus nicht mehr betrete. In dieser Hinsicht ersuche ich Sie, ihr das Gewäsche, was sie Ihnen gestern geschrieben, sogleich zurückzuschicken und ihr zu bedeuten, daß sie Ihr Haus nie sich unterstehe zu betreten. Das ist die Sprache, welche man mit dergleichen Personen führt und wie man sie behandelt. Ich mache Sie als Vormund dafür verantwortlich (denn ich bin es wirklich, woran Sie hoffentlich nicht zweifeln werden), und wäre ich es nicht, so würde jeder, der mich nur kaum kennt, doch die Grenzen setzen zu wissen, die hier nöthig sind. Wie kann man mir zumuthen, mich immer gegen die abscheulichen Verläumdungen und Bosheiten gegen mich von dieser verworfenen Person vertheidigen zu wollen. Karl entlief zweimal im heimlichen Einverständnisse mit ihr und alle beiden Male hatte er schlechte Streiche begangen und fand Schutz bei seiner Rabenmutter, wurde aber auch beide Male wieder weggenommen. Und ebensolcher abscheulicher Lügen voll ist das andere Gewäsche. Es ist mir unmöglich ferner mehr mich mit diesem Gewäsche abzugeben und ich ersuche Sie ebenfalls ihr zu verbieten, daß sie Ihnen schreibe. Zugleich lege ich als Vormund eine Schrift bei für Sie, der Sie ohnehin nicht benöthigt sind, weil Sie beauftragt sind, sie mit Berufung auf die vormundschaftlichen Behörden sie jedesmal abzuweisen.

Es braucht hier vom Magistrate etwa keine schriftliche Ordre, da Sie selbe schon aus dem Munde des Referenten empfangen haben. Ich schicke Ihnen die Schrift bloß, damit Sie sehen, daß ich wirklich der Vormund bin, welche Würde mir gar keine Behörde nehmen kann. 5

Sie haben sie auch vor einiger Zeit wieder kommen lassen, wieder unsere Verabredung. Ich wußte es schon eher, als Sie es Herrn von Bernard anzeigten, indem jemand von meinen Bekannten, der dort in der Nähe wohnt, Sie gesehen hatte. Nur verblümt hatte Herr Oliva den Auftrag, 10 mit Ihnen davon zu sprechen. Dies hat er freilich, wie ich höre, im Eifer nicht befolgt. Dies ist natürlich, weil wir alle sie, die Mutter, als eine schlechte Person kennen und Ihre frühere Verkennung meiner von Ihnen, die mir selbst noch ein gewisses Mißtrauen übrig gelassen hat. Ihm sei, 15 wie es wolle, es schickt sich, daß ich als Vormund und Versorger meines Neffen die Einsicht in alles, was in dergleichen vorgenommen wird, haben muß. Giannatasio wollte sie selbst a u f m e i n Ansuchen n i c h t im Hause dulden. Denn sie war ihm und seiner Familie ein Greuel, und ohne 20 mein Zuthun verabscheuten sie selbe schon wegen ihrer schlechten Reden über mich; denn gut und gefällig, wie freundschaftlich war die ganze Familie und ist es noch. Sie wußte meinem Charakter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und nie, nie hatte ich nöthig mich gegen ihr elendes Ge- 25 wäsche vertheidigen zu müssen, weil man ihr den Zutritt überhaupt erschwerte und sie späterhin gar nicht dort dulden wollte. Was sie bei Ihnen gewagt hat, hätte sie sich dort nicht unterstanden. Es ist anzunehmen, daß Sie noch immer

zu gefällig gegen sie sich betragen haben. Wie könnte sie sich sonst unterstehen, dergleichen Briefe an Sie zu schreiben! Erziehung bedarf, wie Sie selbst wissen, der höchsten Konsequenz und bei dem Knaben von dieser Rabenmutter gewiß vorzüglich.

Sie könnten zuversichtlicher handeln, noch ehe Sie die Bewilligung der österreichischen Landrechte hatten. Umsomehr jetzt. Und Sie sehen, das Blatt hat sich gewendet und ich kann versichern, ohne mein Zuthun. Die Wahrheit wird endlich alles dies Giftgemische dieser Königin der Nacht völlig unterdrücken und besiegen. Mit Karls Benehmen bin ich gar nicht zufrieden gegen mich; er ist verstockt gegen mich und dies datiert von seiner Mutter her, noch von seinem letzten Aufenthalte bei ihr. Man kann denken, welches Gift sie ihm beigebracht hat. Daher das System, daß nicht gegen sie gesprochen werden soll, nicht wohl bestehen kann. Er kann nicht anders angewiesen werden, als daß er ihr Schonung schuldig ist. Er kennt sie selbst von Kindheit an und sie ist ihm bei Giannatasio immer gezeigt worden, wie sie ist und war. Selbst Geistliche haben keinen Skrupel hier finden wollen und haben dasselbige gethan und nun haben Sie neuerdings die ? ? als Beispiel vor sich, indem ihn der Herr Referent gestern selbst nur an mich angewiesen hat und ihm Gehorsam in allem an mich empfohlen; daher Sie ebenfalls ihm sagen können, daß die ? ? von selbst verboten hat, daß ihn die Mutter ferner sehen soll, weswegen ꝛc. Dazu wird Ihnen hoffentlich der Stoff jetzt nicht fehlen. Ich mag ihn jetzt lieber gar nicht mehr sehen, als so, wie er jetzt sich gegen mich betragt. Zwar hat er sich einige

Mal früher durch den bösen Einfluß gegen mich vergessen, allein bald war alles im alten Geleise. Mir blutet das Herz. Man stelle sich vor, wie ich seinen Vater mit Wohlthaten überhäuft, ihm sein Leben (ebenfalls durch diese schreckliche Person vor seiner Zeit in das Grab gekommen) mehrere 5 Jahre dadurch verlängert, wie ich für den Sohn gesorgt, mehr wie für mich selbst, wie er mir gedankt hat, ihn von seiner Mutter befreit und gerettet zu haben. Und nun dieses Betragen, herzlos, gemüthlos, ohne das mindeste Zeichen einer Anhänglichkeit, einer Theilnahme. Sein Brief hat für 10 mich nichts als Phrasen und beinahe hätte ich ihm ihn zurückgeschickt. Bernard hat es nur verhindert. Es ist hier kein Mittelweg möglich, alles für mich oder nichts; denn von mir hängt sein Fortkommen und sein Glück ab. Selbst für seine Zukunft habe ich gesorgt und nicht ohne Auf- 15 opferungen.

Durch die Verwirrungen ist er von seiner Bahn abgewichen und ich vermuthe sogar, daß ihn seine Mutter vielleicht hat schwören lassen, mir ja kein Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit zu geben. Etwas ähnliches hat 20 sie schon einmal versucht. Es ist daher nöthig, daß er wieder in seine vorige Bahn um mich zurückgeleitet wird. Dies kann nicht anders geschehen, als daß ihm die Mutter, gerade wie sie ist, gezeigt wird. Ihr übeler Ruf, ihr böser unmoralischer Charakter läßt nie zu, daß er ihr viel nahe 25 sein könnte.

Ich muß daher noch einmal nur die höchste Konsequenz hierin bitten, ohne welche nichts gedeihen kann. Es ist zu viel gefordert, daß ich mir eine Schlange in meinem eigenen

Busen erziehen lassen soll. Edelmuth muß auch wieder Edle hervorbringen, und die Tugend darf das Laster bloß ertragen, aber nicht seine höchsten Wirkungen ungehemmt lassen. Ich muß darauf bestehen, daß Sie gänzlich alle
5 Kommunicationen mit ihr aufgeben, sowohl alle persönlichen, wie auch schriftlichen. Ich will kein Wort mehr von ihr hören. Gott, der mir noch alle Zeit beigestanden, wird auch wieder das böse, schlechte, irregeführte Herz meines einmal vielleicht unglücklichen Neffen zu bessern wissen.

10 Ihr ergebenster

Beethoven.

# 1820

1146.

An Karl Bernard.

[Februar 1820.]

Lieber Bernard! 5

Indem ich mich heute wieder allein in diesen mich verwirrenden Umständen befinde, schwebt mir die wahre Einsicht über meine Denkschrift erst recht vor. Ohne mit fremden Federn prangen zu wollen, glaube ich doch, daß ich Ihnen gänzlich freistellen sollte, da Sie mit wenigen Worten soviel 10 oder mehr als ich bogenweise sagen können, alles ganz nach Ihrem mir überlegenden Einsichten zu behandeln. Die Sache würde dadurch für die Richter eindringlicher und faßlicher werden. Freilich müßte das bald vollendet sein. Denken Sie, daß Sie für das Glück Karls und für meine 15 nur mögliche Zufriedenheit wirken, mitwirken und zwar zum letzten Male. Noch einmal schalten und walten Sie mit meinem rohen Materiale nach Ihrem Ermessen. Sie schreiben ohnehin deutlicher wie ich und die Abschrift würde bald da sein. 20

Ihr Freund und Verehrer

Beethoven.

[Adresse:]

Für Seine Wohlgeboren Herrn von Bernard.

1147.

Unter dem thematischen Verzeichnis der bei Artaria verlegten Werke Beethovens.

Daß alle hier genannten Werke das Eigentum der
5 Herren Artaria and Comp. sind, bestättige ich hiemit laut meiner eigenen Handschrift.

L. v. Beethoven.

Wien, 4. April 1820.

---

1148.

10 An Erzherzog Rudolf. [1820?]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich bedaure innigst heute nicht aufwarten zu können, sowohl wegen der nachtheiligen Witterung meinen katharral. Zustand betreffend, als weil ich auch sehr gedrängt bin
15 etwas zu schreiben, welches gerade durch Gelegenheit muß fortgeschickt werden. — Morgen werde ich ganz sicher J. K. H. wieder aufwarten, und zwar, so wie ich glaube da J. K. H., wie ich sehe, selbst immer sich beschäftigen, nachmittags um 5 Uhr. Mit Vergnügen werde ich gern
20 einige Stunden bei J. K. H. zubringen; sollten dies J. K. H. genehmigen, so bitte ich es nur sogleich der Überbringerin dieses hinaussagen zu lassen.

Ich hoffe, der trübe Himmel wird sich wohl endlich erheitern und Seele und Körper auch.

25 Ihro Kaiserl. Hoheit
treu gehorsamster Diener
Beethoven.

[Adresse:]

An Seine Kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Rudolph, Eminenz und Cardinal etc. etc.

1149.

An Karl Boldrini.

[20. Dezember 1820.]

Lieber Boldrini!

Ich bitte Sie recht sehr, die Ihnen übertragene Ange- 5
legenheit nicht aufzuschieben. Der Mann ist krank, wohnt
in der Adlergasse 1ten Stock bei den 12 Aposteln (gegen-
über dem gräflich Deymschen Hause). Sollten Sie vielleicht
Anstand nehmen die 150 Gulden Conventions Münze mir
vorzuschießen, so bitte ich, mir es hieher anzuzeigen, wo ich 10
alsdann schon jemanden finden werde, welcher mir diese
Gefälligkeit erzeigt. Ich nehme Ihnen dieses gar nicht übel.
Im Falle aber, daß Sie mir schon die Gefälligkeit erzeigen
wollen, so bitte ich Sie die Aktie sogleich einzulösen. Die
Interessen sind bezahlt bis 18ten Jänner. Allein ich bin 15
nur froh, wenn ich die Aktie gleich wieder erhalte und achte
diesen kleinen Verlust nicht.

Wegen meiner Besuchskarte erinnere ich Sie ebenfalls,
ganz einfach nämlich: Ludwig van Beethoven. Ich bedarf
ihrer zu den Neujahrswünschen. Was sie kostet, werde so- 20
gleich abtragen. Bitte, bitte sich zu eilen, die Aktie einzulösen.

Ihr Freund

Beethoven.

Die Dividendenzeit ist schon da, wo ich der Aktie eben-
falls bedarf und mit Schindler schon deshalb Verdrießlich- 25
keiten gehabt habe. Mündlich darüber mehr.

[Adresse:]

An Seine Wohlgeboren

Herrn v. Boldrini.

1150.

An Karl Boldrini [?].

[20 December 1820.]

Liebster, Bester!

5 Gestern Abend erhielt ich meine Variationen, sie waren mir wahrhaftig ganz fremd geworden und das freut mich; es ist mir ein Beweis, daß meine Komposition nicht ganz alltäglich ist. Ich muß Ihnen aber noch einige Fehler anmerken, die ich Sie bitte, doch ja gleich corrigiren zu lassen, 10 weil Sie wirklich von Erheblichkeit sind. Zuerst ist auf dem Titelblatte gefehlt, wo steht: avec un Violino ad libitum; da die Violin durchaus nicht mit der Klavierstimme zusammenhängt und da es nicht möglich ist, die S[timme?] ohne Violin zu spielen, so muß es heißen: avec un Vio- 15 lino obligate, wie ich es auch auf einem Exemplare corrigirt habe! In der ersten Variation im zwölften Takt findet sich von dem letzten Achtel an ein Bindungszeichen, was nicht hingehört. Es ist mit einem Kreuzchen bezeichnet, es ist im Basse. In der dritten Variation im eilften und 20 zwölften Takt sind drei Noten im Basse ausgelassen. Im eilften Takt heißen diese Noten F, eine viertel und eine achtel Note, im zwölften Takt heißt diese Note E und ist eine viertel Note, es ist auch angezeigt. In der vierten Variation im siebenten Takte im Diskant sind oben und unten 25 zwei Zeichen, die fast wie Triller aussehen; es müssen aber zwei Bogen sein, wie ich es angedeutet habe. In der neunten Variation beim Schlusse des ersten Theiles ist das Schluß-

zeichen gefehlt, indem es aussieht, als müßte der erste Theil wiederholt werden, was nicht sein soll. Die vier Punkte müssen weggemacht werden und die vier hingemacht werden, die ich angezeigt habe. Beim Schlußzeichen des zweiten Theiles müssen vier Punkte hingemacht werden, wie ich an- 5 gedeutet habe. In der eilften Variation im siebenten Takte sind vier Noten in der Diskantstimme versetzt, welches ein grober Fehler ist. Ich habe die Noten korrigirt und darauf gesetzt, wie sie heißen. In der zwölften Variation im dritten Takte in der Baßstimme ist eine Note versetzt; ich habe sie 10 auch gesetzt, wie es sein muß. In der Coda im fünften und sechsunddreißigsten Takte ist unter die Diskant-Noten ein Bogen hineingesetzt; das ist gefehlt. Es muß ein bloßer Strich sein, der deswegen da ist, um anzudeuten, daß die nachfolgenden Noten auch mit dem ersten Finger müssen ge- 15 spielt werden. Im einundvierzigsten Takte in der Coda hat die Note B im Basse unten und oben einen Strich; das ist gefehlt. Sie muß nur unten einen Strich haben. In der zweiten Variation im eilften Takte im Baß ist statt der einen Achtelnote D eine Viertelnote gesetzt und statt der 20 einen Viertelnote D eine Achtelnote gesetzt. In der achten Variation im fünfundzwanzigsten Takte im Baß ist statt B 8 hingesetzt; ich habe es korrigirt. Dieses gilt von der Klavierstimme. In der Violinstimme ist alles gut und ist eine Kleinigkeit anzumerken. In der sechsten Variation im 25 vorletzten Takte ist ein Bogen auf die zwei Achtelnoten ausgelassen. In der eilften Variation im zweiten Theile im ersten Takte ist ein Punkt hinter der Note G ausgelassen. In der neunten Variation im achten Takte in der Klavier-

stimme stehen auf diesen Noten  zwei sechs, wovon die unterste weg muß gestrichen werden. In der Coda in der Klavierstimme im Diskant im vierzehnten Takte ist das Bindungszeichen, welches nach dem Fis stehen muß, weggelassen. Im fünften Takte in der fünften Variation in der Violinstimme ist ein Auflösungszeichen weggelassen. Es ist angezeigt.

Sie sind sehr geplagt mit dieser Kleinigkeit. Unterdessen sehen Sie selbst, daß es wichtige Fehler sind. Ich bitte Sie, ja doch damit zu eilen, daß alles dieses sammt dem Titelblatte geändert wird. Sollten schon einige verkauft sein, so muß Artaria sorgen, daß er die Exemplare wieder bekommt und die Fehler korrigirt. Ich komme morgen oder übermorgen selbst nach Wien.

Ich muß schließen ohne Ihnen in der Eil noch etwas anderes schreiben zu können, als daß ich bin

Ihr

Sie verehrender Freund
Ludwig van Beethoven.

Das Exemplar, was zu oberst liegt, ist korrigirt.

# 1821

1151.

An?

[Etwa 1821.]

Ich bitte um das Buch der schottischen Lieder, wie 5
selbe sodann gleich expedirt werden sein.

Beethoven.

---

# 1823

1152.

Entwurf an die Höfe.

Der Unterzeichnete hegt den Wunsch, sein neuestes
5 Werk, das er für das gelungenste seiner Geistesprodukte
hält, dem allerhöchsten Hofe von . . . . einzusenden.

Dasselbe ist eine große solenne Messe für 4 Solo
Stimmen mit Chören und vollständigen großen Orchester,
in Partitur, welche auch als großes Oratorium gebraucht
10 werden kann.

Er bittet daher die hohe Gesandtschaft . . . möge ge-
ruhen, ihm die hiezu nöthige Erlaubniß Ihres allerhöchsten
Hofes gnädigst zu bewirken.

Da die Abschrift der Partitur jedoch beträchtliche
15 Kosten erfordert, so glaubt der Gefertigte es nicht zu hoch
anzurechnen, wenn ein Honorar von 50 Ducaten in Gold
dafür festgesetzt werde.

Das erwähnte Werk wird übrigens vor der Hand nicht
öffentlich im Stich ausgegeben werden.

20 Wien den 23. Jänner 1823.

Ludwig van Beethoven.

1153.

An Moritz Schlesinger.

Wien den 18ten Februar 1823.

Mein werther Schlesinger!

Ich glaube, was Sie anbei gesucht, was gefehlt ist 5
oder nicht, [ist] angezeigt worden. Suchen Sie doch!

Von den Werken, die ich Ihnen neulich angeboten ist
die Ouverture für großes Orchester, sie wurde den 3. Oktober
zum ersten Mal bei Eröffnung des neuen Josephstädter
Theaters gegeben. 10

Was von Mehul Sie mir angezeigt haben, bitte ich
Sie, mir zu schicken, auch von den schottischen Liedern
ihrem Herrn. In Berlin brauche ich einige Exemplare mit
vergoldetem Einband auf antworten [??]

Die Dedication Sonate in C moll ist gewidmet der 15
Antonia von Brentano, geborene von Birkenstock.

Antworten Sie geschwind, geschwind, geschwind,

Ihrem

Beethoven.

---

1154. 20

An Vincenz Hauschka.

An Herrn Vz. Hauschka.

Ich schicke Dir, mein lieber H., 8 Bässe, 4 Violen,
6 2den und 6 Primen, nebst 2 Harmonien; Partitur kann ich
keine schicken, da ich keine als die meinige habe, welche für 25
jeden anderen als für mich zu klein geschrieben ist. Gut ist
es aber eine Partitur dabei zu haben, Ihr könnt sie bei
Steiner im Paternostergäßl haben.

Ich bin wieder nicht wohl und werde gewiß nächstens mit Dir sprechen.

Dein

Freund

5 Beethoven m/p.

NB. Ausgeschriebene Stimmen kannst Du noch mehrere bei mir haben.

---

1155.

An Josef Varena.

10 Wien am 6ten April 1823.

Euer Wohlgeboren!

Ich empfehle Ihnen Herrn Röckel und seine Schwester, deren musikalische Talente verdienen von Ihnen näher gekannt zu werden. Auch erwarte ich von Ihnen eine Ant-
15 wort auf meine Vorschläge in Ansehung dessen, weswegen Sie mir geschrieben.

Ihr

Freund und Diener

Ludwig van Beethoven.

---

20 1156.

An den König von Neapel.

Vienne 6—7. avril 1823.

Votre Majesté!

Le soussigné vient de finir une oeuvre qu'il croit
25 la plus accomplie de ses productions. C'est une grande messe solenelle à quatre voix, avec des choeurs et à grand orchestre, elle se prête de même è être executée en oratoire.

Animé du désir de presenter avec la plus profond
30 respect à Votre Majesté un exemplaire de cette messe

en partition, le compositeur la supplie de vouloir bien lui en accorder la permission.

La copie de la partition entraînant des depenses considerables le soussigné prend la liberté de faire observer à Votre Majesté qu'il a porté l'honoraire de son 5 oeuvre à cinquante ducats. S'il pouvoit se flatter de l'honneur distingué d'avoir Votre Majesté au nombre de ses très-hauts Prenumerants, il en augureroit le plus beau succès et pour sa gloire et pour son intérêt.

Que Votre Majesté daigne accepter l'hommage 10 sincère du plus respectueux de ses serviteurs

Louis van Beethoven.

---

1157.

An Johann van Beethoven.

Am 19 ten Juni Freitag 15
in der Früh [1823].

Bester!

Kommt wegen den Bagatellen, sie sind bereit; die Antwort wegen der Messe von draußen ist schon längst da. Es ist mir unlieb, daß man die Gnade der Juden erwirken 20 soll. Lebt wohl, kommt! Es ist über vieles zu sprechen und Verstand habt Ihr — im Sack. Lebt wohl, Herr Bruder!!!!!!

Der Eurige
treuer Bruder 25
Ludwig.

[Am Rande:]

Venez d'abord il'y a des affaire d'une grand importance.

---

1158.

An C. F. Peters.

Am 7ten Juli 1823.

Euer Wohlgeboren!

5 Sobald das für Sie oder Ihre Kinder bestimmte Werk vollendet, werde ich es sogleich an die Gebrüder Meissel übergeben. Sollte das Honorar erhöht werden müssen, wird Ihnen dieses angezeigt werden.

Verschonen Sie mich mit Ihren ferneren Briefen, da 10 Sie nie wissen, was Sie wollen. Kein Wort über Ihr Benehmen gegen mich. Nur das einzige muß ich rügen, daß Sie mir vorwerfen, Geld voraus angenommen zu haben. Aus Ihren Briefen erhellt, daß Sie mir es aufgedrungen haben, da ich es gar nicht verlangt, indem Sie sagen, „daß 15 Sie denen Componisten immer Geldvorschüsse machen". Auf den Straßen redete man mich hier an, das Geld abzuholen und meine damaligen Verhältnisse erforderten die größte Verschwiegenheit, daher ich der Plaudereien wegen nur das Geld genommen und hat jetzt die Sache einen Aufenthalt 20 gemacht. Wer ist Schuld daran, als Sie selbst. Übrigens liegen ganz andere Gelder für mich bereit und man wartet gern, indem man Rücksicht auf meine Kunst und wiederum meine schwächliche Gesundheit nimmt.

Seien Sie versichert, ich habe Sie moralisch oder viel- 25 mehr merkantilisch und **musikalisch** erkannt. Nichts desto weniger werde ich wegen Ihrem liegenden Gelde Rücksicht

nehmen, denn ich bin Mann in vollem Verstande, ich brauche nicht Ehren hinzu zu setzen.

Beethoven.

[Adresse:]

An Seine Wohlgeboren 5

Herrn F. A. Peters, Bureau de musique

in

Leipzig (in Sachsen).

---

1159.

An Karl Bernard. 10

[Sommer 1823.]

Dominus Bernardus

non Sanctus!

Wir ersuchen Sie, diese auswärtige Mitgliedsernennung Skandinaviens etc. ordentlich zu Papier zu bringen und 15 zum Drucke zu übergeben, zu befördern, bekannt zu machen, öffentlich anschlagen zu lassen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Wir sind ganz schrecklich in Noten und Nöthen versunken, daher wir auch amice optime nicht sehen konnten. Der Himmel wird's aber schon wieder fügen, daß es bald 20 geschehe. In dieser Hoffnung verbleibe

Amicus

optimus

Beethoven

Bonnensis. 25

[Adresse:]

An Seine Wohlgeboren, Herrn von Bernard, Direktor aller Zeitungsinstitute und bester Operndichter in Europa.

---

1160.

An Franz Christian Kirchhoffer.

Baden den 8. September 1823.

Mein lieber Kirchhoffer!

5 Die Partitur der Sinfonie erhalten Sie höchstens [in] 14 Tägen. Es handelt sich nur darum so geschwind als möglich Ries, der Sie freundlich durch mich grüßt, die Messe zu schicken. Durch Kurire geht's nicht, da sie zu groß [ist,], sie müßte denn abgetheilt werden, welches lange
10 braucht. Lassen [Sie] den Brief an Brentano ich glaube über Triest. Entscheiden Sie. Ries hat, wie Sie vermuthet, noch gar nichts entscheidendes in dieser Sache gethan. Ja, doch glaube ich, wenn das Werk in London er sich angreifen wird. Wählen Sie einen Tag nach Baden zu
15 kommen und Sie werden von meinem Karl und mir mit Liebe und Freundschaft empfangen werden.

In Eil

Ihr

Beethoven.

---

20 1161.

An Franz Christian Kirchhoffer.

Mein werther Kirchhoffer!

Sollte es nicht möglich sein, ein Paket durch die englische Gesandtschaft nach London zu schicken? Erkundigen
25 Sie sich gefälligst. Ich werde deswegen morgen um Antwort schicken oder wenn Sie es der Gelegenheit wegen für gut befinden. Auf Sonntag sehen wir Sie ganz gewiß, mein Karl und ich, bei uns zu Tische. Das Wetter scheint wieder

günstig zu werden und es wird uns beiden Ihre Gegenwart recht erfreulich sein.

Ihr ergebenster

Beethoven.

---

1162. 5

An Georg IV.

[1823.]

Indem ich mich nun unterfange, Euer Majestät meine gehorsamste Bitte hiermit unterthänigst vorzutragen, wage ich zugleich noch eine zweite hinzuzufügen. 10

Bereits im Jahre 1813 war der Unterzeichnete so frei, auf vielseitiges Verlangen mehrerer hier domicilirender Engländer Euer Majestät sein Werk, genannt „Wellingtons Schlacht und Sieg bei Vittoria" zu übersenden, wo dasselbe damals noch keiner besaß. Der in jener Zeit hier an- 15 wesende russische Botschafter Fürst von Razoumowsky übernahm es, dieses Werk Euer Majestät mittelst eines Kuriers zu übermachen.

Der Unterzeichnete nährte viele Jahre den süßen Wunsch, Euer Majestät würden ihm den richtigen Empfang seines 20 Werkes allergnädigst bekannt machen lassen; allein bis jetzt konnte er sich dieses Glückes nicht rühmen und mußte sich blos mit der kurzen Anzeige des Herrn Reis, seines würdigen Schülers, begnügen, der ihm meldete, daß Euer Majestät dieses genannte Werk dem damaligen Musikdirector 25 Herrn Salomon und Herrn Smart allergnädigst zu übergeben geruhten, um solches im Theater Drurylane öffentlich zu produciren Dies meldeten auch die engli-

schen Journale und fügten noch hinzu, sowie auch Herr Ries, daß dieses Werk mit außerordentlichem Beifall sowohl in London als allenthalben gewürdigt wurde.

Daß es für den Unterzeichneten sehr kränkend sei, alles
5 dieses auf indirectem Wege erfahren zu müssen, werden Euer Majestät seinem Zartgefühle gewiß verzeihen und ihm allergnädigst erlauben hier zu bemerken, daß er keine Zeit und keine Kosten sparte, dieses Werk Ihrer Allerhöchsten Person anständigst vorzulegen und Höchst Ihnen damit
10 Vergnügen zu machen.

Aus allem diesem schließt nun der Unterzeichnete, daß es Euer Majestät unrichtig mag vorgelegt worden sein und da ihm seine hier angeführte gehorsamste Bitte wieder die Gelegenheit gewährt, sich Euer Majestät mittelst diesem zu
15 nähern, so nimmt er sich die Freiheit, Höchstdenselben ein gestochenes Exemplar von der Schlacht bei Vittoria in Partitur hier beiliegend unterthänigst zu übersenden, welches schon seit dem Jahre 1815 zu diesem Zwecke bereitet liegt und nur wegen der Ungewißheit, in welcher der
20 Unterzeichnete stets über diesen Gegenstand war, so lange zurückgehalten wurde.

Überzeugt von der hohen Weisheit und Gnade, mit welcher Euer Majestät die Kunst und den Künstler zu würdigen und stets zu beglücken wußten, schmeichelt sich der
25 Unterzeichnete, daß Höchstdieselben dieses allergnädigst berücksichtigen und demselben seiner gehorsamsten Bitte in höchster Gnade willfahren werden.

Couvainac de la haute sagesse dont Votre Majesté a toujours su apprécier l'art ainsi, que de la haute faveur qu'elle

accorde à l'artiste le soussigné se flatte que Votre Majesté prendra l'un et l'autre en considération et roudra en grace condescendre sa très-humble demande.

1163.

An Tobias Haslinger.

[1823.]

Seid von der **Gütte** und schickt mir meine Schuhe sammt Schwerdt. Die Eglantine könnt Ihr haben auf 6 Täge, wogegen Ihr einen Revers auszustellen habt.

Gehabt Euch wohl. Der Eurige

Beethoven.

1164.

An Gläser.

[1823.]

Lieber Herr Gläser!

Ich bitte Sie die Stimmen von dem Credo nach Nr. 1 zu übersehen und zu corrigiren, welche ich aber morgen schon gegen 8 Uhr nöthig habe. Auch bitte ich Sie die beigefügte Flötenstimme des Agnus, welche sich gar nicht vorfindet, ebenfalls noch heute copiren zu machen, so daß ich selbe morgen mit den Credo Stimmen zugleich erhalte.

Ihr ergebenster

Beethoven.

1165.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[1823.]

An meinen Neffen Karl!

Soviel ich merke, ist ein gewisser Giftstoff noch in Dir vorhanden. Ich fordere Dich daher nur auf, Deine geistigen

und körperlichen Bedürfnisse aufzuschreiben. Es wird kälter; brauchst Du noch eine Decke oder Dein Deckbett? Herr von Smettana wird auf mein Verlangen bei Dir gewesen sein. Der Bruchmaschinist war auch schon einmal da. Er
5 hat mir versprochen wieder zu kommen und Dir ein neues Bruchband zu übergeben und das alte zum Waschen mitzunehmen. Es ist ihm schon alles bezahlt.

Leb' wohl. Gott erleuchte Deine Seele und Dein Herz.

Dein Onkel und Freund

10 Beethoven.

[Adresse:]

Für Karl van Beethoven.

---

1166.

An Karl Bernard.

15 [1823.]

Lieber Freund!

Ich bitte Sie, doch noch heute sich der Frau van Beethoven wegen zu erkundigen und, wenn's möglich ist, sie gleich durch ihren Arzt versichern zu lassen, daß sie von
20 diesem Monat an, so lange ich lebe, ihre ganze Pension genießen soll und ich werde auch trachten was möglich, für Karl so zu sorgen, daß, wenn ich früher sterbe, Karl der Hälfte ihrer Pension nicht benöthigt ist. Es war ohnehin mein Vorsatz, gleich beim Austritte Karls aus dem Institute
25 ihr den ganzen Pensionsgenuß sogleich zu überlassen. Da aber Krankheit und Noth so groß, so muß gleich geholfen werden. Gott hat mich nie verlassen in dieser schweren

Aufgabe; ich vertraue auch ferner auf ihn. Wenn möglich, so bitte ich mir noch heute Nachricht zu geben. Ich werde sehen, daß ich meinen zähen Bruder auch zu einer Gabe für sie bewege.

Herzlich 5
Ihr
Beethoven.

# 1824

1167.

[Januar 1824.]

An Karl Bernard.

5 Hier, lieber Bernard, Ihr Brief für den Musikverein. Es ist gut, wenn Sie ihn früher lesen und alsdann erst zumachen, ohnehin haben wir ein B gemeinschaftlich. — Der beigeschlossene Brief kürzlich von Giannatasio kann nicht anders als gut sein ihm zu zeigen und allenfalls zu
10 lassen, auch daß man die Hälfte der Pension, wovon man 1818 das erste bezogen, obschon von 1813 mein Neffe gänzlich auf meine Kosten [erzogen wurde], ihr lassen wollte, obschon selbe nichts anderes als eine Schadloshaltung für die ihr von meinem Neffen gänzlich abgetretenen Rechte an
15 seinem Erbtheil zu betrachten sei und sie solche ohne meine Einwilligung und Zuthun nie erhalten hätte. Karl hat noch keinen Buchstaben geschrieben als in einem Institute; kann der Sohn gegen den Vater begehen, was er nur immer will, ohne zur Ahndung gezogen zu werden?!!
20 Gott besser's! Wie ich leide hiedurch, können Sie kaum glauben. Welche Verstocktheit und Undankbarkeit in diesem jungen Bösewicht?! Wenn Sie hingehen, verlangen Sie Karl zu sprechen, um zu hören, was dieser gänzlich Irr=

geführte in Ansehung meiner vorbringen wird. Mein Bruder soll durchaus nicht zugelassen werden; und es ist gut, ihn fühlen zu lassen, daß er eine so sträfliche Mutter, die wer weiß mit welchen Kirkas-Zaubereien oder Verwünschungen oder Schwüren ihn gegen mich verzaubert, gar nicht mehr 5 sehen soll, die auf jeden Fall sein physisches und moralisches Verderben nur hat befördern wollen. Denn er wird nur sprechen, was er alles bei ihm haben kann ꝛc., die Elendigkeiten, welche ihn immer aus dem Geleise bringen.

In Eile 10

Der Ihrige.

Mit Ruhe!!! Was wäre denn geschehen mit dieser Ruhe ohne Unruhe?!!

1168.

An Karl Bernard. 15

[Frühling 1824.]

Mein lieber Bernard!

Schindler zeigt Ihnen das Geschenk des Königs von Frankreich. Sie sehen wohl, daß es der Mühe werth ist sowohl für meine als des Königs Ehre so etwas zu ver- 20 breiten. Man sieht, daß Seine Majestät mich nicht bloß ablohnen wollten, indem S. M. ihr Exemplar bezahlt haben. Ich finde hierin einen großmüthigen und feinfühlenden König. Ich überlasse Ihnen ganz selbst, wie Sie dieses Ereigniß in Ihrer geschätzten Zeitschrift bekannt machen 25 wollen.

Wegen Ihrem Oratorium sprechen wir uns bald. Sie haben mich hierüber damals ganz und gar mißverstanden,

ich aber [bin] so überhäuft mit so vielem, daß es mir wirklich schwer wird, immer in's Detail des Lebens zu gehen; ich hoffe aber . . . .

---

1169.

5 An Bernhard Schott.

Wien den 20. Mai 1824.

Euer Wohlgeboren!

Auf Ihre verehrte Zuschrift vom 27ten v. M. habe ich die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß ich nicht entgegen bin,
10 Ihnen meine große Messe und die neue Symphonie zukommen zu lassen. Der Preis der ersteren ist 1000 fl. Conventions-Münze und der letzteren 600 fl. Conv. Münze nach dem 20 fl. Fuße. Die Zahlung kann damit arrangirt werden, daß Sie mir 3 Wechsel an ein hiesiges sicheres
15 Haus einschicken, welches solche acceptirt, und wornach ich Ihnen die Werke auf Ihre Spesen einsenden oder allhier an Jemanden, den Sie mir anzeigen wollen, aushändigen werde. Die Wechsel können auf folgende Zeit gestellet werden, als die 600 fl. auf 1 Monat 500 fl. auf zwei Monate und
20 500 fl. auf vier Monate von jetzt. Sollte Ihnen dies conveniren, so wird es mir angenehm sein, wenn Sie die Auflage recht gefällig ausstatten. Indessen habe ich die Ehre mit aller Hochachtung zu verharren

Dero bereitwilliger

25 Ludwig van Beethoven.

[Adresse:]

An die Herrn B. Schott Söhne in Mainz.

Kunst- und Musikalien-Verleger.

---

1170.

An A. Probst.

Baden 26. August 1824.

Euer Wohlgeboren!

Ihr vom 10. August habe ich erhalten, Schreiben und 5
Anweisung. Durch die schlechte Witterung aufgehalten in
meinen Bädern, muß ich nun noch 8 Täge länger hier
bleiben, wonach ich sogleich alle Werke, in die Stadt mich
begebend, abgeben werde. Was Herrn Peters betreffend,
werden Sie in kurzem darüber Aufklärung erhalten. Sie 10
schreiben von meiner neuen Sinfonie. Sie erinnern sich wohl,
da ich Ihnen von dieser wie auch von meiner Messe ge-
schrieben. Letztere ist wirklich schon vergeben; aber die Sin-
fonie betreffend, welche die größte, welche ich geschrieben
habe und weswegen mir sogar schon Künstler vom Aus- 15
lande Vorschläge gemacht haben, so wäre es möglich zu
machen, daß sie selbe erhalten könnten. Freilich müssen Sie
sehr schnell Ihren Entschluß fassen; denn ein Theil des
Honorars ist schon hier. Allein ich könnte diesem Manne
dafür andere Werke geben. Obschon Gott mich besonders 20
segnet (denn ich helfe ebenfalls, wo ich kann) und es mir
an Verlegern nie mangelt, so wissen Sie doch, daß ich die
Einfachheit in der Sache liebe. Indem ich demjenigen wieder
andere Werke geben könnte, hätte ich weiter keine Bemü-
hungen deswegen und könnte Ihnen die Sinfonie überlassen. 25
Sie dürfte zwar erst künftiges Jahr Juli im Stich er-
scheinen; rechnet man unterdessen, bis sie gestochen, corrigirt,
so ist der Zeitraum nicht so groß. Mißbrauchen Sie unter-
dessen mein Vertrauen nicht und machen Sie ja keinen Ge-

brauch von diesen meinen Aussagen im Reden mit Andern; das Honorar wäre 1000 Gulden Conventions-Münze. Die zwei Klavierauszüge wollte ich auch schaffen. Das Geld brauchte aber nicht gleich da zu sein; zum B. einen Wechsel
5 hierauf in drei Monaten zahlbar. Am Besten würde es freilich sein, diesen auf ein gutes Haus wie Fries und Comp. oder Geymüller [anzuweisen]; Geschäftsgeldsache ist mir sehr beschwerlich. Sie werden es schon am besten und am sichersten zu machen wissen. Nur bitte ich Sie um die größte
10 Eile, die Antwort betreffend, da ein Theil des Honorars wirklich schon hier ist. Sollte ich also einen anderen Entschluß hierin fassen müssen, so ist es meine Pflicht, diesem wirklich ebenfalls ehrenvollen Mann davon gleich Erwähnung zu machen und ihn mit anderen Werken zu entschädigen.
15 Wie immer mit Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

Beethoven.

Ich bitte noch einmal inständigst um das höchste Schweigen die Sinfonie betreffend; daß selbe mit großen
20 Chören und Solo-Stimmen beim Finale ist, wissen Sie wohl ohnehin.

---

1171.

An Andreas Streicher.

Wien den 16. September 1824.

25 Ihrem Wunsche, mein werther Freund! die Singstimmen meiner letzten großen Messe mit einem Auszuge für die Orgel oder Piano an die verschiedenen Gesangvereine abzulassen, gebe ich hauptsächlich darum gerne nach, weil diese

Vereine bei öffentlichen, besonders aber gottesdienstlichen Feierlichkeiten außerordentlich viel auf die Menge wirken können und es bei Bearbeitung dieser großen Messe meine Hauptsache war, sowohl bei den Singenden als Zuhörenden religiöse Gefühle zu erwecken und dauernd zu machen. 5

Da aber die Copie, sowie die öftere Durchsicht derselben sehr viele Auslagen kosten, so kann ich nicht weniger als fünfzig Dukaten Species dafür verlangen, und überlasse es Ihnen, die Anfragen deshalb zu machen, damit ich meine Zeit der Sache selbst ganz widmen kann. 10

Ihr hochachtungsvoll

ergebener

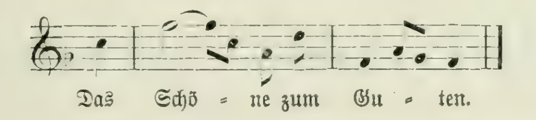
Ludwig van Beethoven.

---

1172.

An Frau Marie Pachler-Koschak. 15

Erinnerungsblatt. [1824.]




Vöslau am 27ten Septem-

ber. 20

Von L. v. Beethoven

an Frau v. Pachler.

1173.

An Tobias Haslinger.

Baden abends am 6ten Oktober [1824].

5 Lieber Tobias!

Ich bitte Sie innigst, sogleich in das Haus in der Johannesgasse, wo wir hinziehen, fragen zu lassen, ob Karl gestern und heute dort geschlafen, und, wenn er zu Hause ist, diesen Zettel ihm sogleich übergeben zu lassen; wo nicht, 10 ihn der Hausmeisterin allda, um ihn zu übergeben, zu hinterlassen. Seit gestern ist er von hier und ist heute abends samt der Haushälterin noch nicht da. Ich bin allein mit einer Person, die nicht reden nicht lesen und schreiben kann, und finde außer dem Hause hier kaum zu essen. Karln 15 mußte ich schon von hier abholen einmal in Wien; denn wo er einmal ist, ist er schwer wegzubringen. Ich bitte mir hieher gleich zu berichten, was möglich ist. Die paar Täge hätte ich gern hier noch ruhig zugebracht; leider werde ich wohl wieder wegen ihm in die Stadt müssen. Übrigens 20 bitte ich Sie, niemandem etwas wissen zu lassen. Gott ist mein Zeuge, was ich schon durch ihn ausstehen mußte. Ist beim Hausmeister in der Johannesgasse keine Auskunft zu erhalten, so schicken Sie nur auf die Landstraße, wo ich wohnte, um beim Hausmeister zu fragen, wo die Frau von 25 Niemez wohnt, um allda zu erfahren, ob er da gewesen sei oder hinkomme, damit sie ihn gleich hieher weise.

Den Bedienten von Ihnen werde ich schon belohnen, sowie auch das Postgeld für die Briefe. Auch den Brief an meinen Kains-Bruder bitt' ich zu besorgen. Wenn er

nicht zu finden oder auch gefunden, bitte ich gleich um Antwort.

Eiligst Ihr
Freund
Beethoven. 5

Um Gottes Willen gleich Antwort.

---

1174.

An Karl Bernard.

Mödling am 10. Oktober [1824].

Lieber Bernardus non Sanctus! 10

Ich bitte also, daß Sie Mittwoch kommen wollen, Karl mitzubringen. Lassen Sie ihn doch seinen Mantel mitnehmen, da es abends schon kühl wird. Wegen Salzburg glaube ich, am besten sei es, daß der Verschwiegenheit wegen ich Karl selbst hinbrächte. Nur kann dies vor anfangs 15 November nicht sein. Ich glaube, daß er leicht dasjenige, was dort in der Schule gelehrt wird, dort einholen kann. Wir haben aber noch vorher erst auszumachen, daß die Mutter nicht hinkann; Gastein ist deswegen auch ein Anstoß — und dann die Schule?! Wie wenn erst ich wieder . . . 20 Vielleicht könnte man auch einen Paß auf uns drei, Rio, Karl und mich, machen lassen und ich bliebe hernach hier; ja brauchten wir erst nicht wieder die Oberhinterschaft anzugehen und erreichten doch unsern Zweck. Was glauben Sie? Sie können mir dies Mittwoche in einem Augenblick, 25 was wir Karl bei Rio lassen, sagen. Blöchlinger hat noch einen Mantelsack da. Ich bitte, bringen Sie mir diesen mit, da ich nun bald mich von hier gedenke wegzubegeben.

Mit meiner Wohnung, die ich verlasse, geht es sehr gemächlich: ich kann alles da lassen noch nach der Ausziehzeit. Nun handelt es sich noch, daß die Wohnung ausgemalt werde. Für die Augen dürfte hellgrün am besten sein, wird aber wohl viel kosten, obschon ohne alle Zieraten. Sie würden mir eine große Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie sähen, ob der Besitzer meiner künftigen Wohnung schon ausgezogen? Bis 13. dieses zur Mittagszeit muß er schon ganz geräumt haben. Man könnte früher schon die Zimmer malen, damit sie bald trocknen. Verstehen Sie sich nicht darauf, so fragen Sie bei Steiner im Pasternostergässel; es braucht aber Eile — Eile — Eile — nicht mit Weile! Von Karl noch keine Zeile als böser Wille; wie gesagt, das empfangene Geistgift der Frau Mutter Hinterschaft steckt noch tief. Unterdessen werde ich ihn Mittwoche doch zu packen wissen, so, daß er bald wieder zu sich kommen wird. Also ich erwarte Sie und Weißenbach mit Karl gewiß, die Auslage des Fiakers werde ich Ihnen nebst den Weggeldern gleich hier vergüten.

Leben Sie wohl.

Eiligst der Ihrige.

# 1825

## 1175.

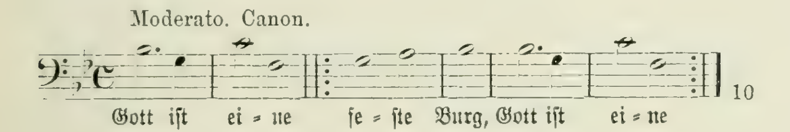
An?

Kanon.

Wien am 12ten Jänner 5
1825.

Handle! Sieh, die Wissenschaft machte nie glücklich.

Moderato. Canon.



10

L. v. Beethoven.

---

## 1176.

An Ferdinand Piringer.

Baden am 13ten Mai 1825. 15

Indem ich Ihnen innigst danke, daß Sie sich die Mühe geben wollen, ein Exemplar meiner Messe zu corrigiren, bitte ich Sie mir nur gefälligst anzuzeigen, sobald Sie damit zu Stande gekommen sein werden, wo ich alsdenn jemanden zu Ihnen darum schicken werde und Sie bitte, nur 20 diesem die Messe einzuhändigen. Böhm, dem wackern Fiedler,

bitte ich Sie zu sagen, wie leid es mir sei, ihn nicht noch einmal das Quartett haben geben zu können, indem ich selbes mit vieler Mühe gerade am Tage meiner Abreise hieher (d. h. am 7ten Mai) von Herrn Maiseder erst zurück 5 erhalten habe. Die Folgen meiner gehabten Gedärm-Entzündung sind sehr hart für mich, indem ich mich so schwach befinde, daß ich kaum noch recht gehen und noch viel weniger mich beschäftigen kann. Gott bessers.

Wie immer

10 Ihr
Freund und Diener
Beethoven.

---

# 1826

1177.

**Tagebuchblatt aus dem Jahre 1826.**

Am 17ten März 6 Kreuzer gegeben.
Am 11ten nach Petersburg an Galitzin. 5
Am 12ten März die neue Haushälterin eingetreten.
6 Krüge Selterwasser im Keller.
Bis 1ten März ein Monat dann noch 16 Täge.
Am 17ten März die Schwester eingetreten.
Am 16ten März abends 5 Kreuzer gegeben. 10
Am 16ten März der Kurir nach Petersburg mit meinem Brief an Galitzin.
Am 21. März 5 Kertzen gegeben.
Am 13ten April die neue Haushälterin sammt Küchen-mädchen eingetreten. 15
Rampel 10 fl. Conventions Münze auf die Sinfonie. Bezahlt.
Vom 23ten März Gründonnerstag beide Dienstboten mit 14 Täg entlassen.

16 Kreuzer per Tag monatlich 8 fl. Kommt hiezu, daß jährlich 100 fl. gerechnet werden, so werden noch 20 Kreuzer drauf bezahlt.

Am Mittwoch den 5ten April das Unglück.

5 Am 22ten April Schlesingers Brief erhalten und durch selben beantwortet.

---

# Vorläufig undatierbar.

1178.

An N. Zmeskall v. D.

Vielen Dank!

Er hat sein Attestat jetzt schon verlangt, ich habe 5
mehrere bei ihm gesehen, er bedarf dessen wohl nicht;
dann aber, wann er will, sobald er's hat, zum Teufel gehen,
sobald es ihm einfällt. Muß ich ihm dieses Attestat geben?
Mir scheint nicht, da es als Unterpfand oder ein Bürge-
Zeichen zu betrachten ist. Holz holen, Einheizen, das Nacht- 10
geschirr heraustragen d. g. sei nicht für ihn, sagt er ꝛc. Sie
sehn daher, wie wenig auf den äußeren Schein bei solchem
Gesindel zu gebn. Ich erwarte auch hierauf wegen dem A.
noch eine Antwort, doch hat das Zeit bis morgen früh. Ich
habe ihm ein großes Zimmer zum freien Einheizen 15
gegeben, das heißt er: im Rauchloch —, wo ich selbst
vorigen Winter und diesen mehrmal Täge lang zugebracht.

---

1179.

An N. Zmeskall v. D.

Sobald Sie, lieber Z., Ihren Bedienten heute nach- 20
mittag einen Augenblick entbehren können, schicken Sie mir

ihn gefälligst; ich bedarf seiner. Zugleich belehren Sie mich, ob ich dem Bedienten morgen den ganzen Tag zu seinem Ausziehen zugestehen muß.

In Eil der Ihrige

5 L. v. Beethoven.

Adresse:

An N. v. Zmeskall v. D.

---

1180.

An N. Zmeskall v. D.

10 Ich komme selbst zu Ihnen, mein lieber Z.; wenn es zeither nicht geschehen ist, so schreiben Sie's Krankheit, Vormundschaft und allerlei Miserabilitäten zu. Ihren letzten Brief hatte ich mir vorgenommen auf eine überraschende Art zu widerlegen. Morgen oder übermorgen sehe ich Sie.

15 B.

---

1181.

An N. Zmeskall von D.

Vortrefflicher Herr von Zmeskall.

Sehr vortrefflicher.

20 Rupfen Sie sich gefälligst einige Federn aus und setzen Sie sie uns gefälligst ein. Wir haben versucht ihrer nicht zu bedürfen; allein wir müssen schon nächstens Ihre Meisterschaft, die wir hierin aufs höchste erkennen, ersuchen, uns die Geheimnisse Ihrer Geschicklichkeit mitzutheilen. Federn,

25 die wir jedoch brauchen, haben wir in diesem Augenblick keine. Wir bitten daher, nehmen Sie es nicht zu übel auf, daß wir auch hierin Ihnen lästig werden müssen. Doch

nächstens bringe ich welche mit, wovon Sie dann die Ihrigen ergänzen können. Der Himmel nehme Sie in seine Obhut.

Beethoven.

---

1182. 5

An N. Zmeskall von D.

Geliebtester Conte di Musica!

Wohl bekomme Euch der Schlaf, und auch heute wünschen wir Euch einen guten Appetit und eine gute Verdauung. Das ist alles, was dem Menschen zum Leben 10 nöthig ist; und doch müssen wir das alles so theuer bezahlen. Ja, liebster Conte, vertrauter amico, die Zeiten sind schlecht, unsre Schatzkammer ausgeleert, die Einkünfte gehn schlecht ein und wir, Euer gnädigster Herr, sind gezwungen uns herabzulassen und Euch zu bitten um ein 15 Darlehen von 5 Gulden, welches wir Euch binnen einigen Tägen wieder zu fließen werden lassen. In Ansehung der Instrumente tragen wir Euch die strengste Untersuchung auf, indem wir bei allenfalligem Betrug gesonnen sind, den Verbrecher hart zu züchtigen. 20

Lebt wohl, geliebtester amico und conte di Musica.

Euer wohl affectionirter

L. v. Beethoven.

Gegeben in unserm Composition Cabinet.

---

### 1183.

An N. Zmeskall von D.

Auf dem besten Papier, was ich habe, schreibe ich Ihnen, theuerster Musikgraf, daß Sie morgen die Güte haben, das Septett bei Odescalchi zu spielen. Schindlöcker ist nicht hier; die ganze Musik müßte unterbleiben, wenn Sie nun nicht spielten, und ganz gewiß fiel der Verdacht alsdann auf mich, als habe ich etwas vernachlässigt.

Deswegen bitte ich Sie, lieber Musikgraf, mir diese Gefälligkeit nicht abzuschlagen; Sie sollen gewiß mit der größten Unterscheidung behandelt werden. Fürst Odescalchi wird selbst an Sie morgen frühe schreiben deswegen.

Die Probe ist morgen früh um eilf Uhr. Ich schicke Ihnen die Partitur, damit Sie das Solo des letzten Menuets nachsehen können, der, wie Sie wissen, am schwersten ist.

Ich erwarte Sie.

Ihr Beethoven.

Eppinger spielt die Violine.

---

### 1184.

An N. Zmeskall v. D.

Lieber Z.! Ich bitte Sie um einige Federn, jedoch ein wenig feiner und weniger nachgiebig geschnitten.

### 1185.

An N. Zmeskall v. D.

Lieber Z.! Auch ich bin wieder ein armer Kranker. Morgen früh sollen Sie indessen wissen, was wir machen.

Ich sehe Sie vielleicht, wenn ich sonst ausgehe diesen Abend.

Ihr
Freund
Beethoven. 5

1186.

An N. Zmeskall v. D.

Ich werde sicher zur Schwane kommen und Sie dort erwarten. Leben Sie wohl, lieber Z., und kommen Sie gewiß.

Ihr 10
Ludwig van Beethoven.

1187.

An N. Zmeskall v. D.

Wenn es, lieber Z., bloß mit einem Produkt zu schaffen abgethan wäre, so wäre alles gut; aber auch noch auf einen 15 schlechten Grund einzuimpfen! — Heute morgen bin ich der Sklave des Erzherzog. Bald sehe ich Sie.

1188.

An N. Zmeskall v. D.

Mein lieber Z. 20

Es geht mir so ziemlich; da Sie, wenn Sie gesund sind, immer hausiren, so kann ich Sie trotz meines besten Wollens nicht finden; indeß frage ich mich einmal dieser Täge bei Ihnen an.

Wie immer 25
Ihr Freund
Beethoven.

Adresse:
Für Herrn v. Zmeskall.

1189.

An N. Zmeskall v. D.

In Ihrem Hause sind Sie in der Kanzlei, in der Kanzlei unpäßlich; die Wahrheit wird wohl in der Mitte
5 liegen. — Und ich bitte Sie sogleich mich zu benachrichtigen, wann ich Sie heute sprechen kann und deshalb gleich Ihren Bedienten zu schicken. Es hat Eile.

Beethoven.

1190.

10 An N. Zmeskall v. D.

Ich speise ebenfalls zu Hause und darf bei dem Wetter nicht ausgehn. Vielleicht komme ich aber doch auf einige Augenblicke zu Ihnen. Ich verwünsche dieses Volk.

1191.

15 An N. Zmeskall v. D.

Zu ebener Erde im zweiten Zimmer am besagten Orte werden Eure Wohlgeboren mich finden.

Ludwig van Beethoven.

1192.

20 An N. Zmeskall v. D.

Nichts gesehen — nichts gehört. Unterdessen bin ich immer dazu bereit; die Stunde nachmittags gegen halb 4 oder 4 Uhr ist mir die liebste.

Ihr

25 Beethoven.

1193.

An N. Zmeskall v. D.

Der Advokat war nicht zu Hause. Daher, mein Lieber bitte ich Sie also, morgen gegen 8 Uhr bei mir zu sein. Ich bin Ihnen noch etwas über 3 Gulden schuldig; das 5 drüber weiß ich nicht.

---

1194.

An N. Zmeskall v. D.

Lassen Sie mich wissen, wann Sie können einige Stunden mit mir zu bringen, erstens zum Hamburger 10 mit mir zu gehen, zweitens verschiedene andere mir bedürftige Sachen mit mir zu kaufen. Was die Nachtalichtee angeht, so habe ich d. g. zufällig gefunden, die Sie vollkommen befriedigen können. Je eher je lieber.

Ihr 15

Beethoven.

[Adresse:]

Hr. v. Zmeskall!

---

1195.

An N. Zmeskall von D. 20

Mein lieber charmanter Graf!

Sagen Sie mir doch, ob ich Sie diesen Abend um 5 Uhr sprechen kann, da das sehr nöthig ist für

Ihren Freund

Beethoven. 25

1196.

An N. Zmeskall von D.

An seine Hochwohl-Wohl-Wohlstgeboren des Herrn von Zmeskall, kais. und könig. wie auch königl. kaisl. Hofsekretair!

5 Seine Hochwohlgeboren, seine des Herrn von Zmeskall Zmeskallität haben die Gewogenheit zu bestimmen, wo man Sie morgen sprechen kann.

Wir sind Ihnen ganz verflucht ergeben.

Beethoven.

---

10 1197.

An N. Zmeskall von D.

Lieber Zmeskall!

Da ich wohl schwerlich zu der Gräfin Deym heute kommen werde, indem ich einen tüchtigen Katharr seit gestern 15 Abend habe, so empfehle ich Ihnen dieselbe bei der Probe heute an. Was den Vortrag anbelangt, so war ich gestern da, und da werden Sie ihr nichts zu sagen brauchen, aber vielleicht des Tempos wegen. Sagen Sie mir doch, ob der Hauptmann, der mehrmals bei Tost gepfiffen 20 hat, nicht Gilg heißt? Ich brauche solches nothwendig zu wissen.

---

1198.

An N. Zmeskall von D.

Bester Musikgraf!

25 Ich bitte Sie, mir doch eine oder etliche Federn zu schicken, da ich wirklich daran großen Mangel leide. Sobald

ich erfahren werde, wo man recht gute, vortreffliche Federn findet, will ich ihrer kaufen. Ich hoffe Sie heute im Schwann zu sehen.

Adieu, theuester Musikgraf

Dero ꝛc. 5

1199.

An N. Zmeskall von D.

Seine des Herrn von Zmeskall haben sich etwas zu beeilen mit dem Ausrupfen Ihrer (darunter auch wahrscheinlich einige fremde) Federn. Man hofft, Sie werden 10 Ihnen nicht zu fest angewachsen sein. Sobald Sie alles thun, was wir wünschen wollen, sind wir mit vorzüglicher Achtung Ihr

Freund

Beethoven. 15

1200.

An N. Zmeskall von D.

Ich werde gleich zu Ihnen kommen. Höchstens in einer viertel Stunde.

Ihr Beethoven. 20

1201.

An Friedrich Treitschke.

[1814?.]

Sie verzeihen! mein lieber Treitschke! wenn ich nicht selbst zu Ihnen komme, ich bin aber unpäßlich und darf 25 nicht ausgehen. Sie können aber in Rücksicht der Wohnung,

wenn Sie schon die Gefälligkeit haben wollen, alles mit meinem Bedienten und der Hausmeisterin besprechen.

Ganz Ihr ergebenster Diener

Beethoven.

---

### 1202.

An Nanette Streicher.

Vielen Dank, werthe Fr. v. Streicher für Ihre neue Gefälligkeit. Ich werde morgen nachmittag selber zu Sieber gehen und ihm den Rest einhändigen. Bald werde ich das Vergnügen haben Sie und Karl zu sehen.

In Eil

Ihr Freund

Beethoven.

---

### 1203.

An Nanette Streicher.

Eben erhalte ich die Medizin und glaube, daß es in einigen Tägen ganz sich bessern würde. Ich danke Ihnen, beste Fr. v. Streicher recht sehr für Ihre Theilnahme; wegen dem Leibchen wollen wir morgen sprechen, wenn ich das Vergnügen habe, Sie zu sehen.

In Eil Ihr Freund

Beethoven.

---

1204.

**An Nanette Streicher.**

Ich bitte in Eile mit Eile und durch Eile, daß Sie Streicher bitten, daß wir heute gegen 12 Uhr allein sind.

In eiligster Eile 5

Ihr Freund

Beethoven.

An die Fr. v. Streicher.

---

1205.

**An Nanette Streicher.** 10

Werthe Frau v. Streicher!

Czerny war eben hier. Ich werde diesen Abend bei demselben sein, ob bei Ihnen morgen, weiß ich noch nicht. Es haben mir einige Teufel von Menschen wieder einen solchen Streich gespielt, daß ich nicht vermag unter Menschen 15 zu sein. Carl hat morgen um 11 Uhr Prüfung, weshalb er nicht mitkommen kann; doch vielleicht sehen wir Sie morgen nachmittag.

In Eil

Ihr Freund 20

Beethoven.

---

1206.

An Nanette Streicher.

Wertheste Frau v. St.!

Etwas wichtig Vorgefallenes läßt mich nicht heute zu
5 Ihnen kommen, aber morgen Nachmittag vor 3 Uhr bin
ich bei Ihnen.

In Eil
Ihr Freund
Beethoven.

10 An die Fr. v. Streicher.

---

1207.

An Nanette Streicher.

Werthe Frau v. Str.!

Ich bitte Sie ja nicht böse auf mich zu sein, daß ich
15 noch nicht bei Ihnen war und daß ich — — — — noch
nicht gedankt habe. — — — Unterdessen hoffe ich Sie
morgen oder übermorgen zu sehen nachmittag nach 3 Uhr.

In Eil
Ihr wahrer Freund
20 Beethoven.

An die Fr. v. Streicher
geborne Stein.

---

1208.

An Nanette Streicher.

25 Verzeihung. Es fehlt Scheere, Messer ꝛc. Ich glaube,
daß die Lumpen zu schlecht und besser sei, eine Leinwand

zu kaufen. Die Halstücher brauchen auch eine Flickung. Darüber mündlich, wie auch mündlich eben um Nachsicht wieder.

In Eil
Ihr Freund 5
Beethoven.

An die Fr. v. Streicher.

---

1209.

An F. A. Steiner.

Sie wissen meine Lage! — 10

So finde ich's für's beste; auf Diskretion will ich mich nicht einem Menschen ergeben, der schon einmal so wortbrüchig gegen mich gehandelt hat. — Das ist das ultimatum, — durchaus keine Modifikationen; — entweder das eine oder das andere. — Zu Mittage bitte ich Sie 15 zu mir zu kommen. Übrigens keinen Aufschub in dieser Sache als den des Geldes. — Er kann in 6 Wochen und noch länger das Honorar bezahlen.

---

1210.

An F. A. Steiner. 20

Mein lieber Steiner, sobald Sie mir die Oper, welche ich brauche, — warum? habe ich Ihnen gesagt, schicken können Sie die Stimmen der Sinfonie jeden Augenblick haben. — Nicht vertragsmäßig, sondern aus Gefälligkeit

geschieht dieses. — Beleidigungen beantworte ich gar nicht.

Ihr ergebenster
Ludwig van Beethoven.

5 Alles übrige, wie oder warum ich es habe, bin ich jeden Augenblick bereit zu verantworten. —

1211.

10 An Steiner u. Comp.

Ich will also Dienstag vorläufig bestimmen, denn die 2 Feiertage wird es Ihnen unangenehm sein; auf jeden Fall werde ich Ihnen Antwort sagen. Was das Fleischessen betrifft, das verstehe ich nicht — bitte um Erklärung.

15 Dero
Contra F.

1212.

An Steiner u. Co.

Das Paternostergäßl hat den Empfang zu bestätigen,
20 und ebenfalls anzuzeigen, wann die Correctur Blätter bei mir eintreffen werden, widrigenfalls sich selber alles Elend, welches sicher ein geschmolzenes Siegellack auf die Übelthäter herabträufeln wird.

B.

25 An die Herren Steiner u. Comp. paternoster Gässel.

1213.

An Steiner u. Co.

Wenn Ihr mir doch auf einige Täge die Dichter: Klopstock — Gleim — jedoch nach guten neuesten Original-Ausgaben verschaffen könntet?!!! so würdet, wollte ich sagen 5 so werdet, wollte ich sagen so sollt Ihr mir selbe gefälligst auf einige Täge borgen.

NB. Tobiasserl rupst Dir einige Federn aus.

L. v. B. 10

---

1214.

An Anton Schindler.

Ganz erstaunlich Bester!

Um 2 Uhr präcise gehen wir zu Tische; erwarten Sie ganz sicher, da für Sie gerichtet wird. Heute ist schon auf 15 dem Graben zu lesen von dem gestern neu constituirten Bierhause.

Eiligst

der Ihrige.

---

1215. 20

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich bitte sehr um Nachsicht, da ich I. K. H. mein Nicht-kommen nicht anzeigen konnte; die Ursache werde ich mündlich vorbringen. Seit Sonnabend hat sich mein Zustand wieder 25 verschlimmert, und es werden immer noch einige Täge vergehen, ehe ich E. K. H. wieder aufwarten kann, indem ich

sehr behutsam in meinen Ausgängen sein muß. Ich bin doppelt traurig, sowohl wegen mir selbst als auch meinen Diensteifer nicht zeigen zu können.

Ihro Kaiserliche Hoheit

5 gehorsamster Diener

Ludwig van Beethoven.

1216.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

10 Als ein halber Kranker die ganze Zeit hindurch halte ich mich eben so gut, als ich kann. — Der Anfall von J. K. H. thut mir ungemein leid, um so mehr, da ich gar nichts davon wußte, wo ich gewiß geeilt hätte, mich selbst zu erkundigen und zu fragen, ob ich nicht im Stande sei, einiger-
15 maßen durch etwas Ihre Leiden zu versüßen. — Morgen, J. K. H. es wünschen, werde ich gewiß erscheinen, bei meinem liebsten, einzigen Gnädigsten Herrn!! — — —

Ihro Kaiserlichen Hoheit

gehorsamster Diener

20 L. v. Beethoven.

1217.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Sollten J. K. H. mir nicht absagen lassen oder morgen
25 eine andere Stunde wünschen, so werde ich morgen Abend gegen 5 Uhr die Ehre haben Ihnen aufzuwarten. Warum

ich nicht schon meinen liebsten Wünschen, oft und nahe das Glück stets und nahe um J. K. K. zu sein habe leider willfahren können, läßt sich am besten mündlich darstellen. Ich hoffe, daß der Herr meine Bitten für Ihr Wohlergehen, wie die andern gnädiglich erhöre. — 5

Ihro Kaiserlichen Hoheit
gehorsamster Diener
L. v. Beethoven.

1218.

An Erzherzog Rudolf. 10

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Seit Sonntag schon übel auf, mußte ich das Zimmer hüten, doch — da ich jeden Tag glaubte, mich besser zu befinden, um mich zu Ihnen zu begeben, meldete ich Ihnen nichts, da ich es zu unwichtig für J. K. H. glaubte. Es ist 15 mir aber seit heute besser, so daß ich sicher die Ehre haben werde, Ihnen morgen aufwarten zu können. — Ich hoffe auf jeden Fall für die von allen erwünschte Gesundheit J. K. H., daß das Arcanum — ein wahres Arcanum sein möge. — 20

Ihro Kaiserlichen Hoheit
gehorsamster Diener
L. v. Beethoven.

1219.

An Erzherzog Rudolf. 25

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Oefter hatte ich mir vorgenommen mich persönlich zu erkundigen um den Zustand Ihrer Gesundheit, allein ich

mußte selbst schon mehrmals Zimmer und Bett hüten von 8 Tägen zu 8 Tägen. So ist es auch jetzt eben wieder. Ich wünsche innigst, daß die Gesundheits-Umstände J. K. H. sich bald bessern; was mich angeht, so hoffe ich, daß ich nicht 5 zu pausiren brauche, sobald Sie wieder im Stande sein können, zu musiciren. —

Ihro Kaiserlichen Hoheit
gehorsamster Diener
L. v. Beethoven.

---

10 1220.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Mit inniger Betrübniß erfahre ich die Unpäßlichkeit J. K. H.; ich hoffe baldige Besserung. Warum bin ich nicht 15 wohl! ich glaube, ich müßte endlich das beste Mittel, wodurch J. K. H. gänzlich hergestellt würden, finden. — Ich werde mich wieder anfragen, und hoffe jedesmal das Beste zu erfahren.

Ihro Kaiserlichen Hoheit
20 gehorsamster Diener
L. v. Beethoven.

---

1221.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

25 In einigen Tägen werde ich die Ehre haben, Ihnen wieder meine Aufwartung machen zu können; ich bitte um Nachsicht für mein langes Ausbleiben. Es ist trotz meinem

gesunden Aussehen wirklich Krankheit, Abspannung der Nerven, woran ich die ganze Zeit hindurch leide; doch geht es seit einigen Tägen besser, welches macht, daß ich meinen Verlust, nicht die Gnade haben zu können, um J. K. H. sein zu können, nun bald nicht mehr fühlen werde, und zeigen kann, 5 wie sehr es mir am Herzen liegt, Ihre Gnade zu verdienen.

Ihro Kaiserlichen Hoheit

gehorsamster Diener

L. v. Beethoven.

---

## 1222. 10

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich bin wieder genöthigt das Zimmer zu hüten. So unangenehm es mir auch ist, deshalb nicht die Gnade bei J. K. H. zu erscheinen zu haben, so muß ich mich doch mit 15 Geduld drein ergeben. Unterdessen werde ich die Gnädigste Nachsicht J. K. H. nicht gar zu lange in Betreff meiner in Anspruch zu nehmen genöthigt sein, da ich recht bald hoffe Ihnen aufwarten zu können, so wie ich J. K. H die beste vollkommenste Gesundheit wünsche. 20

Ihro Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster

Diener

Beethoven.

---

1223.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ein plötzlich gestern Abends erfolgter Anfall von Kolik
5 läßt es nicht zu, trotz meinen Wünschen und besten Willen
Ihnen heute aufwarten zu können. Obschon mein Zustand
sich gebessert, so muß ich doch heute und morgen das Zimmer
hüten; allein ich hoffe längstens übermorgen wieder des
Glückes J. K. H. sehen zu können, genießen zu können, und
10 mich Ihrer Huld theilhaftig zu machen. Wenn diese Nachricht
etwas späte anlangt, so schreiben J. K. H. dieses Gnädigst
verhindernden Umständen zu.

Ihro Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster

15 Diener

Beethoven.

1224.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

20 Heute ist es unmöglich meinen innigsten Wünschen zu
entsprechen, und Ihnen aufzuwarten; morgen aber hoffe ich,
daß J. K. H. mir erlauben, um die gewohnte Stunde mich
zu Ihnen zu verfügen. —

Ihro Kaiserlichen Hoheit

25 treu gehorsamster

Diener

Beethoven.

1225.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich bin leider gezwungen, wieder einige Täge zu Hause bleiben zu müssen; jedoch darf ich hoffen, daß meine gänz- 5 liche Herstellung sich bälder zu meinen Gunsten einstellen wird, und ich dadurch nicht der Gnade beraubt werde, J. K. H. aufwarten zu können. —

Ihro Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster 10

Diener

Beethoven.

---

1226.

An Erzherzog Rudolf.

Da die Zeit zu kurz von 5—6, wird es wohl besser 15 sein, wenn ich um 4 Uhr komme.

---

1227.

An Baronin Poser.

Ich beantworte, hochgeehrte Baronin, Ihre Zeilen, welche ich keineswegs des vielen Lobes wegen verdiene, deutsch, 20 da ich in meiner Muttersprache mich am besten auszudrücken vermag. Obschon ich schon viel in Ihrer ohnehin übertriebenen zu hohen Meinung von mir durch meine Persönlichkeit verlieren werde, so wird es mir doch jeder Zeit angenehm sein,

zu Ihnen zu kommen oder auch, wie Sie wollen, Sie bei mir zu sehn. Mit größtem Vergnügen nenne ich mich

Ihr ergebener Diener
Ludwig van Beethoven.

5 [Adresse:]
Für die Frau Baronin Poser
gebohrene Baronin v. Gravert,
Pfarrgasse Nr. 84.

---

1228.

10 An Franz Xaver Latzel.

[1819—1823.]

Da ich Ihren werthen Namen nicht weiß, schreibe ich Ihnen nur, daß ich die Wohnung, welche ich gestern sah, gewiß behalten werde; heute war es nicht möglich und morgen 15 auch nicht, aber übermorgen werden Sie das Darangeld erhalten.

In Eil Ihr ergebenster
Beethoven.

[Adresse:]
20 abzugeben Nr. 36 in der Alleegasse 3ten Stock.

---

1229.

An Tobias Haslinger.

Sehr Bester!
Sehr, sehr, sehr Vorzüglicher!
25 Erster Vorspann!

Seid so gut und überschickt mir das Paquet sammt Ihrem Paquet. Sehr bester Auszug! Sendet ebenfalls bald

den Klavier-Auszug. Über die Herausgabe denkt nach. Es brauchte keine neue Abschrift, da man ja die gestochenen Exemplare und auch Manuscripte von mir hat.

Leb' wohl, bestes ehemaliges Kriegsmännchen und Kriegswerkzeug; sobald mein neuer Stand zu 5 Stande kommt, sollt Du auch nicht geringe bedacht sein.

Euer und Dein

Freund

Beethoven.

Die schriftliche Collektion sollte wohl am besten in 10 London angebracht werden können.

[Adresse:]

Pour Monsieur de Haslinger.

---

1230.

An Tobias Haslinger. 15

Sehr bestes Adjutanterl!

Ich habe eine Wette eingegangen um 10 fl. W. W., sage zehn Florin W. W., daß es nicht wahr sei, daß Ihr hättet müssen an Artaria wegen der Herausgabe der Mozartischen Werke (die obendrein schon überall nachgestochen und 20 nachgestochen verkauft wurden) 2000 Gulden als Schadenersatz hättet bezahlen müssen. Ich wünsche wirklich die Wahrheit zu wissen. Ich kann es unmöglich glauben. Sollte

aber wirklich dies Unrecht an Euch begangen worden sein, so muß ich, o dolce contento, 10 fl. bezahlen.

Gebt mir einen wahren Bescheid.

Lebt wohl, seid christlich.

5 Euer

Beethoven.

[Adresse:]

An Tobias, Adjutant

---

1231.

10 Notiz.

Diese Sonaten und die Variationen von Dreßler sind meine ersten Werke.

---

1232.

An Carl Czerny.

15 Lassen Sie Karl gegen 8 Uhr schon fortgehen, da mein Diener früh wieder zu Hause sein muß.

Ihr

L. v. Beethoven.

---

1233.

20 An Carl Czerny.

Landstraße, Gartengasse Nr. 26

2ter Stock, 1te Stiege.

Die Zeit war zu kurz, um Sie, lieber Czerny, früher einzuladen.

---

1234.

An Carl Czerny.

Die Partitur von der Sinfonie in Es

van Beethoven.

—

1235. 5

An Dominik Artaria.

Ich bitte Sie um die Gefälligkeit mir den Klavierauszug von Fidelio nur auf einige Täge zu leihen, Sie werden ihn unversehrt zurück erhalten.

Freund 10

u. Diener

Beethoven.

[Adresse:]

Hr. Artaria u. Comp.

———

1236. 15

An Tobias Haslinger.

[6. Juni 1811.]

Lieben Freunde, ich gab mir die Mühe bloß hiermit um recht beziffern zu können und dereinst Andere anzuführen. Was Fehler angeht, so brauchte ich wegen mir selbst beinahe 20 dieses nie zu lernen, ich hatte von Kindheit an ein solch zartes Gefühl, daß ich es ausübte ohne zu wissen, daß es so sein müsse oder anders sein könne. —

1237.

An Tobias Haslinger.

Horn und Partitur folgen ebenfalls. Wir sind Euch erstaunlich zugethan, beobachtet die Gesetze. Singet meinen
5 Kanon des Schweigen öfter. Per resurrectionem etc.

Lebt wohl. Der Eurige Freund

Beethoven.

Für seine Wohlgeboren Herrn Tobias Peter Philipp Haslinger.

---

10 1238.

An Tobias Haslinger.

Bester Freund!

Haben Sie die Gefälligkeit, lesen Sie dieses und schicken es gefälligst *sogleich an die Behörde.*

15 Dero Diener ꝛc.

Amicus

Beethoven.

Von Hause ohne zu Hause zu sein.

# Notenbeilagen.

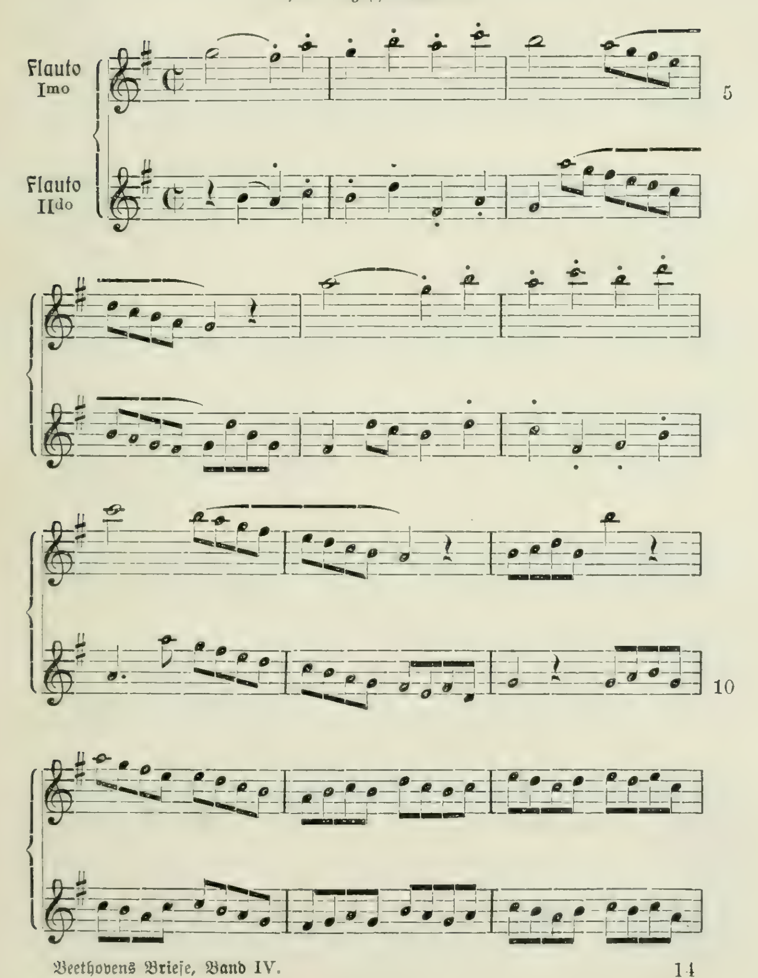


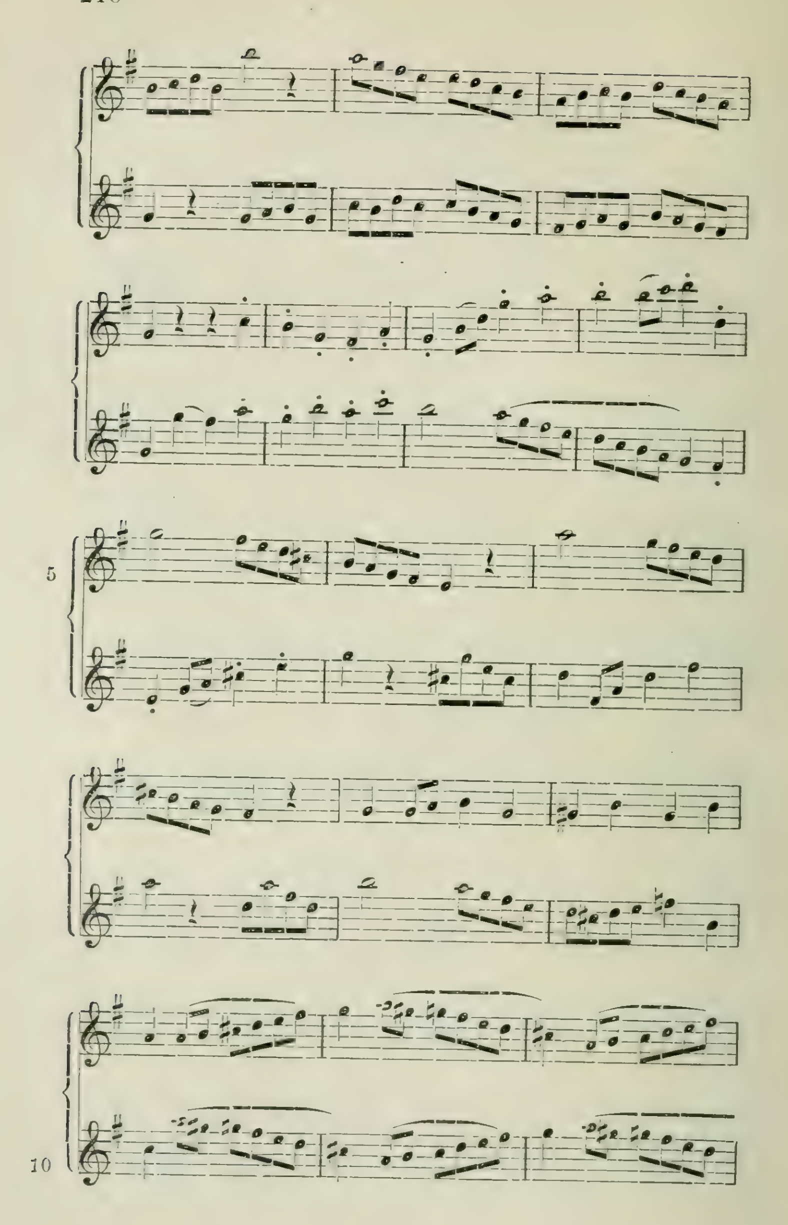
1239.

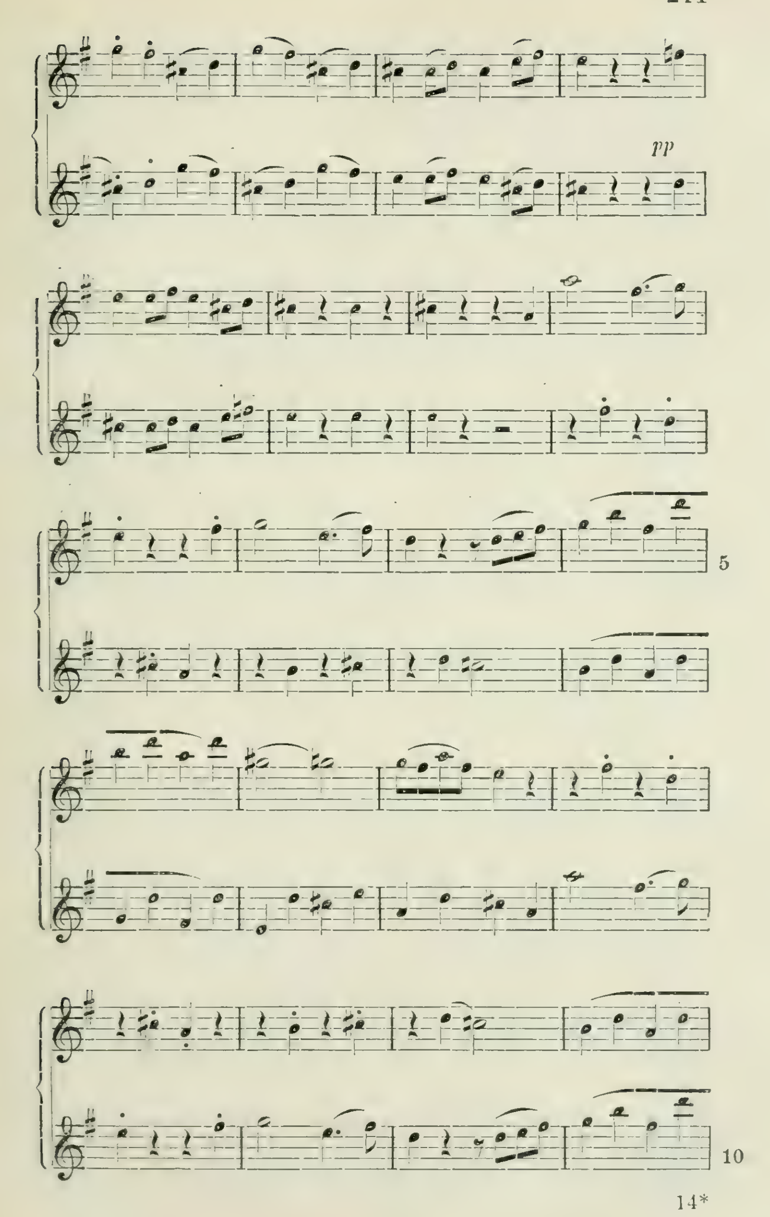
## Allegro und Menuetto

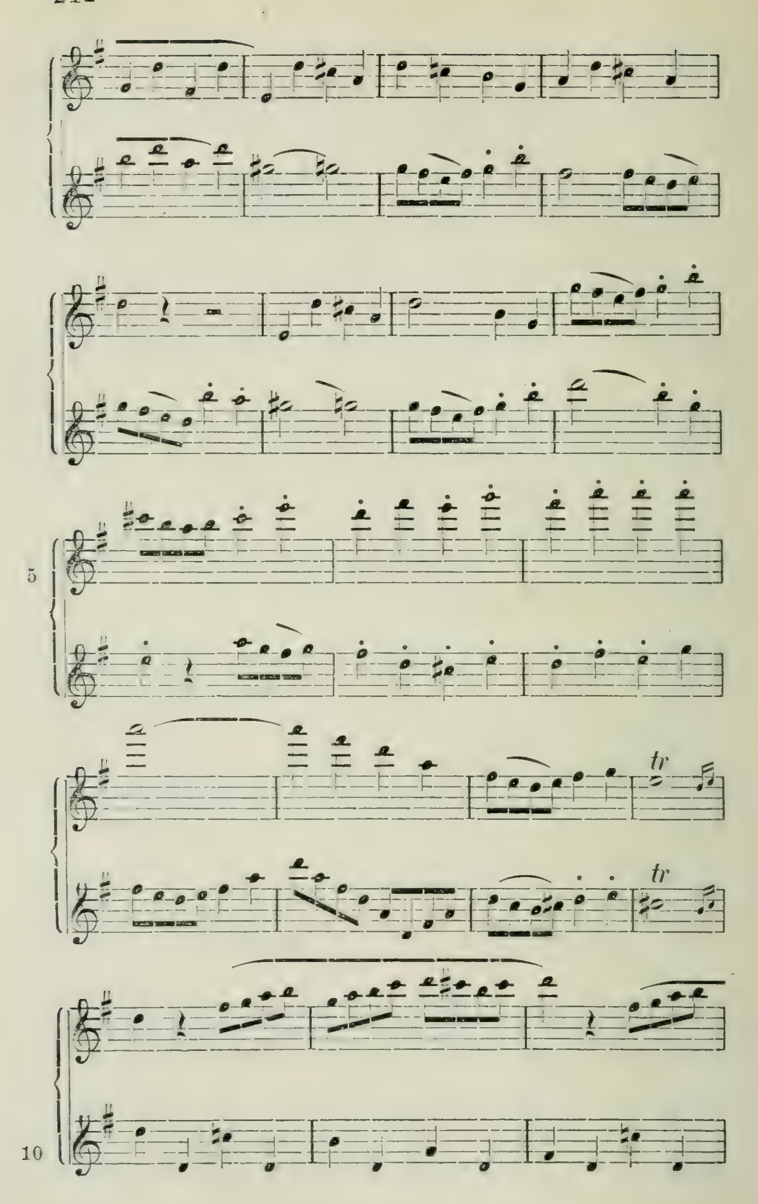
für zwei Flöten.

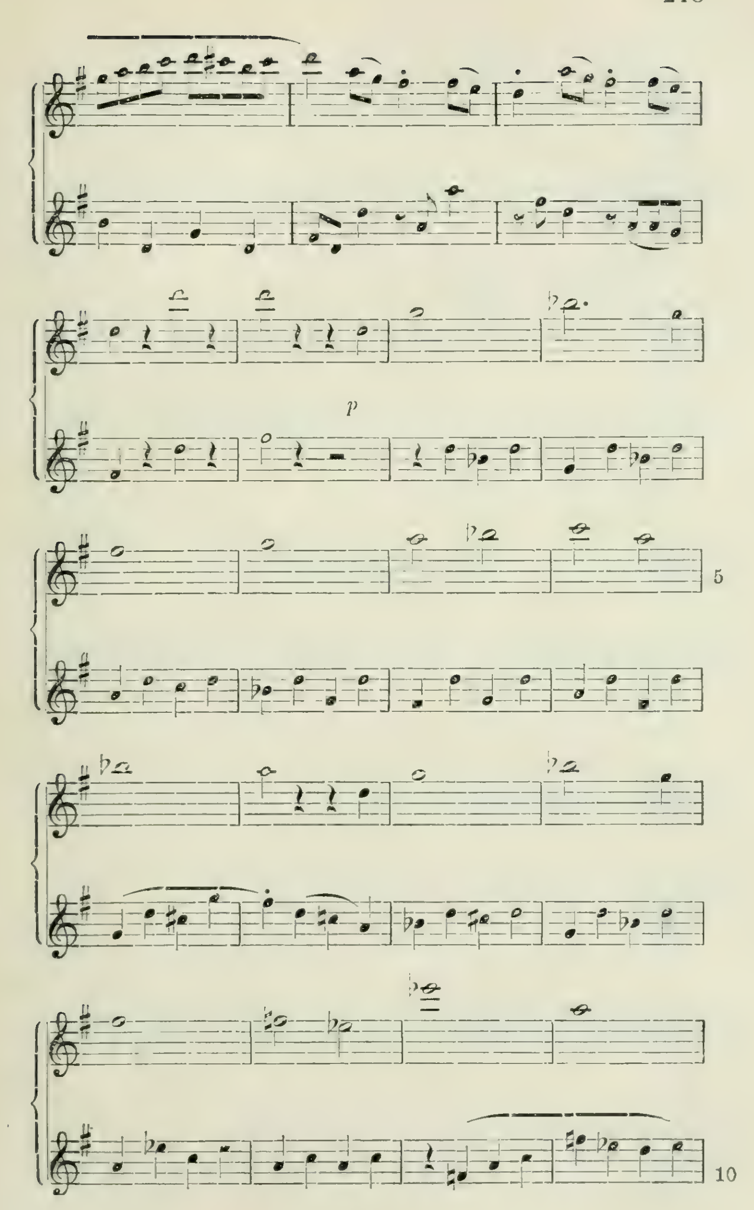
Für Freund Degenhardt von L. v. Beethoven,
1792, 23. August, abends 12.

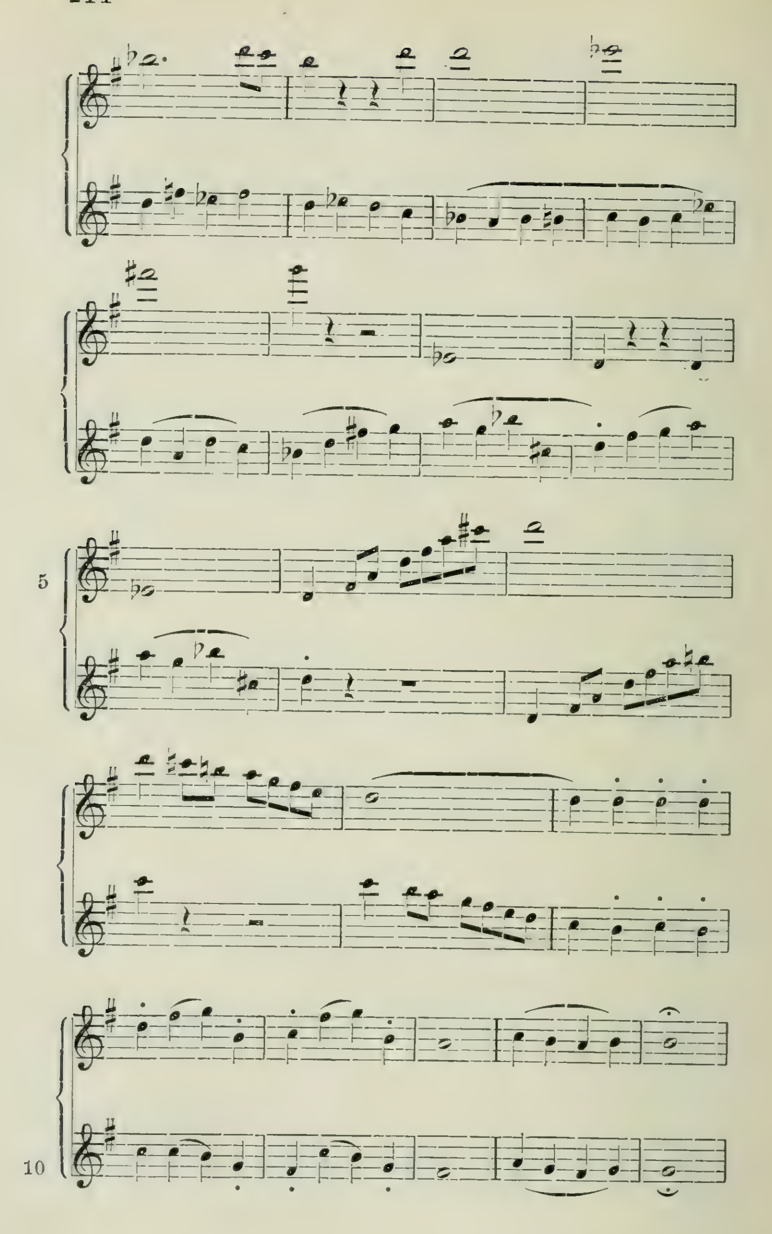


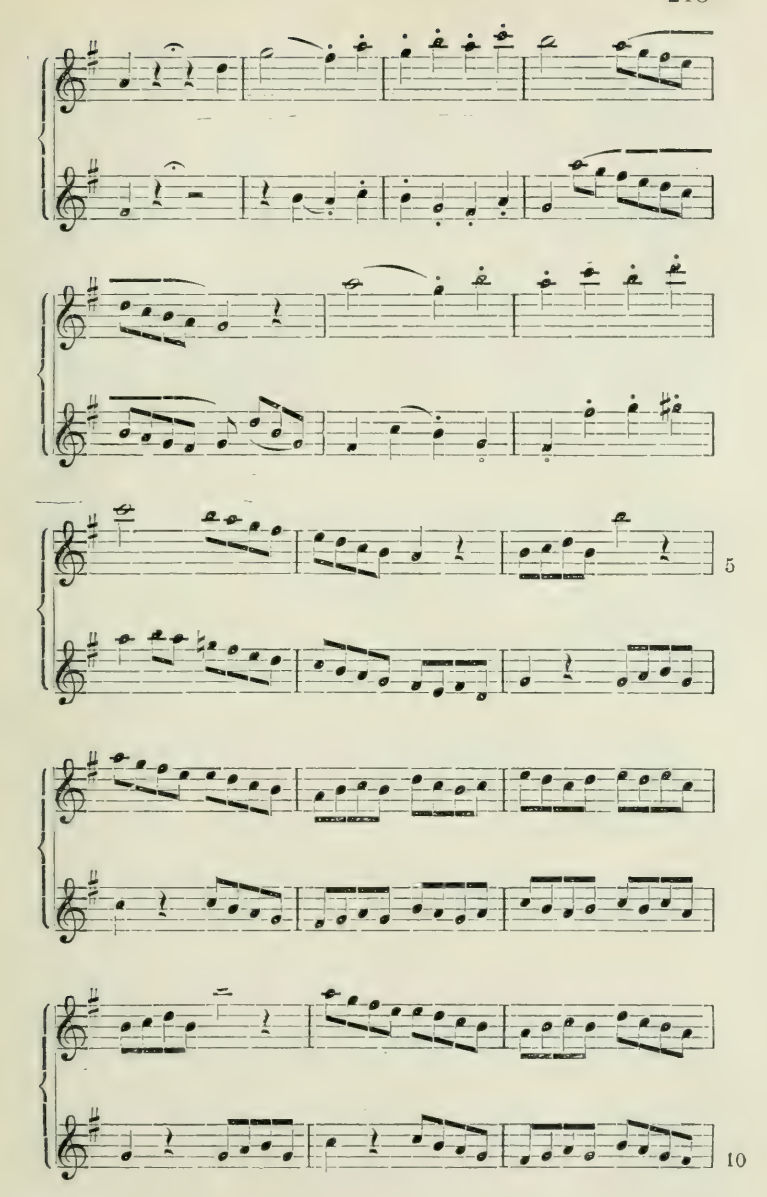

5
10

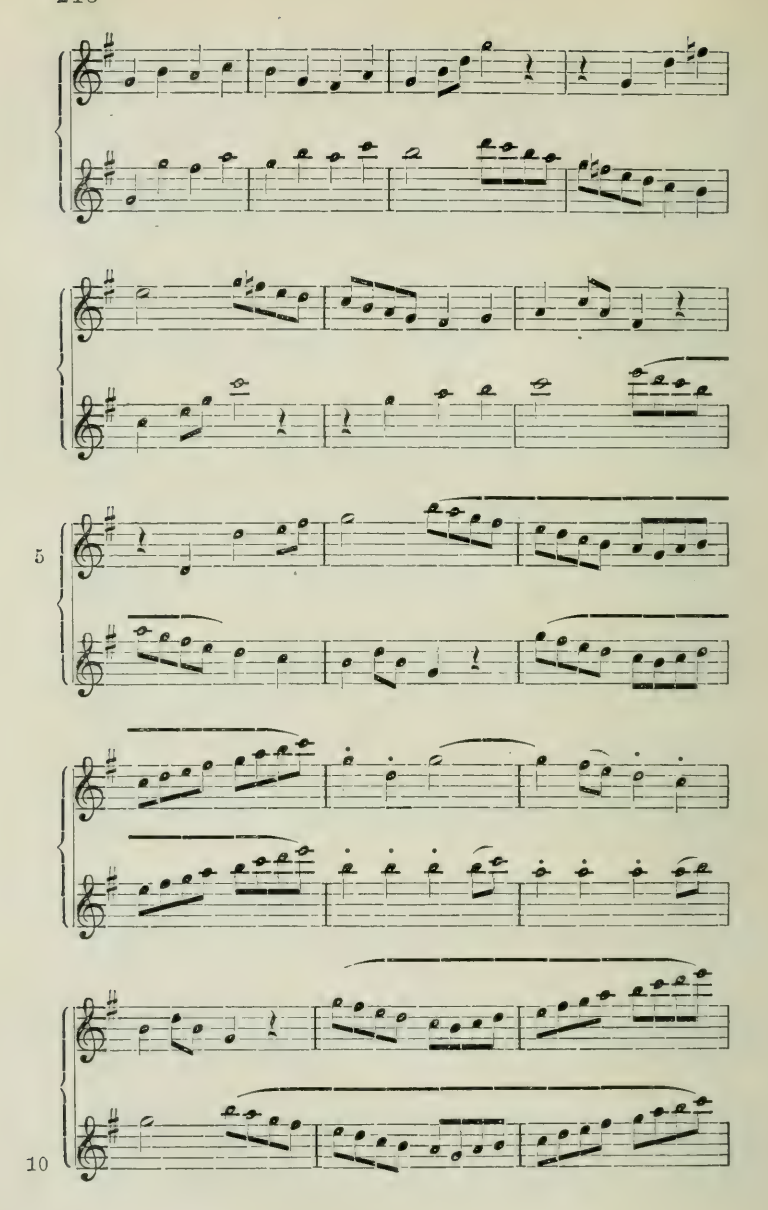

pp
5
10


5
tr
tr
10


p
5
10


5
10


5
10

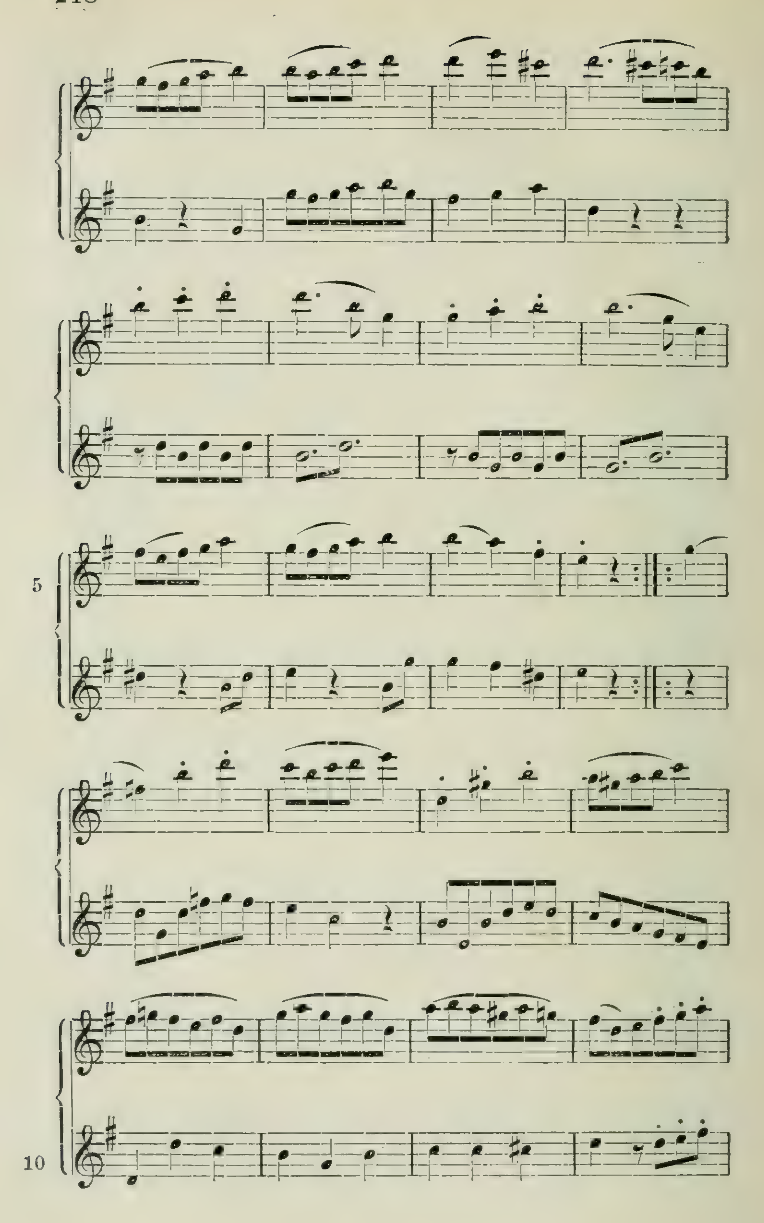

5
10

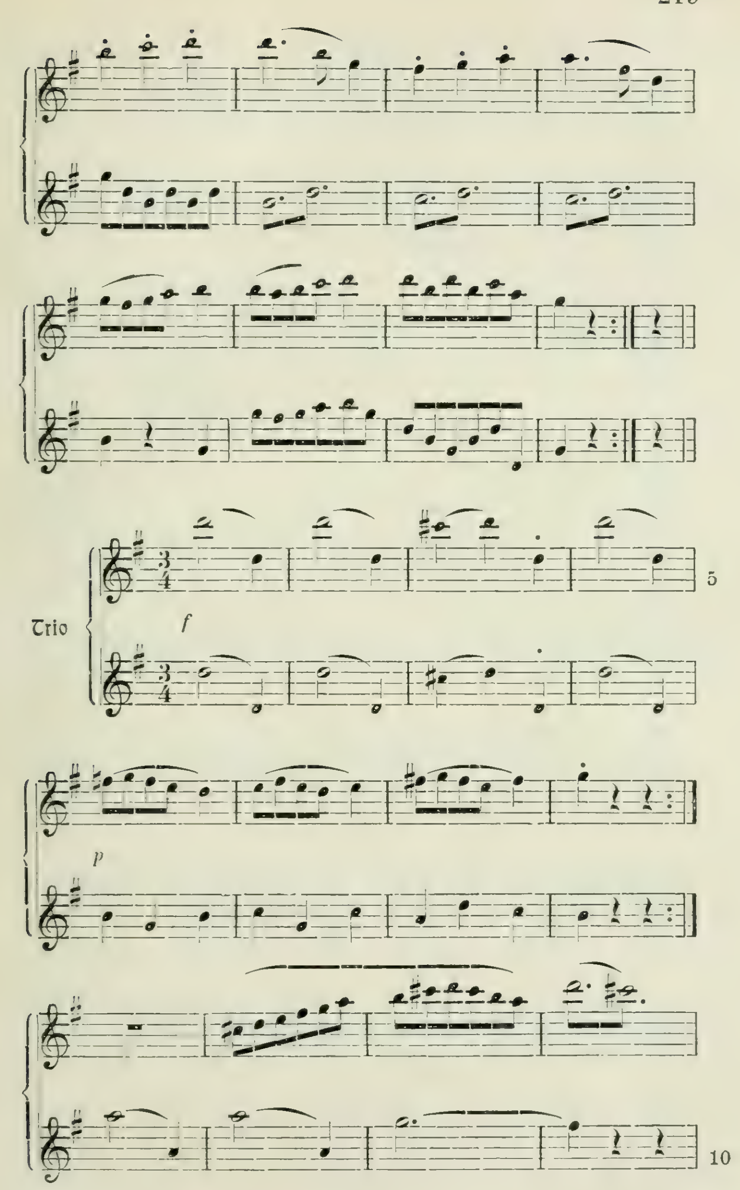
5

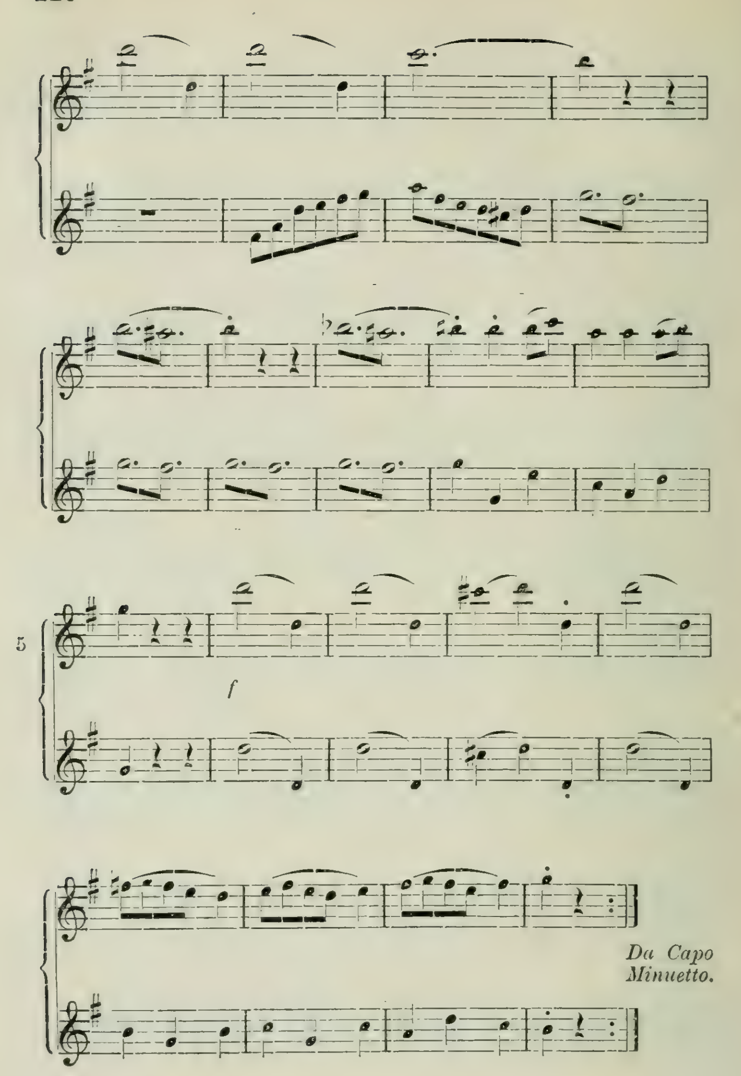
## Minuetto quasi Allegretto.



10


5
10


Trio
f
p
5
10

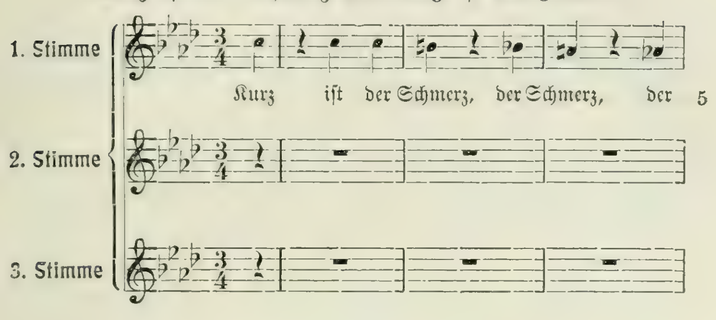

5
f
Da Capo
Minuetto.

1240.

## Kanon,

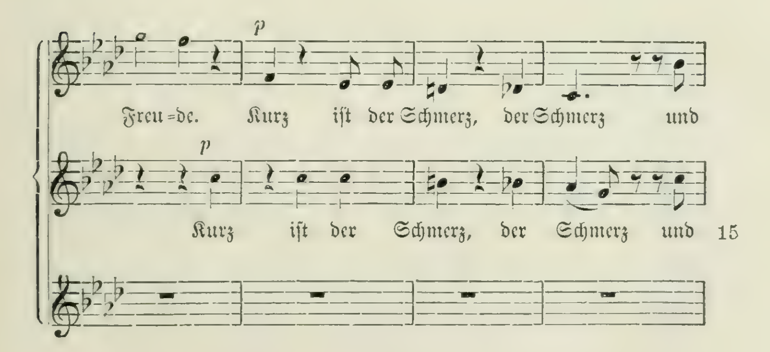
komponiert für Naue am 23. November 1813.

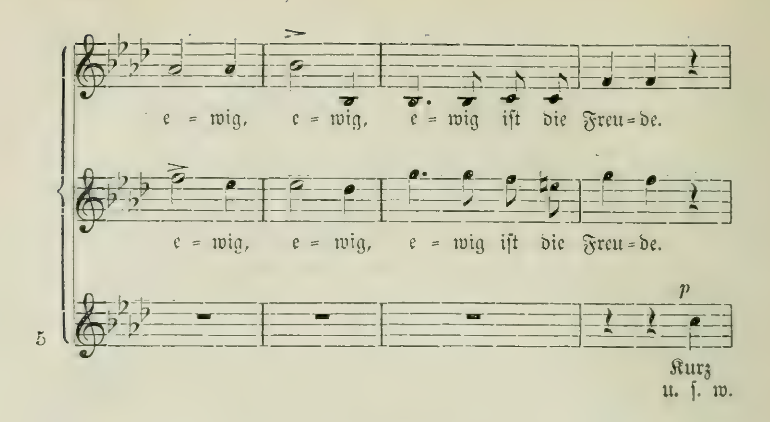
### Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude.





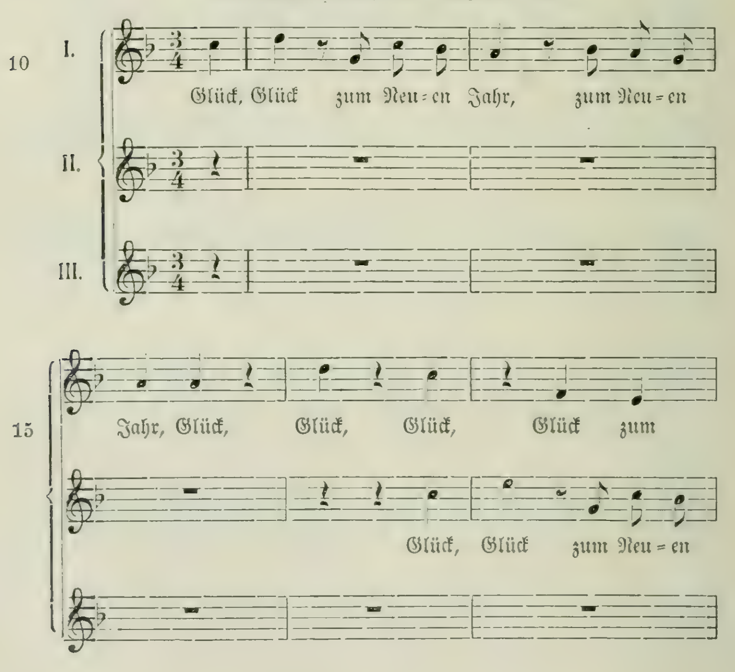


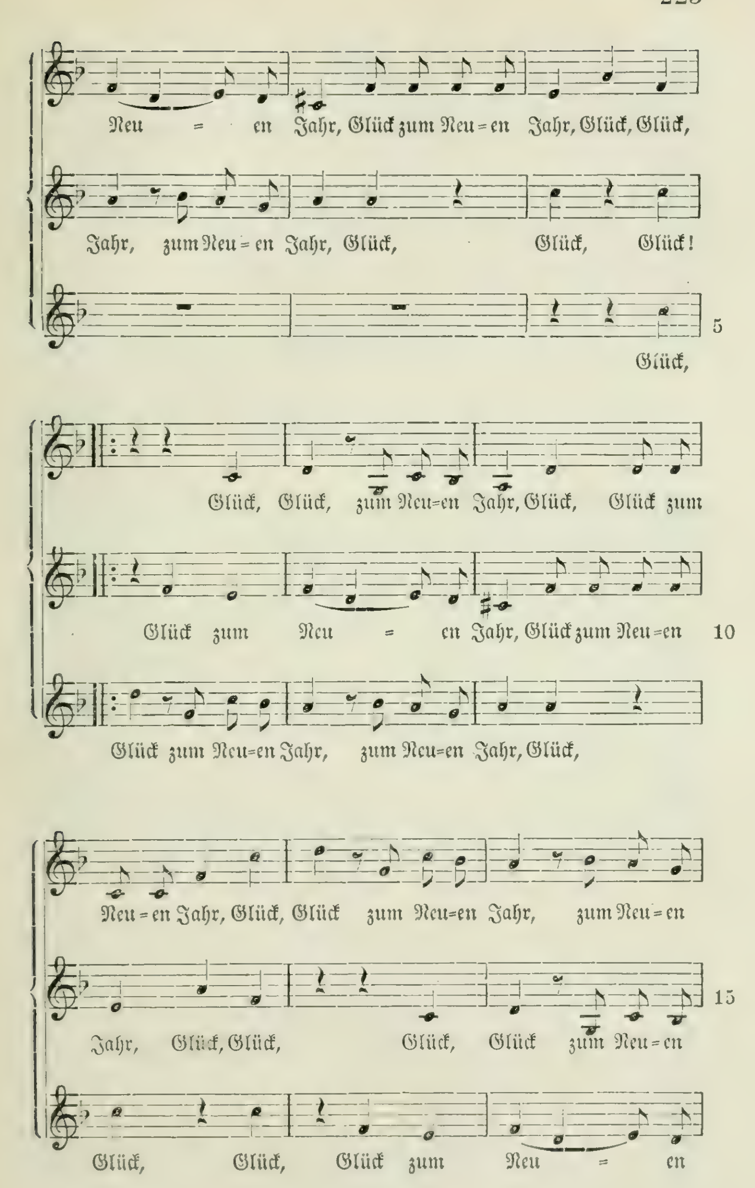


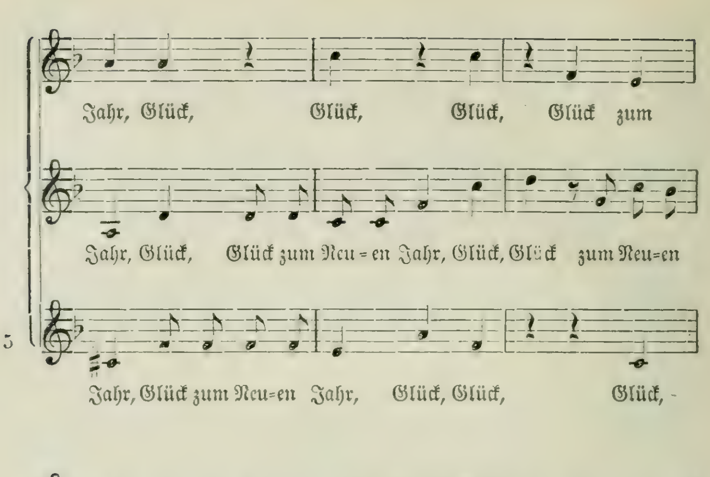


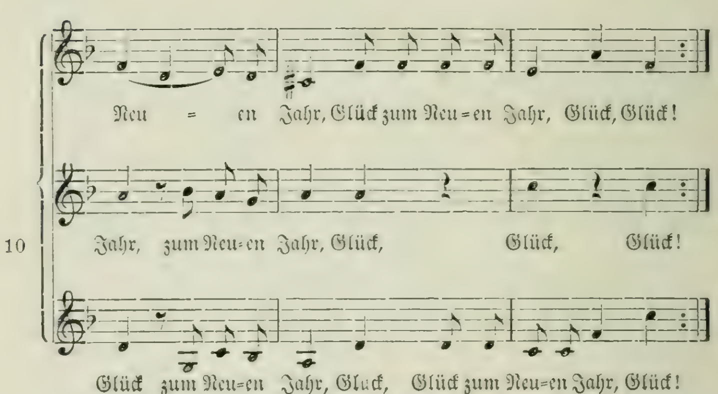

## 1241. Kanon

für die Gräfin Erdödy am 31. Dezember 1819.




Neu = en Jahr, Glück zum Neu = en Jahr, Glück, Glück,
Jahr, zum Neu = en Jahr, Glück, Glück, Glück!
Glück,
5
Glück, Glück, zum Neu=en Jahr, Glück, Glück zum
Glück zum Neu = en Jahr, Glück zum Neu=en
10
Glück zum Neu=en Jahr, zum Neu=en Jahr, Glück,
Neu = en Jahr, Glück, Glück zum Neu=en Jahr, zum Neu = en
Jahr, Glück, Glück, Glück, Glück zum Neu = en
15
Glück, Glück, Glück zum Neu = en


Jahr, Glück, Glück, Glück, Glück zum
Jahr, Glück, Glück zum Neu = en Jahr, Glück, Glück zum Neu=en
5
Jahr, Glück zum Neu=en Jahr, Glück, Glück, Glück, -


Neu = en Jahr, Glück zum Neu = en Jahr, Glück, Glück!
10
Jahr, zum Neu=en Jahr, Glück, Glück, Glück!
Glück zum Neu=en Jahr, Glück, Glück zum Neu=en Jahr, Glück!

1242. **Kanon.**

1820.

## Hofmann, sei ja kein Hofmann.

(Hŏfmann, sei ja kein Hōfmann. Nein, nein, nein, ich heiße Hŏfmann und bin kein Hōfmann.)

*p*

Hof=mann, Hof = mann, sei ja kein Hof = mann, 5

*f*

ja kein Hof=mann. Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, 10

Hof=mann, Hof = mann,

ich hei = ße Hof = mann und bin kein Hof = =

*p*

sei ja kein Hof = mann, ja kein 15

= mann, Hof=mann, Hof = mann,

*f*

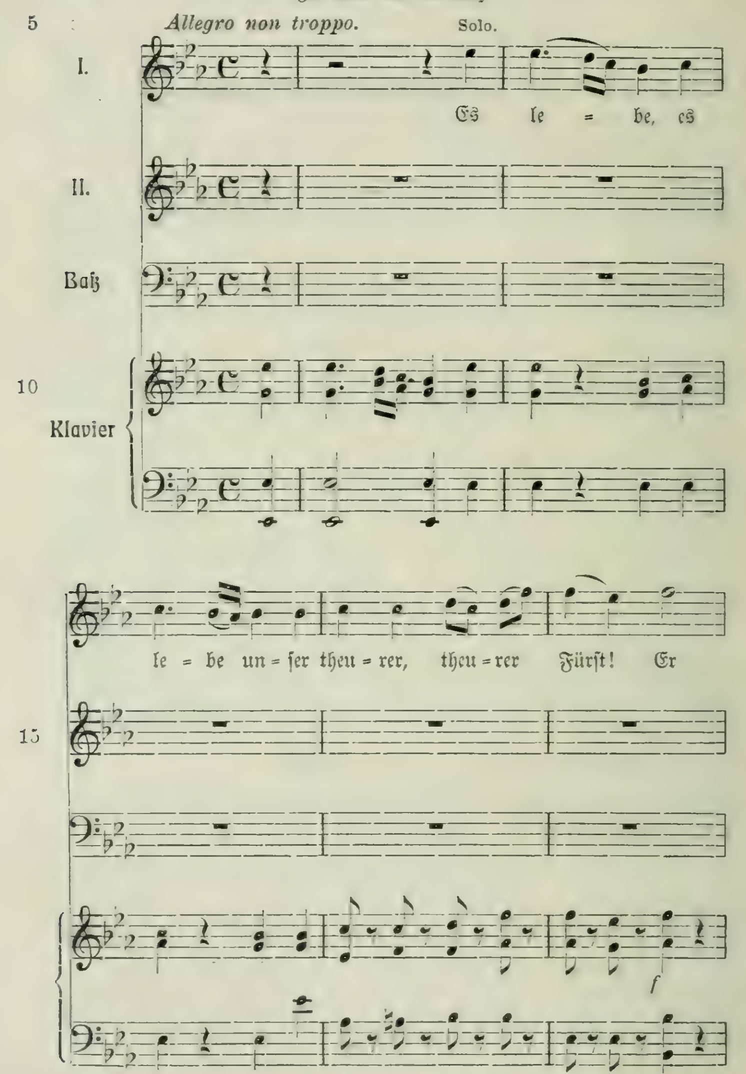
Hof = mann. Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, ich hei = ße 20

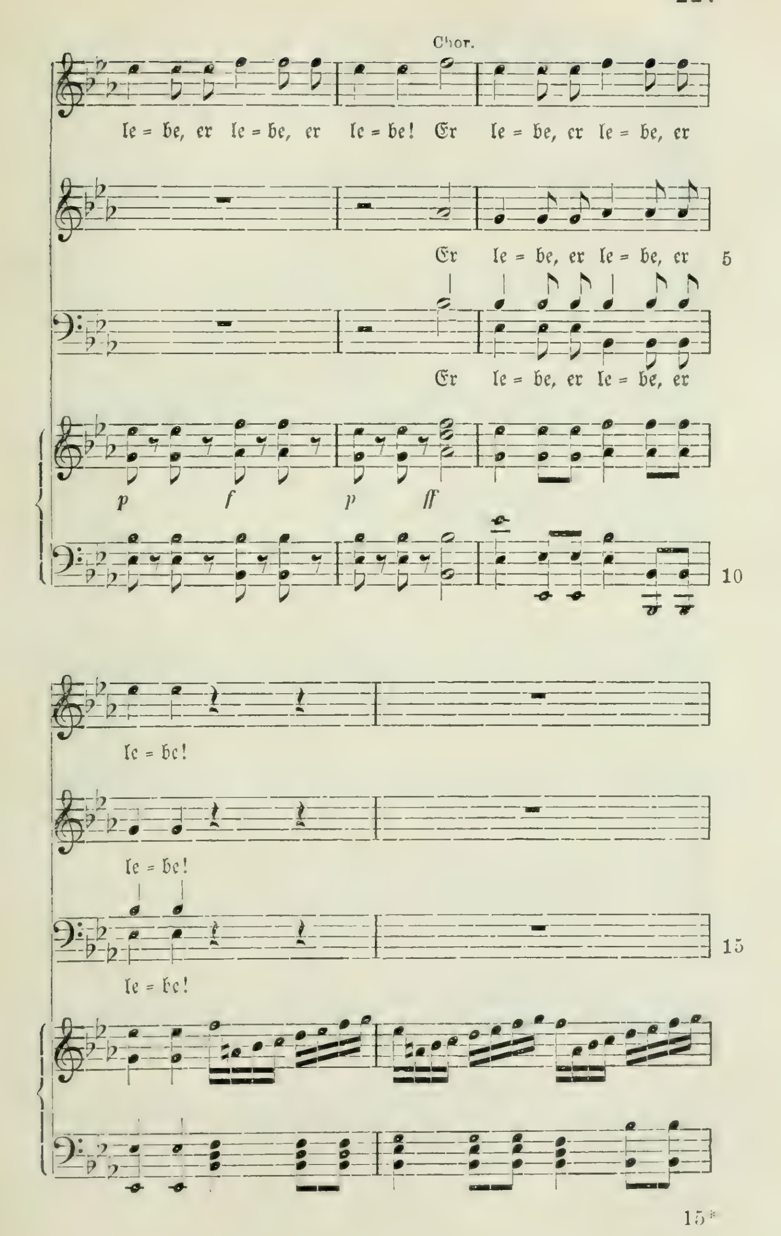
sei ja kein Hof = mann, ja kein Hof = mann.

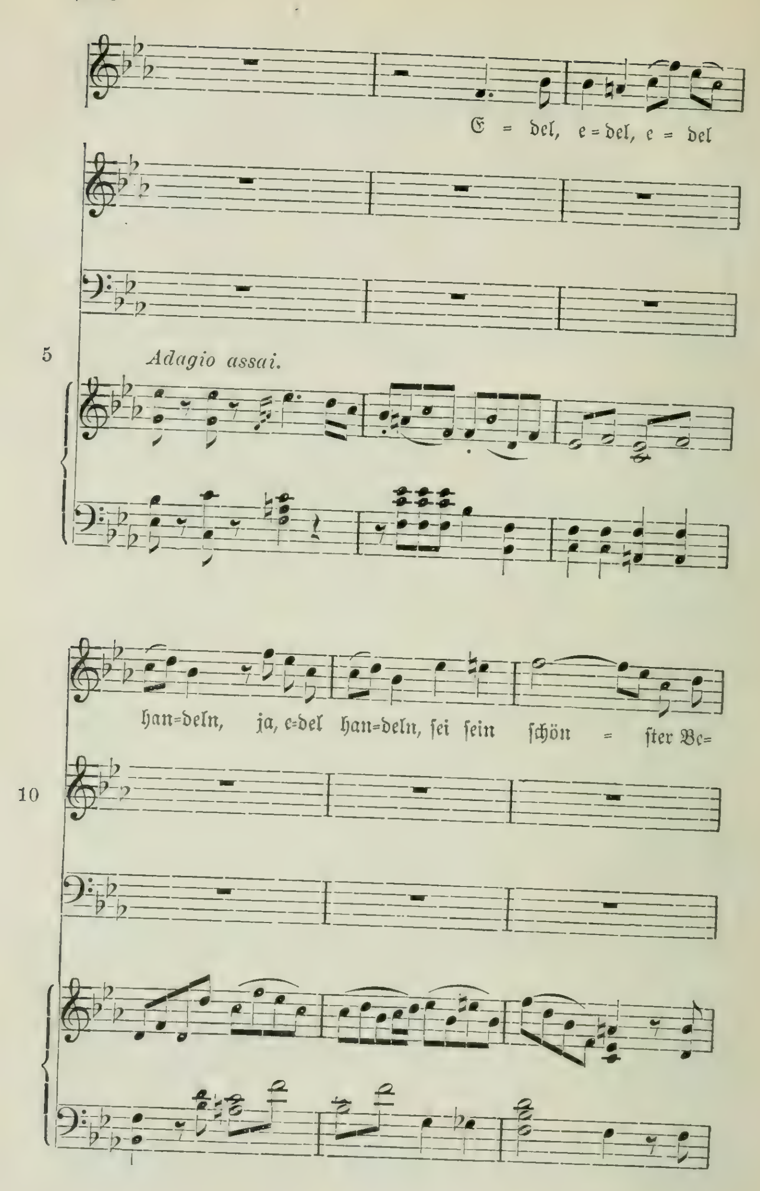
Hof=mann und bin kein Hof = = = mann.

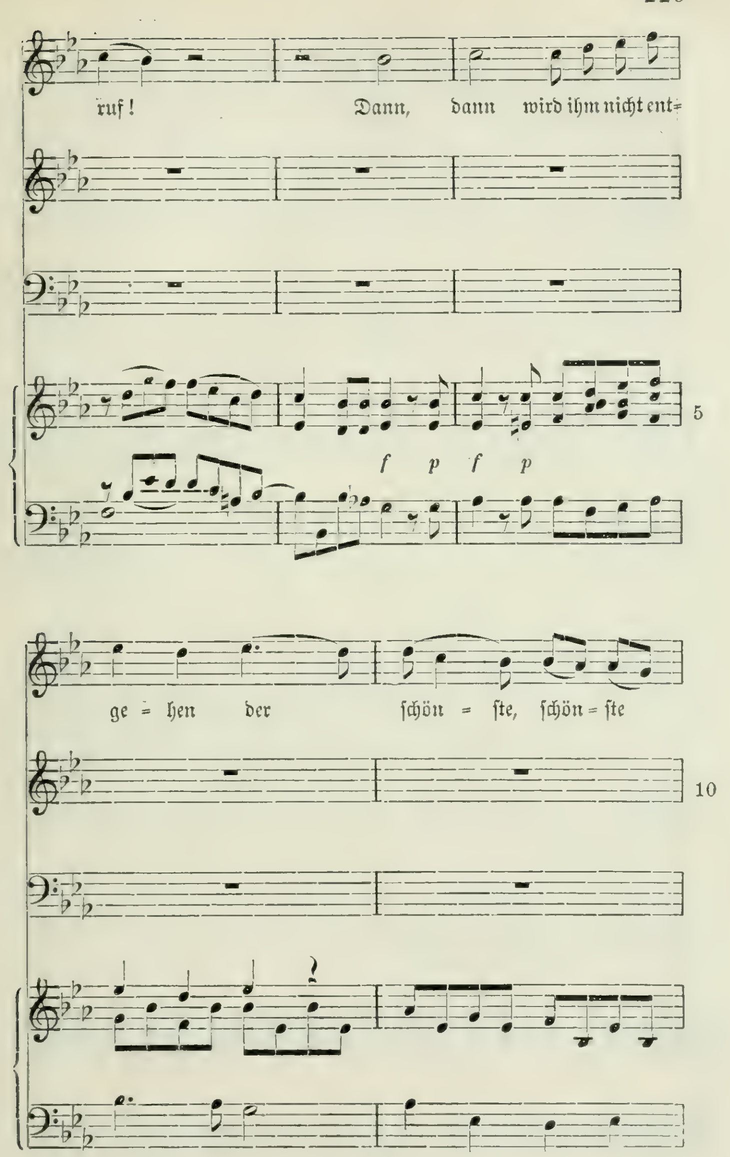
## 1243. Lobkowitz-Kantate.

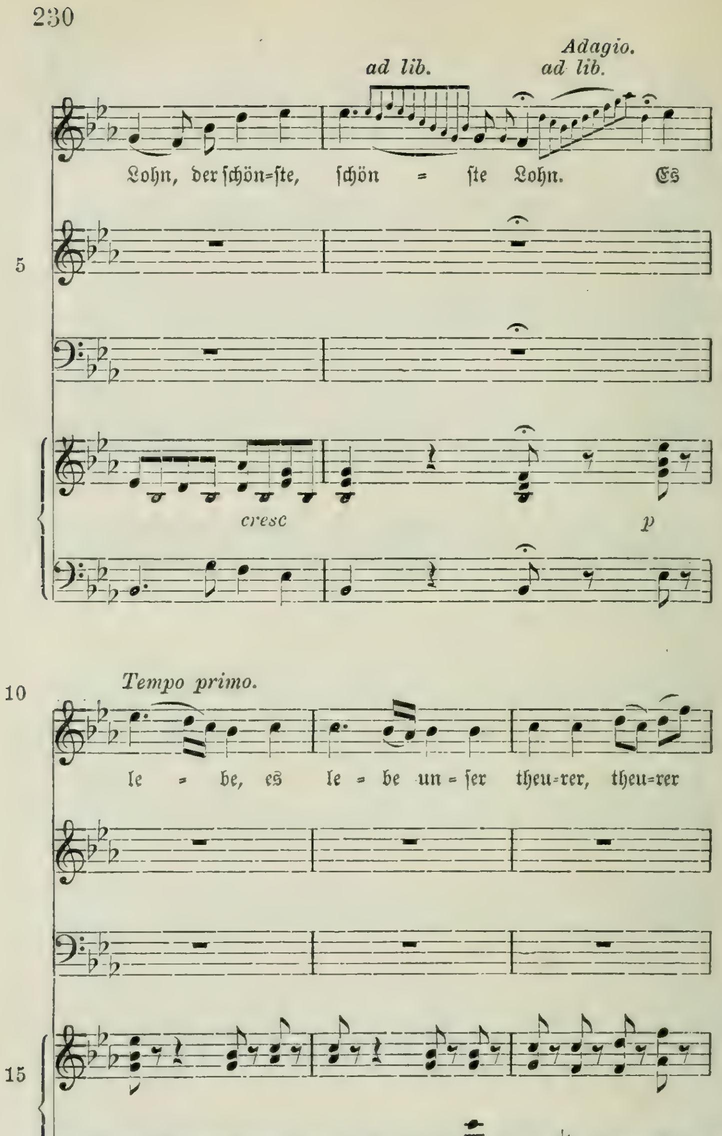
Abends am 12. April 1823 vor dem Geburtstage Seiner Durchlaucht des Fürsten Ferdinand von Lobkowitz.

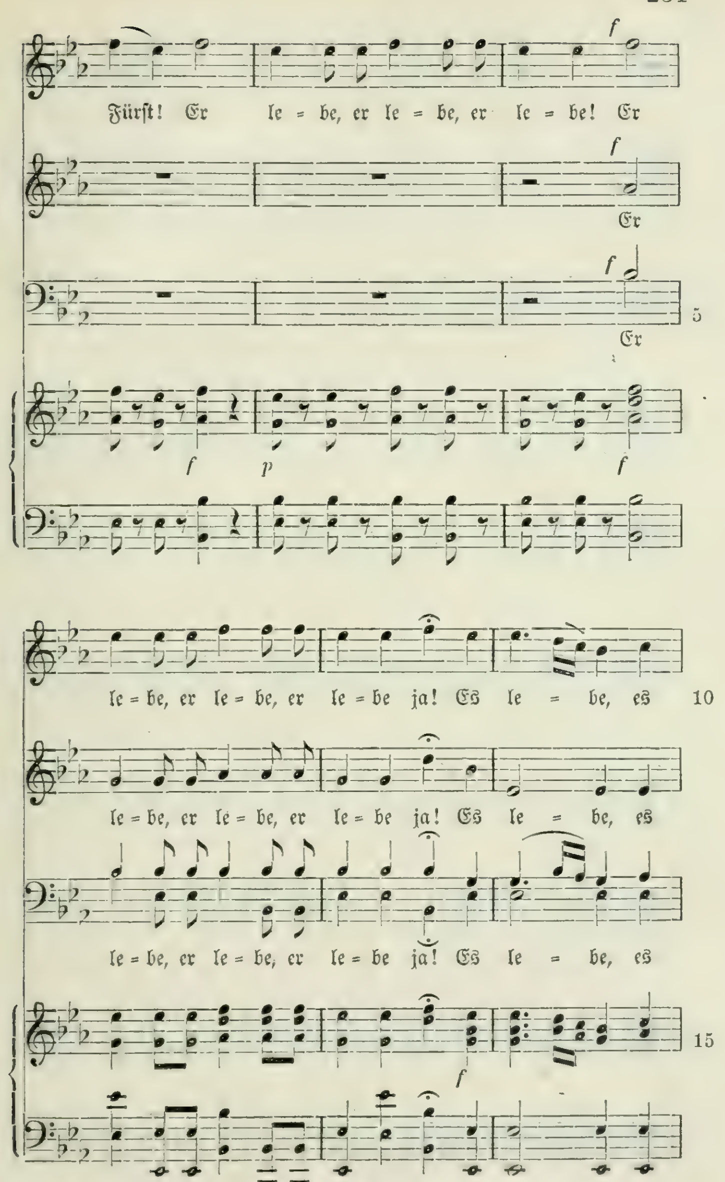


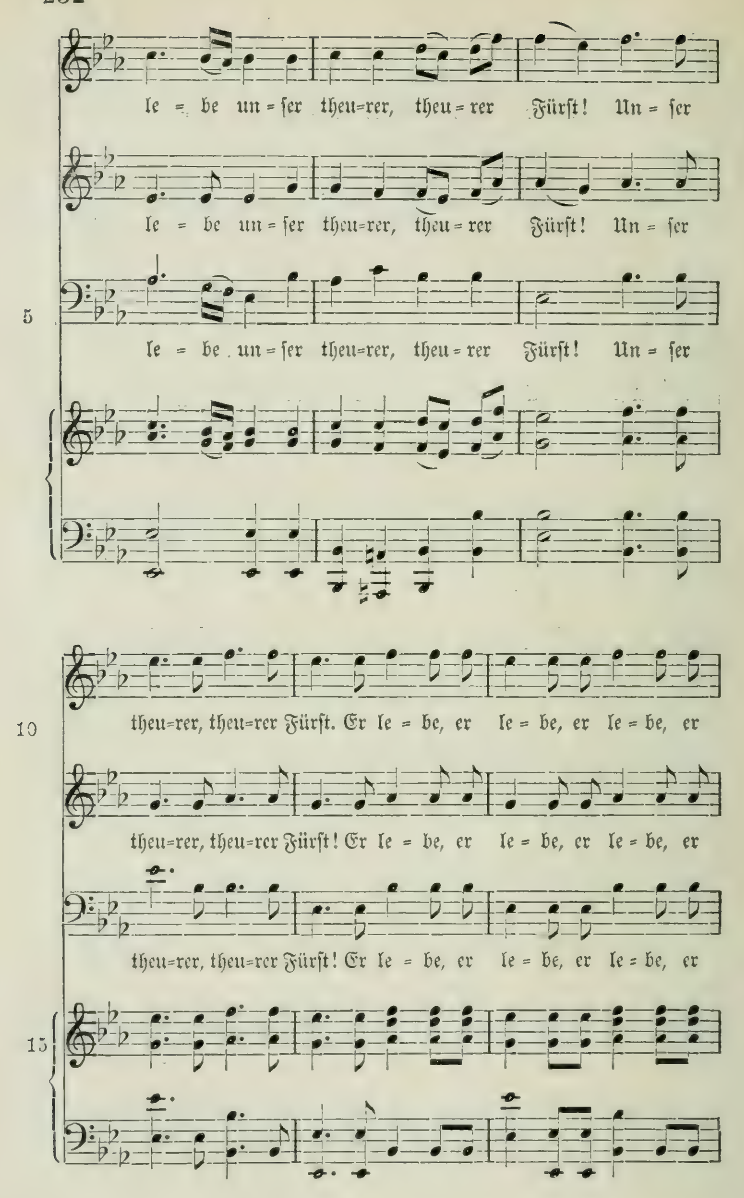

Chor.
le = be, er le = be, er le = be! Er le = be, er le = be, er
Er le = be, er le = be, er
5
Er le = be, er le = be, er
p f p ff
10
le = be!
le = be!
15
le = be!

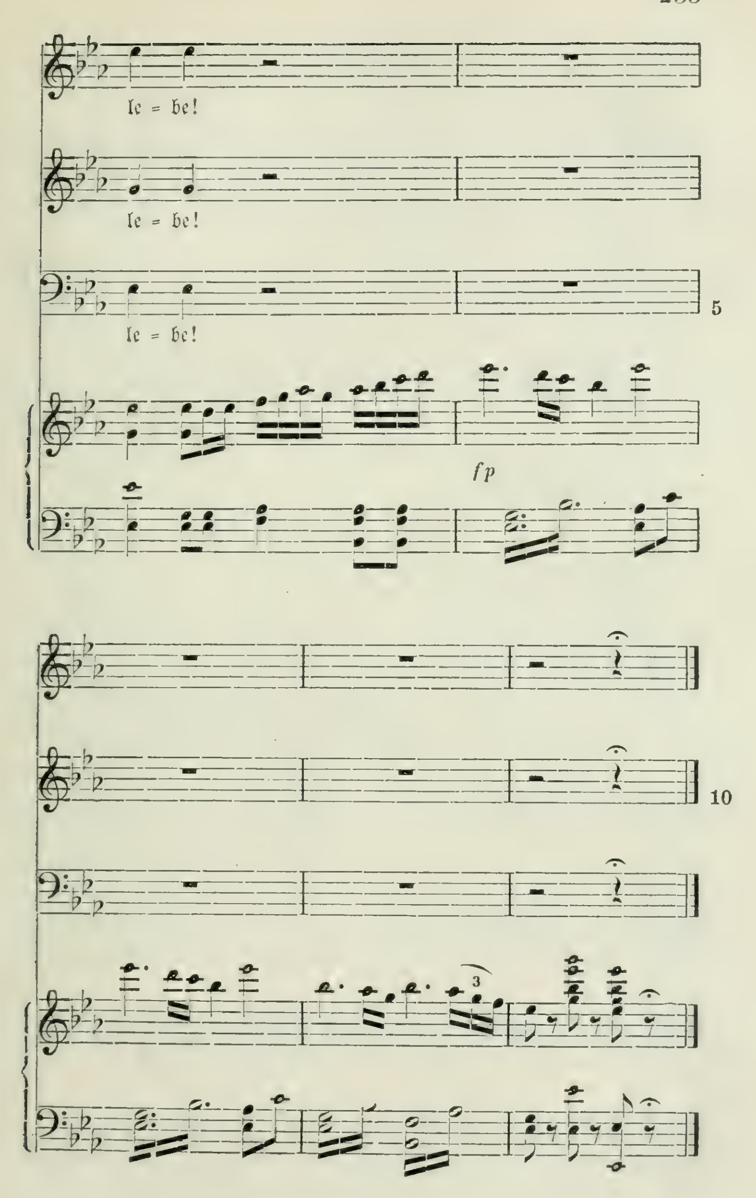

E = del, e = del, e = del
5
Adagio assai.
han=deln, ja, e=del han=deln, sei sein schön = ster Be=
10


ruf!
Dann, dann wird ihm nicht ent=
f p f p
5
ge = hen der schön = ste, schön = ste
10


ad lib.
Adagio.
ad lib.
Lohn, der schön=ste, schön = ste Lohn. Es
5
cresc
p
10
Tempo primo.
le = be, es le = be un = ser theu=rer, theu=rer
15


Fürst! Er le = be, er le = be, er le = be! Er
Er
Er
le = be, er le = be, er le = be ja! Es le = be, es
le = be, er le = be, er le = be ja! Es le = be, es
le = be, er le = be, er le = be ja! Es le = be, es


le = be un = ser theu=rer, theu = rer Fürst! Un = ser
le = be un = ser theu=rer, theu = rer Fürst! Un = ser
le = be un = ser theu=rer, theu = rer Fürst! Un = ser
5
theu=rer, theu=rer Fürst. Er le = be, er le = be, er le = be, er
10
theu=rer, theu=rer Fürst! Er le = be, er le = be, er le = be, er
theu=rer, theu=rer Fürst! Er le = be, er le = be, er le = be, er
15


le = be!
le = be!
le = be!
5
fp
10

## 1244. Kanon

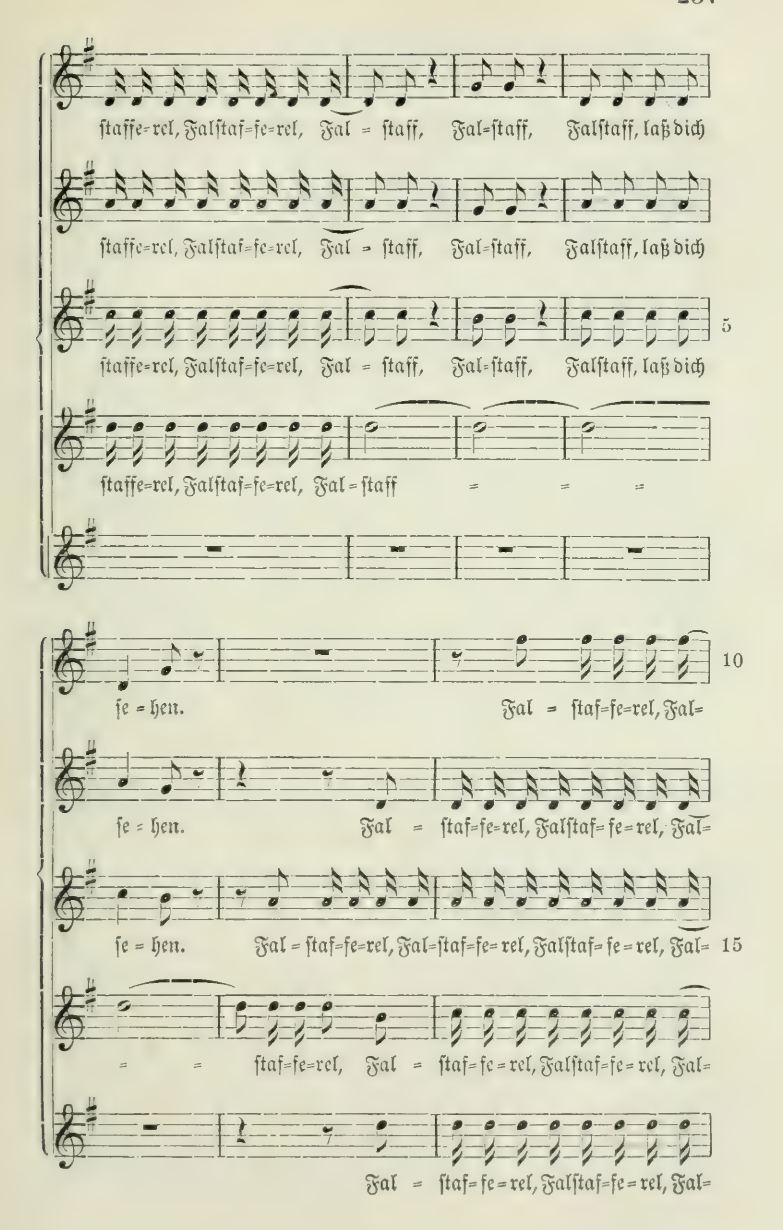
für Ignaz Schuppanzigh, 26. April 1823.




ſtaf = fe = rel, Fal = ſtaf = fe = rel, Fal = ſtaff, Fal=ſtaff,
ſtaf = fe = rel, Fal = ſtaf = fe = rel, Fal = ſtaff = =
5
Fal=ſtaff laß dich ſe = hen, Fal = ſtaf= fe=rel, Fal=
= = = ſtaf=fe=rel, Fal=ſtraf=fe= el, Fal=ſtaf=fe=rel, Fal=
10
Fal = ſtaf fe = rel, Falſtaf=fe=rel, Fal=
15



staf = fe = rel, Fal=staf = fe = rel, Fal = staff, Fal=staff,
staf = fe = rel, Fal=staf = fe = rel, Fal = staff, Fal=staff,
staf = fe = rel, Fal=staf = fe = rel, Fal = staff = = =
5
Fal=staff, laß dich se = hen. Fal=
10
Fal=staff, laß dich se = hen, Fal = staf=fe = rel, Fal=
= = staf = fe=rel, Fal= staf=fe = rel, Falstaf=fe- rel, Fal=
Fal= staf=fe - rel, Falstaf=fe=rel, Fal=
15


ſtaffe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal = ſtaff, Fal=ſtaff, Falſtaff, laß dich
ſtaffe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal = ſtaff, Fal=ſtaff, Falſtaff, laß dich
ſtaffe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal = ſtaff, Fal=ſtaff, Falſtaff, laß dich
5
ſtaffe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal=ſtaff = = =
ſe = hen. Fal = ſtaf=fe=rel, Fal=
10
ſe = hen. Fal = ſtaf=fe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal=
ſe = hen. Fal = ſtaf=fe=rel, Fal=ſtaf=fe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal=
15
= = ſtaf=fe=rel, Fal = ſtaf=fe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal=
Fal = ſtaf=fe=rel, Falſtaf=fe=rel, Fal=




---

Adresse:

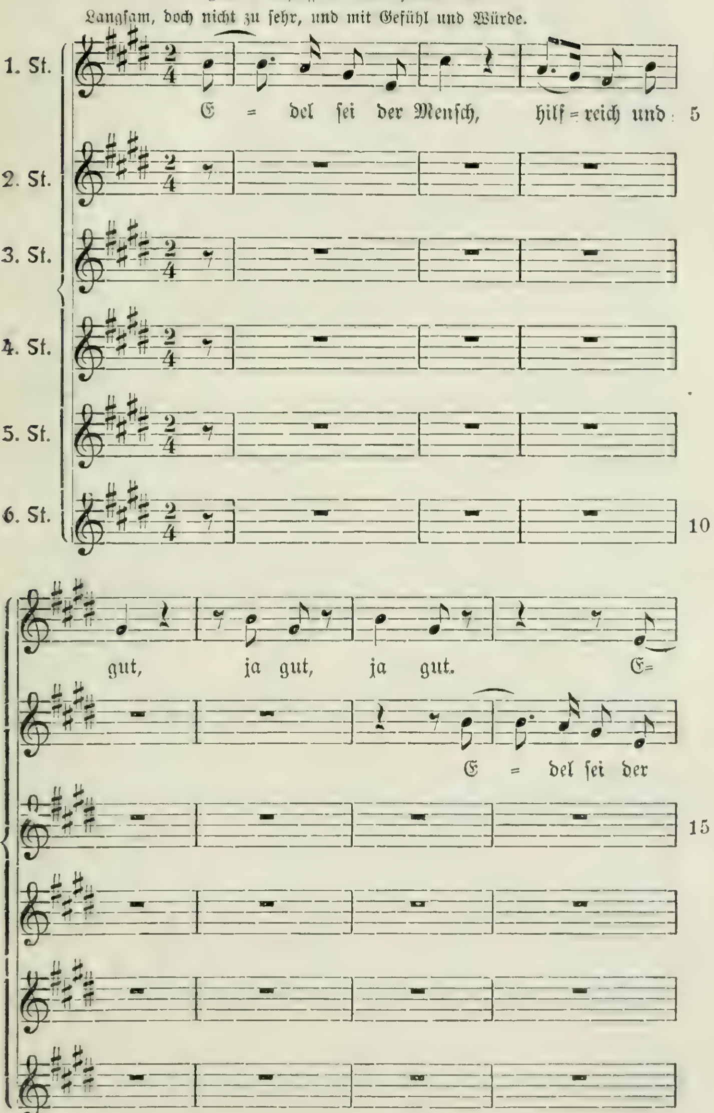
An Seine Hochgeboren, Herrn von Schuppanzigh,
entsprossen aus dem alten englischen adeligen Geschlecht des Mylords Falstaff.
Siehe Shakespeares Lebensbeschreibung des Mylords Falstaff.

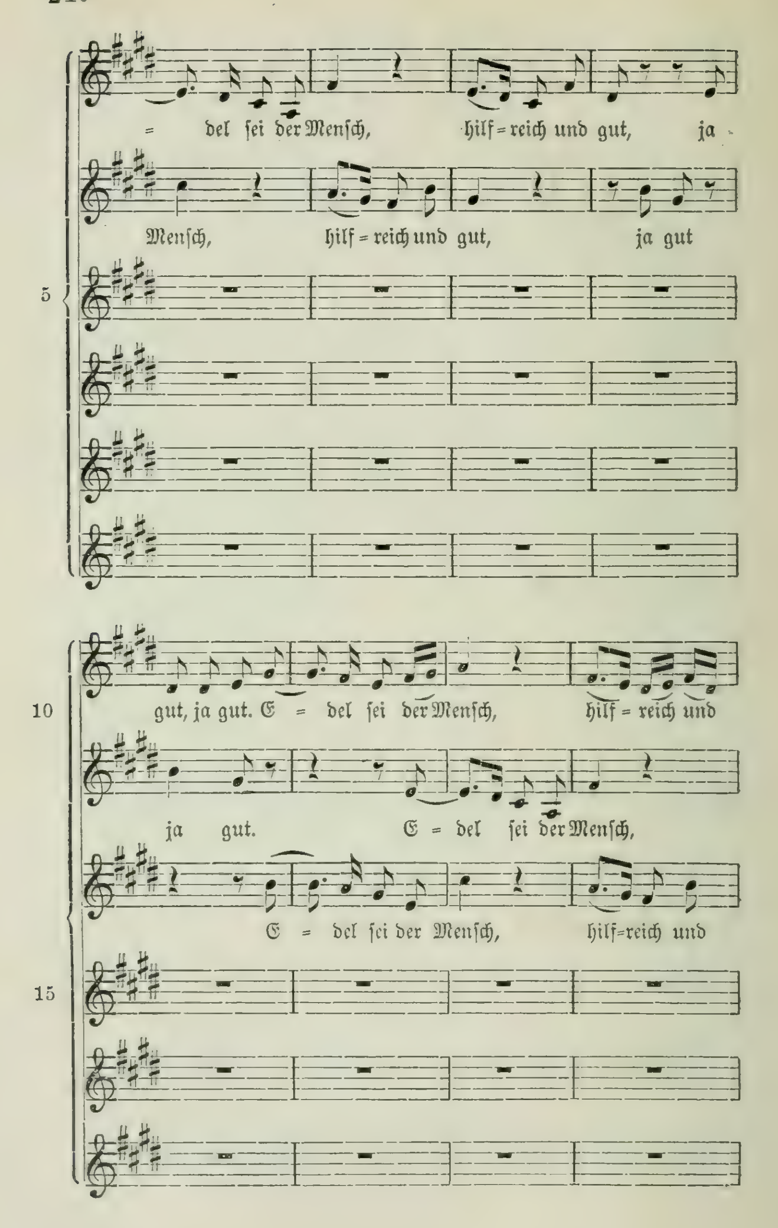
---

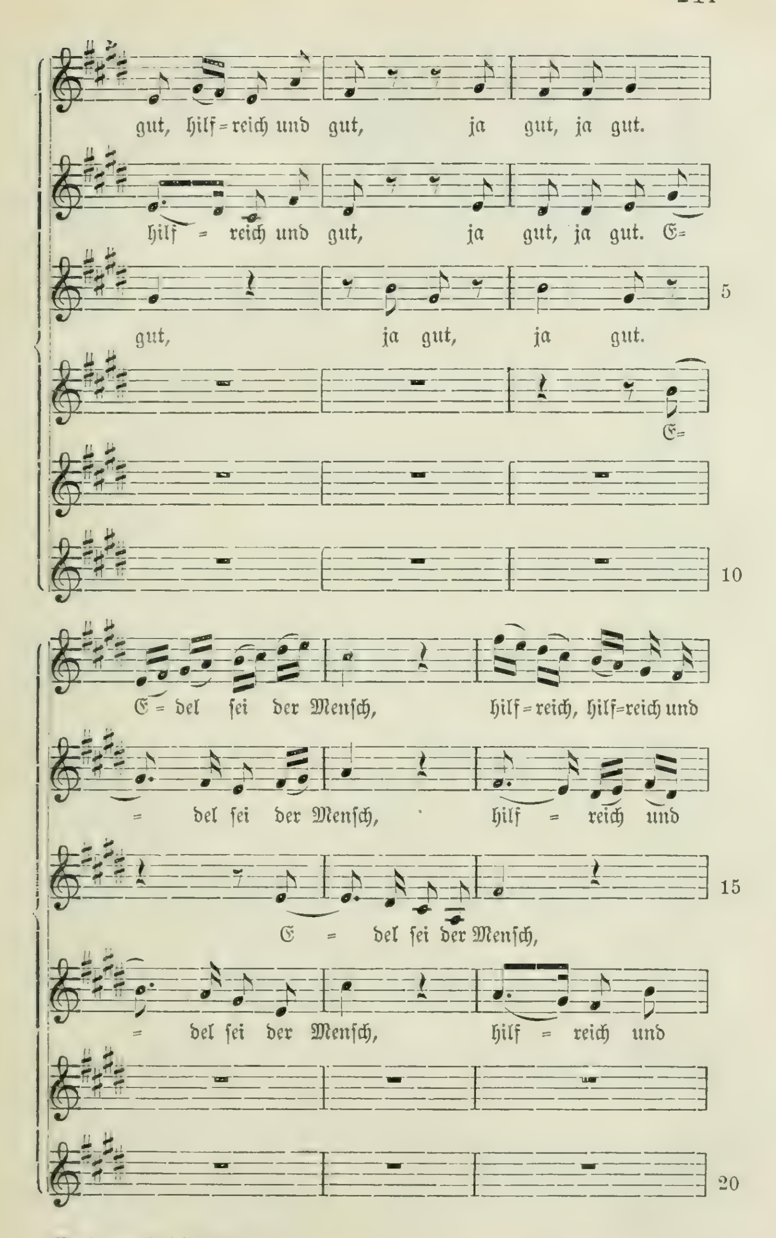
1245. **Das Göttliche.**

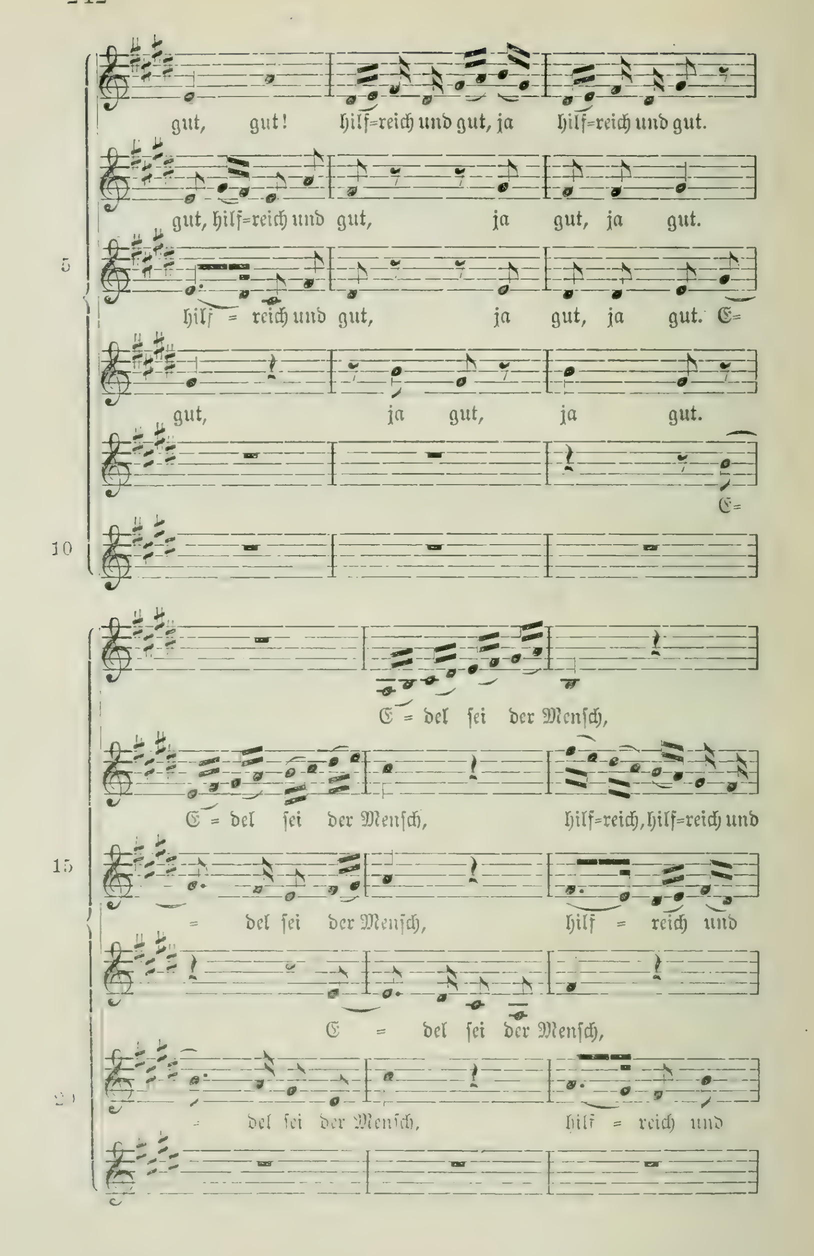
Für L. Schlösser. Wien, Mai 1823.

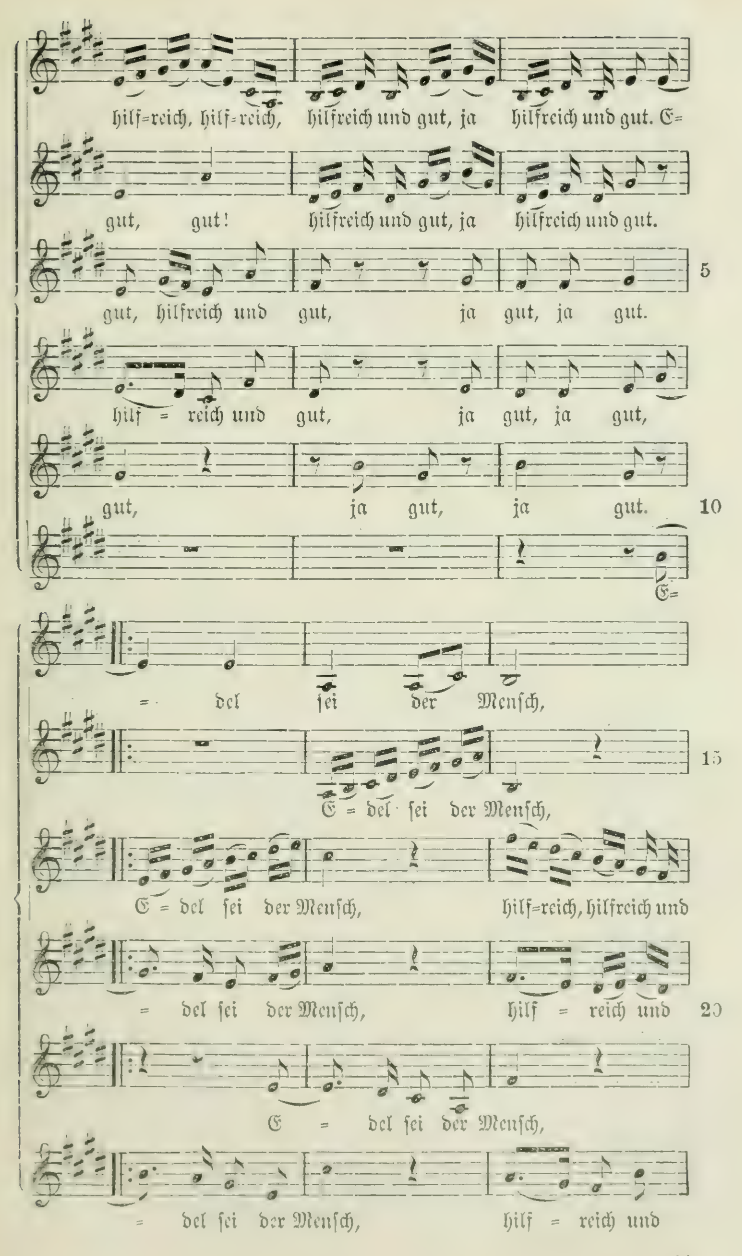
Langsam, doch nicht zu sehr, und mit Gefühl und Würde.

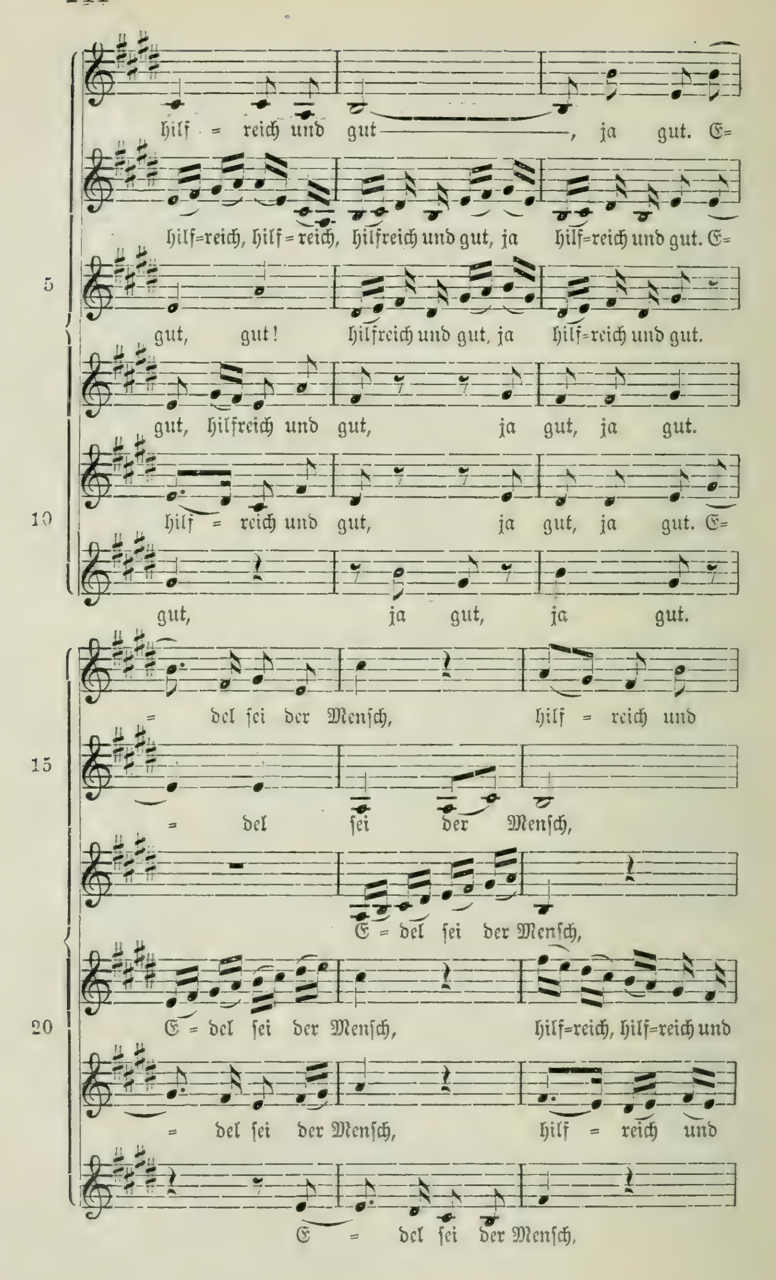


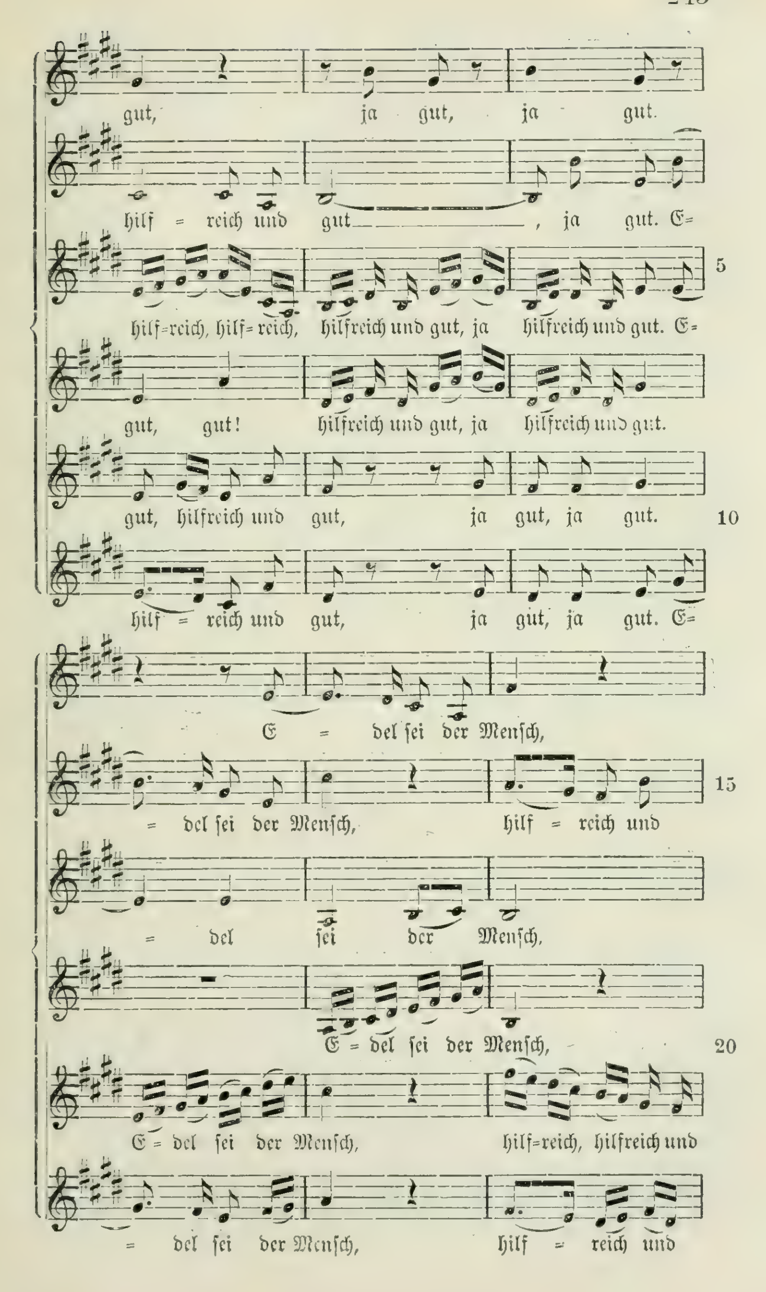

5
= del sei der Mensch, hilf=reich und gut, ja -
Mensch, hilf=reich und gut, ja gut
10
gut, ja gut. E = del sei der Mensch, hilf = reich und
ja gut. E = del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch, hilf=reich und
15

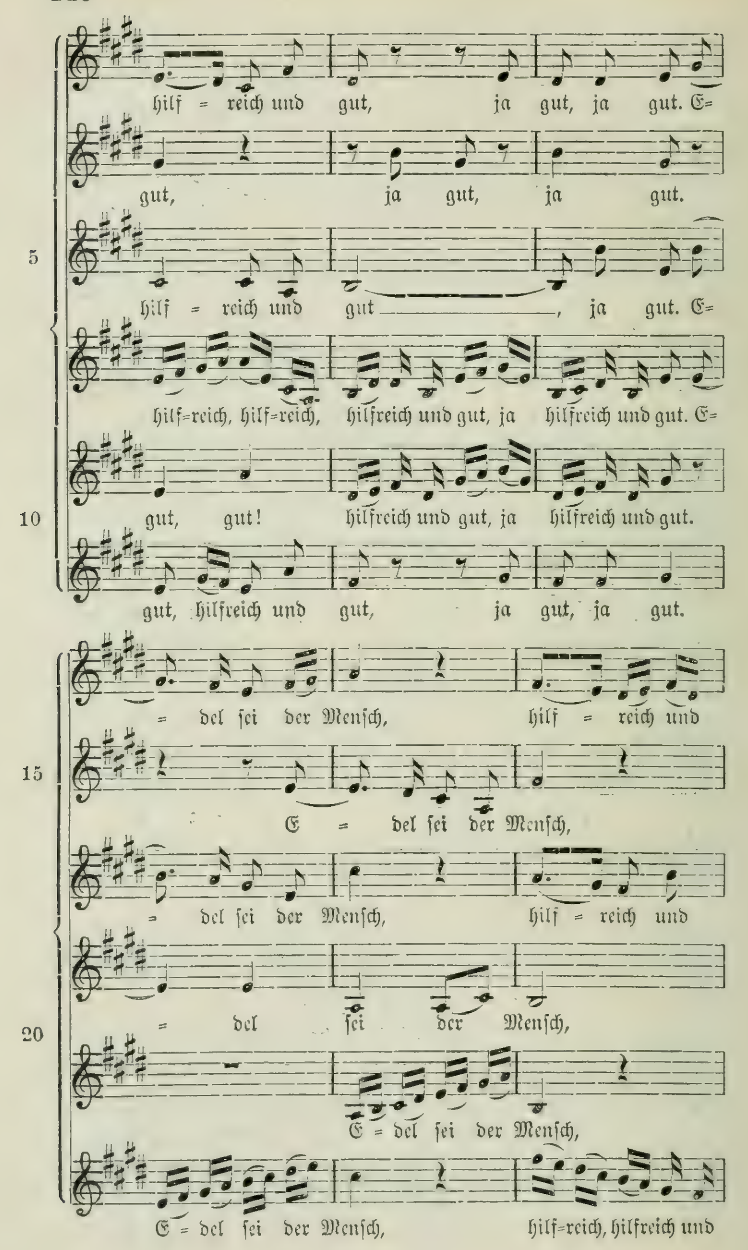

gut, hilf=reich und gut, ja gut, ja gut.
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut, ja gut, ja gut.
E=
5
10
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilf=reich und
= del sei der Mensch, hilf = reich und
E = del sei der Mensch,
= del sei der Mensch, hilf = reich und
15
20

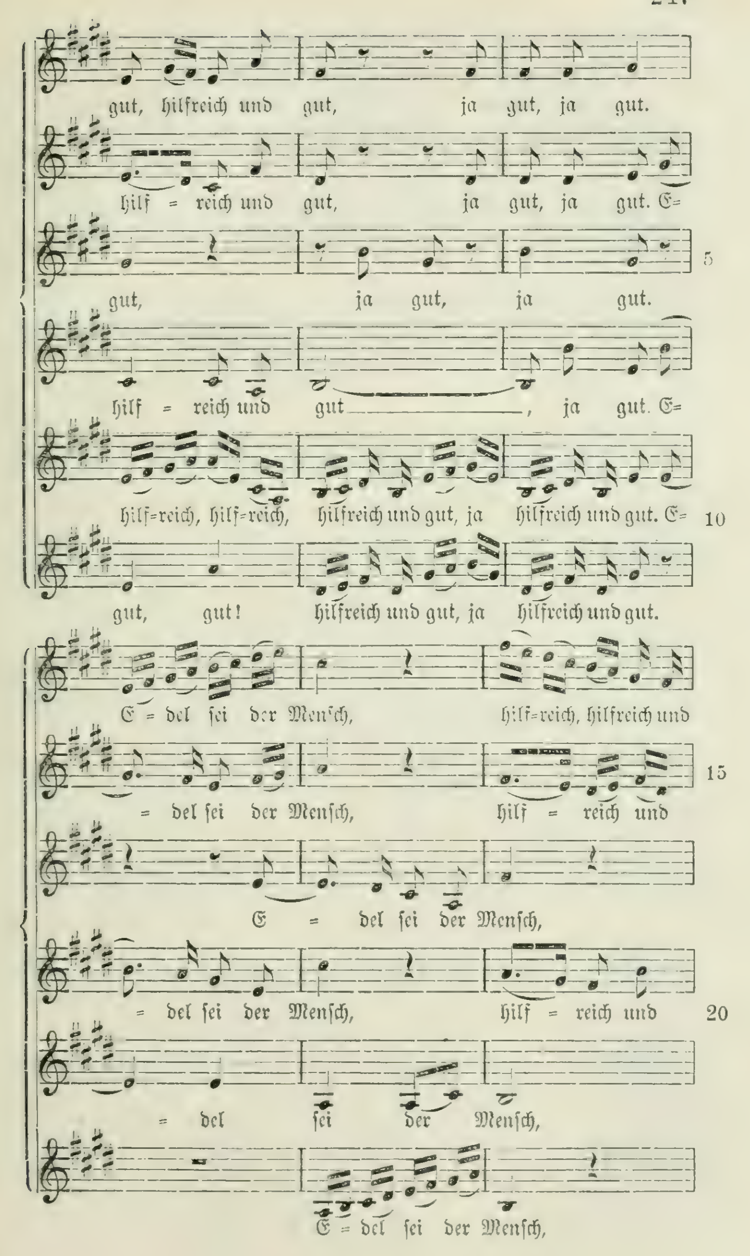

gut, gut! hilf=reich und gut, ja hilf=reich und gut.
gut, hilf=reich und gut, ja gut, ja gut.
5
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut, ja gut, ja gut.
E=
10
E = del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilf=reich und
15
= del sei der Mensch, hilf = reich und
E = del sei der Mensch,
= del sei der Mensch, hilf = reich und

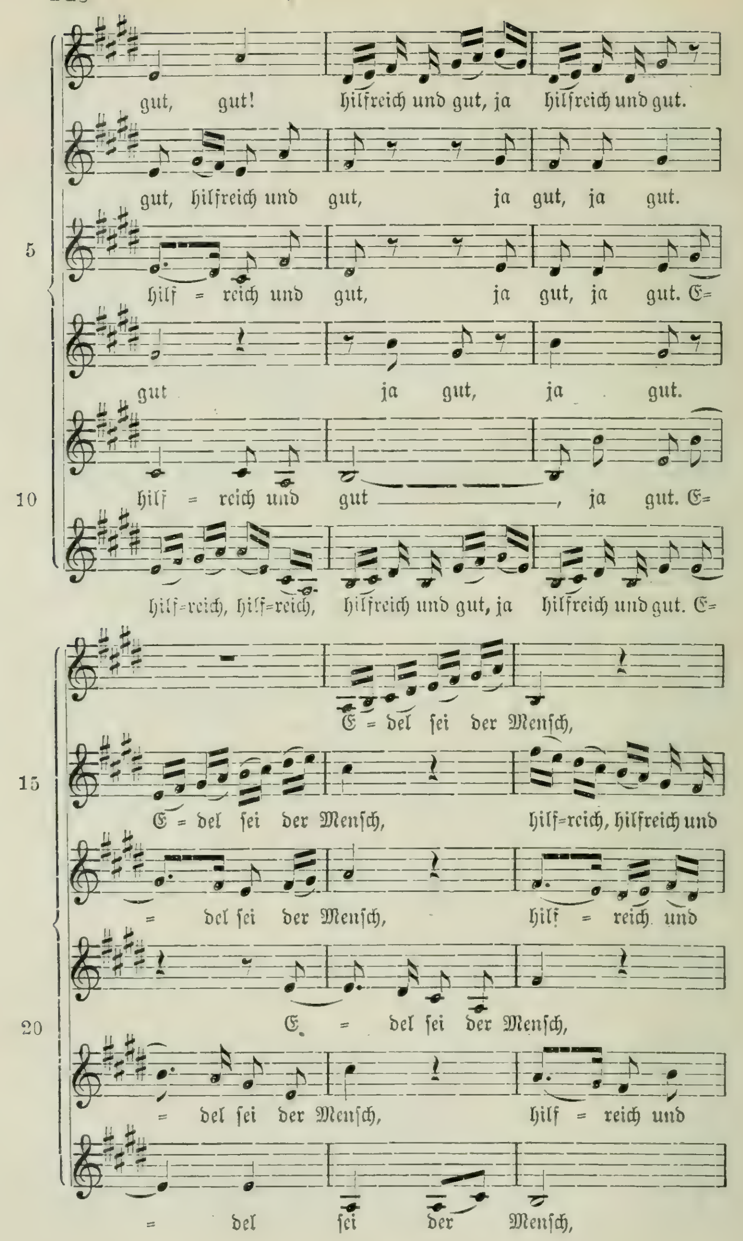

hilf=reich, hilf=reich, hilfreich und gut, ja hilfreich und gut. E=
gut, gut! hilfreich und gut, ja hilfreich und gut.
gut, hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
5
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut,
gut, ja gut, ja gut.
10
E=
= del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch,
15
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilfreich und
= del sei der Mensch, hilf = reich und
20
E = del sei der Mensch,
= del sei der Mensch, hilf = reich und

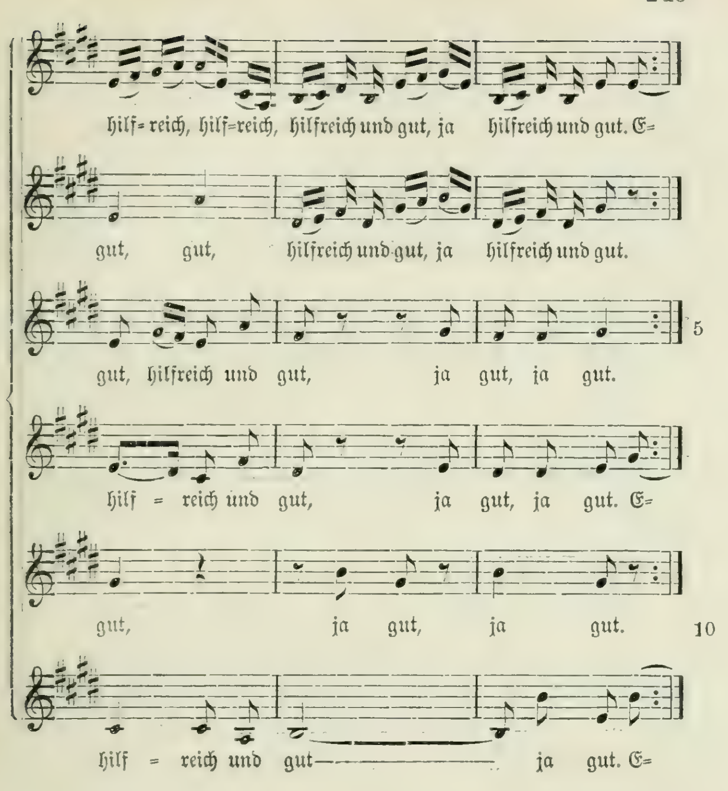

hilf = reich und gut ——, ja gut. E=
hilf=reich, hilf=reich, hilfreich und gut, ja hilf=reich und gut. E=
gut, gut! hilfreich und gut, ja hilf=reich und gut.
gut, hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut, ja gut, ja gut.
= del sei der Mensch, hilf = reich und
= del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilf=reich und
= del sei der Mensch, hilf = reich und
E = del sei der Mensch.


gut, ja gut, ja gut.
Hilf = reich und gut, ja gut. E=
hilf=reich, hilf=reich, hilfreich und gut, ja hilfreich und gut. E=
gut, gut! hilfreich und gut, ja hilfreich und gut.
gut, hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
5
10
E = del sei der Mensch,
= del sei der Mensch, hilf = reich und
= del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilfreich und
= del sei der Mensch, hilf = reich und
15
20


hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut, ja gut, ja gut.
5
hilf = reich und gut, ja gut. E=
hilf=reich, hilf=reich, hilfreich und gut, ja hilfreich und gut. E=
gut, gut! hilfreich und gut, ja hilfreich und gut.
10
gut, hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
= del sei der Mensch, hilf = reich und
15
E = del sei der Mensch,
= del sei der Mensch, hilf = reich und
= del sei der Mensch,
20
E = del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilfreich und


gut, hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut, ja gut, ja gut.
5
hilf = reich und gut, ja gut. E=
hilf=reich, hilf=reich, hilfreich und gut, ja hilfreich und gut. E=
10
gut, gut! hilfreich und gut, ja hilfreich und gut.
E = del sei der Mensch, hilf=reich, hilfreich und
= del sei der Mensch, hilf = reich und
15
E = del sei der Mensch,
= del sei der Mensch, hilf = reich und
20
= del sei der Mensch,
E = del sei der Mensch,


gut, gut! Hilfreich und gut, ja Hilfreich und gut.
gut, Hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
5
Hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut ja gut, ja gut.
10
Hilf = reich und gut ———, ja gut. E=
Hilf=reich, Hilf=reich, Hilfreich und gut, ja Hilfreich und gut. E=
E = del sei der Mensch,
15
E = del sei der Mensch, Hilf=reich, Hilfreich und
= del sei der Mensch, Hilf = reich und
E = del sei der Mensch,
20
= del sei der Mensch, Hilf = reich und
= del sei der Mensch,

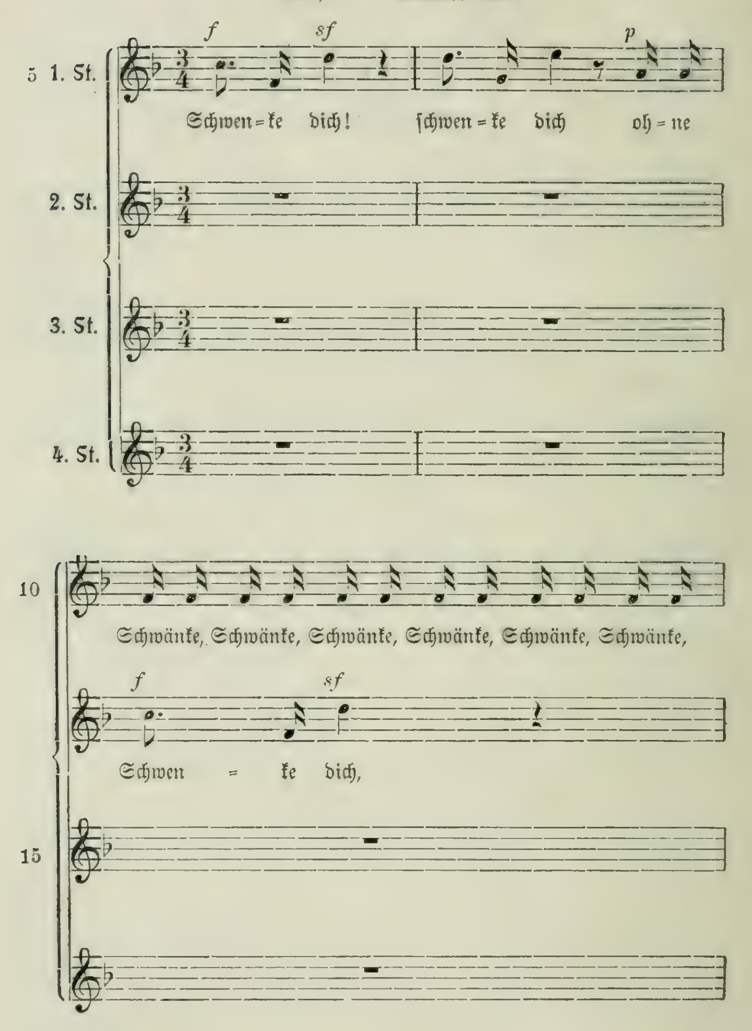

hilf= reich, hilf=reich, hilfreich und gut, ja hilfreich und gut. E=
gut, gut, hilfreich und gut, ja hilfreich und gut.
gut, hilfreich und gut, ja gut, ja gut.
5
hilf = reich und gut, ja gut, ja gut. E=
gut, ja gut, ja gut.
10
hilf = reich und gut—— ja gut. E=

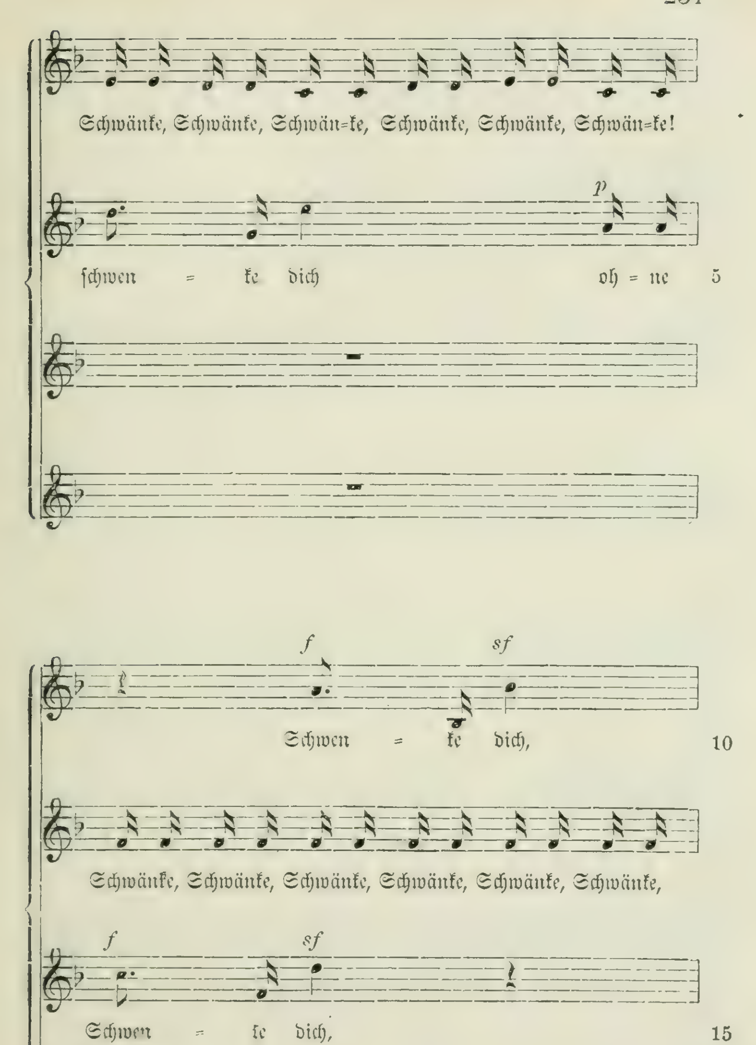
1246.

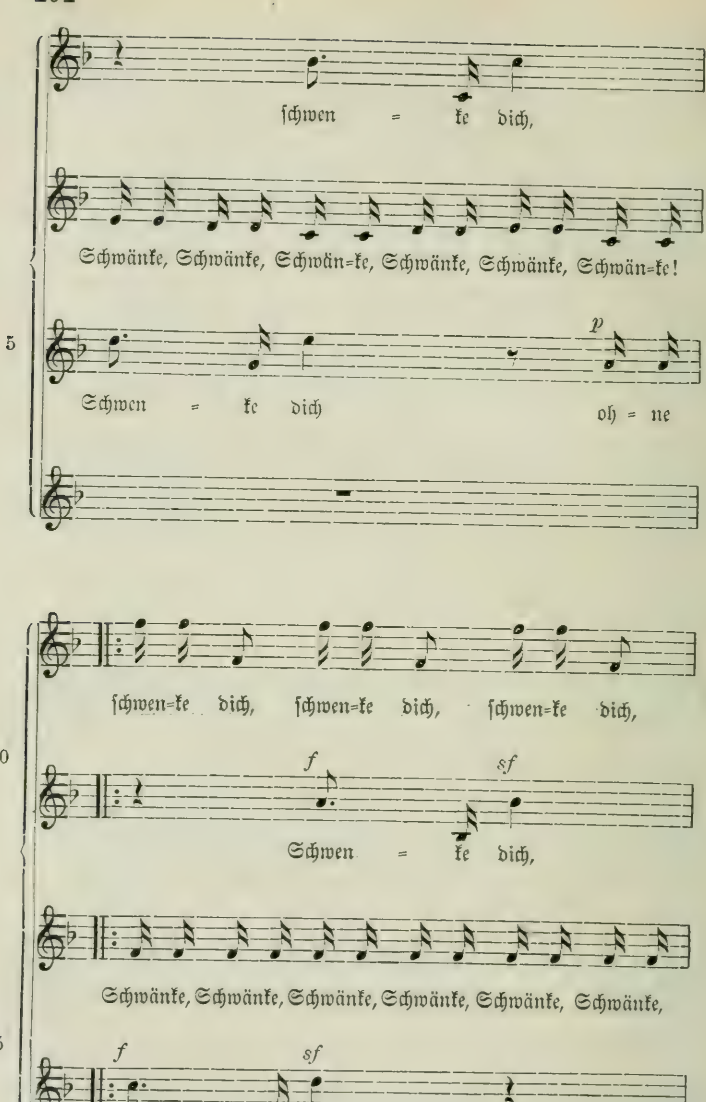
# Kanon

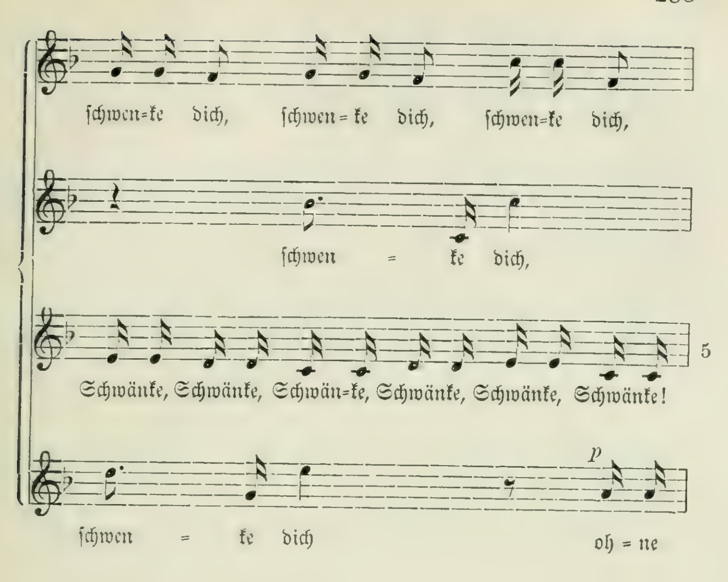
auf einen, welcher Schwenke geheißen.

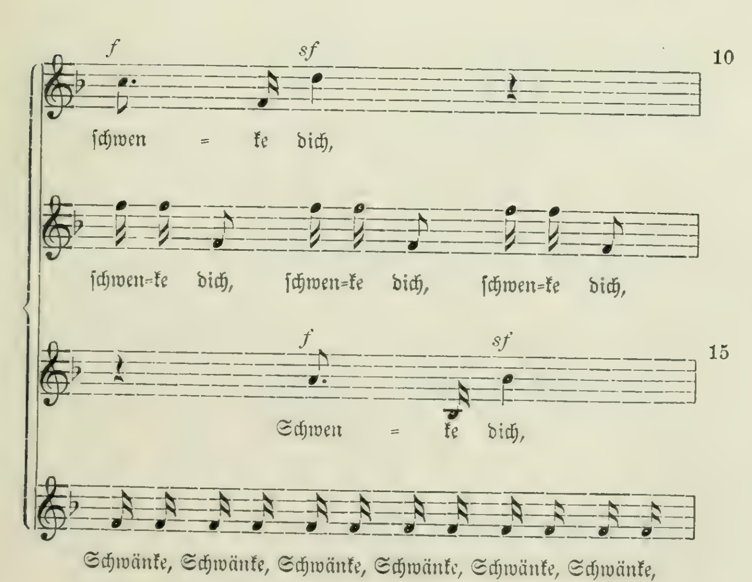
Wien, am 17. November 1824.

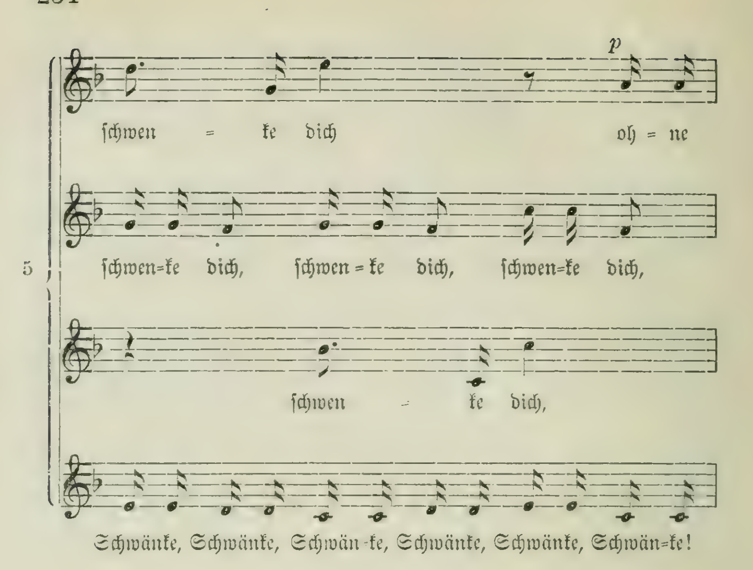


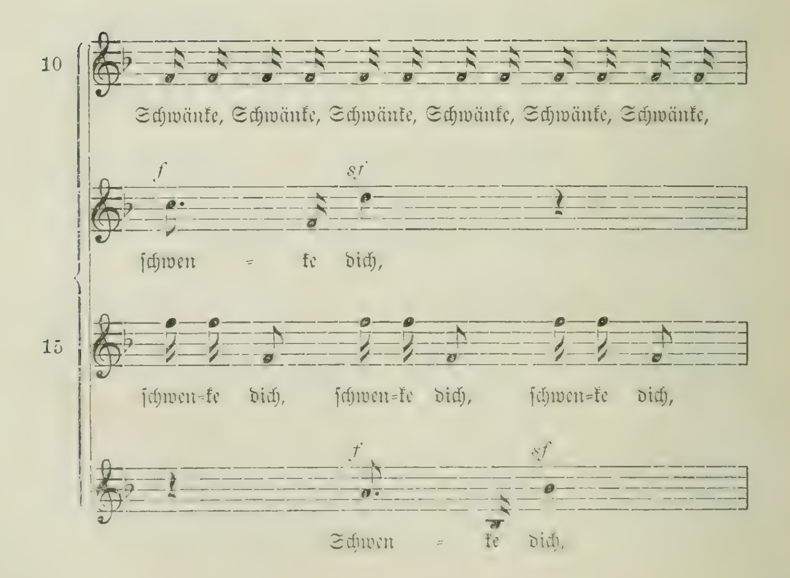

Schwänke, Schwänke, Schwän=ke, Schwänke, Schwänke, Schwän=ke!
p
schwen = ke dich oh = ne
5
f
sf
Schwen = ke dich,
10
Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke,
f
sf
Schwen = ke dich,
15

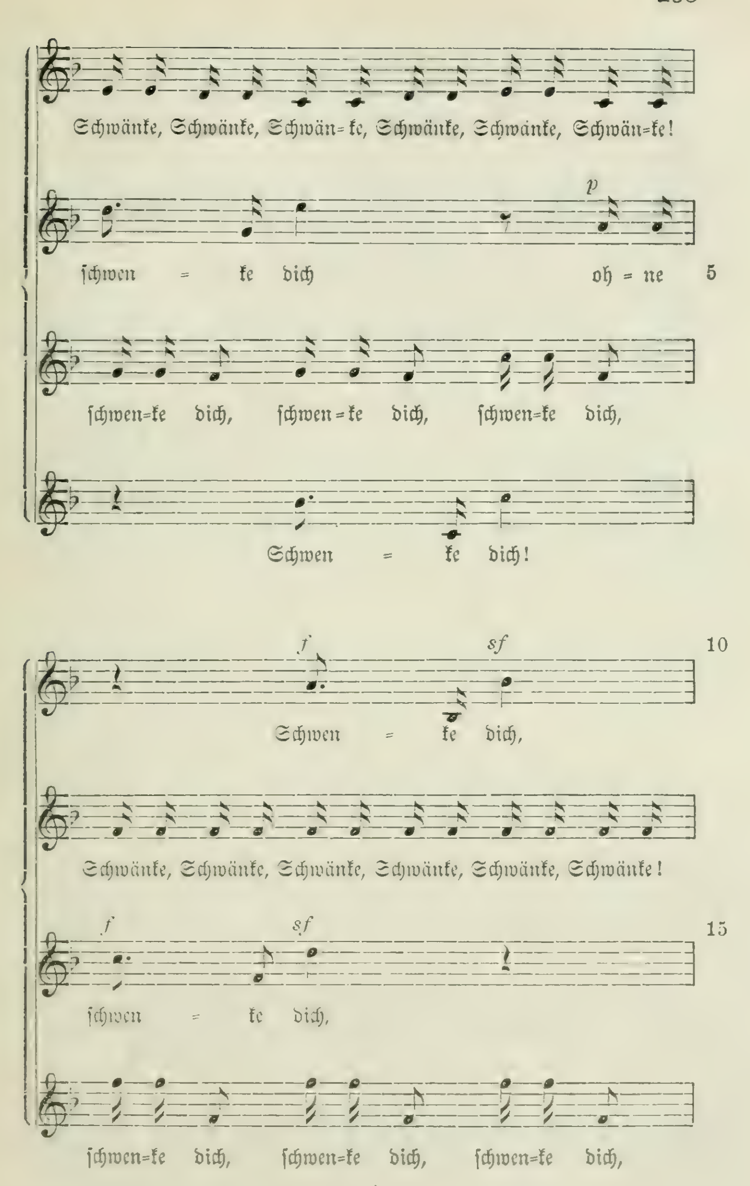

schwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwän=ke, Schwänke, Schwänke, Schwän=ke!
5
Schwen = ke dich
p
oh = ne
schwen=ke dich, schwen=ke dich, schwen=ke dich,
10
f
sf
Schwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke,
15
f
sf
Schwen = ke dich,

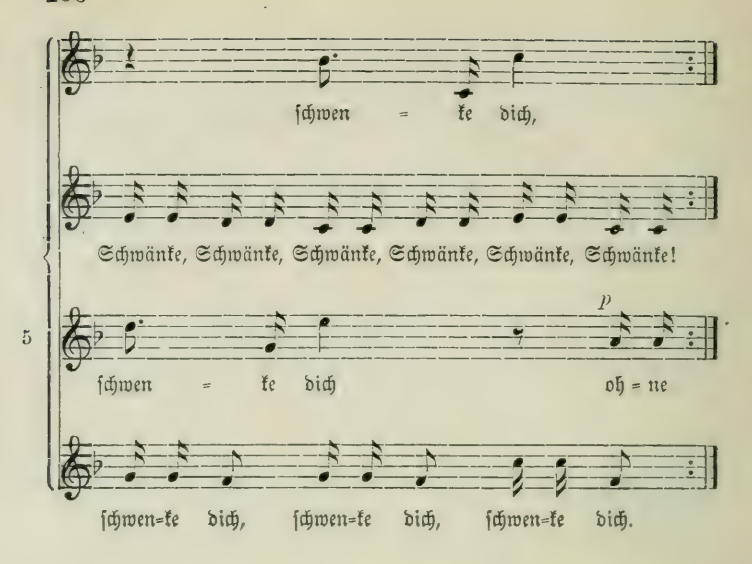

schwen=ke dich, schwen=ke dich, schwen=ke dich,
schwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwän=ke, Schwänke, Schwänke, Schwänke!
5
p
schwen = ke dich
oh = ne


f
sf
10
schwen = ke dich,
schwen=ke dich, schwen=ke dich, schwen=ke dich,
f
sf
15
Schwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke,


p
ſchwen = ke dich oh = ne
ſchwen=ke dich, ſchwen = ke dich, ſchwen=ke dich,
ſchwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwän-ke, Schwänke, Schwänke, Schwän=ke!

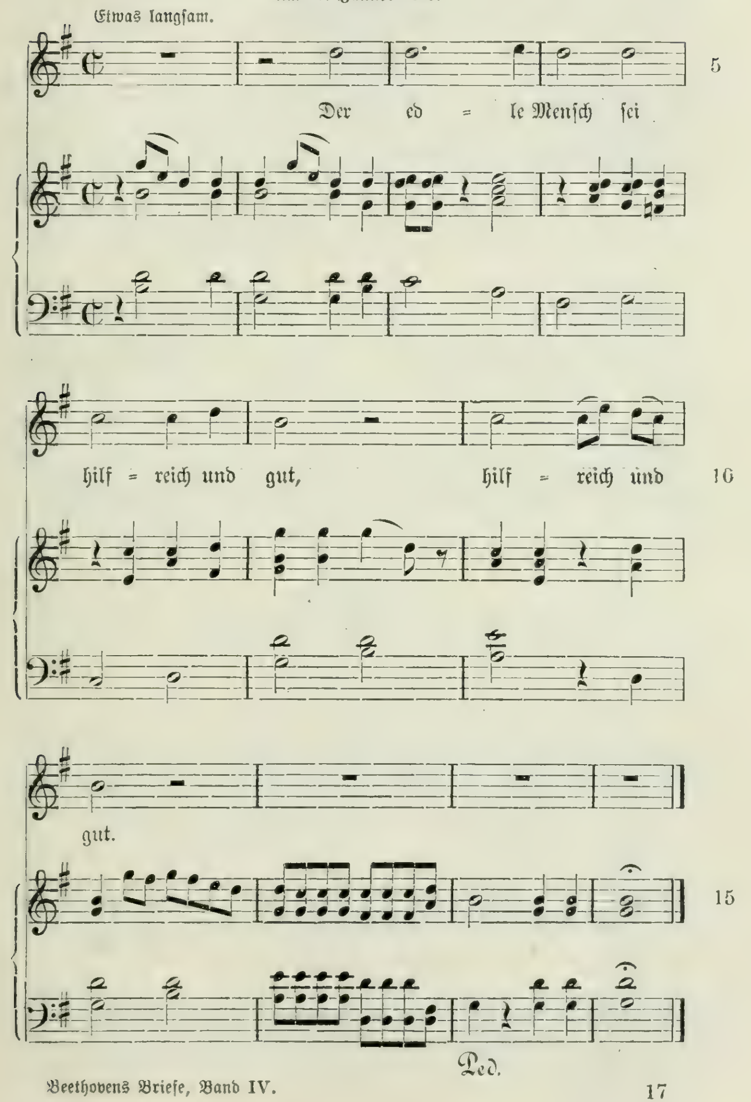

Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke,
f sf
ſchwen = ke dich,
ſchwen-ke dich, ſchwen=ke dich, ſchwen=ke dich,
f sf
Schwen = ke dich,


Schwänke, Schwänke, Schwän=ke, Schwänke, Schwänke, Schwän=ke!
p
schwen = ke dich oh = ne
5
schwen=ke dich, schwen=ke dich, schwen=ke dich,
Schwen = ke dich!
f
sf
10
Schwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke!
f
sf
15
schwen = ke dich,
schwen=ke dich, schwen=ke dich, schwen=ke dich,


schwen = ke dich,
Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke, Schwänke!
p
5
schwen = ke dich oh = ne
schwen=ke dich, schwen=ke dich, schwen=ke dich.

## 1247. Der edle Mensch sei hilfreich und gut.

Für die Gräfin Wimpfen. Von L. v. Beethoven.
Am 20. Jänner 1823.



## 1248. Kanon.

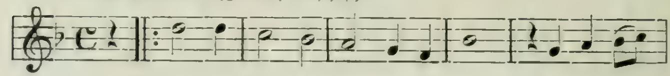
Für Charles Neate. 16. Jänner 1816

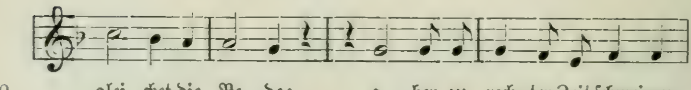
### Das Schweigen.

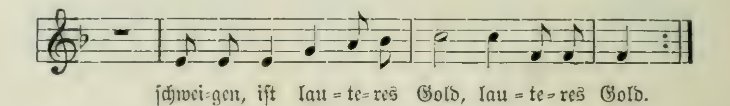
Text von Herder.

Rätsel=Kanon.

Assai sostenuto. (Ziemlich ernsthaft).



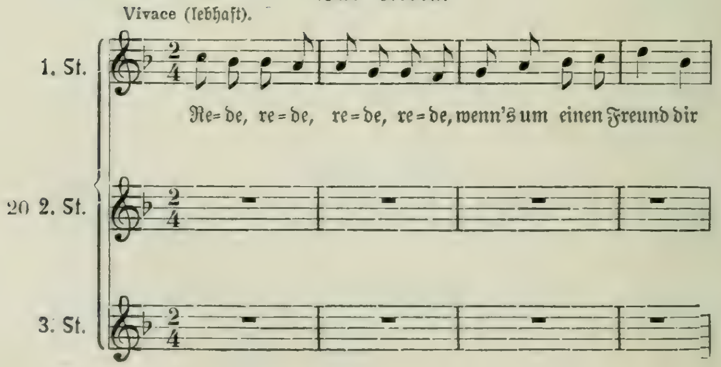

## 1249. Kanon.

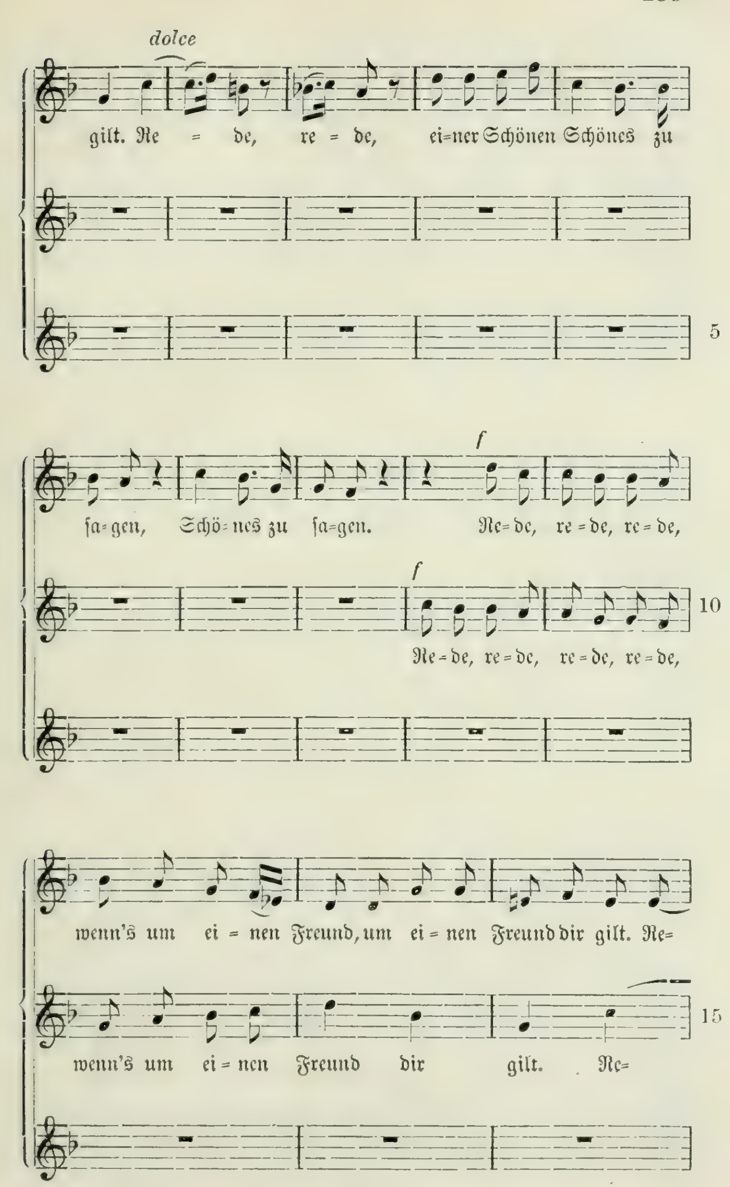
Für Charles Neate. 24. Jänner 1816.

Dreistimmig.

### Das Reden.

Vivace (lebhaft).




dolce
gilt. Re = de, re = de, ei=ner Schönen Schönes zu
5
f
sa=gen, Schö=nes zu sa=gen. Re=de, re=de, re=de,
f
Re=de, re=de, re=de, re=de,
10
wenn's um ei = nen Freund, um ei = nen Freund dir gilt. Re=
wenn's um ei = nen Freund dir gilt. Re=
15

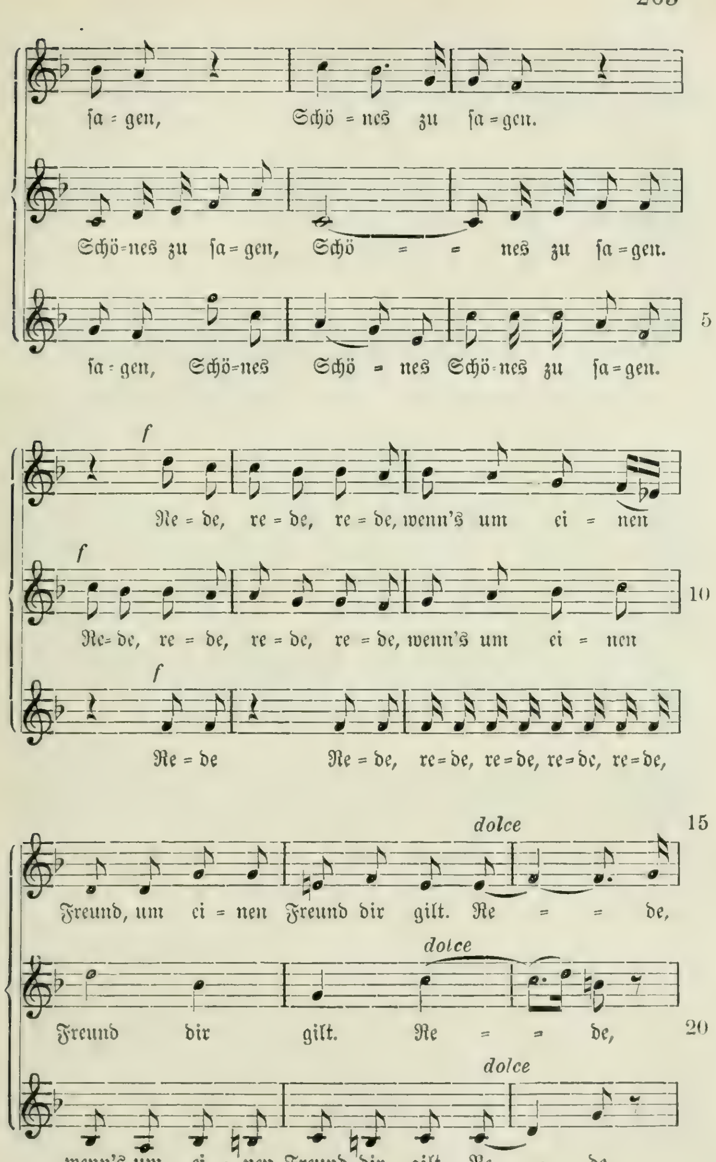

= = de, re = de, ei = ner Schö=nen Schö = nes zu
= de, re = de, ei = ner Schö=nen Schö = nes zu
sa = gen, Schö=nes, Schö = nes, Schö=nes zu sa = gen.
sa = gen, Schö = nes zu sa = gen.
f
Re=de, re = de, re=de, re=de, re=de, re=de,
Re=de, re=de, re = de, wenn's um ei = nen
Re=de, re=de, re=de, re = de, wenn's um ei = nen

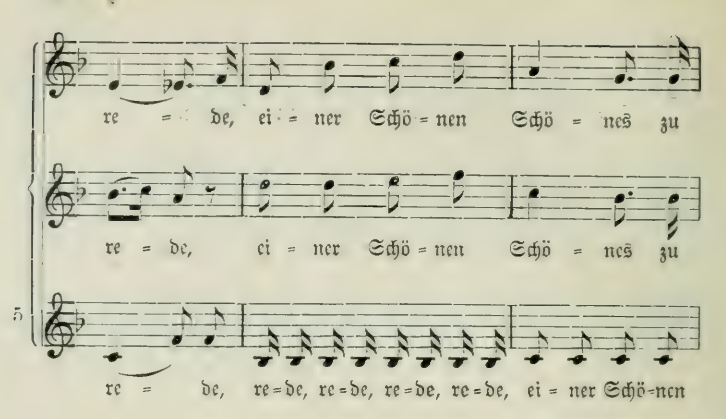

dolce
wenn's um ei = nen Freund dir gilt. Re = de,
dolce
Freund um ei = nen Freund dir gilt. Re = = de,
5
dolce
Freund dir gilt. Re = = de,

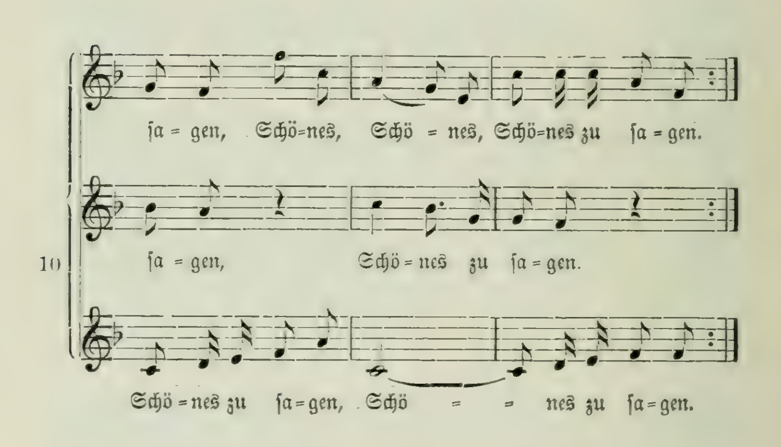

re = de, re = de, re = de, re = de, re = de, ei = ner Schö=nen
10
re = de, ei = ner Schö = nen Schö = nes zu
re = de, ei = ner Schö = nen Schö = nes zu
15


Schö=nes zu ſa = gen, Schö = = nes zu ſa = gen.
ſa = gen, Schö=nes, Schö = nes, Schö=nes zu ſa = gen.
ſa = gen, Schö = nes zu ſa = gen.
20


f
Re=de, re=de, re=de, re=de, wenn's um ei=nen
Re=de, Re=de, re=de, re=de, re=de, re=de,
Re=de, re=de, re=de, wenn's um ei=nen
dolce
Freund dir gilt. Re= =de,
wenn's um ei=nen Freund dir gilt. Re= de,
Freund, um ei=nen Freund dir gilt. Re= =de
re=de, ei=ner Schö=nen Schö=nes zu
re=de, re=de, re=de, re=de, re=de ei=ner Schö=nen
re=de, ei=ner Schö=nen Schö=nes zu
5
10
15
20


ſa = gen, Schö = nes zu ſa = gen.
Schö=nes zu ſa = gen, Schö = = nes zu ſa = gen.
ſa = gen, Schö=nes Schö = nes Schö=nes zu ſa = gen.
5
f
Re = de, re = de, re = de, wenn's um ei = nen
Re= de, re = de, re = de, re = de, wenn's um ei = nen
10
Re = de Re = de, re=de, re=de, re=de, re=de,
dolce
15
Freund, um ei = nen Freund dir gilt. Re = = de,
Freund dir gilt. Re = = de,
20
wenn's um ei = nen Freund dir gilt. Re = de,


re = de, ei = ner Schö = nen Schö = nes zu
re = de, ei = ner Schö = nen Schö = nes zu
5
re = de, re = de, re = de, re = de, re = de, ei = ner Schö = nen


ſa = gen, Schö = nes, Schö = nes, Schö = nes zu ſa = gen.
10
ſa = gen, Schö = nes zu ſa = gen.
Schö = nes zu ſa = gen, Schö = = nes zu ſa = gen.

# Zeittafel.

## Einige chronologische Angaben zum Leben Beethovens.

1770. 17. Dezember. Ludwig van Beethoven wird getauft.
1774. 8. April. Kaspar Anton Karl van Beethoven geboren.
1776. 2. Oktober. Nikolaus Johann van Beethoven geboren.
1778. 26. März. L. v. Beethoven spielt in einer Akademie in Bonn.
1779. Neefe kommt nach Bonn.
1781. Konzertreise Beethovens nach Holland.
1782. 19. Juni. Van der Eeden in Bonn begraben.
— Beethoven wird Hoforganistvikar.
1784. Beethoven wird Hoforganist.
1786. Neesen schneidet Beethovens Schattenriß.
1787. Beethovens erste Reise nach Wien.
— Juni. Beethoven kehrt über Augsburg nach Bonn zurück.
— 17. Juli. Beethovens Mutter stirbt.
1789. Beethoven wird Mitglied der Hofkapelle.
— 25. November. Beethovens Schwester Margarete stirbt.
1790. Haydns erste Reise nach England. Aufenthalt in Bonn.
1791. Herbst. Ausflug des Bonner Orchesters nach Mergentheim.

1792. Juli. Haydn passiert auf seiner Rückreise von England Bonn.
— November. Beethoven übersiedelt nach Wien.
1793. Beethoven besucht Eisenstadt.
5 1794. 19. Januar. Haydn tritt seine zweite englische Reise an.
1795. 29. März. Erstes öffentliches Auftreten Beethovens in Wien als Pianist.
— 9. Mai. Pränumerationsaufforderung in der „Wiener Zeitung" auf Op. 1.
10 — 27. Oktober. Beethoven spielt in einem Konzert.
— November. Beethoven spielt öffentlich.
— 18. Dezember. Abermaliges Konzert mit Beethoven.
1796. 8. Januar. Konzert in Wien mit Beethoven.
— 21. Januar. Beethoven in der Singakademie in Berlin.
15 — 9. März. Anzeige der Klaviersonaten Op. 2.
— 21. März. Op. 15 angezeigt.
— Op. 46 Adelaide komponiert.
— Op. 65. Ah perfido komponiert.
— Op. 5. 2 Cellosonaten komponiert.
20 1797. 7. Oktober. Op. 7. Klaviersonate angezeigt.
— Op. 8. Streicherserenade angezeigt.
1798. Beethoven spielt zweimal in Prag.
— 27. Oktober. Beethoven konzertiert in Wien.
— Franz Brentano holt Antonie von Birkenstock von
25 Wien nach Frankfurt a. M.
1799. Frühjahr. Konzert mit Dragonetti.
— Magdalena Willmann verheiratet sich mit Galvani.
1800. 2. April. Beethoven führt im eigenen Konzert sein Septett und seine erste Symphonie auf.

1800. 18. April. Erste Aufführung der Hornsonate Op. 17 mit Punto.
— 15. Oktober. Graf Fries vermählt sich.

1801. 28. März. Erste Aufführung des Balletts „Die Geschöpfe des Prometheus". 5

1802. März. Ankündigung von Op. 27.
— Sommer. Aufenthalt in Heiligenstadt.
— G. P. Bridgetower kommt nach Wien.

1803. 5. April. Erste Aufführung der zweiten Symphonie. Beethoven spielt das C-moll-Konzert. 10
— 17. Mai. Beethoven spielt mit Bridgetower die Violionsonate Op. 47.
— Herbst. Mähler wird bei Beethoven eingeführt.
— 30. November. Graf Gallenberg vermählt sich mit der Gräfin Giuletta Guiccardi. 15

1804. Frühjahr. Ludwig Schnorr von Carolsfeld kommt nach Wien.
— 18. Mai. Napoleon wird zum Kaiser ernannt.
— 3. Oktober. Paërs Leonore wird in Dresden zur Aufführung gebracht. 20
— 2. Dezember. Kaiserkrönung Napoleons.
— Blöchlinger kommt nach Wien.

1805. 7. April. Erste Aufführung der dritten Symphonie.
— 13. November. Napoleon besetzt Wien.
— 20. November. Erste Aufführung des Fidelio. 25
— 21. November. Erste Wiederholung des Fidelio.
— 22. November. Zweite Wiederholung des Fidelio.
— 2. Dezember. Schlacht bei Austerlitz.

1805. 15. Dezember. Schönbrunner Vertrag.
— Dezember. Ries verläßt Wien.
1806. 29. März. Aufführung des umgearbeiteten Fidelio.
— Sommer. Beethovens Aufenthalt in Márton Vászár.
5 — 4. September. Geburt des Neffen Karl.
— Oktober. Aufenthalt Beethovens beim Grafen Lichnowsky in Grätz.
1807. 21. Februar. Erscheinen der Appassionata.
— 20. April. Vertrag mit M. Clementi.
10 — 13. September. Erste Aufführung der Messe Op. 86 in Eisenstadt.
1808. 3. März. Das Manuskript der Sehnsuchtslieder datiert.
— Herbst. Antrag Jérômes an Beethoven, in Cassel Kapellmeister zu werden.
15 — 22. Dezember. Erste Aufführungen der fünften und sechsten Symphonie, der Chorphantasie und des G-dur-Konzerts.
1809. 7. März. Albrechtsberger stirbt.
— 9. April. Kriegserklärung Österreichs an Frankreich.
20 — 4. Mai. Abreise Erzherzog Rudolfs.
— 9. Mai. Die Franzosen besetzen die Vorstädte Wiens.
— 12. Mai. Wien wird beschossen.
— 13. Mai. Wien kapituliert.
— 21. Mai. Schlacht bei Aspern.
25 — 31. Mai. Josef Haydn stirbt.
— 28. Juni. Die Franzosen okkupieren Wien.
— 14. Oktober. Wiener Frieden.
— 20. November. Die Franzosen räumen Wien.
— Komposition des Es-dur-Konzerts.

1810. 30. Januar. Erzherzog Rudolf kehrt nach Wien zurück.
— 24. Mai. Erste Aufführung der Egmontmusik.
— Bettina von Arnim lernt Beethoven kennen.
— 28. Mai. Bettinas Brief an Goethe.
— 3. Juni. Komposition des Marsches für Erzherzog Anton. 5
— Juli. Dritte Leonorenouvertüre erscheint.
1811. 10. Januar. Klemens Brentano an Antonie Brentano wegen der Luisenkantate.
— 20. Februar. Das Finanzpatent erscheint. 10
— Anna von Malfatti heiratet Baron Gleichenstein.
— Juli. Beethovens Interesse für die Birkenstocksche Gemäldegalerie.
— Vom September ab erhält Beethoven keine regelmäßigen fürstlichen Zahlungen mehr. 15
— Schnyder von Wartensee lernt Beethoven kennen.
1812. 9. Februar. Eröffnung des Pester Theaters.
— 13. Mai. Siebente Symphonie datiert.
— 2. Juni. Beethoven komponiert für Maximiliane von Brentano das kleine Trio in einem Satz (B-dur). 20
— 7. Juli. Beethoven trifft in Teplitz ein.
— 15. Juli. Goethe trifft in Teplitz ein.
— 19. Juli. Goethes Brief an Christiane.
— 21. Juli. Beethoven musiziert bei Goethe.
— Beethoven mit Oliva in Prag. 25
— Beethoven in Linz.
— August. Beethoven in Karlsbad.
— Oktober. Op. 113. Vollendung der VIII. Symphonie.
— 3. November. Tod des Fürsten Kinsky.

1812. Ludwig Spohr besucht Beethoven in Wien.
1813. 16. Mai. J. N. Hummel heiratet Elisabeth Röckel.
— August—Dezember. Komposition von Op. 94.
— 23. November. Kanon „Kurz ist der Schmerz“.
5 — 8. Dezember. Akademie, erste Aufführung der VII. Symphonie und der Schlacht bei Vittoria.
— 12. Dezember. Wiederholung der Akademie.
1814. 2. Januar. Akademie.
— 27. Februar. Akademie, erste Aufführung der VIII. Sym-
10 phonie.
— Frühjahr. Ende des Geldprozesses.
— 11. April. Moscheles hört Beethoven spielen.
— 23. Mai. Aufführung des Fidelio in der dritten Bearbeitung.
15 — 24. Juni. Aufführung der Malfatti-Kantate.
— 18. Juli. Benefizvorstellung für Beethoven (Fidelio).
— 15. August. Autograph von Op. 90 datiert.
— Sommer. Franz und Antonie Brentano wieder in Frankfurt.
20 — 1. September. Eröffnung des Wiener Kongresses.
— 26. September. Aufführung des Fidelio vor den Monarchen.
— 31. September. Chor auf die verbündeten Fürsten.
— 10. Oktober. Tomaschek bei Beethoven.
25 — 24. November. Tomaschek besucht Beethoven.
— 29. November. Aufführung des glorreichen Augenblickes.
— 21. Dezember. C. M. v. Weber führt Fidelio in Prag auf.

1814. Karl von Lichnowsky stirbt.
— Beethovenbild von Letronne.
— Schindler lernt Beethoven kennen.
1815. 10. Februar. Schlacht bei Vittoria in London aufgeführt. 5
— 13. Februar. Wiederholung dieser Aufführung.
— 2. März. Kritik dieser Aufführungen in der Wiener Zeitung.
— 20. März. Amenda schreibt an Beethoven.
— 27. März. Beethoven sendet den Hövelschen Stich 10 an Wegeler.
— Herbst. Heinrich Marschner besucht Beethoven.
— 14. November. Testament Karls van Beethoven.
— 15. November. Karl van Beethoven stirbt.
— 25. Dezember. Erste Aufführung von Op. 115. 15
— Dr. Alois Weißenbach in Wien.
1816. 24. Januar. Komposition der beiden Kanons: „Lerne schweigen“ und „Rede, Rede“.
— 29. Februar. Das Lied „Das Geheimnis“ erscheint.
— 25. April. Franz Wild singt das Lied „An die 20 Hoffnung“ öffentlich.
— 3. Juni. Beethoven komponiert den Marsch zur großen Wachtparade.
— Sommer. Beethovens Aufenthalt in Baden (Besuch del Rios). 25
— 28. September. Generalmajor Alexander Kyd besucht Beethoven.
— 25. Dezember. Akademie für das St. Marxer Spital.
— Op. 98 komponiert.

1816. Maler Stieler kommt nach Wien.
— J. A. Stumpff lernt Beethoven kennen.
1817. 6. Februar. Beethoven empfiehlt Mälzels Metronom in der Zeitung.
5 — 28. November. Quintettfuge Op. 137 beendet.
— 17. Dezember. Beethoven metronomisiert seine Werke.
— Baron Drosdick heiratet Therese Malfatti.
— K. Fr. Hirsch's Beziehungen zu Beethoven.
— Per Daniel Amadeus Atterbom in Wien.
10 1818. 14. Februar. Beethovens Erklärung bezüglich Mälzels Metronom.
— 31. März. Das Lied „Resignation" erscheint.
— 19. Mai. Beethoven trifft in Mödling zum Sommeraufenthalt ein.
15 — 14. August. Kleines Klavierstück in B-dur komponiert.
— Maler Klöber bei Beethoven in Mödling.
1819. 17. Januar. Beethoven dirigiert seine VIII. Symphonie.
— 24. April. Erzherzog Rudolf wird zum Kardinal er-
20 wählt.
— 12. Mai. Beethoven trifft in Mödling ein.
— 4. Juni. Erzherzog Rudolf wird zum Erzbischof von Olmütz ernannt.
— 12. Juni Graf Anton J. Lobkowitz stirbt.
25 — 22. Juni. Neffe Karl kommt in Blöchlingers Institut.
— 12. September. Zelter sucht Beethoven in Mödling auf.
— Beethoven beginnt die Vorarbeiten an der D-Messe.
— Beethovenbild von Schimon.

1819. Der Wasserhof in Gneixendorf wird von Johann van Beethoven erworben.
1820. 20. März. Feier der Inauguration Erzherzog Rudolfs als Erzbischof.
— Dr. W. C. Müller aus Bremen besucht Beethoven. 5
— Beethovenbild von Stieler.
1821. Beethoven erkrankt an der Gelbsucht.
— Anton Dietrichs Beethovenbüste.
1822. 1. Januar. Beethovens Ernennung zum Ehrenmitglied des steiermärkischen Musikvereines. 10
— 13. Januar. Sonate Op. 112 im Autograph diktiert.
— Sommer. F. von Rochlitz besucht Beethoven.
— 3. Oktober. Eröffnung des Josefstädter Theaters.
— 10. November. Die philharmonische Gesellschaft in London beschließt die Bestellung einer Symphonie 15 bei Beethoven.
— November. Neueinstudierung des Fidelio in Wien.
— 28. Dezember. Ehrendiplom der königl. schwedischen Akademie.
— Schubert besucht Beethoven. 20
— Neffe Karl tritt zu Ende des Jahres aus Blöchlingers Institut.
1823. 19. März. Beethoven überreicht in Abschrift Erzherzog Rudolf die große Messe.
— März. Beethoven tritt zu Grillparzer in Beziehungen. 25
— 13 April. Beethoven hört den jungen Liszt Klavier spielen.
— 7. Mai. Erste Akademie.
— 23. Mai. Zweite Akademie.

1823. 27. Mai. Anzeige von Op. 111.
— Mai. Beethoven geht nach Hetzendorf.
— Sommer. Kopist Schlemmer stirbt.
— Herbst. (September—Oktober.) Beethoven in Baden.
5 — September. Stumpff besucht Beethoven.
— 5. Oktober. C. M. v. Weber besucht Beethoven in Baden.
— 25. Oktober. Erste Aufführung von Webers „Euryanthe" in Wien.
10 — Augenkrankheit Beethovens.
— Waldmüller malt Beethoven.
1824. 20. Februar. Beethoven erhält die goldene Medaille Louis XVIII.
— Februar. Hauptarbeit an der neunten Symphonie
15 beendet.
— 7. Mai. Erste Aufführung der neunten Symphonie.
— 23. Mai. Zweite große Akademie.
1825. 21. März. Erste Aufführung der neunten Symphonie in London.
20 — Juni. Beethoven geht nach Baden.
— Sommer. Organist Freudenberg sucht Beethoven in Baden auf.
— Herbst. (September—Oktober.) Beethoven bezieht die Wohnung im Schwarz-Spanierhaus.
25 — 26. September. Kanon „Si non per portas" ins Reine geschrieben.
— 16. Dezember. Kanon „Freu dich des Lebens" ins Reine geschrieben.
— Rellstab besucht Beethoven in Wien.

1826. 21. März. Erste Aufführung von Op. 130.
— August. Selbstmordversuch des Neffen Karl.
— 1. Oktober. Beethoven geht nach Gneixendorf.
— 13. Oktober. Beethoven sendet an Schott die Metronomisierung der neunten Symphonie. 5
— 26. Oktober. Ausstellung des Ehrendiploms der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien für Beethoven.
— 25. November. Königl. preußische Kabinettsordnung wegen Übersendung eines Brillantringes.
— 1. Dezember. Abreise von Gneixendorf. 10
— 2. Dezember. Ankunft in Wien.
— Dr. G. H. Spicker in Wien.
1827. 8. Januar. Erste Punktation bei Beethoven.
— 8. März. Hiller und Hummel bei Beethoven.
— 13. März. Hiller und Hummel besuchen Beethoven. 15
— 20. März. Abermaliger Besuch Hillers und Hummels.
— 23. März. Letzter Besuch Hummels bei Beethoven.
— 24. März. Beethoven empfängt die Sterbesakramente.
— 26. März. Beethoven stirbt nachmittags 5¾ Uhr.
— 27. März. Beethoven wird obduziert. 20
— 28. März. Abnahme der Totenmaske.
— 29. März. Beethoven wird auf dem Währinger Friedhof beerdigt. Grabrede Grillparzers.



# Die Empfänger von Beethovens Briefen.



# Biographische Anmerkungen in alphabetischer Reihe.

---

### Adlersburg.

Dr. Karl Edler von Adlersburg war Hof- und Gerichtsadvokat in Wien. Er war der juridische Berater Beethovens 5 in der Sache gegen Maelzel und vorübergehend auch in der Kinskyschen Angelegenheit, beides in der Zeit 1814—1815.

An ihn: Nr. 327 und vermutlich auch 309.

### Amenda.

Karl Amenda ist am 4. Oktober 1771 in Kurland ge- 10 boren. Um Theologie zu studieren, bezog er 1792 die Universität Jena, wo er mit Gottfried Heinrich Mylich (1773—1834) einen innigen Freundschaftsbund schloß. Sie studierten dort bis 1795, beschlossen aber, sich ganz der Musik zu widmen. Wanderungen führten sie durch Frank- 15 reich nach der Schweiz, wo sie sich in Lausanne niederließen und durch zwei Jahre daselbst ihr Leben durch Musikunterricht fristeten. Amenda galt als guter Violinspieler. 1797 ist er in Frankfurt a. M. und während des Winters in Konstanz. Mit Mylich, der dorthin nachgekommen war, ging 20 er im Frühling nächsten Jahres nach Ulm und Regensburg und von da auf der Donau in Gesellschaft einer schwedischen

Familie, der Grafen Ruth und Fröhlich, nach Wien. Amenda wurde zunächst Vorleser bei der Fürstin Lobkowitz, später der Lehrer bei Mozarts Kindern. Hier bei der Witwe des 1791 gestorbenen Meisters soll Beethoven auch Amenda
5 kennen gelernt haben. Die Bekanntschaft nahm bald die Formen der Freundschaft an. Die Freunde wollten sogar eine Kunstreise durch Deutschland gemeinschaftlich machen, ja auch von Polen wurde gesprochen. Doch kam es zu keiner dieser geplanten Reisen. Nach einem Jahre ungefähr erhielt
10 Amenda (und Mylich) die Aufforderung, in die Heimat zurückzukehren. So fuhren sie im Herbste 1799 über Lübeck und Riga zurück. Ihre weiteren Schicksale haben mit Beethoven nichts mehr zu tun. Die Freundschaft mit Amenda überdauerte auch die Entfernung, wie Beethovens Brief vom 12. April 1815
15 zeigt. Bei der Nachricht von Beethovens Tod soll Amenda tagelang „wie auseinander" umhergegangen sein. Amenda starb zu Talsen als Propst am 8. März 1836.

An ihn: Nr. 17, 18, 19, 27, 32, 339.

Literatur: Nohl. Beethoven, Liszt, Wagner: Amenda und Op. 18,
20 Nr. 1, S. 89—95. — Kalischer, Neue Beethovenbriefe, S. 149 bis 154.

## Artaria.

Karlo Artaria gründete die bekannte Wiener Firma 1769 als Kunsthandlung, 1780 als Musikalienverlag. 1793
25 traten Giovanni Cappi und Tranquillo Mollo als Kompagnons in's Geschäft ein. Jener trat 1796 wieder aus und gründete einen eigenen Verlag, der später in dem Tobias Haslingers aufging, Mollo trennte sich 1801 von Artaria. Beethoven stand mit dem damaligen Chef Domenico Artaria

in regem, wenn auch nicht immer erfreulichem Geschäfts-
verkehr. Eine ganze Reihe von Werken Beethovens sind
bei Artaria verlegt: Op. 2, 4, 5, 7, 8, 9, 12, 46, 48, 51,
63, 64, 66, 72 (Fidelio, dritte Bearbeitung), 87, 102, 103,
104, 105, 106, 113, 114, 134 und anderes ohne Opus- 5
zahlen.

An ihn: Nr. 69, 620, 649, 651, 667, 678, 1136, 1235.

## Bach.

Dr. Johann Baptist Bach, Hof- und Gerichtsadvokat
in Wien, war Beethovens Anwalt in dem langwierigen und 10
aufregenden Vormundschaftsprozeß. Diese Beziehungen be-
ginnen 1816. Auch später in Testamentsangelegenheiten
benötigte Beethoven Bach als Rechtsbeistand (1823, 1824,
und 1827).

An ihn: Nr 590, 623, 624, 710, 824, 992, 1014, 1143. 15

## Bäuerle.

Adolf Bäuerle war Redakteur der Wiener Theaterzeitung.

An ihn: Nr. 796.

## Baumeister.

Baumeister war Sekretär bei Erzherzog Rudolf von 20
Österreich.

An ihn: Nr. 170, 182, 186, 210, 224, 262, 407, 1121.

## J. Beethoven.

Johanna van Beethoven, geborene Reiß, war die Frau
Kaspar Karl van Beethovens. Die Tochter eines „bürger- 25
lichen" Tapezierers, seit frühester Jugend meist sich selbst

überlassen, besaß sie so gut wie gar keine Erziehung und Bildung. Die Sittenlosigkeit der Frau, die schon als Mädchen mit der Polizei in Berührung gekommen war, sollte sogar Ursache für die Ehescheidung werden. Der Tod
5 ihres Mannes aber am 15. November 1815 vereitelte diese Absicht und so übernahm nach dem Testament Karls der Bruder Ludwig die Vormundschaft über dessen Sohn, da die Mutter ihres Lebenswandels wegen dazu völlig untauglich war. Aus dieser übernommenen und höchst gewissenhaft
10 durchgeführten Verpflichtung erwuchsen für Beethoven eine Menge von Unannehmlichkeiten, die selbst Gerichtsklagen und Prozesse zur Folge hatten. Beethoven nannte seine Schwägerin häufig die „Königin der Nacht". Im Jahre 1867 war sie — weit über 80 Jahre alt — noch am Leben.
15 An sie: Nr. 580, 784.

Literatur: „Die Familie Beethoven", eine Denkschrift von Ludwig van Beethoven. In: „Die Zeit", 25. Dezember 1907. — Nohl, Neue Briefe Beethovens, S. 243, Anm.

## J. N. Beethoven.

20 Johann Nikolaus van Beethoven wurde am 2. Oktober 1776 in Bonn geboren. Er wurde Apotheker und war gegen Ende des Jahres 1795 mit seinem älteren Bruder Kaspar Karl (geboren 8. April 1774) nach Wien gekommen. Nicht nur die Schwägerin und später der Neffe, auch seine
25 Brüder machten Ludwig van Beethoven viel zu schaffen. Er, vertrauend und harmlos, wurde von seinen Brüdern, denen er während seines ganzen Lebens höchste Treue bewahrte, mißbraucht und ausgebeutet. Johann, eine Zeit

lang Apotheker in Linz, gelangte später zu Wohlhabenheit und kaufte sich in Gneixendorf bei Krems ein Gut, auf welchem Ludwig vom Oktober bis Anfang Dezember 1826 weilte und durch eine eilige nächtliche Abreise seine in ihm wühlende Krankheit zum Ausbruch brachte. Den Vorwurf, 5 gegen seinen großen Bruder schlecht gehandelt zu haben und ein Knauser gewesen zu sein, wird man ihm gegenüber kaum unterdrücken können.

Eine eingehende Arbeit über Ludwig van Beethovens Verwandtschaft steht von mir zu erwarten. 10

An ihn: Nr. 12, 139, 619, 665, 666, 671, 673, 674, 676, 679, 680, 682, 686, 726, 772, 846, 870, 899, 1157.

## K. Beethoven.

Karl van Beethoven, der Sohn Kaspar Karl van Beethovens, wurde am 4. September 1806 geboren. Das 15 unglückliche Familienleben war für die Erziehung des Knaben wenig günstig, zumal die Mutter jeglichen sittlichen Haltes entbehrte. Nach dem Tode des Vaters (15. November 1815) nahm der Onkel Ludwig die Erziehung des begabten Knaben in die Hand, da ihm der Bruder testamentarisch die Vor- 20 mundschaft über seinen Sohn übertragen hatte. Aber auch die Mutter glaubte berechtigte Einsprüche in die Erziehung ihres Kindes erheben zu dürfen, da sie ihre moralische Minderwertigkeit nicht als Hindernis anzuerkennen vermochte. Dies führte zu langwierigen Streitigkeiten und Prozessen, 25 da Beethoven seine Pflichten mit größtem Ernst aufnahm. Der Knabe wurde von der Mutter fortgenommen und in verschiedene Erziehungsinstitute gegeben, die ihn alle dem

schädigenden Einfluß der Mutter entziehen sollten. So kam er zu Giannatasio del Rio, später zu Blöchlinger. Zwischendurch wohnt er auch bei Beethoven und bei einem gewissen Schlemmer. Ja sogar an einem Plan wurde gearbeitet, den
5 Knaben heimlich aus Wien zu schaffen, damit die Mutter nicht immer wieder den Versuch machen könne, den Knaben zu sich herüberzuziehen und ihn zu schlechten Streichen und Lügen zu verleiten. Beethoven liebte seinen Neffen auf's herzlichste und sorgte für ihn in jeglicher Beziehung.
10 Daß die Lebhaftigkeit seines Temperaments vielleicht manchmal Unzweckmäßiges gezeitigt hat und ihn die Zügel der Erziehung zu scharf anziehen ließ, ist denkbar. Der Neffe wenigstens empfand so und äußerte sich später darüber auch in diesem Sinne. Aber zwischen Onkel und Neffen kam es,
15 je älter dieser wurde, zu argen Verstimmungen, ja gänzlicher Entfremdung, die freilich Beethoven nur zu gern zu verwischen bereit war. Den schlimmsten Schlag erlitt der Meister, als sein Neffe im August 1826 einen Selbstmordversuch machte. Schnelle Hilfe rettete den Neffen, aber
20 Beethoven selbst war dadurch auf's heftigste erschüttert worden. Nach der Wiederherstellung und Befreiung von polizeilichen Folgen wurde Karl von Wien entfernt und kam durch Verwendung von Beethovens altem Freund Hofrat von Breuning als Kadett in das Regiment des Barons von
25 Stutterheim, dem Beethoven aus Dankbarkeit hierfür sein Cis moll-Quartett Op. 131 widmete, in die Garnison nach Iglau. Dort weilte er, als Beethoven starb, so daß der Bericht, Karl hätte über dem Billardspiel den Weg zum Arzt vergessen, als Fabel zu betrachten ist. Der weitere

Lebenslauf Karl van Beethovens ist ein ehrenvoller. Er wurde ein guter Familienvater und starb angesehen und von Kindern und Freunden hochgeschätzt.

An ihn: Nr. 457, 771, 774, 828, 832, 864, 867, 872, 873, 874, 876, 877, 878, 879, 881, 884, 886, 887, 5 888, 889, 890, 891, 892, 894, 895, 896, 897, 898, 900, 903, 904, 905, 906, 908, 912, 914, 919, 920, 922, 925, 926, 928, 929, 934, 936, 940, 941, 943, 949, 957, 1082, 1165,

Literatur: Ein Brief der Familie Beethoven. „Neues Wiener Tagblatt", Wien, 17. März 1903, Nr. 75, S. 4. — Hans Volk- 10 mann, Neues über Beethoven. Zweite Auflage. Berlin und Leipzig. H. Seemann Nachfolger. 1905, Seite 11—17. — Ludwig van Beethoven: Die Familie Beethoven. Eine Denkschrift. „Die Zeit", Wien, Mittwoch, den 25. Dezember 1907.

## Bernard. 15

Josef Karl Bernard ist in Horatitz in Böhmen 1775 geboren. In Saaz, Prag, Heidelberg studierte er. Etwa 1800 kam er nach Wien, wandte sich der Politik und Journalistik zu und fand eine Anstellung im k. k. Hofkriegsrat. Er war schriftstellerisch tätig und gab eine Theaterzeitung 20 „Thalia" heraus. 1815 übernahm er die Redaktion für auswärtige Angelegenheiten an der Wiener privilegierten Zeitung, 1817 deren Gesamtredaktion, die er dreißig Jahre besorgte. 1850 starb er im Schwarzspanierhause, wo Beethoven 1827 gestorben war. Beethoven stand zu ihm in 25 freundschaftlichem Verhältnis, sowohl in künstlerischer wie in vormundschaftlicher Beziehung. Auch war Bernard der Dichter des Oratoriums „Der Sieg des Kreuzes", an dessen Komposition Beethoven eine Zeit lang dachte.

Major-Auditor Alexander Hajdecki in Wien war so glücklich, zu Ende des Jahres 1907 eine größere Anzahl von Briefen Beethovens an Bernard zu finden. Die Einreihung dieser Briefe in meine Sammlung dürfte für den letzten 5 Band zu erreichen sein.

An ihn: Nr. 1101, 1133, 1146, 1159, 1167, 1168, 1174.

Literatur: „Erdgeist", Wiener illustrierte Halbmonatschrift. Jahrg. III, III./IV. Heft, S. 76.

10 Beyer.

Dr. von Beyer war einer von den Advokaten in Prag, die Beethoven in der Kinskyschen Gehaltstreitigkeit konsultierte.

An ihn: Nr. 281.

Biehler.

15 J. N. Biehler, vielleicht Doktor der Medizin und aus Konstanz (Frimmel, Neue Beethoveniana, S. 83) gebürtig, stand mit Beethoven in freundschaftlichen Beziehungen und wurde von ihm zu musikalischen Aufführungen herangezogen. Biehler war Erzieher bei Baron von Puthon; als Begleiter 20 von dessen Sohn bereiste er 1817 die Schweiz, wobei ihm Beethoven eine Empfehlung an Schnyder von Wartensee mitgab. Von 1824—1828 leitete er die Erziehung des Erzherzogs Friedrich, des Sohnes des Erzherzogs Karl.

An ihn: Nr. 1116, 1117.

25 Bigot.

Das Ehepaar Bigot war Beethoven sehr befreundet. Marie Bigot, geb. Kiené, stand sogar Beethovens Herzen nah.

Sie war 1786 zu Kolmar am 3. März geboren und heiratete 1804 den Berliner Bibliothekar Bigot. Das Ehepaar übersiedelte nach Wien, wo Marie Bigot durch ihr vortreffliches Klavierspiel bald bekannt wurde und Umgang mit den musikalischen Kreisen hatte. Auch mit Beethoven scheinen sie 5 bald zusammengetroffen zu sein. Als der Kapellmeister Reichardt 1808 Wien besuchte, lernte er auch Marie Bigot kennen, die ihm als vorzügliche Beethoveninterpretin auffiel. In einem ihm zu Ehren veranstalteten Hauskonzert (Januar 1809) spielte sie fünf große Sonaten von Beethoven „ganz 10 meisterhaft". 1809 verließ das Ehepaar Wien und siedelte nach Paris über, wo Marie Bigot bald eine der geachtetsten Pianistinnen der Stadt war und dort seit 1812 Klavierunterricht erteilte. Am 16. September 1820 starb sie.

Ihr Mann war in Wien beim Fürsten Rasoumowsky 15 Bibliothekar. Karoline, von der in den Briefen auch die Rede ist, war beider Tochter.

An sie: Nr. 113, 114, 130, 1035, 1043, 1044.

Literatur: J. F. Reichardt: Vertraute Briefe. 1810. 2 Bde.

## Birchall. 20

Robert Birchall war Musikalienhändler und Verleger in London. Beethoven stand in den Jahren 1815 und 1816 mit diesem in regem Geschäftsverkehr. Die Korrespondenz wird einigemal durch Diktate Beethovens an Birchalls Freund John Hering (auch Häring) besorgt, in welchem 25 Falle Beethoven dann nur unterschreibt.

An ihn: Nr. 360, 368, 373, 398, 443, 444, 453, 464.

Literatur: Beethovens Verbindungen mit Birchall und Stumpff in London. In: Chrysander: Jahrbücher für Musikwissenschaft. I. Bd. 1863. S. 1.

## Blöchlinger.

5 Josef Blöchlinger von Bannholz war in Goldingen im Kanton St. Gallen 1788 geboren. Nach Absolvierung humanistischer Studien übersiedelte er 1804 nach Wien. Hier wendete er sich zunächst der Heilkunde zu, ließ sich aber durch die Liebe zu Henriette von Fischer, der Tochter des 10 Hofsekretärs Emanuel von Fischer, bewegen, zum Lehrfach überzugehen. 1814 vermählte er sich mit ihr. Im selben Jahre eröffnete er ein Erziehungsinstitut in der Vorstadt Landstraße, Haus Nr. 216, 1816 übersiedelte er mit dem Institut in die Vorstadt Josephstadt in das gräflich Chotekſche Palais, 15 später noch einmal in die Vorstadt Wieden. Er starb 1855. Am 22. Juni 1819 tat Beethoven seinen Neffen Karl zu Blöchlinger ins Institut. Von da ab stand Blöchlinger mit Beethoven in freundschaftlichem Verkehr. Ende des Jahres 1822 nach Beendigung der Studien trat Karl aus dem 20 Institut aus.

An ihn: Nr. 616, 1145.

Literatur: Beethoven und sein Neffe in Blöchlingers Erziehungsanstalt. In Frimmel: Beethovenstudien II. 107—119.

## Boldrini.

25 Karl Boldrini war ein Verwandter der Familie Artaria und zur Zeit der Geschäftsverbindung mit Beethoven auch Geschäftsteilhaber bei Artaria. Beethoven nannte ihn häufig Falstaff.

An ihn: Nr. 646, 1149, 1150.

## Boyer.

S. M. von Boyer war vielleicht (wie Nohl, Neue Briefe Beethovens, S. 274, Anm., vermutet) der berühmte Pariser Chirurg, den Beethoven möglicherweise bei einem Aufenthalt in Wien wegen seines Ohrenleidens konsultiert habe. 5

An ihn: Nr. 915.

## Brauchle.

Der „Magister" Brauchle war der Erzieher der Kinder der Gräfin Erdödy. Als tüchtiger Cellospieler war er auch bei Beethovenschen Musikabenden beteiligt. Seine Schicksale 10 nach 1820 liegen noch im Dunkeln.

An ihn: Nr. 347, 348, 350, 351, 353, 354.

## Braun.

Baron Peter von Braun war Intendant des Wiener Kärntnertor-Theaters, wo Beethovens „Fidelio" seine Ur- 15 aufführung erlebte.

An ihn: Nr. 77.

## Braunhofer.

Dr. Braunhofer war einer der Ärzte Beethovens, hauptsächlich in den Jahren 1825 und 1826. 20

An ihn: Nr. 865, 875, 945.

## Breitkopf.

Die Firma Breitkopf und Härtel wurde 1719 durch Bernhard Christoph Breitkopf aus Klausthal als Buch- druckerei begründet. Später erweiterte sich diese, indem auch 25 die Vervielfältigung von Noten in das Geschäft einbezogen

wurde. Den Notentypendruck nahm Immanuel Breitkopf auf. Mit dem Eintritt von Gottfried Christoph Härtel (1763—1827) nahm das Geschäft großen Aufschwung; die Firma hieß von nun an „Breitkopf und Härtel". Diese
5 war es, mit der Beethoven zu tun hatte. Seit 1798 gab Härtel auch die allgemeine musikalische Zeitung heraus, die gegen Beethoven keineswegs immer eine freundliche Haltung zeigte.

An ihn: Nr. 29, 46, 68, 131, 134, 153, 155, 156,
10 158, 159, 167, 168, 169, 181, 183, 185, 190, 203, 226, 230, 241, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1038, 1039, 1040, 1041, 1045, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1062,
15 1067, 1070 1090.

### Brentano.

Die Familie Brentano nimmt in Beethovens Leben eine wichtige Stellung ein. Ein Glied war die Vermittlerin mit Goethe, andere, Beethoven in treuer Freundschaft er-
20 geben, waren in schweren Tagen zu steter Hilfe bereit. Gegen Schindler äußerte Beethoven, die Brentanos seien „seine besten Freunde der Welt" gewesen. Bald nach seiner Ankunft in Wien (1792) hatte Beethoven das von Birkenstocksche Haus kennen gelernt. Der bedeutende österreichische
25 Staatsmann Johann Melchior Edler von Birkenstock (1738—1809) war besonders auf dem Gebiet des Schul- und Erziehungswesens tätig und galt als der „praeceptor Austriae". Seine künstlerisch veranlagte Natur ließ ihn eine

bedeutende Bildersammlung anlegen, für welche sich auch Beethoven interessierte. Die Tochter dieses Mannes war Johanna Antonia Josefa, welche in ihrer Jugend mit Beethoven verkehrt hat, in der späteren Zeit ihres Lebens mit Goethe.

Antonie wurde am 28. Mai 1780 in Wien geboren. Über ihre Jugend erzählte sie hochbetagt dem Maler K. Th. Reiffenstein manche wichtige Episode. Leider fehlen in diesen Erinnerungen ihre Beziehungen zu Beethoven. „Mit sieben Jahren“, berichtet Reiffenstein, „verlor Antonie ihre Mutter und kam in das Kloster der Ursulinerinnen nach Preßburg, wo sie bis zur Vollendung ihrer Erziehung blieb. In das Elternhaus nach Wien zurückgekehrt, lebte sie nur noch wenige Jahre, fern von Vergnügungen und Zerstreuungen, an der Seite des hochbegabten, in Wissenschaft und Kunst bedeutenden Vaters; sie fühlte sich glücklich, wenn sie dem ernsten Manne abends vorlesen durfte, sie nahm regen Anteil an dem geistig belebten Verkehre des Vaters, sie gewann unter seiner reichen Kunstsammlung Lust und Liebe an wissenschaftlichen und künstlerischen Dingen. Als Antonie achtzehn Jahre alt war, stellten sich mehrere Bewerber um ihre Hand ein; unter diesen wählte der Vater, ohne die Tochter zu fragen, den ihm am passendsten erscheinenden Frankfurter Kaufmannssohn Franz Brentano aus.“ Die Hochzeit fand am 23. Juli 1798 in Wien statt. Der Jungvermählten ward es schwer, nach dem Leben im Elternhaus, das der Schönheit gewidmet war, in der vollständig neuen Umgebung dem Ernst des gewissenhaften Kaufherrn gerecht zu werden. Alle zwei Jahre besuchte sie aber ihren Vater

in Wien, was für sie zur Erholung und Erfrischung ward. Im Jahre 1809 am 30. Oktober starb ihr Vater und der Verkauf der großen Sammlungen, wovon ein großer Teil aber nach Frankfurt mitgenommen wurde, sowie die Ordnung 5 der Erbschaftsangelegenheiten hielt Franz und Antonie Brentano bis 1812 in Wien. In dieser Zeit verkehrten sie viel mit Beethoven. Nach Frankfurt zurückgekehrt, wanderten nur mehr Briefe nach Wien. Von ihren sechs Kindern tritt in der Lebensgeschichte Beethovens nur Maximiliane deutlich 10 hervor. Antonie starb am 12. Mai 1869 in Frankfurt am Main.

An sie: Nr. 365, 400, 1092, 1098.

Die Brentanos sind eine altadlige italienische Familie, die ihre Heimat in Tremezzo am Comersee hat. Um die 15 Mitte des siebzehnten Jahrhundertes waren sie nach Frankfurt eingewandert, wo sie ein bedeutendes Kaufmannsgeschäft begründeten. Diesem bald zu hohem Ansehen gelangten Geschlecht gehörte Franz Brentano an. Er war am 18ten November 1765 geboren aus erster Ehe; sein Vater heiratete 20 noch zweimal. Eine zahlreiche Nachkommenschaft, 20 Kinder, wuchs auf. Aber nur zwei von den Geschwistern von Franz sind im Leben Beethovens bedeutungsvoll geworden: der Dichter Clemens Brentano (1778—1842), dessen Luisenkantate Beethoven komponieren sollte, und die geniale Bettina. 25 Franz lernte im Birkenstockschen Hause auch Beethoven kennen, zu dessen aufrichtigen Freunden er bald zu zählen ist. In manchen Lebensnöten stand der Frankfurter Kaufherr dem Künstler treu zur Seite, der auch von den Geschwistern, als

der „Vater" der Familie, in hoher Liebe gehalten wurde. Er starb am 28. Juni 1844.

An ihn: Nr. 412, 451, 493, 650, 659, 661, 669, 711, 768, 1113.

Bettina Brentano, die Schwester von Franz Brentano, 5 war am 4. April 1785 geboren. Ihr genialer Feuerkopf brachte sie mit den zwei größten Männern ihres Jahrhundertes zusammen, mit Beethoven und Goethe. Sie darf als diejenige wohl angesehen werden, welche die schwachen Beziehungen zwischen diesen beiden Großen knüpfte. Leider 10 vermochte sie nicht ihren Enthusiasmus für Beethoven auch auf Goethe zu übertragen, der Beethovens Musik innerlich fremd blieb. Im Jahre 1810 begleitete sie ihren Schwager Savigny von Landshut aus über Wien nach Berlin und zu dieser Zeit war es, wo Beethoven durch Antonie Brentano 15 Bettina kennen lernte. Beethoven durfte sich von Bettina in seinem wahrsten Wesen erkannt wähnen. In Berlin verlobte sie sich mit dem Freunde ihres Bruders Clemens, mit dem Dichter Achim von Arnim, den sie im Frühling des Jahres 1811 heiratete. Hochbetagt starb sie am 20 20. Januar 1859.

An sie: Nr. 166, 171, 232.

Maximiliane Brentano war die Tochter von Franz und Antonie Brentano, geboren am 8. November 1802. Beethoven sah sie als Kind. Zur „Aufmunterung im Klavier- 25 spiel" widmete er ihr 1812 ein kleines Klaviertrio (in B-dur), später (1821) die große Sonate Opus 109. Am 30. Dezember 1824 vermählte sie sich mit Friedrich Landolin Karl Freiherrn

von Blittersdorf (Plittersdorf). Am 1. September 1861 starb sie in Brunnen.

An sie: Nr. 220, 660.

Literatur: Von den vielen Schriften, die über die Brentanos vor-
5 handen sind, kann hier vorerst nur das wichtigste angeführt werden:

Gödeke, Grundriß, VI. Band, S. 78—86. — Hermann Grimm: Bettina von Arnim, Goethe-Jahrbuch, I. Bd. (1880), S. 1—16. — Rudolf Jung: Goethes Briefwechsel mit Antonie von Brentano
10 1814—1821. Weimar 1896. — Kalischer: Klemens Brentanos Beziehungen zu Beethoven. Euphorion, Juni 1895. — Kalischer: Antonie und Maximiliane Brentano als Verehrerinnen Beethovens. Nord und Süd, 1893, April.

## Breuning.

15 Die Familie Breuning steht in der Lebensgeschichte Beethovens an bedeutender Stelle. In die ärmliche Jugend Beethovens fiel durch Breunings ein freundliches Licht. Das Walten zarter Weiblichkeit spürte damals auch Beethoven ein Weilchen. Das vornehme Haus öffnete ihm ungefähr 1787 die
20 Tore. Damals war der Vater der Familie, Hofrat E. J. von Breuning, nicht mehr am Leben. Derselbe war im Alter von 36 Jahren am 17. Januar 1777 durch den Brand des kurfürstlichen Schlosses, aus dem er das Archiv rettete, um's Leben gekommen. Seine Frau Helene hatte nun allein für die
25 Erziehung ihrer noch in jugendlichem Alter stehenden Kinder zu sorgen. Christoph Breuning war 1771 geboren, Eleonore 1772, Stephan 1774 und Lorenz, gerufen Lenz, nach des Vaters Tod geboren 1777. Der Klavierunterricht, den der junge Beethoven diesem letzteren 1787 zu erteilen begann,

war es, der Beethoven in das Haus Breuning brachte. Besonders nach dem Tod von Beethovens Mutter war dieses Haus für den jungen Musiker eine Stätte, wo Geist und Herz neue Nahrung fand. Auch Eleonore bekam von Beethoven Klavierunterricht, den er aber damals schon 5 nicht ganz pünklich gab.

Eleonore von Breuning heiratete 1792 Beethovens Jugendfreund Franz Gerhard Wegeler. Derselbe war Arzt und wurde bald nach seiner Verheiratung nach Koblenz berufen. Hier starb Eleonore am 13. Juni 1841. 10

An sie: Nr. 3, 7.

Lorenz von Breuning war 1794 nach Wien gekommen und hielt sich dort bis 1798 auf. Auch während dieser Zeit war Beethoven sein Klavierlehrer. Er wollte Arzt werden, starb aber schon am 10. April 1798. 15

An ihn: Nr. 14.

Die intimsten Beziehungen hatte Beethoven aber mit Stephan von Breuning. Dieser war, wie sein jüngerer Bruder Lenz, auch nach Wien übersiedelt, 1801. Er war am Hofkriegsrat als Beamter eingereiht und rückte bis zum 20 Hofrat vor. Die Freundschaft mit Beethoven erlitt zwar mehrfache und lang andauernde Trübung, aber zum mindesten die beiden letzten Lebensjahre fanden die Freunde wieder versöhnt. Am Todesbett Beethovens leistete „Steffen" von Breuning dem Freunde noch manchen Liebesdienst. Auch in 25 der Selbstmordgeschichte des Neffen Karl half Breuning. Er überlebte seinen großen Freund nur um wenige Wochen. Er starb am 4. Juni 1827. Er war mit Julie von Vering,

der Tochter des Stabsfeldarztes Ritter von Vering, verheiratet, die aber schon im elften Monat ihrer Ehe gestorben war. Breuning verheiratete sich ein zweites Mal mit Konstanze Ruschowitz. Aus dieser Verbindung stammt 5 Gerhard von Breuning, geboren am 28. August 1813 in Wien. Dieser Knabe lernte Beethoven auch noch kennen und Beethoven mochte den Jungen, den er häufig „Ariel" oder „Hosenknopf" nannte, gerne leiden.

An ihn: Nr. 942, 968, 973, 978.

10 Eine Geschichte des Breuningschen Hauses aus der Hand des Verfassers steht bevor.

Literatur: Thayer: Ludwig v. Beethovens Leben I.², S. 207—213. — Gerhard von Breuning: Aus dem Schwarzspanierhaus. — Kolischer: Beethovens „Ariel" und „Hosenknopf". „Vossische Zei- 15 tung", Berlin, Sonntagsbeilage vom 7. Juni 1891.

## Bridgetower.

Georg August Polgreen Bridgetower, ein Mulatte, wurde ungefähr 1780 zu Biala in Polen geboren. Schon als Knabe zeigte er Talent für Musik und muß frühzeitig 20 zum Violinspielen angehalten worden sein. Denn schon 1789 im April trat er als Geiger zum erstenmal auf, in Paris. Auch vor König Georg III. spielte er. 1802 kam er über Dresden, Karlsbad und Teplitz nach Wien. Hier lernte er Beethoven kennen, der für ihn die Violinsonate Op. 47 25 (scritta in un stilo molto concertante, quasi come d'un concerto) 1803 komponierte und mit ihm am 17. Mai desselben Jahres öffentlich in einem Augartenkonzert spielte. Ursprünglich auch zur Widmung für ihn bestimmt, brachte

es ein kleines Zerwürfnis mit ihm zustande, daß Beethoven diese Sonate Rudolf Kreutzer widmete. Auch war Beethoven bemüht, Bridgetower in die guten Wiener Gesellschaftskreise einzuführen. (Vgl. Beethovens Brief an Baron Alexander von Wezlar, Nr. 51 vorliegender Sammlung.) Über Dresden 5 kehrte Bridgetower 1803 nach England zurück, wo er als angesehener Musiker noch lange wirkte. Zu Peckham starb er, ziemlich vergessen, am 29. Februar 1860.

An ihn: Nr. 49, 50.

Literatur: A. W. Thayer, Beethovens Leben. II, 227 ff, 385 ff. — 10 Fr.: Beethovens Kreutzersonate und der Violinvirtuose Bridgetower. „Neue Freie Presse", Wien, 31. Mai 1903, Nr. 15725, S. 11.

## Broadwood.

Thomas Broadwood war der Inhaber der hochbedeutenden Pianofortefabrik in London zu Beethovens Zeiten. 15 Von ihm erhielt Beethoven im Januar 1818 ein prachtvolles Instrument, das er außerordentlich hochschätzte. Es war von Clementi, Cramer, Ries geprüft worden, bevor es an Beethoven (am 27. Dezember 1817) verschickt wurde.

An ihn: Nr. 1126. 20

## Browne.

Graf Browne erhielt von Beethoven die drei Trios Opus 9 gewidmet, dann noch die Sonate Op. 22. Des Grafen Frau erhielt die Klaviersonaten Opus 10. Daraus erhellt, wie sehr verpflichtet und in Freundschaft ergeben 25 Beethoven diesem Hause war. Browne war es auch, der

Beethoven ein Reitpferd schenkte, wovon Ries zu erzählen weiß. (Wegeler und Ries, biogr. Notizen, S. 117.)

An ihn: Nr. 16.

### Brunswick.

5 Graf Franz von Brunswick war einer der begeistertsten Anhänger und Freunde Beethovens. Es scheint, daß er die Liebe Beethovens zu seiner Schwester Therese begünstigt habe. Im Sommer des Jahres 1806 war Beethoven Gast der Brunswickschen Familie in Marton Vasar in Ungarn. Viel-
10 leicht wiederholte Beethoven diesen Besuch noch einmal im Jahre 1809.

An ihn: Nr. 78, 154, 221, 223, 284.

An die Gräfin Therese von Brunswick ist kein von Beethoven adressierter Brief vorhanden. Ihre Einreihung
15 unter die Briefempfänger erfolgt hier gemäß der Annahme, daß an sie Beethovens Brief an die „unsterbliche Geliebte" gerichtet sei. Der undatierte Brief bekommt (wie später zu begründen ist) das Jahr 1806 zugewiesen. Therese von Brunswick ist 1778 geboren, war sehr glücklich musikalisch
20 begabt und gehörte mit ihrem Bruder zu den innigsten Verehrern Beethovens. Die Melodie zu Goethes „Ich denke dein" schrieb ihr Beethoven 1800 ins Stammbuch. Sie schenkte ihm einige Jahre später ihr Bild mit den Widmung: „Dem seltenen Genie, dem großen Künstler dem guten
25 Menschen von T. B." Im Hause Brunswick befindet sich auch das lebensgroße Brustbild Beethovens aus dem Jahre 1803—4, für Franz v. Br. von einem ungenannten Meister

gemalt. Über die engeren Beziehungen dieser Liebe werden wir wohl stets im unklaren bleiben. Die Schwierigkeiten, die sich einer Vermählung gegenübergestellt zu haben scheinen, dürften unüberwindbar gewesen sein. Therese blieb unvermählt und widmete sich erzieherischen Aufgaben. So gründete sie in Budapest eine Kinderbewahranstalt. In Brünn starb sie zweiundsiebzigjährig 1850.

An sie: Nr. 79.

Literatur: Marianne Tenger: Beethovens unsterbliche Geliebte, 1890. — Kalischer: Die unsterbliche Geliebte Beethovens. Giulietta Guicciardi oder Therese Brunswick? 1891. — Kalischer: Beethovens Frauenkreis. Neue Berliner Musikzeitung, 31. Augrst 1893 und folgende Nummern.

J . . .: Gräfin Therese Brunswick, die unsterbliche Geliebte Beethovens. Leipziger Tageblatt. 24. März 1908. — Nach diesen letzten Ausführungen sollen Briefe Beethovens an die Gräfin Brunswick neuerdings gefunden worden sein, sowie ein Tagebuch der letzteren, aus dem es klar hervorgehen soll, daß Therese die unsterbliche Geliebte Beethovens gewesen sei. Ein Druck des Tagebuchs stehe bevor.

## Castelli.

Franz Castelli, der seinerzeit sehr beliebte vielseitige österreichische Dichter, wurde am 6. März 1781 in Wien geboren. Zur Musik trat er bald in Beziehungen, teils durch eigene Textdichtungen, teils durch Übersetzung fremdsprachiger Opernbücher Auch mit Beethoven kam er frühzeitig und mehrfach zusammen. Der Umgang äußerte sich meist in scherzhafter Form, für die Beethoven gern zugänglich war. 1811—1814 war Castelli Hoftheaterdichter; da mag er für

Beethoven von ernsterer Bedeutung geworden sein. Die dreibändigen Memoiren Castellis erzählen manche anekdotenhaften Episoden aus Beethovens Leben. Hochbetagt starb Castelli in Wien 1862.

5 An ihn: Nr. 358.

## Cherubini.

Maria Luigi Carlo Zenobia Salvatore Cherubini wurde am 14. September 1760 in Florenz geboren. Zuerst war er Schüler seines Vaters, dann Bartolomeo Felicis, der 10 1770 eine Schule für Kontrapunkt in Florenz eröffnet hatte. Weitere Lehrer waren Pietro Bizarri, Castrucci und 1778 Sarti in Bologna. 1784 reiste er nach England, 1787 nach Paris, das er von nun ab zur Stätte seiner Tätigkeit machte. 1789—1792 war er Kapellmeister am Theater de 15 la Foire St. Germain, wo er auch seine Opern, die er nach dem Stil Glucks zu gestalten begann, zur Aufführung brachte. Die Abneigung Napoleons für Cherubinis Musik veranlaßte ihn im Jahre 1805, nach Wien zu gehen, wo er seine beiden Opern „Lodoiska" und „Franziska" aufführte. 20 Hier lernte er auch Beethoven kennen. Cherubini verkehrte viel mit Beethoven, hörte ihn spielen und wurde von ihm hochgeschätzt. So nannte Beethoven Cherubini den ersten dramatischen Komponisten seiner Zeit. „In der Aufführung von Cherubinis Oper Franziska am 25. Februar 1806 in 25 Wien war Beethoven anwesend. Beweise für die Wertschätzung Cherubinis von seiten Beethovens sind noch mehrere vorhanden. Auch Cherubini verehrte Beethoven hoch, doch vermochte er nicht dessen ganze Größe zu erkennen. Cheru-

binis Frau, die ihren Mann nach Wien begleitet hatte, hat Beethovens rauhe Art richtiger zu beurteilen vermocht, während Cherubini selbst von Beethoven häufig erklärte: „mais il était toujours brusque“ (Schindler). Am 9. März 1806 verließ Cherubini Wien und kehrte nach Paris 5 zurück. 1816 ward er Lehrer am Konservatorium, 1821 Direktor. Von dieser Zeit an erlischt nach und nach seine kompositorische Kraft. Am 15. März 1842 starb er zu Paris.

An ihn: Nr. 720. (Wie Schindler berichtet, will Cherubini diesen Brief nicht erhalten haben.) 10

**Literatur:** Biographien von Miel 1842, Crowest 1890, Wittmann 1895 usw. Ein erschöpfendes Werk über Cherubini in deutscher Sprache fehlt.

## Clementi.

Muzio Clementi wurde 1752 in Rom geboren. Früh- 15 zeitig erwachte Begabung wies ihn auf die Musik. Im Klavier- und Orgelspiel, Gesang und Generalbaß bekam er von tüchtigen Lehrern Unterricht. Schon im Alter von vierzehn Jahren erregte er in Rom durch seine musikalischen Fähigkeiten berechtigtes Aufsehen. Ein Engländer namens 20 Bedford nahm sich des Knaben an und brachte ihn mit Erlaubnis seines Vaters nach England, wo er für seine weitere Ausbildung sorgte. Bis 1770 blieb Clementi in England. Die erreichte Meisterschaft führte ihn wieder nach dem Kontinent, den er in vielen Konzertreisen durchquerte. Er 25 kam nach Paris, Berlin, Dresden, Wien, Petersburg. Von 1802 an betrachtete er London als seine Heimat. Er beteiligte sich dort an dem Notenverlag und Pianofortefabrik

der Firma Longmann und Broderip und gründete, als diese in Konkurs gerieten, mit eigenen Mitteln ein neues ähnliches Geschäft, das noch heute besteht. 1807 und 1810 war Clementi in Wien, wo er mehrfach mit Beethoven zusammen-
5 traf, diesen Klavier spielen hörte und mit ihm in Geschäfts-verbindung trat. Am 10. März 1832 starb er auf seinem Landsitz in Evesham.

An ihn: Nr. 103.

## Collin.

10 Heinrich Josef von Collin wurde 1771 geboren, trat als Jurist in Staatsdienste, wurde 1803 mit seinen Geschwistern geadelt, erhielt 1809 den Hofratstitel und starb im Juli 1811. Er hat unleugbar dichterische Begabung, die sich der Formgebung nach an Schiller anschließt. Zu Collins
15 Trauerspiel „Koriolan" komponierte Beethoven 1807 die Ouvertüre in C-Moll Opus 62. Auch erwartete Beethoven von Collin eine Operndichtung, die Dichter und Komponist im Macbethstoff gefunden zu haben glaubten. Die Arbeiten waren schon so weit gediehen, daß Beethoven zu einer Macbeth-
20 ouvertüre und zu einem Hexenchor Skizzen aufschrieb. Doch blieb alles wieder liegen, angeblich weil der Stoff zu „düster" zu werden drohte. Noch einige andere Stoffe bereitete Collin vor, ohne aber damit Beethovens Zufriedenheit erringen zu können. Auch zu Collins Wehrmannslied „Österreich über
25 alles" sind Skizzen von Beethoven vorhanden.

An ihn: Nr. 82, 112, 1036.

## Czapka.

Von Czapka war Magistratsrat in der Abteilung für schwere Polizeisachen. Beethoven hatte seine Intervention nötig, als sein Neffe Karl im August 1826 jenen Selbstmordversuch machte. 5

An ihn: Nr. 965, 967.

## Czerny.

Karl Czerny wurde am 20. Februar 1791 in Wien geboren, wo sein Vater, Wenzel Czerny, angesehener Klavierlehrer war, der seinem Sohne frühzeitig seinen Unterricht 10 angedeihen ließ. 1800—1803 hat Karl Czerny auch die Unterweisung Beethovens genossen. Die pädagogischen Talente Karl Czernys machten ihn bald zu einem der gesuchtesten Klavierlehrer Wiens. Einige kurze Konzertreisen nach Paris, London und Leipzig abgerechnet, verblieb er während seines 15 ganzen Lebens in Wien, nur dem Unterricht nachgehend. Er komponierte viel. Von Bedeutung auch heute noch sind seine zahlreichen Studienwerke für Klavier. Das andere ist vergessen. Beethoven verkehrte viel mit ihm und in freundschaftlicher Weise. Beethovens Neffe Karl erhielt von Czerny 20 Klavierunterricht. Czerny hinterließ ein ansehnliches Vermögen und starb in Wien am 15. Juli 1857.

An ihn: Nr. 74, 389, 405, 516, 525, 535, 577, 839, 1107, 1108, 1109, 1134, 1137, 1138, 1139, 1142, 1232, 1233, 1234. 25

## Degenhart.

J. M. Degenhart, einer von den Bonner Freunden Beethovens, war Jurist. Er steuerte dem Stammbuch des

von Bonn scheidenden Beethoven überschwengliche Verse bei. Wenige Monate vor seiner Abreise (November 1792) hat Beethoven ihm ein Flötenduett komponiert. Dies ist in dieser Sammlung abgedruckt als Nr. 1239.

5 Diabelli.

Antonio Diabelli war am 6. September 1781 zu Mattsee bei Salzburg geboren. Als Chorknabe kam er nach Michaelbeuern, dann nach Salzburg, später auf eine Lateinschule nach München und trat 1800 ins Kloster Raichen-
10 haslach ein. Michael Haydn überwachte seine musikalischen Arbeiten. Die Aufhebung der Klöster in Bayern brachte Diabelli 1803 nach Wien, wo er zuerst als Musiklehrer tätig war, sich aber bald mit dem Musikverleger Cappi verband und später (1824) das bekannte Verlagshaus selb-
15 ständig weiter führte. 1852 ging der Verlag auf Spina über. Diabelli war nebenbei als leichter und dem oberflächlichen Geschmack huldigender Komponist tätig. Seine instruktiven zwei- und vierhändigen Klavierwerke sind für Anfänger auch heute noch von einem gewissen Wert. Am 7. April 1858
20 starb er zu Wien. Beethoven kam mit Diabelli in einigen Verlagsangelegenheiten zusammen, nicht immer zur Zufriedenheit Beethovens. In der Lebensgeschichte des Meisters findet Diabelli hauptsächlich durch die 33 Variationen Beethovens (Op. 120) über einen Walzer von Diabelli seinen Platz,
25 wozu dieser Anregung und Auftrag gab. Es ist wahrscheinlich, daß Beethoven schon im Jahre 1821 sich mit diesem Variationswerk beschäftigte, das nach und nach auf 33 höchst kunstvolle Variationen anwuchs. Der Diabellische Verlag

zeigt das Werk am 16. Juni 1823 in der Wiener Zeitung an. Darin heißt es unter anderem: „Wir sind stolz darauf, die Veranlassung zu dieser Komposition gegeben zu haben.“

An ihn: Nr. 685, 783, 821, 827, 837, 840.

## Dietrich. 5

Anton Dietrich ist 1799 geboren. Er war Bildhauer und hat Beethoven 1821 nach dem Leben modelliert in einer sorgfältigen, aber wenig charakteristischen Büste. 1826 schuf er eine zweite Büste, die keinen größeren Wert als die erste hat. Besser ist eine Zeichnung, die der Bildhauer im 10 gleichen Jahre anfertigte. Dietrich starb 1872.

An ihn: Nr. 1135.

## Dorner.

Dr. Dorner gehörte zu jenen Freunden Beethovens, die an den Beratungen teilnahmen, wie Beethoven nach dem 15 Jéröm'schen Kapellmeisterantrag an Wien zu fesseln sei. Dr. Dorner war Leibarzt des Grafen Joh. Phil. von Cobenzl.

An ihn: Nr. 132.

## Drieberg. 20

Friedrich von Drieberg ist am 10. Dezember 1780 zu Charlottenburg geboren. Er wandte als preußischer Offizier seine Neigung vollständig sprachlichen und musikalischen Studien zu, so daß er diesen zulieb 1804 den militärischen Dienst aufgab. Im selben Jahre hielt er sich in Paris auf 25

und nahm bei Spontini Musikunterricht. 1809 kam er nach Wien, wo er die Bekanntschaft Beethovens suchte, der ihm sogar zusagte, seine Kompositionen durchzusehen. Drieberg blieb trotz aller Bemühungen Dilettant, auch in seinen
5 hellenistischen Forschungen, die das Verhältnis der altgriechischen Musik zu der Metrik der griechischen Verskunst bestimmen sollten. Da er aber einer der ersten war, der ohne bedeutendere Vorarbeiter in vielen Schriften emsig diese Gebiete bebaute, sei seinen Bemühungen eine gewisse Be-
10 deutung zuerkannt. Er lebte als königlich preußischer Kammerherr auf seinen Gütern in Pommern und starb am 21. Mai 1856 in Charlottenburg.

An ihn: Nr. 177.

## Ehlers.

15 Wilhelm Ehlers, hochangesehener Bühnensänger (Tenor), Regisseur und Gesanglehrer, war in Hannover 1774 geboren. Gastspiele führten ihn nach Dresden, Berlin und Wien 1809, wo er damals schon mit Beethoven bekannt wurde. Schindler berichtet, daß Beethoven für Ehlers'
20 Benefizkonzert in Preßburg im Jahre 1822 das Matthissonsche Opferlied (Op. 121 b) und Goethes Bundeslied (Op. 122) komponiert habe. 1824—26 war Ehlers Opernregisseur in Berlin, dann 1826 in Mannheim. Später zog er sich ganz vom Theater zurück und wirkte als Gesang-
25 lehrer in Mainz. Hier starb er 1845.

An ihn: Nr. 962.

## Emilie M. Z. H.

Wer diese Emilie ist, zu ermitteln, glückte der Beethovenforschung noch nicht. Nach Mitteilungen, die Thayer von Matthias Sirk aus Graz erhielt, war sie, als sie den Brief an Beethoven schrieb, ein Kind von acht oder zehn Jahren, 5 das artig Klavier spielte. Für Beethoven schwärmend, schrieb Emilie heimlich nur mit Wissen ihrer Gouvernante an den Meister und legte ihrem Schreiben eine von ihr gearbeitete Brieftasche bei. Beethoven antwortete ihr freundlich.

An sie: Nr. 227. 10

## Erdödy.

Die Gräfin Anna Maria Erdödy, der musikalische „Beichtvater" Beethovens, war eine geborene Gräfin Nißky. Um 1796 heiratete die etwa Siebzehnjährige den ungarischen Grafen Peter von Erdödy. Beethoven scheint bald nach 15 ihrer Verheiratung in das Haus Erdödy, in welchem durch die Gräfin die Musik eifrigst gepflegt wurde, gekommen und der vertrauten Freundschaft gewürdigt worden zu sein. Ein unheilbares Leiden, das die Gräfin nach der Geburt ihres ersten Kindes davontrug, vermochte nicht die Musikempfäng- 20 lichkeit des Hauses zu verringern. Als vielmehr später in der Persönlichkeit des Erziehers ihrer drei Kinder, des Magisters Brauchle, ein brauchbarer Cellist gefunden war, richtete sich auch bei ihr, wie in vielen anderen musikalischen Kreisen Wiens, ein ständiges Trio ein. Beethoven 25 widmete der Gräfin die Klaviertrios Op. 70 und die Cellosonaten Op. 102. Ein Mißverständnis, durch einen ihrer Bediensteten veranlaßt, das Beethoven auch aus dem Hause bei

Erdödys, wo er 1808 und 1809 wohnte, trieb, scheint bald wieder beseitigt worden zu sein. Die Beziehungen dauern bis zum letzten Dezember des Jahres 1819. An diesem Tage komponierte Beethoven für die Gräfin den dreistimmigen 5 Kanon „Glück zum neuen Jahr". Ein Prozeß, der die Gräfin und den Magister Brauchle arg belastet zu haben scheint, hat die Gräfin aus Österreich verbannt. Sie lebte zuerst in Padua und dann in München, wo sie 1837 starb.

An sie: Nr. 136, 334, 343, 344, 349, 352, 367, 10 432, 433, 508, 628, 1099, 1241. (Ein Brief wird noch im fünften Band mitgeteilt.)

Literatur: Kalischer: Beethovens Beichtvater. Neue Zeitschrift für Musik 1893, Nr. 35—40.

## Ertmann.

15 Dorothea von Ertmann, geborene Graumann aus Frankfurt am Main, die Gattin eines österreichischen Generals, war eine vorzügliche Klavierspielerin, die Beethoven sehr hoch einschätzte. Er nannte sie deshalb seine Cäcilia. Ihr Spiel scheint ein getreuer Spiegel von Beethovens ureigenem 20 Willen gewesen zu sein. Reichart, der sie im Jahre 1808/09 spielen hörte, war von dem Vortrag Beethovenscher Werke durch sie hingerissen. Desgleichen spricht auch Mendelssohn (1831) mit höchstem Lob von ihr. Im Jahre 1818 wurde das Regiment des Generals Ertmann nach Mai-25 land verlegt. Die große Klaviersonate Op. 101 ist ihr gewidmet.

An sie: Nr. 408, 1026.

## Esterházy.

Fürst Nikolaus Esterházy von Galantha usw. ist der bekannte Gönner Josef Haydns. Der Fürst unterhielt lange in Eisenstadt eine eigene Kapelle, deren Dirigent durch viele Jahre hindurch Haydn war. 1804, als dieser des hohen Alters wegen sein Amt niederlegte, wurde J. N. Hummel sein Nachfolger (bis 1811). Auch an Beethoven nahm der Fürst Anteil und bestellte bei ihm eine Messe. Der Fürst jedoch, dessen Höchstes Haydnsche Musik blieb, fand bei der Aufführung des Werkes in Eisenstadt am 13. September 1807 wenig Gefallen an der für ihn geschaffenen C-Dur-Messe Beethovens und kritisierte sie in Gegenwart Hummels mit folgenden Worten: „Aber, lieber Beethoven, was haben Sie denn da wieder gemacht?“ Der erzürnte Meister verließ noch am gleichen Tage Eisenstadt und durchstrich die Widmung, die ursprünglich auf einer Abschrift der Partitur stand:

Missa composta e dedicata
al Ser^mo^ e Eccel^mo^
Principe
Nicolo Esterházy de Galantha
etc. etc.
di Luigi van Beethoven.

An ihn: Nr. 110.

## Forti.

Anton Forti wurde 1790 in Wien geboren und verriet früh bemerkenswertes Talent für Musik. Er bildete sich zum Violinspieler aus und war in Eisenstadt Mitglied der

fürstlich Esterházyschen Kapelle. Seine schöne Baritonstimme führte ihn auf die Bühne, wo er bald als beliebter Sänger glänzte. In Wien engagiert, waren es besonders seine Gestaltungen als Don Juan, Figaro und des Pizarro, die ihn
5 berühmt machten. Er starb 1859.

An ihn: Nr. 1083.

## Georg IV.

Georg IV., König von England, regierte 1820—1830, hatte schon zu Lebzeiten seines schwachsinnigen Vaters
10 Georg III. die Regentschaft geführt. Beethoven wandte sich durch einen Gesandtschaftssekretär namens Bauer in einem Schreiben an den König wegen der Übersendung der Schlacht bei Vittoria im Jahre 1813, das unbeantwortet geblieben war. In dem noch vorhandenen Konzept dieses Briefes
15 scheint Beethoven die Absicht gehabt zu haben, auch auf eine Subskription seiner großen Messe einen Hinweis beizufügen. Doch unterließ er dies. Eine Antwort auf den abgesendeten Brief ist nicht erfolgt.

An ihn: Nr. 1162.

20

## Gerhardi.

Christine Gerhardi, die Tochter einer aus Toscana stammenden Familie, war eine vorzügliche Dilettantin, die oftmals zu woltätigen Zwecken als Sängerin auftrat und als solche auch mit Beethoven bekannt geworden war.
25 Etwa 1798 hat sie sich mit dem Arzt Dr. Josef von Frank vermählt. Jedenfalls haben die Briefe Beethovens an sie

vor 1800 ihren Platz. Deshalb ist der Brief Nr. 157 (wie er nach Nohls Vorgang eingereiht worden ist) an falscher Stelle. Er gehört vor Nr. 24.

An sie: Nr. 20, 24, 157.

## Gerhard.

Wilhelm Gerhard war Kaufmann in Leipzig, der häufig in Geschäften nach Wien kam und bei einer derartigen Gelegenheit Beethoven kennen lernte, der ihm auf sein Drängen auch das Autograph von dem Liede „Gretels Warnung" von Goethe schenkte. Gerhard war auch dichterisch tätig und hat an Beethoven die Bitte gerichtet, etwas von seinen Gedichten zu komponieren. Hierauf hat Beethoven in einem bedeutsamen Briefe geantwortet.

An ihn: Nr. 526.

## Giannatasio.

Giannatasio del Rio war jener Inhaber eines Erziehungsinstituts in Wien, welchem Beethoven seinen Neffen Karl zur Erziehung übergab. Karl blieb dort vom Februar 1806 bis Ende Januar 1818. Beethoven war im ganzen mit dem Erziehungsresultat zufrieden, wenigstens blieb das freundliche und dankbare Verhältnis bestehen. Die Tochter del Rios, Fanny, hat in einem Tagebuche vieles von Beethoven erzählt und dabei auch ihre Neigung zu ihm verraten.

An ihn: Nr. 406, 409, 410, 413, 414, 420, 421, 425, 439, 441, 445, 479, 455, 458, 460, 461, 483, 490, 495, 512, 513, 515, 518, 524, 529, 539, 566, 567, 570, 572, 573.

### Gläser.

Nach des Kopisten Rampel Erkrankung war Peter Gläser einer von den Notenschreibern Beethovens. Gläser kam 1822 aus Böhmen nach Wien, wo sein Sohn Franz
5 Gläser Kapellmeister am Josefstädter Theater geworden war.

An ihn: 844, 1164.

### Gleichenstein.

Baron Ignaz von Gleichenstein aus Rothweil bei Freiburg im Breisgau war in Wien Hofkonzipist. Seine Be-
10 kanntschaft mit Beethoven mag aus dem Jahre 1806 stammen. Rasch wurden die beiden Freunde. Gleichenstein brachte seinen Freund in das Haus Malfatti, in welchem die beiden Töchter Anna und Therese mächtige Magnete waren. Gleichenstein heiratete Anna am 29. Mai 1811.
15 Die Vermählten verließen Wien und übersiedelten nach Freiburg. 1812 besuchten sie Wien und sahen auch Beethoven. 1827 waren sie abermals in Wien und besuchten Beethoven auf dem Sterbebette. Gleichenstein starb 1828. Beethoven hat ihm als einem guten Cellisten die Cellosonate Op. 69
20 gewidmet.

An ihn: Nr. 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 106, 107, 108, 116, 117, 118, 120, 121, 122, 123, 126, 127, 133, 138.

### 25 Goethe.

Johann Wolfgang von Goethe, geboren in Frankfurt den 28. August 1749, gestorben in Weimar am 22. März 1832. Das Verhältnis Goethes zur Musik sowie besonders zu

Beethoven muß nach der Erschließung neuer Quellen und nach Vollendung der großen Sophienausgabe nochmals untersucht werden, obwohl auch dieser Teil in der Goethe-Literatur oftmals behandelt wurde. Soviel steht fest, daß Goethes innerlicher Anteil an der Musik gering war und daß er zu dieser Kunst keinen derartigen Stand einnahm wie zur Plastik und Malerei. Zwar hat er sich auch einmal theoretisch mit der Musik beschäftigt und sogar an einer Darstellung des Tonleitersystems gearbeitet, jedoch kamen diese Bemühungen nicht über die Anfänge hinaus und wurden bald wieder aufgegeben. Die Musik an und für sich interessierte ihn als Emanation menschlicher Fähigkeit, ihre starke Sprache aber redete nicht zu ihm. Insbesondere vermochte er nicht Beethoven zu erfassen. In ganz anderer musikalischer Sphäre aufgewachsen, hielt er die Kompositionen der Kayser, Reichart, Eberwein, Radziwill, Zelter für naturgemäßer und ihren Zwecken entsprechender als den hohen Flug, den Beethoven nahm. Die wenigen günstigen Urteile Goethes über Beethoven können nicht den Allgemeineindruck verwischen, daß der Dichter den Musiker nicht verstand. Den persönlichen Eindruck auf Goethe vermittelte Bettina Brentano, die Beethoven 1810 in Wien kennen gelernt hatte und jenen enthusiastischen Brief vom 28. Mai an Goethe schrieb. Die Beschäftigung Beethovens mit Goethescher Poesie stammt aus frühester Zeit; das Jahr 1810 aber ist in Beethovens Leben fast ein Goethe-Jahr. Die meisten seiner Goethe-Lieder sind in diesem Jahre komponiert, die Egmontmusik wurde gefördert und dazu der intime Umgang mit der goethebegeisterten Bettina. Im Frühjahr 1811

schrieb Beethoven an Goethe, im Juni antwortete Goethe freundlich. Aber erst der Juli 1812 ließ beide Großen einander in Teplitz persönlich kennen lernen. Diese Begegnung ist in der Gesellschaftssoziologie von welthistorischer Bedeutung: der
5 Frühlingssturmwind, der ein Götterbild klassischer Schönheit anbraust; der Germane, der den Griechen bezwingen will (Faust, der Helena umarmt) oder der moderne Mensch, der neue Pforten öffnet gegen den, der alte, große, ewige Schönheiten hütet; Siegfried, der Wotans Speer zerschlägt:
10 „Zieh' hin, ich kann dich nicht halten." Eine neue Zeit hebt an. Noch einmal, 1823, naht sich Beethoven brieflich dem Dichter; eine Antwort scheint nicht erteilt worden zu sein.

An ihn: Nr. 174, 698.

15 Aus der reichen Literatur sei das wichtigste angeführt: Thayer: Leben Beethovens. Bd. III. — W. Ambros: Beethoven, Goethe und Michelangelo. Freie Presse, Wien 1870 (Wiederabdruck in Laudans poetischen Beethoven-Album, 1872, Prag). — Nohl: Beethoven und Goethe. Vaterland 1871, Februar. — Frimmel: Beethoven und
20 Goethe. Wien 1883. — Goethe und Beethoven in Teplitz. Lyra 1889, Nr. 22. — Goethe und Beethoven. Neue Musik-Zeitung 1890, Nr. 16. — Henri Blaze de Bury: Goethe et Beethoven. Paris. — Rudolf Kogel: Goethe und Beethoven. Forschungen zur deutschen Philologie. Festgabe f. R. Hildebrand. 13. März 1895.
25 S. 195—223. — Martin Donel: Bettina Brentano, Goethe et Beethoven. Revue blanche 1903, 1. November. — K. W. Schmidt: Goethe und Beethoven. Vossische Zeitung, Berlin 1904, 16. August, Sonntagsbeilage Nr. 33. — E. Sachse: Beethovens Begegnung mit Goethe. Monatshefte Velhagen und
30 Klasing, 1905, Mai.

## Griesinger.

Georg August von Griesinger, der Verfasser der „Biographischen Notizen über Josef Haydn" (1810) und dessen Freund hatte auch zu Beethoven freundliche Beziehungen. Beethoven hatte bald nach seiner Übersiedlung nach Wien 5 Griesinger, der Sekretär der königlich sächsischen Gesandtschaft in Wien war, kennen gelernt. Vorerst aber scheinen beide Männer nicht weiter einander nahegekommen zu sein. Erst 1822 hatte sich Griesinger brieflich an Beethoven gewendet, um die locker gewordenen Beziehungen zum Breit- 10 kopf- und Härtelschen Verlag wieder zu knüpfen. Der Brief, vom 17. Juni datiert, freute Beethoven, aber es blieb Breitkopf gegenüber beim alten. In der Angelegenheit der Messe bezüglich der auswärtigen Höfe ging Beethoven auch Griesinger um Vermittlung an; mit welchem Erfolg ist 15 nicht bekannt. Er starb 1828 in Wien (Riemann nennt Leipzig).

An ihn: Nr. 691, 782.

## Grillparzer.

Franz Grillparzer ist am 14. Juni 1791 in Wien ge- 20 boren. Als er mit Beethoven in engere Berührung kam, war er k. k. Hofkonzipist. Am 21. Januar 1872 starb er. Grillparzers tiefer musikalischer Sinn hat ihn frühzeitig ernste Musik erfassen gelehrt und naturgemäß auch Beethoven nahegebracht, wenngleich er das letzte Schaffen des 25 Meisters nicht mehr verstand. Hauptsächlich war es das Jahr 1823, das Beethoven und Grillparzer in künstlerische Beziehungen setzte. Konversationshefte Beethovens und Er-

innerungen Grillparzers sind des Zeuge. Graf Moritz Lichnowsky war es, der Grillparzer zu einem Opernstoff anregte. Einem ersten Zögern des Dichters folgte die Bereitwilligkeit, der ungewohnten Aufgabe näher zu treten. Ein
5 Opernstoff, die böhmische Drahomira, wurde bald zurückgelegt und dafür der Märchenstoff der schönen Melusine in Angriff genommen und so weit gefördert, daß er Beethoven vorgelegt werden konnte. Beethoven, anfangs von Grillparzers Dichtung befriedigt, konnte sich nach mannigfachen
10 Überlegungen doch nicht zur Komposition entschließen. Der Stoff mag ihn innerlich doch nicht ergriffen haben. Grillparzer blieb dem Meister freundschaftlich ergeben bis an dessen Lebensende. Die Grabrede, welche der Hofschauspieler Anschütz an Beethovens Sarg sprach, hat Grillparzer aus-
15 gearbeitet.

An ihn: Nr. 780.

Literatur: Grillparzer: Erinnerungen an Beethoven. Sämtliche Werke, 1887, Bd. XVI, S. 228 ff. — Thayer: Leben Beethovens. Bd. IV, S. 396—412. — Kalischer: Grillparzer und Beethoven.
20 Nord und Süd 1891, Jännerheft.

## Hahn.

Anton Hahn wurde den 4. Juni 1789 zu Wies in Steiermark geboren und starb am 6. April 1872 in Wien. Seine musikalische Ausbildung erhielt er in Graz. Er machte
25 als Soldat die Feldzüge von 1809—11 mit, wurde Leutnant, gieng dann aber ganz zur Musik über. Längere Zeit war er als Klavierlehrer tätig. 1813—15 war er Hauslehrer bei der Baronin Ghika. 1815 übersiedelte er nach Wien, wo er

Beethoven kennen lernte. Dieser schätzte ihn als Musiker und vertraute ihm manches seiner Werke zu einem Arrangement an. Auch einen Klavierauszug vom „Fidelio“ hat er verfertigt.

An ihn: Nr. 418.

### Hammer-Purgstall.

Mit dem berühmten Gelehrten und Orientalisten Hammer-Purgstall, den Beethoven sehr verehrte, bestand freundschaftlicher Verkehr. In den Jahren 1808—10 giengen Briefe, die Beethoven bestimmen sollten, eine größere Dichtung Hammers persischen Stoffes zu komponieren.

An ihn: Nr. 147, 152.

### Haslinger.

Tobias Haslinger wurde am 1. März 1787 zu Zell geboren, kam 1810 nach Wien und nahm Stellung in der Steinerschen Musikalienhandlung. Haslinger assoziierte sich später mit Steiner und führte nach des letzteren Austritt das Geschäft allein weiter. Er starb den 18. Juni 1842. Beethoven stand mit dieser Firma in regem Geschäftsverkehr. Die Briefe an Haslinger und Steiner gehören in dieser Beziehung zusammen. Der Ton dieser Schreiben war häufig humoristisch. Immer wiederkehren die Anreden: Generalleutnant = Steiner, Adjutant — Haslinger, während er selbst sich als Generalissimus bezeichnet. Viele Werke Beethovens sind bei dieser Firma erschienen. Im Paternostergäßl war das Geschäftslokal.

An ihn: Nr. 359, 388, 404, 426, 501, 502, 644, 645, 653, 657, 681, 814, 816, 838 (an Philipp Haslinger),

852, 975, 977, 979, 982, 984, 988, 1163, 1173, 1229, 1230, 1237, 1238.

## Hatzfeld.

Fürst Hatzfeld war österreichischer Gesandter am preu-
5 ßischen Hof und Beethoven hoffte durch ihn zu erreichen, daß der preußische König auf seine große Messe subskribiere. Preußens König war auch einer der ersten Herrscher, welcher zeichnete. Hatzfeld mußte bei Beethoven mahnen lassen, daß die Partitur der Messe auch endlich abgesendet werde, nach-
10 dem der Betrag für sie schon geleistet war.

An ihn: Nr. 976.

## Hauschka.

Vinzenz Hauschka wurde 1766 geboren und starb 1840. Er gehörte zu Beethovens näheren Freunden und der Meister,
15 welcher mit ihm auf dem Duzbruderfuß stand, gestattete sich mit ihm mancher seiner harmlosen Späße. Seit der Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (1814) war Hauschka eines der tätigsten Vereinsmitglieder. Seine musikalische Begabung zeigte sich insbesondere im Cellospiel, auf das
20 auch Beethoven manchmal brieflich anspielt. Hauschka leitete auch die ersten Konzerte des jungen Vereines. 1817 erfolgte die Gründung des Konservatoriums. Schon im Jahre 1815 war von seiten der Musikgesellschaft durch Zmeskall bei Beethoven angefragt worden, ob er nicht bereit sei, für sie
25 ein größeres Werk zu komponieren. Beethoven sagte zu, weiteres aber unterblieb. 1818 nahm Hauschka auf Antrag des Direktoriums die unterbrochenen Unterhandlungen wieder

auf, die so weit gediehen, daß Beethoven auf seine Zusage hin einen Vorschuß von 400 Gulden beziehen konnte. Die Gesellschaft setzte sich mit Karl Bernard in Verbindung, der für Beethoven das Oratorium „Der Sieg des Kreuzes“ dichtete, das aber, wie Bernard im Spätherbst 1823 der Ge- 5 sellschaft meldet, erst in diesem Jahre in Beethovens Händen war. Beethoven jedoch lehnte diese Dichtung ab und kam trotz mehrfacher Erinnerung durch die Direktion der Musikgesellschaft nicht mehr dazu, sein Versprechen zu erfüllen. — Hauschka war Regierungsrat der kaiserlichen Familienfonds- 10 buchhalterei und Vorstand des Konservatoriumdirektoriums seit dessen Gründung bis 1833.

An ihn: Nr. 592, 594, 835, 1154.

## Hennickstein.

Josef Hennickstein war Bankier und mit Beethoven be- 15 freundet. Bei Hennickstein, der musikalisch beanlagt war, wurde häufig im Hause musiziert, wobei auch Beethoven einigemal zugegen war. Da es jedoch scheint, daß dies Musiktreiben nicht recht künstlerisch war, so war ihm Beethoven nach dieser Richtung nicht sonderlich gewogen. Mit 20 dem Bankhaus hatte Beethoven geschäftlich zu tun.

An ihn: Nr. 896.

## Henning.

K. W. Henning war Konzert- und Kapellmeister in Berlin, mit dem Beethoven wegen eines vierhändigen Ar- 25 rangements der C-Dur-Ouvertüre, Opus 124, „Zur Weihe des Hauses“, in Konflikt geraten war. Henning hatte die

Ouvertüre 1823 in Wien gehört und von Beethoven die Zusage erhalten, dieselbe in Berlin aufführen zu dürfen.
An ihn: 853.

## Hensler.

5 Karl Friedrich Hensler (1761—1825) war Theaterdirektor der vereinigten Theater Preßburg und Baden, von 1821 an Direktor des Josefstädter Theaters in Wien. Mit Beethoven war er bekannt und von diesem geschätzt. Zur Eröffnung des Josefstädter Theaters am 3. Oktober 1822 schrieb Beethoven 10 die Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses", Opus 124.
An ihn: Nr. 787.

## Hoffmann.

Irgend ein Bekannter Beethovens dieses Namens, auf welchen er 1820 einen heiteren Kanon mit selbsterdachten 15 Worten antiaristokratischen Inhaltes machte. Möglicherweise hat Beethoven bei diesem Kanon auch an E. Th. A. Hoffmann gedacht.
An ihn: Nr. 1242.

## Hoffmann.

20 E. Th. A. (W.) Hoffmann wurde am 24. Januar 1776 zu Königsberg geboren. Eine vollwertige Künstlernatur, hineingeworfen in einen stürmisch hin- und hertreibenden Lebensgang, hat Hoffmann nicht jene abgeklärte Größe zu erreichen vermocht, die seinen bedeutenden Talenten ent- 25 sprochen hätte. Als Dichter Hervorragendes bietend, als Musiker Bedeutendes, als Maler Interessantes, gilt jetzt Hoffmann in erster Linie als Schriftsteller. C. M. v. Weber

schätzte Hoffmann als Komponisten und rühmte insbesondere dessen Oper „Undine“. Von weittragender Bedeutung war Hoffmann als Musikschriftsteller. Mit Entschiedenheit hatte er die Sache Beethovens zu der seinen gemacht und in geistreicher Kritik mehrere Werke Beethovens besprochen. — 5 Sein Leben verlief sehr abenteuerlich. Nach Beendigung juridischer Studien wurde er 1801 Assessor in Posen, von wo er aber wegen Karikaturen auf seine Vorgesetzten schon 1802 nach Plozk, ein Jahr später nach Warschau versetzt wurde. Durch den Krieg brotlos geworden, gab er 1806—09 Musik- 10 unterricht und wurde 1809 Musikdirektor am Bamberger Theater. Als dieses seine Vorstellungen einstellen mußte, wurde Hoffmann wieder Musiklehrer, dirigierte 1813—14 das Orchester der Secondaschen Truppe in Leipzig und Dresden. 1816 endlich hatte das Wanderleben ein Ende. 15 Die Juristerei verhalf ihm wieder zu einem sicheren Posten, indem er als Rat beim Kammergericht in Berlin Stellung fand. Daselbst starb er am 25. Juni 1822.

An ihn: Nr. 634.

Literatur: Hitzig: Hoffmanns Leben und Nachlaß. 1823. — Rochlitz, 20 Für Freunde der Tonkunst, Bd. II. — Georg Ellinger: E. T. A. Hoffmann. Sein Leben und seine Werke. 1894. — Hans von Müller: Briefe von, an und über Hoffmann. 2 Bde. 1905. — Eine Ausgabe der musikalischen Schriften veranstaltete H. v. Ende. — Kalischer: E. Th. A. Hoffmann und Beethoven. Vossische Zeitung, 25 Berlin, Sonntagsbeilagen zum 5., 12. und 19. Februar 1888.

## Hoffmeister.

Franz Anton Hoffmeister wurde 1754 zu Rotenburg am Neckar geboren, studierte zunächst in Wien Rechtswissen-

schaften, die er bald mit der Musik vertauschte. Er wurde daselbst Kirchenmusikdirektor und fing in den Achtzigerjahren schon in Wien einen Musikalienhandel an. Hier wurde er auch mit Beethoven bekannt. 1798 ging er nach Leipzig und
5 gründete mit dem Organisten Ambrosius Kühnel ein Musikgeschäft, das er „Bureau de Musique" nannte und später (1814) in die Hände von C. F. Peters überging. 1805 kehrte Hoffmeister nach Wien zurück und lebte ganz der Komposition. Hier starb er am 10. Februar 1812. Auch von
10 Beethoven sind einige Werke in seinem Verlag erschienen (Op. 20, 21, 22).

An ihn: Nr. 25, 26, 28, 30, 38, 39, 40, 55. (Die Schreibung „Friedrich Hofmeister", wie sie in den Aufschriften zu den betreffenden Briefen des ersten Bandes lautet, ist
15 eine irrtümliche.)

Literatur: Eitner: Quellenlexikon, Bd. V. S. 179 ff.

## Holz.

Karl Holz, einer von den intimeren Bekannten Beethovens, der — wie Schindler — von Beethoven zu mancherlei
20 Dienste herangezogen wurde. Er war 1798 geboren und hat sich der Beamtenlaufbahn zugewendet. Als tüchtiger Violinspieler kam er 1824 als Sekundgeiger in das Quartett Schuppanzighs. Auch als Dirigent der Concerts spirituels hat er sich bewährt. Beethoven hat ihm eine Vollmacht
25 ausgestellt, daß er seine Biographie schreiben dürfe. Es ist nicht dazu gekommen. Der Name des bereitwilligen Amanuensis hat Beethoven öfter Gelegenheit zu Wortscherzen gegeben. Holz starb in Wien am 9. November 1858.

An ihn: Nr. 826, 854, 901, 907, 909, 911, 913, 917, 924, 927, 931, 935, 938, 944, 946, 947, 950, 952, 955, 959, 964, 966, 969, 970, 971, 972, 974, 987, 989, 1002.

## Huber.

Es ist nicht bekannt, wer dieser Huber ist. Der Dichter von Beethovens Oratorium „Christus auf dem Ölberg" heißt Xaver Huber, ist aber schon 1809 gestorben, während Thayer den hier in Frage kommenden Brief dem Jahre 1814 zuweist.

An ihn: Nr. 312.

## Hummel.

Johann Nepomuk Hummel ist am 14. November 1778 zu Preßburg geboren. Über seinen Bildungsgang berichtet er in einem Brief vom 22. Mai 1826. 1795 kehrte er von Konzertreisen nach Wien zurück. Mit Beethoven wurde er frühzeitig bekannt. Den alternden Haydn unterstützte er in dessen Dienst als Kapellmeister des Fürsten Esterházy und wurde auch 1809 dessen Nachfolger. Nachdem die Kapelle 1811 aufgelöst wurde, kehrte Hummel nach Wien zurück und heiratete am 16. Mai 1813 die Sängerin Elisabeth Röckel, die Schwester des Tenoristen Röckel, Beethovens „Florestan" vom Jahre 1806. Bis 1815 weilte er in Wien, ward 1816 Hofkapellmeister in Stuttgart und gieng 1819 in gleicher Stellung nach Weimar, wo er am 17. Oktober 1837 starb. Die Freundschaft mit Beethoven war andauernd, wenn auch einmal durch das heftige Temperament Beethovens gefährdet.

Hummel besuchte Beethoven auf dessen Sterbebett. (Letzter Besuch am 23. März 1827.)

An ihn: Nr. 279, 424, 1017, 1018.

Literatur: La Mara, II. 47. — Kahlert: Deutsche Musikzeitung, 5 1860. — Richter: Neue Zeitschrift für Musik 1883.

## Jenger.

Kanzleibeamter im k. k. Hofkriegsrat und eifriger Musikliebhaber. Er war mit Beethoven befreundet und stand auch mit der Familie Pachler-Koschak in Beziehung.

10 An ihn: Nr. 817.

## Kandeler.

Kandeler gab eine Gedichtsammlung heraus, die Beethoven empfahl. Weigl, der Komponist der Oper „Die Schweizerfamilie" schloß sich diesem Gutachten an.

15 An ihn: Nr. 647.

## Kanka.

Dr. Johann Kanka war Advokat in Prag und Beethovens Anwalt in seinen Gehaltsansprüchen gegen die fürstlich Kinskysche Familie. Beethovens Dankbarkeit für seinen 20 Rechtsvertreter, den er in dieser Sache auch persönlich gesprochen hatte (vielleicht in Prag) war bleibend.

An ihn: Nr. 324, 325, 326, 333, 338, 341, 342, 429, 447, 454, 471, 1081, 1086, 1088.

## Kinsky.

25 Die Fürstin Kinsky, geborene Gräfin von Kerpen, war durch den Todessturz ihres Mannes vom Pferde am 3. No-

vember 1812 Witwe geworden. Die Gehaltsauszahlung an Beethoven, zu der sich Fürst Kinsky mit Erzherzog Rudolf und Fürst Lobkowitz 1809 verpflichtet hatte, erlitt dadurch eine Veränderung, die schließlich nur auf gerichtlichem Wege geregelt werden konnte. Beethovens Geduld wurde hart ge- 5 prüft, indem sich der Prozeß bis ins Frühjahr 1814 hinzog. Seine Hochachtung für die Gräfin aber dokumentiert sich in den Widmungen der Liederhefte Opus 75, 83, 94.

An sie: Nr. 245, 248, 250, 251.

## Kirchhoffer. 10

Franz Christian Kirchhoffer ist wohl der bekannte Freund Schuberts. Nach Th. v. Frimmel war Kirchhoffer Buchhalter in einer Großhandlung und vermittelte den brieflichen Verkehr mit Ferdinand Ries.

An ihn: Nr 1160, 1161. 15

## König von Neapel.

Ferdinand IV., der Mann Karolinens, der Tochter der Kaiserin Maria Theresia, regierte unter mancherlei Wechselfällen von 1802 bis zum Jahre 1825. Auch bei diesem Souverän scheint die Aufforderung Beethovens auf die Sub- 20 skription seiner hohen Messe erfolglos geblieben zu sein.

An ihn: Nr. 1156.

## König von Preußen.

Friedrich Wilhelm III. regierte von 1797—1840. Beethoven widmete Preußens König seine neunte Symphonie, 25 nachdem derselbe seine Genehmigung hierzu in einem Kabinettschreiben gegeben hatte.

In der Liste der Subskription auf die hohe Messe steht Friedrich Wilhelm III. in erster Reihe.

An ihn: Nr. 985.

### König von Schweden.

5 Zur Zeit, als Beethoven von der königlichen Akademie der Künste in Stockholm zum auswärtigen Mitglied ernannt worden war (22. Dezember 1822), regierte Karl XIV. (der frühere französische Marschall Bernadotte). Seine Regierungszeit fällt in die Jahre 1818—1844. In einem französisch 10 abgefaßten Schreiben an den König erbietet sich Beethoven, die musikalische Erziehung des königlichen Prinzen leiten und überwachen zu wollen.

An ihn: Nr. 709.

### Könneritz.

15 Von Könneritz war Generaldirektor des königlichen Hoftheaters in Dresden. Die Beziehungen zwischen ihm und Beethoven gehören dem Jahre 1823 an. Den Beginn des Briefwechsels machte Könneritz mit einem amtlichen Schreiben vom 26. Juni, in welchem er Beethoven vierzig Dukaten 20 für die unter Webers Leitung am 29. April erfolgte Fidelioaufführung anwies. In dem Dankschreiben erbittet Beethoven die Fürsprache des Generaldirektors am sächsischen Hof für die Subskription seiner großen Messe.

An ihn: Nr. 757, 764.

25

### Körner.

Theodor Körner wurde am 23. September 1791 in Dresden geboren. Sein Vater war der vertraute Freund

Schillers. In solchem Vaterhause erwachte frühzeitig der poetische Sinn des Knaben, der sich auch sehr zur Musik hingezogen fühlte. Die Geige war sein Lieblingsinstrument. Auf der Kreuzschule in Dresden vorgebildet, besucht er 1808 die Bergakademie in Freiberg. 1810 bezog er die Universität 5 in Leipzig. 1811 ist er in Berlin, sucht Karlsbad auf zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit und kam im Herbst des gleichen Jahres nach Wien, wo er ganz der Dichtkunst lebte. Auch arbeitete er für Beethoven an einem Operntext, dessen Stoff er Beethovens Vorliebe zufolge der Odyssee 10 entnahm und des Ulysses Heimkehr behandeln sollte. Die Angelegenheit wurde aber nicht weit gefördert und Beethoven blieb nochmals ohne einer ihm zusagenden Operndichtung. Hier in Wien verlobte sich Körner mit Toni Adamberger, als am 3. Februar 1813 der Aufruf zur Bildung freiwilliger 15 Jägerkorps erschien. Von Körner mit Jubel begrüßt, reihte er sich in das Freikorps Majors von Lützow ein. Am 26. August 1813 ereilte ihn der Tod auf dem Schlachtfeld. In der Brieftasche, die er an seinem Todestag bei sich trug, soll sich Beethovens Brief befunden haben. 20

An ihn: Nr. 216.

Literatur: Theodor Körners und Toni Adambergers Beziehungen zu Beethoven. Hamburger Signale 1891, 20. Dezember 1892, 5. und 20. Januar.

## Kotzebue. 25

August von Kotzebue, geboren 1761 in Weimar, ermordet von Sand am 23. März 1819 in Mannheim. Beethoven war dem Dichter wohlgesinnt und hat dessen

„Ruinen von Athen" und „König Stephan" mit Musik versehen. Auch ein Opernbuch hätte er gern von ihm gehabt mit heiterm oder tragischem Inhalt. Eine Zeitlang war Kotzebue in amtlicher Stellung am Wiener Burgtheater.
5 Damals mag ihn Beethoven wohl kennen gelernt haben.

An ihn: Nr. 1063.

## Kuhlau.

Friedrich Kuhlau ist am 11. September 1786 zu Ülzen in Hannover geboren. Um 1800 kam er nach Hamburg,
10 wo er von Kapellmeister Schwenke, der auch aus Beethovens Lebensgeschichte bekannt ist, Musikunterricht bekam. Vor der französischen Konskription fliehend, begab er sich 1810 nach Kopenhagen, wurde 1818 Hofkompositeur und starb zu Lyngbye bei Kopenhagen am 12. März 1832. Im
15 Jahre 1825 war Kuhlau in Wien und lernte durch Haslinger auch Beethoven kennen.

An ihn: Nr. 918.

## Latzel.

Franz Xaver Latzel war in Wien Gesanglehrer. 1823
20 erscheint er als Kontrabassist im Verzeichnis der ausübenden Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

An ihn: Nr. 1228.

Vergleiche Frimmel: Neue Beethoveniana, S. 129.

## Leidesdorf.

25 Max Josef Leidesdorf wurde um 1780 geboren und trat zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien als Komponist auf. Seine oberflächliche Art zu schreiben sicherte

ihm den Beifall eines gewissen Teiles des Publikums. Er darf für Wien als der Modekomponist des ersten Viertels des 19. Jahrhunderts gelten. 1822 verband er sich mit Ignaz Sauer zu einem Noten- und Kunstverlag. 1828 trennten sie sich und jeder führte sein Geschäft auf eigene 5 Rechnung weiter. Später siedelte Leidesdorf mit seinem Geschäft nach Florenz über, wo er am 26. September 1839 gestorben ist.

An ihn: Nr. 66.

## Lichnowsky. 10

Graf Moritz Lichnowsky, der Bruder des Fürsten Karl von L., war ein warmer Verehrer Beethovens und hat diesen bald nach seiner Übersiedlung nach Wien kennen gelernt. In einem Hause des Grafen hat Beethoven auch in jener ersten Zeit Wohnung gefunden. Graf Lichnowsky war 15 in mannigfacher Weise um Beethoven besorgt und bemüht. Beethoven hat ihm die Opuse 35 und 90 gewidmet.

An ihn: Nr. 294, 295, 311, 803, 1127.

## Liechtenstein.

Josefine Fürstin von Liechtenstein, eine geborene Land- 20 gräfin von Fürstenberg, kam am 20. Juni 1776 zur Welt. Am 12. April 1792 vermählte sie sich mit dem Fürsten Johann Josef von Liechtenstein. Im Hause des Fürsten Lichnowsky lernte sie Beethoven kennen, der ihr die Klavier- sonate Op. 27, Nr. 1 widmete. Der Meister schätzte die 25 Fürstin außerordentlich und blieb ihr dankbar ergeben. Sie starb am 23. Februar 1848.

An sie: Nr. 72.

Literatur: Kalischer: Fürstin Josefine von Liechtenstein in ihren Beziehungen zu L. v. Beethoven. Berliner Fremdenblatt 1894, 12. Oktober. Belletristische Beilage S. 325—327.

## Lind.

5 Lind, dessen Name eine Zeitlang (von Schindler und Nohl) für „Kind" verlesen wurde, war ein Schneider Beethovens.

An ihn: Nr. 781.

## Linke.

10 Josef Linke war Cellist und 1823 Mitglied des Schuppanzighschen Quartetts.

An ihn: Nr. 956.

## Lißner.

Ein in Petersburg ansässiger Musikalienverleger, der 15 von Beethoven Sachen zum Verlag haben wollte, doch von den angebotenen Kompositionen nichts erwarb.

An ihn: Nr. 728.

## Lobkowitz.

Fürst Ferdinand, dem zu Ehren die Kantate „Es lebe 20 unser teurer Fürst", Worte und Musik von Beethoven, am 12. April 1823 als am Vorabend zu seinem Geburtstag aufgeführt wurde, war der älteste Sohn von Fürst Josef Franz Lobkowitz. Dieser war am 15. Dezember 1816 gestorben. Die Kantate war eigentlich für letzteren bestimmt 25 gewesen, konnte aber nicht ihrem Zweck zugeführt werden, da der Fürst an seinem Geburtstag schwer krank war

und einige Tage darauf starb. Der Erzieher der Kinder dieses Fürsten war Hofrat Peters.

Die Kantate unter Nr. 1243.

## Loëb.

Professor Loëb, eine in Beethovens Lebensgeschichte 5 nicht weiter vorkommende Persönlichkeit.

An ihn: Nr. 162.

## Ludwig I.

Großherzog von Hessen war neben dem König von Preußen einer der ersten, welche auf die hohe Messe sub- 10 skribierten. Die Antwort auf Beethovens Aufforderung war sehr rasch gekommen.

An ihn: Nr. 696.

Literatur: Adolf Schmidt: Neue Beethoven-Briefe. „Musik", III. Jahrg. 1903/4, Heft 12. Zweites Märzheft. S. 412—317. 15

## Macco.

Alexander Macco ist 1770 im Ansbachschen geboren. Seine Ausbildung als Maler und Radierer fand er in Rom. Er ist viel gereist und besuchte 1802 von Prag aus auch Wien, wo er viel mit Beethoven umging. Aus seiner Auto- 20 biographie (Nohl, Neue Briefe Beethovens Nr. 3, Anm.) ist ersichtlich, wie befreundet beide Künstler waren. 1808—1816 war Macco abermals in Wien, ohne daß es aber weiter belegt ist, daß sich der Verkehr zwischen Beethoven und Macco wieder eingestellt habe. 25

An ihn: Nr. 57.

## Mähler.

Willibrord Josef Mähler, in der Geschichte Beethovens als der Maler von zwei Beethoven-Bildern aus den Jahren 1805 und 1815 bekannt, war in der Musik und der
5 Malerei künstlerisch beanlagt, ohne es aber irgendwie zu wirklicher Künstlerschaft gebracht zu haben. Er war in Ehrenbreitstein geboren und lebte als Beamter in Wien In der Malerei soll er drei Jahre lang bei Graff in Dresden gearbeitet haben, später noch auf der Akademie in Wien. 1803
10 ist Mähler durch Breuning bei Beethoven eingeführt worden. Am 20. Juni 1860 starb Mähler in Wien.

An ihn: Nr. 1027.

## Malfatti.

Therese von Malfatti, die Tochter eines begüterten
15 Grundbesitzers, wurde am 1. Januar 1793 geboren. Ihr Onkel war der berühmte Arzt Johann von Malfatti, der einige Zeit auch Beethoven behandelte. Zerwürfnisse brachten mit diesem eine Entfremdung mit sich, die erst in der letzten Krankheit Beethovens behoben erscheint. 1814 aber kann
20 dies Mißverständnis noch nicht bestanden haben, da am 24. Juni dieses Jahres eine von Beethoven komponierte italienische Gelegenheitskantate (Un lieto brindisi) für Dr. Malfatti in Weinhaus bei Wien aufgeführt wurde. In das Haus des Gutsbesitzers Malfatti wurde Beethoven durch
25 seinen Freund Baron Ignaz von Gleichenstein eingeführt, der am 29. Mai 1811 Thereses jüngere Schwester Anna heiratete. Beethoven fühlte sich zu der lebenssprühenden frühreifen Therese sehr hingezogen, hoffte wohl auch nach dem

Bruch mit der Gräfin Therese von Brunsvick auf eine Verbindung mit dem um so viele Jahre jüngeren Mädchen. Die Werbung Beethovens wurde aber im Malfattischen Hause nicht begünstigt und trotz aller Aufmerksamkeiten, die der Meister dem jungen Mädchen, das in ihm nur den 5 hochgeschätzten Komponisten sah, erwies, mußte er auch hier zurücktreten. Tat er es auch schwer, so bewies die spätere Zeit, daß Beethoven neben Therese von Malfatti kaum glücklich geworden wäre. Doch blieben die guten Beziehungen zu Malfattis noch lange bestehen. Im Jahre 1817 heiratete Therese 10 den ungarischen Baron Wilhelm von Drosdick, der aber sehr bald gestorben zu sein scheint. Frau von Drosdick starb 1851.

An sie: Nr. 173.

Literatur: Kalischer. Aus Beethovens Frauenkreis. Die Geschwister Malfatti. Vossische Zeitung 1905. Sonntagsbeilage Nr. 6 und 7 15 (5. und 12. Februar).

## Matthisson.

Friedrich Matthisson wurde am 23. Februar 1761 zu Hohendodleben bei Magdeburg geboren und starb am 12. März 1831. Seine Gedichte wurden durch die eingehende 20 und anerkennende Kritik Schillers beim Publikum eingeführt. Beethoven hat mit viel Freude Matthissons Adelaide komponiert (1797) und dem Dichter die Kantate, wie Beethoven sein Werk nannte, 1800 selbst zugesendet. Matthisson erkannte Beethoven für die Vertonung seines Gedichtes 25 unter einigen anderen Tonkünstlern, welche „diese kleine Phantasie beseelte“, den Preis zu.

An ihn: Nr. 23.

## Max Franz.

Maximilian Franz ist der jüngste Sohn der Kaiserin Maria Theresia und der Bruder Kaiser Josefs. Er war am 8. Dezember 1756 geboren. Schon 1780 wurde er zum Koadjutor des Kurfürsten Max Friedrich ernannt, dessen Nachfolger er auch wurde, als jener starb. Am 27. April 1784 kam Max Franz in Bonn an und übernahm die Regierung. Als Mitglied einer Herrscherdynastie, die von jeher die Musik pflegten, wandte auch er in Bonn sein Augenmerk auf die Künste, unter denen ihm das Theater und die Musik besonders nahe standen. Die französische Revolution löste die Verhältnisse am Rhein auf und trieb auch den Kurfürsten in die Heimat zurück. Beethoven erbittet von ihm die Fortsetzung der väterlichen Pension als Erziehungsbeitrag für seine Brüder.

An ihn: Nr. 5.

## Maximilian Friedrich.

Kurfürst von Köln, geboren am 13. Mai 1708, wurde nach dem unerwarteten Tode des Kurfürsten Josef Klemens am 6. April 1761 zum Kurfürsten erhoben. Auch er behielt die Hofmusik seines Vorgängers bei und pflegte das Theater. Unter ihm wuchs der junge Beethoven heran und dedizierte ihm dreizehnjährig in einem Schriftstück die ersten Kompositonsversuche (3 Klaviersonaten), bei dessen Abfassung ihm sein Lehrer Neefe wohl die Feder geführt hat. Maximilian Friedrich starb am 15. April 1784.

An ihn: Nr. 1.

## Meier.

Friedrich Sebastian Meier (auch Mayer geschrieben) war Sänger und lebte von 1773 bis 1835. Er war der Schwager Mozarts und hatte in den Fidelioaufführungen des Jahres 1805 die Rolle des Pizarro übertragen be- 5 kommen, der er keineswegs gewachsen war. (Nach O. Jahn.) Daß er seine Unfähigkeit auf den Proben nicht erkannte, sondern die Schreibart Beethovens angriff und Mozart gegen diesen ausspielte, ist Sängersitte. Beethoven behandelte ihn aber stets mit großer Freundlichkeit. 10

An ihn: Nr. 70, 71, 73, 75, 836.

## Milder-Hauptmann.

Pauline Anna Milder war am 13. Dezember 1775 als die Tochter eines Zuckerbäckers in Konstantinopel geboren worden. Ungefähr fünf Jahre alt kam sie mit ihren 15 Eltern nach Bukarest und später nach Wien. Hier wurde sie Schülerin des jugendlichen Sigismund Neukomm, der damals Kompositionsschüler Josef Haydns war. Dieser lobte die Milder, als er sie singen hörte, und empfahl sie dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnertor. Weitere Lehrer 20 der Milder, auf die Schikaneder aufmerksam geworden war, waren noch Tomascelli und Salieri. 1803 ward sie ans Hoftheater engagiert. 1805 sang sie im „Fidelio“ die Leonore. Im Jahre 1810 heiratete sie den Juwelier Hauptmann. Die Ehe war keine glückliche und führte später zur Scheidung. 25 Ihre künstlerisch bedeutsamste Zeit waren die Jahre 1816—1829, in denen sie als erste Sängerin am Hoftheater in Berlin wirkte. Zerwürfnisse mit dem Generalmusikdirektor

Spontini zwangen sie, um ihre Entlassung einzureichen. Gastspiele führten sie noch nach Rußland und Schweden: ihren definitiven Abschied von der Bühne nahm sie in Wien 1836. Am 29. Mai 1838 starb sie in Berlin. Auch
5 hier hatte sie, die selbst von einem Goethe gefeiert wurde, die Leonore in der Erstaufführung des „Fidelio" am 8. Oktober 1815 gesungen. Beethoven schätzte sie als Künstlerin sehr.

An sie: Nr. 285, 390.

10 Literatur: Kohut: Die erste Fidelio. Neue Freie Presse, Wien 1905, 19. November.

## Moscheles.

Ignaz Moscheles wurde am 30. Mai 1794 in Prag geboren. Er verriet frühzeitig Begabung für Musik und wurde
15 Schüler von Dionys Weber. Schon mit 14 Jahren trat er öffentlich als Pianist auf. Ein Konzert eigener Komposition, das er bei dieser Gelegenheit spielte, war Veranlassung, ihn nach Wien zu Albrechtsberger und Salieri zur weiteren Ausbildung zu geben. Hier in Wien wurde er als trefflicher
20 Klavierspieler bekannt, der bald in den Musikerkreisen Aufnahme fand. Bei solcher Gelegenheit lernte ihn auch Beethoven kennen, der ihm 1814 auch die Ausarbeitung des Klavierauszuges des umgearbeiteten „Fidelio" anvertraute. 1816 machte er seine erste Kunstreise, die ihn nach München,
25 Dresden und Leipzig führte; 1820 konzertierte er in Paris, 1821 übersiedelte er nach London, wo er einer der gesuchtesten Musiklehrer wurde. 1846 berief ihn Mendelssohn an das Konservatorium nach Leipzig, wo er bis an das Ende

seines Lebens tätig war. Moscheles starb am 10. März 1870. Moscheles übersetzte Schindlers Beethoven-Biographie ins Englische.

An ihn: Nr. 1000, 1008, 1013.

Literatur: Aus Moscheles Leben. Nach Briefen und Tagebüchern herausgegeben von seiner Frau. 5

## Mosel.

Ignaz Franz Edler von Mosel wurde am 2. April 1772 zu Wien geboren. Er trat in Staatsdienste, war 1812—16 Hofsekretär, wurde später Hofrat, erhielt 1818 den Adel, 10 wurde 1821 Vizedirektor des Hoftheaters und 1829 Kustos der Hofbibliothek. Seine Neigung zur Musik war dillettantisch, aber von unleugbarem Geschmack, sowohl als Theoretiker wie als Komponist. Auch als Musikschriftsteller und Dirigent hat er sich bewährt. 1815 führte er vor den Hoheiten des 15 Wiener Kongresses den „Samson" auf. Er schrieb ein Leben des Kapellmeisters Anton Salieri, einen Nekrolog des Abbé Max Stadler, zeugte für die Echtheit des Mozartschen Requiems, lieferte Übersetzungen 2c. In Wien am 8. April 1844 ist er gestorben. 20

An ihn: Nr. 487.

## Müller.

Ein Musiker, der unter den vielen gleichnamigen Komponisten nicht leicht zu bestimmen ist. Vielleicht ist es Karl Friedrich Müller, der 1796 in Holland geboren wurde und 25 später Gesanglehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium war.

An ihn: Nr. 1129.

## Müller W. Ch.

Dr. Wilhelm Christian Müller, Philologe und Musikschriftsteller, war am 7. März 1752 in Wasungen bei Miningen geboren. In Bremen ließ er sich nach Absolvierung
5 seiner Studien nieder, bekleidete daselbst verschiedene Ämter und gründete 1782 ein eigenes Erziehungsinstitut. 1820 besuchte er mit seiner Tochter Elise Wien und traf auch mit dem von ihm über alles verehrten Beethoven zusammen. 1817 wurde er vom Domkapitel pensioniert und starb am
10 6. Juli 1831 in Bremen. Nach Beethovens Tod veröffentlichte er seine Erinnerungen an diesen. (Allgemeine musikalische Zeitung 1827, Nr. 21—23.)

An ihn: Nr. 641.

## Nägeli.

15 Hans Georg Nägeli wurde als Sohn eines Pfarrers in Wetzikon am 27. Mai 1773 geboren. Der Vater, selbst ein eifriger Musikfreund, förderte die Begabung seines Sohnes für Musik und ließ ihn insbesondere an den Chorübungen der Singgesellschaft in Wetzikon frühzeitig teilnehmen. 1790
20 kam Nägeli nach Zürich, wo er Musikunterricht bei Brüning nahm, der ihn hauptsächlich auf Seb. Bach aufmerksam machte. 1791 gründete Nägeli eine Musikalienhandlung und Leihanstalt. Auch Beethoven veranlaßte er, Kompositionen bei ihm erscheinen zu lassen. Sein reger Geist, der sich auch
25 mit Kantscher Philosophie beschäftigte, ließ ihn auf allen Gebieten musikalischer Tätigkeit Ersprießliches leisten. Seine ganze Liebe aber erstreckte sich auf die künstlerische Ausbildung des Chorgesanges, für welchen er mannigfache Lehrbücher

schrieb. Außerdem hielt er Vorlesungen über Musik, komponierte, gründete Musikvereine und wurde 1835 sogar in die Erziehungskommission des großen Rates in Zürich gewählt. Daselbst starb er am 26. Dezember 1836.

An ihn: Nr. 831, 841. 5

Literatur: Eitner, Quellenlexikon, Bd. VII, S. 133 ff. — Züricher Neujahrsblätter für 1838. — Allgemeine deutsche Biographie.

## Naue.

Johann Friedrich Naue ist am 17. November 1787 zu Halle a. S. geboren und starb daselbst am 19. Mai 1858. 10 Im Jahre 1813 wurde er Universitätsmusikdirektor und war mit allen Mitteln bestrebt, selbst unter Aufopferung seines bedeutenden Vermögens die Musikverhältnisse seiner Vaterstadt zu heben. Sein hoher Idealismus scheiterte an der Indolenz seiner Zeit, so daß er sein ganzes Vermögen 15 einbüßte und in völliger Armut starb. 1813 war Naue in Wien, wo er mit Beethoven bekannt wurde, der ihm den Kanon „Kurz ist der Schmerz" widmete. Zwei Jahre darauf erhielt Spohr dieselben Worte einem anderen Kanon unterlegt von Beethoven zum Andenken. 20

Der Kanon unter Nr. 1240.

## Neate.

Charles Neate ist ein englischer Musiker, der mit Beethoven befreundet war. Er ist 1784 in London geboren; 1815 lernte er Beethoven kennen, dem er seit dieser Zeit aufs 25 innigste ergeben war. Nach seiner Rückkehr nach England war Neate eifrigst bestrebt, der Sache Beethovens zu nützen.

Ein ziemlich reger Briefwechsel geht zwischen Wien und London hin und her, nicht immer in den sanftesten Tönen, doch nennt Beethoven Neate seinen „lieben englischen Landsmann“. Später wurde Neate einer der Direktoren der 5 philharmonischen Konzerte. Hochbejahrt starb er im Jahre 1877.

An ihn: Nr. 378, 380, 393, 397, 435, 436, 469, 500, 705, 855, 860, 883.

## Neefe.

10 Christian Gottlob Neefe wurde zu Chemnitz am 5. Februar 1748 geboren. Wegen eines körperlichen Gebrechens anfangs zum Schneiderhandwerk bestimmt, gestattete später der Vater dem talentvollen Knaben das Studium des Jurisprudenz, dem er in Leipzig obliegen wollte. Seine musikalischen 15 Fähigkeiten brachten ihn bald mit dem hilfreichen J. A. Hiller zusammen. Musik und Juristerei wurden nun eifrig gefördert, erstere freilich ohne Zustimmung des Vaters. Doch siegte jene endlich vollständig und Neefe wandte sich der Kapellmeisterlaufbahn zu. Ihn auf den Wanderungen 20 mit den verschiedenen Theatertruppen zu begleiten, ist für diese Zwecke belanglos. 1779 im Oktober führten ihn seine Wege nach Bonn, wo er, abgesehen von kurzen Unterbrechungen, bis Dezember 1796 weilte. Kriegsumstände brachten ihm am 3. Oktober 1796 seine Entlassung aus den kurfürstlichen 25 Diensten. Er wandte sich nach Dessau, wo er in dürftigen Verhältnissen am 26. Januar 1798 starb. Neefe wurde ungefähr zu Beginn des Jahres 1783 der Lehrer Beethovens für Komposition. Wichtig in dieser Beziehung ist der Bericht,

den Neefe am 2. März 1783 in Kramers Magazin einrücken ließ, worin er für Beethoven prognostizierte, daß er „gewiß ein zweiter Wolfgang Amadeus Mozart" werden würde. Beethoven bewahrte Neefe ein dankbares Andenken.

An ihn: Nr. 6 (Brieffragment). 5

Literatur: Selbstbiographie in der Leipziger allgemeinen Musik-Zeitung, I. Bd., 1799, S. 241. (Von Neefes Frau zu Ende geführt.) — Thayer: Beethovens Leben, I. Bd., S. 136—158. — H. Lewy: Christian Gottlob Neefe, Inaugural-Dissertation, Rostock 1901. — Nottebohm: Beethovens Studien, Leipzig 1873, 10 S. 3—18.

## Neffzern.

Baron Alexander von Neffzern, wirklicher Kämmerer Sr. k. k. Apostolischen Majestät, ist um 1780 geboren. Die Kämmererwürde erhielt er im Jahre 1816. Ihm gehörte ein 15 Gut bei Grätz in Schlesien, wo ja auch Fürst Lichnowsky, der mit Baron von Neffzern befreundet war, ein Schloß besaß. Auf diesem hatte sich die bekannte Szene zwischen Beethoven und den französischen Offizieren ereignet. Hier mag der Meister auch den Baron Neffzern kennen gelernt 20 haben. Durch große Freigebigkeit soll dieser sein Vermögen verloren haben und genötigt gewesen sein, sein Besitztum zu verkaufen. In Wien ist er am 21. Juli 1864 im Alter von 85 Jahren gestorben.

An ihn: Nr. 363. 25

Literatur: Frimmel: Der Brief Beethovens an Freiherrn von Neffzern im Besitze Emmerich Kastners. Musikalisches Wochenblatt, XXXIX. Jahrg. 1908, Nr. 13, S. 307—310.

## Oppersdorf.

Graf Franz von Oppersdorf, mit den Fürsten Lobkowitz und Lichnowsky befreundet, gehört auch dem Bekanntenkreis Beethovens an. In Schlesien unweit von Grätz besaß Graf
5 Oppersdorf ein Schloß, wo ihn Beethoven mit Fürst Lichnowsky besucht haben soll. Dem Grafen widmete Beethoven seine vierte Symphonie (B-Dur, Op. 60). Im Jahre 1818 ist Graf Oppersdorf in Berlin gestorben.

An ihn: Nr. 128, 1037.

## 10 Pachler.

Dr. Karl Pachler war Rechtsanwalt in Graz und der Mann der vorzüglichen Klavierspielerin Marie Koschak, die er im Jahre 1816 heiratete. Durch seine Frau wurde er auch mit Beethoven befreundet.

15 An ihn: Nr. 550.

## Pachler-Koschak.

Marie Leopoldine Koschak wurde in Graz am 2. Oktober 1794 geboren. Ihr Vater war ein angesehener Rechtsanwalt, der seiner Tochter eine vorzügliche Erziehung zuteil
20 werden ließ. Insbesondere war es die Musik, in welcher sich Marie früh auszeichnete. Am 22. Dezember 1811 spielte sie in Graz öffentlich den Klavierpart in Beethovens Chorphantasie mit solchem Erfolg, daß sie sich ganz der Kunst widmen wollte. Familieninteressen hinderten dies. Am
25 12. Mai 1816 heiratete sie, die als das schönste Mädchen und die beste Klavierspielerin in Graz galt, den Advokaten Dr. K. Pachler. 1817 lernte sie in Wien Beethoven kennen,

den sie durch ihre Persönlichkeit und durch ihr Spiel völlig bezauberte. 1824 waren Pachlers abermals in Wien und verkehrten mit Beethoven, der durch ein Erinnerungsblatt aus Vöslau der Frau Marie eine große Freude bereitete. Sie starb am 10. April 1855. 5

An sie: Nr. 549, 1172.

Literatur: Dr. Faust Pachler: Beethoven und Frau Marie Pachler-Koschak. Berlin 1866.

## Palffy.

Graf Ferdinand von Palffy (Palfy) war Direktor des 10 Hoftheaters. Er ist am 1. Februar 1774 in Wien geboren und starb am 4. Februar 1840. Seine Leitung des Hoftheaters war für Beethoven mannigfach von Wichtigkeit. Besonders entgegenkommend hat sich der Graf dem Künstler gegenüber hierbei nicht benommen. 15

An ihn: Nr. 188.

## Pasqualati.

Baron Johann Baptist Pasqualati ist 1777 geboren. Er war der Sohn des Leibarztes der Kaiserin Maria Theresia und wandte sich dem Kaufmannsstande zu. Er ward 20 Großhändler und Bankier. Kunstsinnig und die Musik als Klavierspieler selbst etwas ausübend, nahm er etwa 1804 Beethoven in sein Haus auf der Melker Bastei auf und ließ die an Beethoven abgegebene Wohnung für ihn reserviert, auch wenn Beethoven nicht mehr dort wohnen wollte. 25 „Beethoven kommt doch wieder", pflegte er zu sagen. Diese Anhänglichkeit für den Meister blieb bis zum Tode Beet-

hovens bestehen. Auch der Meister schätzte den Baron Pasqualati und dessen Gattin Eleonore geborene von Fritsch sehr hoch. Letztere war am 5. August 1811 gestorben. Ihr zum Gedächtnis schrieb Beethoven 1814 den elegischen 5 Gesang, Op. 118, und widmete ihn seinem Freunde; Baron Pasqualati starb am 30. April 1830.

An ihn: Nr. 319, 323, 328, 329, 356, 377, 462, 993, 1005, 1007, 1009, 1010, 1011.

Literatur: Frimmel: Beziehungen zu Baron J. B. Pasqualati. 10 Beethoven-Studien, II. Bd., S. 21—29.

## Peters.

Karl Friedrich Peters ist der Begründer des noch heute bestehenden Geschäftes und Musikalienverlages in Leipzig. 1814 hat er das von Kühnel und Hoffmeister gegründete 15 Bureau de musique gekauft und war bestrebt, durch Heranziehen berühmter Komponisten seinem Verlag höheren Wert zu verleihen. So trat er 1822 auch mit Beethoven in Verlagsbeziehungen. Dieser antwortete sehr erfreut, doch kam es zu keinem Resultat.

20 An ihn: Nr. 670, 672, 675, 677, 683, 687, 689, 700, 715, 830, 848, 933, 1158.

## Peters, Hofrat.

Karl Peters war der Erzieher der Kinder des Fürsten Lobkowitz. Er gehörte zu den vertrauten Freunden Beet- 25 hovens, ungefähr von 1816 an. Dieser schätzte die Persönlichkeit des Hofrates so sehr, daß er ihn zum Mitvormund

über seinen Neffen Karl wünschte. Peters' Frau war eine gute Sängerin.

An ihn: Nr. 475, 639, 640.

## Pilat.

Dr. v. Pilat war Redakteur der österreichischen Zeitung 5 „Der Beobachter". Beethovens Beziehungen zu ihm werden aus dem Briefe klar. Pilat hatte eine klavierspielende Tochter, der sich Beethoven freundlich erzeigte.

An ihn: Nr. 754.

## Piringer. 10

Ferdinand Piringer war am 18. Oktober 1780 geboren und starb am 11. November 1829. Er war Registraturbeamter und begabter Dilettant auf der Violine. Seit 1821 ist er mit Beethoven bekannt, dem er treu ergeben blieb.

An ihn: Nr. 1176. 15

Literatur: Frimmel: Beethoven-Jahrbuch. I. Jahrgang, 1908. S. 79—83.

## Pleyel.

Ignaz Pleyel wurde um 1757 in Ruppersthal bei Wien als das vierundzwanzigste Kind eines armen Dorfschullehrers 20 geboren. Bei seiner Geburt starb die Mutter. Der Vater heiratete ein zweitesmal und zeugte noch vierzehn Kinder. Ignaz kam nach Wien, wo er Schüler Wanhalls und 1772 durch Unterstützung der Gräfin Erdödy Schüler von Josef Haydn wurde. Er war musikalisch sehr begabt, aber überaus 25 oberflächlich und seicht. Nach einem sehr wechselreichen Wander-

leben siedelte er 1795 nach Paris über, gründete eine Musi-
kalienhandlung und einen Verlag. Später rief er noch eine
Pianofortefabrik ins Leben und wurde ganz Geschäftsmann,
der es zu Ansehen und Vermögen brachte. 1805 besuchte
5 er in Wien. Beethoven trat vorübergehend mit ihm in
Verlagsunterhandlungen. Pleyel starb in Paris am 14. No-
vember 1831.

An ihn: Nr. 105.

Camille Pleyel, sein Sohn und Geschäftsnachfolger,
10 geboren zu Straßburg am 18. Dezember 1788, gestorben
in Paris am 4. Mai 1855, lernte Beethoven (vielleicht 1805)
auch kennen und wurde von ihm mit einem Briefe ausge-
zeichnet, als jener noch in jungen Jahren stand.

An ihn: Nr. 104. (Der Vornahme „Ignaz", der an
15 dieser Stelle, I. Bd. steht, ist ein Versehen.)

## Poser.

Baronin Poser, eine in Beethovens Lebensgeschichte
nicht weiter vorkommende Persönlichkeit.

An sie: Nr. 1227.

20

## Probst.

H. Probst ist der Inhaber einer Musikalienhandlung
und eines Verlages in Leipzig. Er hatte das Verlangen,
auch Werke Beethovens in seinen Verlag aufzunehmen und
trat deswegen mit Beethoven in Geschäftsverbindung. Eine
25 Zeitlang kam er als Verleger für die hohe Messe in Betracht,
schließlich bekam jene doch B. Schott.

An ihn: Nr. 790, 819, 954, 1170.

## Recke.

Elise Gräfin von der Recke, die Freundin Tiedges, hat in Teplitz 1811 Beethoven kennen gelernt und mit ihm einen ebenso raschen wie schnell wieder aufhörenden Freundschaftsbund geschlossen. 5

An sie: Nr. 195.

## Rellstab.

Ludwig Rellstab, der Dichter, besuchte im Frühjahr 1825 Wien und erreichte es auch, mit Beethoven öfter zusammen zu kommen. Seine Erlebnisse mit diesem hat er in seiner 10 Autobiographie „Aus meinem Leben", II. Bd., S. 266 ff., beschrieben.

An ihn: Nr. 869.

Literatur: Kalischer: Ludwig Rellstab in seinem persönlichen Verkehr mit Ludwig van Beethoven. In „Der Bär" 1866, Nr. 44 15 und 45.

## Rettich.

Rettich war der Vater des bekannten Hofschauspielers gleichen Namens. Er vermittelte den Verkehr zwischen Varena und Beethoven, zumal in der Zeit der Wohltätigkeits- 20 konzerte in Graz. (Vgl. die Briefe an Varena.)

An ihn: Nr. 1065.

## Riem.

Wilhelm Friedrich Riem (Riehm) wurde zu Kölleda bei Magdeburg am 17. Februar 1779 geboren. Das Talent 25 zur Musik entwickelte sich in dem begabten Knaben bald, so daß er schon im Alter von zehn Jahren sich auf dem

Klavier hören lassen konnte. 1796—1799 war er Schüler auf der Thomas-Schule in Leipzig und hatte Musikunterricht bei J. A. Hiller. Universitätsstudien mußten schließlich seiner Liebe zur Musik weichen. Er wurde Organist an der
5 reformierten Kirche in Leipzig und Dirigent der Singakademie. 1814 ging er nach Bremen, wo er Organist an der Domkirche wurde und gelangte als Musiklehrer wie als Komponist und Dirigent der Bremer Singakademie, die er 1822 gründete, zu großem Ansehen. Dort lebte auch der
10 Beethovenenthusiast Dr. W. C. Müller, der Beethoven 1820 besuchte. Mit ihm mag Riem wohl bald bekannt worden sein. Durch Nohl (Beethoven. Nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. S. 141) weiß man, daß Beethoven Riem als Musiker und Theoretiker geschätzt hat. Riem starb in Bremen
15 am 20. April 1857.

An ihn: Nr. 833.

Literatur: Eitner: Quellenlexikon, VIII., 227—229.

## Ries.

Ferdinand Ries, Sohn des Musikdirektors Franz Ries,
20 wurde am 29. November 1784 zu Bonn getauft. 1801—1804 war er in Wien Beethovens Schüler. Er war ein tüchtiger Pianist und machte als solcher viele Konzertreisen durch Frankreich, England, Skandinavien und Rußland. Zwölf Jahre lebte er in England, erbte 1824 eine große Besitzung bei
25 Bonn (Godesberg), war 1834 bis 1836 städtischer Musikdirektor in Aachen und starb am 13. Januar 1838 in Frankfurt a. M. Er ist der Mitverfasser des Buches: Biographische Notizen über Ludwig v. Beethoven von Wegeler und Ries.

An ihn: Nr. 34, 35, 36, 41, 48, 52, 53, 54, 60, 62, 63, 64, 67, 151, 372, 391, 401, 411, 423, 430, 438, 523, 575, 601, 602, 604, 608, 626, 668, 688, 695, 699, 704, 723, 756, 777, 812, 862, 863, 1028.

## Roeckel.

Josef August Roeckel war der Florestan der Fidelioaufführung vom Jahre 1806. Beethoven schätzte den Sänger und verwendete ihn auch in der Akademie vom 22. Dezember 1808.

An ihn: Nr. 76, 1042.

## Romberg.

Bernhard Romberg wurde am 11. November 1767 zu Dinklage in Oldenburg geboren (Gerber gibt das Jahr 1770 an). 1774 trat er mit seinem Vetter Andreas Romberg zum erstenmal öffentlich als Cellist auf. Ein Jahr später giengen sie nach Antwerpen, 1784 nach Paris, wo beide konzertierten. Nach Bonn zurückgekehrt, nahm sie der Kurfürst Maximilian Franz in seine Musikkapelle auf und sorgte für ihre weitere Ausbildung. Nach der Flucht des Kurfürsten 1794 giengen beide Romberg nach Hamburg. 1795 suchten sie Italien auf und kamen auf der Rückreise auch über Wien, wo sie die Bekanntschaft mit Beethoven erneuerten. 1797 sind sie wieder in Hamburg. Bis zu dieser Zeit hatten sie alles Künstlerische gemeinsam getan, jetzt aber trennten sie sich. Bernhard Romberg unternahm noch fernerhin Kunstreisen nach England und Frankreich, ließ sich aber 1805 in der Kapelle in Berlin anstellen. Nach drei Jahren schon gab er diese

Stellung wieder auf und gieng neuerdings auf Konzertreisen. 1814 kehrte er nach Berlin zurück und wurde 1816 Hofkapellmeister. Aber auch diese Stellung verließ er 1820, um neue Konzertreisen zu unternehmen. Nach langen Wanderungen
5 ließ er sich in Hamburg endlich nieder, wo er am 13. August 1841 starb.

An ihn: Nr. 662.

## Rudolf.

Erzherzog Rudolf, geboren 8. Januar 1788, gestorben
10 23. Juli 1831, war musikalisch sehr gut veranlagt und suchte zur Ausbildung seines Talents den Unterricht Beethovens auf. Nach Thayers Vermutung haben diese Beziehungen schon 1805 begonnen. Der Unterricht wurde von Beethoven nicht sehr regelmäßig erteilt; oftmals ist Krank-
15 heit, manchmal wohl auch Mißmut Ursache des Ausbleibens. Gleichwohl ist ersichtlich, daß sowohl der Erzherzog wie Beethoven einander sehr wert geworden waren. Erzherzog Rudolf hat 1809 mit Fürst Lobkowitz und Fürst Kinsky jenes Gehalt von 4000 Gulden Bankozettel für Beethoven
20 festgesetzt, welches den Meister an Wien fesseln sollte. Im Jahre 1819 war der Erzherzog Kardinal und später Erzbischof von Olmütz geworden. Die feierliche Installation war auf den 9. März 1820 anberaumt. Beethoven beschloß, diesen festlichen Akt durch eine Messe seiner Komposition zu
25 erhöhen. Aus dieser Absicht ging seine Missa solemnis hervor, die ihn innerlich immer stärker ergriff, so daß sie ihm während der Arbeit zu so großen Formen erwuchs, die ihm das Fertigwerden zur bestimmten Frist unmöglich machten.

Die Übergabe der Partitur erfolgte genau ein Jahr später, am 19. März 1823. Dieses hohe Werk war nicht das einzige, welches Beethoven seinem hohen Schüler und Gönner zueignete. Widmungen an Erzherzog Rudolf tragen noch die beiden Klavierkonzerte Op. 58 und 73, die großen Klaviersonaten Op. 81a, 106, 111, das große Trio Op. 97, die Violinsonate Op. 96 u. a. m. 5

An ihn: Nr. 172, 178, 180, 191, 192, 211, 212, 213, 215, 219, 231, 243, 244, 246, 255, 265, 269, 276, 287, 288, 300, 301, 305, 308, 313, 314, 315, 320, 321, 322, 355, 346, 345, 361, 371, 374, 376, 428, 440, 473, 548, 569, 583, 587, 589, 598, 599, 603, 606, 607, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 621, 622, 627, 630, 636, 642, 643, 655, 656, 663 692, 729, 731, 755, 758, 762, 763, 770, 773, 825, 842, 1071, 1072, 1084, 1102, 1103, 1104, 1122, 1123, 1148, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226. 10 15

Literatur: Köchel: 83 neuaufgefundene Originalbriefe L. van Beethovens an den Erzherzog Rudolf. Wien 1865. — Thayer: Leben Beethovens, II.—IV. Bd. a. v. O. 20

## Rupprecht.

Johann Baptist Rupprecht war Kaufmann und Fabrikant in Wien und nebenbei Schriftsteller. Später bekam er das Amt eines k. k. Bücherzensors. Er wurde 1776 geboren und starb 1846. Die Beziehungen Beethovens zu Rupprecht sind flüchtiger Natur. 1814 dürften sie durch die Komposition des Merkensteinliedes von Rupprecht ihren Höhepunkt erreicht haben. In einem Tagebuche des Meisters aus dem 25

Jahre 1814 steht zu lesen: „Am 22. Dezember ist das Lied auf Merkenstein geschrieben." Diese Komposition ist, wie Nottebohm nachwies, die einstimmige Bearbeitung des Liedes. Beethoven hat es 1815 nochmals vorgenommen und zwei-
5 stimmig als Op. 100 erscheinen lassen. Bei einer 1820 beabsichtigten Reise nach Italien sollte, wie Nohl berichtet (Biographie III. Bd.), Rupprecht Beethovens Begleiter sein. Auch erzählt derselbe Gewährsmann, Beethoven hätte daran gedacht, Rupprechts Opernlibretto „Die Gründung von
10 Pennsilvanien" zu komponieren.

An ihn: Nr. 316, 317.

## Rzehaczek

ist ein böhmischer Musiker, mit dem Beethoven in musikalischen Angelegenheiten öfters zusammengekommen ist.
15 An ihn: Nr. 797.

## Salomon.

Johann Peter Salomon war in Bonn 1745 geboren. Er wurde Geiger und als solcher 1758 in der kurfürstlichen Kapelle angestellt. 1765 nahm er seinen Abschied und ging
20 auf Konzertreisen. In Berlin wurde er Konzertmeister der königlichen Kapelle, verließ aber 1780 diese Stellung, um sich wieder auf Reisen zu begeben. In Paris und London trat er auf, wo er teils als Violinvirtuose glänzte, teils als Dirigent Aufsehen erregte. Hierbei verwendete er sich haupt-
25 sächlich für Haydnsche und Mozartsche Musik. Auf einer Reise durch Deutschland kam er auch nach Wien, wo er Josef Haydn aufsuchte und ihn bestimmte, mit ihm nach London

zu gehen. Am 15. Dezember 1790 verließen sie Wien und trafen am 2. Januar 1791 in Dover ein. Der Ruf der Salomonkonzerte stieg mit dem Besuch Haydns immer höher. Salomon funktionierte nunmehr fast ausschließlich als Dirigent. An den Folgen eines Sturzes vom Pferde starb er 5 am 25. November 1815.

An ihn: Nr. 357.

Literatur: Pohl: Biographie Haydns. Bd. II. — Thayer: Leben L. v. Beethovens. Bd. III.

## Salzmann. 10

Ein Franz Salzmann, Edler v. Bienenfeld, war 1817 Beamter an der Nationalbank. 1843 bis 1858 war er Generalsekretär der österreichischen Nationalbank. Vielleicht ist es diese Persönlichkeit, mit der es Beethoven zu tun hatte.

An ihn: Nr. 631. 15

## Sartorius.

Von Sartorius war k. k. Zensor. Beethoven wandte sich in einer Konzertschwierigkeit an ihn.

An ihn: Nr. 798.

## Schaden. 20

Dr. v. Schaden war Advokat in Augsburg und scheint durch seine Frau Nanette geborene v. Frank aus Salzburg, die eine vortreffliche Pianistin war, Einfluß auf die musikalischen Kreise Augsburgs genommen zu haben. Beethoven berührte auf seiner Rückreise von Wien 1787 Augsburg, 25 wo der angesehene Klavierfabrikant Stein lebte, dessen Tochter

Nanette später als Frau des Klavierfabrikanten Streicher eine so bedeutsame Rolle in Beethovens Leben spielen sollte. Es ist selbstverständlich, daß Beethoven Stein aufsuchte und durch diesen auch in die musikalischen Kreise der Stadt ein-
5 geführt wurde. Dr. v. Schaden konnte Beethoven aus einer kleinen pekuniären Klemme helfen und ihm die Rückreise erleichtern.

An ihn: Nr. 2.

Literatur: Schletterer: Reichardts Leben, Bd. II., S. 478. —
10 Thayer: L. v. Beethovens Leben, I². Bd., S. 199 ff.

## Schenk.

Johann Schenk ist am 30. November 1761 zu Wiener-Neustadt geboren worden. Die schöne Stimme des Knaben veranlaßte Anton Tomaselli, sich des in sehr ärmlichen Ver-
15 hältnissen lebenden Knaben anzunehmen, indem es ihm gelang, Schenk als Chorknaben in Baden bei Wien unterzubringen. Rasche Fortschritte führten ihn 1773 nach Wien, wo er ein Jahr nachher Schüler Wagenseils (1715—1777) wurde. Zuerst der Kirchenmusik ganz zugewendet, wurde der erste
20 Bühnenerfolg einer Schauspielmusik, die Schenk schrieb, die Veranlassung, daß er sich vollständig der Bühne widmete. Mit glücklicher Begabung für volkstümliche Melodie schuf er mühelos eine Reihe von Werken, die als gesunde Kost heute noch wirken. Seine gründlichen Musikstudien lassen ihn nie-
25 mals seicht werden. Eine kurze Zeit, 1793, war er auch Beethovens Lehrer. Der Ehrgeiz, es Gluck an Größe der Erfindung gleich zu tun, trübte vorübergehend seinen Geist. In den letzten Jahren seines Lebens schrieb er nichts mehr.

In ärmlichen, sorgenvollen Verhältnissen endete sein Leben am 29. Dezember 1836 in Wien.

An ihn: Nr. 8.

Literatur: Eitner: Quellenlexikon, Bd. IX., S. 9—11. — Schillings musikalisches Handwörterbuch. — Ed. v. Bauernfeld: Nekrolog 1836. 5

## Schindler.

Anton Schindler, l'ami de Beethoven, wurde 1796 in Mähren geboren und starb am 16. Januar 1864 in Bockenheim bei Frankfurt. Er war Violinspieler und einige Zeit auch Kapellmeister. Die Welt hat Schindler dankbar 10 zu sein für die treuen, aufopfernden Dienste, die er durch ein Dezennium Beethoven geleistet hat. Hat der Meister auch in ihm keinen Menschen gefunden, der ihn wirklich verstanden hat, so war Schindler doch von der Größe Beethovens so überzeugt, daß er sich eben fraglos jenem hingeben konnte. 15 Sein Dank war, daß mit Beethovens Namen für alle Zeiten auch der seinige innig verbunden ist, und zwar in einer Weise, die für ihn sehr ehrenvoll ist. Für die Nachwelt ist Schindler dadurch wichtig, daß er in einer ausführlichen Biographie 1840 das Leben Beethovens beschrieb. Ist die 20 Abfassung des Buches auch nicht sehr kunstvoll und die Urteile nicht immer einwandfrei, als Quellenwert wird es seine Bedeutung nie verlieren. Anzuführen ist hier auch seine Schrift „Beethoven in Paris", worin über den Erfolg Beethovenscher Musik in Paris gehandelt wird. 25

An ihn: Nr. 693, 694, 701, 702, 703, 706, 707, 712, 713, 714, 718, 719, 721, 722, 724, 725, 730, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 743, 744,

746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 759, 760, 761, 765, 766, 767, 775, 776, 778, 779, 786, 788, 789, 791, 792, 793, 794, 795, 799, 802, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 813, 820, 823, 847, 849, 866, 885, 923, 996, 5 1012, 1214.

## Schleiermacher.

Franz Schleiermacher war geheimer Kabinettssekretär am Hofe Ludwig I. von Hessen-Darmstadt, mit welchem Beethoven gelegentlich der Subskriptionsangelegenheit seiner 10 hohen Messe in Briefwechsel geriet.

An ihn: Nr. 716, 769.

Litertur: Adolf Schmidt: Neue Beethoven-Briefe. „Die Musik", 3. Jahrg., Heft 12, S. 412—417.

## Schlemmer.

15 In der Lebensgeschichte Beethovens erscheint eine Persönlichkeit dieses Namens als Notenkopist. Auch der unter Nr. 882 abgedruckte Brief galt lange irrtümlich als an diesen gerichtet. Der Adressat dieses Briefes, den Beethoven mit „Euer Wohlgeboren" anredet, muß ein anderer gewesen sein 20 als der häufiger vorkommende Kopist. Während einiger Zeit war der Neffe Beethovens bei jenem in Kost und Wohnung.

An ihn: Nr. 882.

## Schlesinger.

Mit dieser Verlagsfirma stand Beethoven in lebhaftem 25 Verkehr. Sie wurde als „Schlesingersche Buch- und Musikalienhandlung" 1810 von Adolf Martin Schlesinger in Berlin gegründet. Seine beiden Söhne Heinrich und Moritz

waren zu Beethovens Lebzeiten im Geschäfte des Vaters tätig, und Moritz, den ältesten Sohn, der öfters nach Wien kam, lernte Beethoven persönlich kennen. Mehrere Werke Beethovens sind im im Verlag dieser Firma erschienen: Opus 108, 109, 110, 111, 132. 5

An ihn: Nr. 618, 635, 652, 654, 664, 902, 916, 921, 1153.

Literatur: Kalischer: Beethoven, Ad. Bernh. Marx und die Schlesingersche Musikhandlung. Vossische Zeitung, Berlin, Sonntagsbeilagen zu den Nummern Juli-August 1887. 10

## Schlösser.

Louis Schlösser war am 17. November 1800 in Darmstadt geboren. 1815 wurde er Eleve der Hofkapelle und als Schüler Rinchs unter die Violinisten eingereiht. Einen mehrjährigen Urlaub, den er 1822 erhielt, benützte er, um in 15 Wien noch weitere Musikstudien zu machen. Er arbeitete bei Mayseder (1789—1863), Salieri (1750—1825) und Seyfried (1776—1841) und lernte später auch Beethoven kennen, der an dem jungen Musiker freundlichen Anteil nahm. Im Mai 1823 verließ Schlösser Wien und ging nach Paris, 20 wohin ihm Beethoven Empfehlungen an Cherubini und Schlesinger mitgegeben hatte. Hier studierte er bei Le Sueur (1760—1837) und Rudolphe Kreutzer (1766—1831). 1846 wurde Schlösser Hofmusikdirektor in Darmstadt, 1858 Hofkapellmeister; 1886 am 27. November starb er. 25

An ihn: Nr. 727, 1245.

Literatur: Louis Schlösser: Persönliche Erinnerungen an Beethoven. In der Zeitschrift „Halleluja", 6. Jahrg., 1885, Nr. 20 und 21. — Thayer: Leben Beethovens, IV. Bd., S. 417—422.

## Schmidt, H.

Heinrich Schmidt, Theaterdirektor in Brünn, mit dem Beethoven 1816 bezüglich der Aufführung der Schlachtsymphonie und des Fidelio im Briefwechsel stand.

5 An ihn: Nr. 415.

## Schmidt, Dr.

Dr. J. A. Schmidt war der Arzt, der Beethoven im Jahre 1802 behandelte, als das immer schlechter werdende Hören ihn zu der Offenbarung des Heiligenstädter Testaments 10 trieb. Beethoven hoffte durch Dr. Schmidt Heilung und widmete ihm Op. 38, das von ihm selbst in ein Klaviertrio umgearbeitete Septuor Op. 20.

An ihn: Nr. 37.

## Schnyder.

15 Xaver Schnyder v. Wartensee, geboren 16. April 1786 in Luzern, gestorben 27. August 1868 in Frankfurt a. M. Musikalische Neigungen führten ihn durch Beethovens Freund, Dr. Troxler aus Aarau an ihn empfohlen, 1811 in der Erwartung nach Wien, von Beethoven Unterricht in der 20 Komposition erhalten zu können. Dieser nahm ihn sehr freundlich auf, war aber nicht zu bewegen, Schnyders Wunsch zu erfüllen. Durch diesen erfahren wir auch, wie schwer es schon in damaliger Zeit war, Beethoven zu veranlassen, in Gegenwart anderer zu spielen und wie es nur durch List 25 möglich war, ihn ans Klavier zu locken. 1817 übersiedelte Schnyder nach Frankfurt, wo er als Komponist, Lehrer und Musikschriftsteller eine reiche Tätigkeit entfaltete. Der einzige

Brief, den Beethoven am 19. August 1817 an ihn schrieb, war noch nach Luzern adressiert.

An ihn: Nr. 540.

Literatur: Lebenserinnerungen an X. Schnyder.

## Schoberlechner.

Franz Schoberlechner (1797—1843), Pianist und Komponist, hat Beethoven um Empfehlungen an eine große Reihe von Städten gebeten. Der über die Zudringlichkeit erboste Meister schrieb eine Abweisung auf jenen Brief und konnte auch nicht durch Schindler beruhigt und veranlaßt werden, seine Worte zurückzunehmen.

An ihn: Nr. 754.

## Schott.

Der Gründer des Weltgeschäftes B. Schotts Söhne in Mainz ist Bernhard Schott, der als einfacher Notenstecher anfing und seinen Söhnen bei seinem Tode 1817 schon einen angesehenen Verlag hinterließ. Die Geschäftsnachfolger, mit denen Beethoven zu tun hatte, waren Andreas (1781—1840) und Johann Josef Schott (1782—1855). Der Verkehr mit diesen war ein sehr freundlicher und durch keinen Mißklang getrübter. Die letzten großen Werke Beethovens sind bei Schotts Söhnen verlegt.

An diese Firma: Nr. 814, 818, 829, 834, 843, 845, 850, 856, 857, 858, 861, 871, 910, 932, 937, 953, 958, 960, 961, 980, 983, 991, 994, 999, 1003, 1006, 1169.

## Schuppanzigh.

Ignaz Schuppanzigh ist in Wien als Sohn eines Realschulprofessors 1776 geboren worden. Anfänglich die Musik

nur dilettantisch betreibend, gieng er später ganz zu ihr über und vertauschte die ursprünglich geübte Bratsche mit der Geige (etwa 1792). Er bildete sich bald zu einem vortrefflichen Violinisten aus und leistete auch als Dirigent Anerkennenswertes. Von 1795—1813 dirigierte er die Augartenkonzerte, 1808 trat er in die Dienste des Fürsten Rasoumowsky, des russischen Gesandten in Wien, und gründete das berühmte Quartett, das die meisten Quartette Beethovens häufig noch aus dem Manuskript aus der Taufe hob. Quartettgenossen waren Weiß, Linke, Holz (auch Schindler spielte einigemale mit). 1815 verließ Schuppanzigh auf wenige Jahre Wien. 1823 war er in die Heimat zurückgekehrt und nahm dann die Quartettübungen wieder auf. Beethoven schätzte den Geiger, den er wegen seiner Gestalt (wie Boldrini) gern Falstaff nannte, sehr hoch und war ihm freundschaftlich wohl gesinnt. 1827—1830 war er Violinist in der Hofkapelle; 1830 starb er.

An ihn: Nr. 801, 880, 1244.

## Schweiger.

Josef Freiherr v. Schweiger war Kammerherr bei Erzherzog Rudolf. Beethoven war ihm sehr zugetan und suchte seine Verwendung in mannigfachen Angelegenheiten zu erreichen.

An ihn: Nr. 222, 277, 375.

## Schwenke.

Christian Friedrich Gottlieb Schwenke, geboren am 30. August 1767 zu Wachenhausen i. H., gestorben 28. Ok-

tober 1822 zu Hamburg. Er war hauptsächlich Theoretiker und als solcher im nördlichen Deutschland sehr geachtet.

Ein Kanon an ihn Nr. 1246.

## Seebald.

Amalie Seebald, eine bedeutende Sängerin ihrer Zeit, 5 war 1787 geboren und hatte 1812 Beethoven in Teplitz kennen gelernt, dem sie eine starke Herzensneigung einflößte. Beethoven mochte sogar an eine dauernde Verbindung gedacht haben. Von Teplitz ging sie wieder nach Berlin zurück und heiratete etwas später den Justizrat Krause. In 10 Beethovens Erinnerung aber lebte sie noch lange fort.

An sie: Nr. 229, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240.

Literatur: Kalischer: Beethoven und Amalie Seebald-Krause. „Gegenwart", 1884, Novemberheft. 15

## Seyfried.

Ignaz Xaver Ritter v. Seyfried wurde in Wien am 15. August 1776 geboren und starb ebenda am 26. August 1841. Anfänglich juridischen Studien ergeben, wandte er sich später ganz der Musik zu, nachdem er sich darauf durch ernsthafte 20 Studien bei Mozart, Haydn, Kozeluch und Albrechtsberger wohl vorbereitet hatte. Er ward Opernkapellmeister und entfaltete als solcher eine auch von Beethoven sehr lobend anerkannte Tätigkeit. Auch als Opernkomponist war er fleißig, brachte es aber zu keinem nennenswerten Erfolg. 1827 legte 25 er seine Theaterstellung nieder und beschäftigte sich hauptsächlich mit musikwissenschaftlichen Arbeiten. Unter diesen

sind es besonders die „Studien Beethovens im Generalbaß, Kontrapunkt und der Kompositionslehre" (1832), die an dieser Stelle zu nennen sind. Ein Betrug, wie Thayer es hinstellt, ist die Herausgabe dieses Buches nicht, aber es
5 besitzt nicht den Wert, den es nach seinem Titel beanspruchen müßte. Nottebohm nennt es ein gefälschtes Werk.

An ihn: Nr. 690.

Literatur: Nottebohm: Generalbaß und Kompositionslehre betreffende Handschriften Beethovens und J. R. v. Seyfrieds Buch „Ludwig
10 van Beethovens Studien im Generalbaß, Kontrapunkt" usw. „Beethoveniana" Nr. XXIX., S. 154—203.

## Simrock.

Nikolaus Simrock wurde 1752 in Mainz geboren und bildete sich zum Hornisten aus. Nachdem er neun Jahre in
15 einer französischen Militärkapelle gedient hatte, wurde er 1774 zweiter Waldhornist in der kurfürstlichen Kapelle in Bonn. Nebenbei betrieb er das Notenabschreiben und den Handel mit so verfertigten Musikalien, der schließlich solche Formen annahm, daß er 1794 seine Stellung als Hornist
20 aufgeben konnte und nur der Vergrößerung seines Geschäftes lebte, zu welchem er bald einen Notenverlag hinzufügte. Er starb 1834 in Bonn. Beethoven war von Jugend an mit ihm befreundet und trat später auch mit ihm in geschäftliche Verbindung.

25 An ihn: Nr. 9, 65, 633.

## Smart.

Sir George Thomas Smart wurde am 10. Mai 1776 zu London als der Sohn eines Musikalienhändlers geboren.

Zuerst Sängerknabe, nahm er später Musikunterricht bei Dr. Ayrton und Dr. Anold, im Orgelspiel bei Dr. Dupius und im Klavierspiel bei Cramer. Im Jahre 1791 wurde er Organist an der St. James-Kapelle. Auch als Violinspieler und Piainst trat er auf, ferner als Dirigent in mehreren 5 Konzerten in Dublin. 1823—1840 leitete er die großen englischen Musikfeste. Insbesondere war er als Händel-Interpret von größter Bedeutung durch den starken Einfluß, den er durch die von seinem Vater herstammenden Traditionen auf Chor und Orchester nehmen konnte. Auch als 10 Komponist war er tätig. In hohem Alter starb er am 23. Februar 1867 in London.

An ihn: Nr. 336, 467, 1001, 1004.

## Smettana.

Dr. Smettana (Smetana) war Arzt in Wien, den in 15 den letzten Jahren seines Lebens auch Beethoven mehreremale zu Rate zog, so 1823 bei einem Augenleiden und 1826, als der Neffe Karl v. B. den Selbstmordversuch machte.

An ihn: Nr. 963.

## Speer. 20

Johann Speer, Hausbesitzer in Mödling (Babenbergerstraße) bei Wien, bei welchem Beethoven eine Gartenwohnung im Frühling 1820 mietete und bezog.

An ihn: Nr. 637.

## Spohr. 25

Ludwig Spohr, der vorzügliche Geiger, Komponist und Dirigent, ist am 5. April 1784 zu Braunschweig geboren

und starb am 22. Oktober 1859 in Kassel. Zum Geigenvirtuosen ausgebildet, unternahm er von 1804 sehr viele Konzertreisen, die ihn 1812 auch nach Wien führten, wo er Beethoven kennen lernte und ihn auch spielen hörte.
5 Spohr ließ sich durch Graf Palffy als Kapellmeister verpflichten, verließ aber infolge von Konflikten mit dem Grafen die Wiener Stellung schon 1816 und begab sich wieder auf Reisen, bis die Berufung zum Hofkapellmeister nach Kassel seinem Wandern eine Ende setzte. Von Inter-
10 esse, auch mit Beziehung auf Beethoven, ist seine Selbstbiographie.

An ihn: Nr. 335.

## Stadler.

Maximilian Stadler wurde als Sohn eines Bäckers
15 am 4. August 1748 zu Melk in Niederösterreich geboren. In Lilienfeld ward er Sängerknabe und wandte sich ganz der Kirche zu, indem er bei den Jesuiten in Wien seine theologischen Studien machte. 1767 trat er ins Kloster zu Melk ein, wo er bis 1786 verblieb. Unterdessen pflegte er eifrig
20 die Musik, in welcher er sich als Komponist und gesuchter Lehrer hervortat. 1786 wurde er Abt von Lilienfeld, 1789—1790 war er in Kremsmünster und von 1791—1803 lebte er, ohne irgendein Amt zu bekleiden, in Wien. Hier erregte er durch seine musikalischen Talente berechtigtes Auf-
25 sehen und gewann auf die musiktreibenden Kreise Wiens einen großen Einfluß. Insbesondere pflegte er Mozartsche und Haydnsche Musik, zu deren feurigsten Bewunderern er gehörte. 1803—1816 war er Pfarrer in einer Vorstadt

Wiens (Alt-Lerchenfeld) und später in Böhmisch-Krut. Zu Ende seines Lebens war er wieder Privatmann in Wien, wo er, hochangesehen, am 8. November 1833 starb. Zu Beethovens Verständnis fand er nicht den Weg; die kommende Zeit konnte er nicht unvoreingenommen beurteilen. 5 In der Musikgeschichte ist er namentlich von Bedeutung durch eine „Verteidigung der Echtheit des Mozartschen Requiems", die er gegen Gottfried Webers Angriffe im Jahre 1825 durchführte. Die Abhandlung erregte auch Beethovens Aufmerksamkeit und veranlaßte ihn zu einem 10 Dankschreiben an Abbé Stadler.

An ihn: Nr. 939.

Literatur: Eitner: Quellen-Lexikon, Bd. IX, S. 242—244. — „Leipziger Musik-Zeitung", 36. Bd., S. 133.

## Stein. 15

Andreas Stein, der Bruder der Nanette Streicher war in der Klavierfabrik seines Schwagers beschäftigt und an ihr beteiligt.

An ihn: Nr. 264.

## Steiner. 20

J. A. (S. A.) Steiner und Haslinger ist der Musikalienverlag in Wien, mit dem Beethoven in sehr lebhaftem Geschäftsverkehr stand. Steiner als der Begründer des Geschäftes war in Beethovens launiger Korrespondenzmanier der Generalleutnant, Haslinger der Adjutant, er selbst der Ge- 25 neralissimus. Das im Paternostergäßl gelegene Geschäftslokal der Firma war häufig der Zusammenkunftsort von

Beethoven und dessen Freunden. Die Firma Steiner und Cie. entstand im Jahre 1815.

An ihn: Nr. 330, 379, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 394, 395, 396, 402, 403, 416, 417, 419, 422,
5 431, 434, 437, 442, 448, 468, 472, 478, 479, 480, 481, 496, 505, 648, 815, 1080, 1085, 1105, 1125, 1141, 1144, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213.

## Stieler.

Josef Stieler war Maler und hat eine große Anzahl
10 guter Porträts geschaffen. Außer vielen Bildnissen des österreichischen und bayrischen Herrscherhauses hat er auch Künstler seiner Zeit gemalt, so Goethe und Beethoven. Auch Antonie Brentano geborene v. Birkenstock hat er uns im Bild überliefert. Stieler wurde 1781 geboren, kam 1812
15 nach München, 1816 nach Wien, kehrte 1816 nach München zurück und starb 1858. Sein vortreffliches Beethovenbild entstand 1819.

An ihn: Nr. 790.

## Streicher A.

20 Andreas Streicher, der Jugendfreund Schillers, mit dem er die später selbst beschriebene Flucht aus Mannheim vollzog, wurde am 13. Dezember 1761 in Stuttgart geboren. Er war anfänglich Pianist, wandte sich aber dann ganz dem Instrumentenbau zu, in welchem er durch epoche-
25 machende Erfindungen die Mechanik des Klaviers wesentlich förderte. 1793 heiratete er Nanette Stein, die Tochter des Klavierbauers J. A. Stein, und übersiedelte nach Wien, wo

er eine Klavierfabrik gründete, die bald hohes Ansehen erreichte und (unter anderen Namen) noch heute besteht. Mit Beethoven wurde er intim befreundet; Streicher hat auch versucht, dem schwer hörenden Meister ein taugliches Hörrohr zu bauen. Am 25. Mai 1833 in Wien starb er. 5

An ihn: Nr. 559, 1171.

## Streicher N.

Nanette Streicher, die Frau des Wiener Klavierbauers Andreas Streicher, war eine geborene Stein, eine Tochter des angesehenen Augsburger Klavierfabrikanten J. A. Stein. 10 Sie wurde am 2. Januar 1760 in Augsburg geboren und starb am 16. Januar 1833 in Wien. Nach ihrer Vermählung im Jahre 1793 war sie mit ihrem Manne nach Wien übersiedelt, wo sie Beethoven kennen lernten, dem sie in vielen häuslichen Dingen und Bedrängnissen eine auf- 15 opfernde und stets hilfbereite Freundin wurde. Eine große Anzahl von Briefen und Zettel Beethovens sprechen von dessen Tagesnot und häuslichen Sorgen und geben Zeugnis von den freundschaftlichen Beziehungen beider Teile.

An sie: Nr. 470, 474, 477, 484, 488, 492, 499, 20 506, 507, 517, 519, 520, 522, 527, 530, 531, 532, 534, 537, 538, 541, 542, 544, 545, 546, 547, 553, 554, 555, 556, 557, 560, 563, 564, 565, 568, 571, 574, 576, 578, 579, 581, 582, 584, 585, 586, 588, 591, 593, 595, 596, 597, 1120, 1124, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 25 1208.

Literatur: Kalischer: Beethovens Frauenkreis. — „Rheinische Musikzeitung", 1901, Nr. 18 ff.

## Stumpff.

Johann Andreas Stumpff stammt aus Thüringen und war Instrumentenfabrikant in London. 1824 hat er, Wien besuchend, Beethoven kennen gelernt und eine tiefe Verehrung zu ihm gefaßt. Stumpff gehörte zu den ergebensten Freunden des Meisters in London. Auch bei der Übersendung des Broadwood-Flügels im Jahre 1818 war Stumpff schon beteiligt. Durch Streicher ward er mit Beethoven bekannt; 1826 machte er dem Meister die große Händelausgabe zum Geschenk.

An ihn: Nr. 995.

Literatur: Beethovens Verbindungen mit Birchall und Stumpff in London. Chrysanders Jahrbücher für Musikwissenschaft. 1863. I. Bd., S. 1 ff.

## Tendler und Manstein.

Die Inhaber eines Geldinstituts, mit denen Beethoven in den letzten Jahren seines Lebens einigemal zu tun hatte.

An sie: Nr. 986.

## Thomson.

George Thomson wurde am 4. März 1759 (1757?) zu Limekiles geboren. Durch 50 Jahre war er Sekretär an der „Board of Trustees" für Aufmunterung zu Kunst und Industrie in Schottland. Für die Musik wurde er von Bedeutung durch die Sammlung von schottischen, irischen und welschen Volksliedern, zu welchen er Vorspiele und Instrumentalbegleitung komponieren ließ. Zu diesem Zwecke setzte er sich mit Pleyel, Kozeluch, Hummel, Haydn und Beethoven in Verbindung. Beethoven interessierte sich sehr

für diese Lieder und lieferte Thomson eine große Anzahl der gewünschten Bearbeitungen. Thomson gab die Gesamtheit aller genannten Bearbeitungen nach und nach in verschiedenen Ausgaben zwischen den Jahren 1793—1841 heraus unter dem Titel: „A select collection of original 5 scottish airs, for the voices, with introduction and concluding symphonies and accompagnies for the Pianoforte, Viol. and Violoncelle hy Pleyel, Kozeluch, Haydn, Beethoven . . .“ Thomson starb am 18. Februar 1851 zu Leith. 10

An ihn: Nr. 56, 80, 160, 165, 189, 208, 249, 332.

Literatur: Eitner, Quellenlexikon, Bd. IX, S. 400 f.

## Tiedge.

Christoph August Tiedge wurde 1752 zu Gardelegen bei Magdeburg geboren und starb 1841 in Dresden. Mit 15 diesem traf Beethoven 1811 in Teplitz zusammen, wo Tiedge mit der von Beethoven geschätzten Gräfin Elise von der Recke weilte. Durch die Komposition einer Episode aus Tiedges Urania, die 1800 erschienen war, war Beethoven dem Dichter künstlerisch nahe getreten. Es war jene Stelle 20 zu Anfang des Gedichtes „Die du so gern in heiligen Nächten feierst“, die Beethoven zu dem Liede „An die Hoffnung“ führte und ihn zu zweimaliger Komposition veranlaßte, 1804 und um 1813. Die in Teplitz angesponnene Bekanntschaft wurde zwar durch das „Du“, das der Dichter 25 antrug, zur Freundschaft gesteigert, die aber bald wieder zerfloß und still aufhörte.

An ihn: Nr. 193, 196.

## Treitschke.

Georg Friedrich Treitschke, Dichter und Schriftsteller, Entomologe und Theaterregisseur, war 1776 in Leipzig geboren. Nach Wien gekommen, trat er bald in den Be-
5 kanntenkreis Beethovens ein. Der Komponist erkannte bald die praktische Geschicklichkeit des Regisseurs und Schriftstellers und als es im Jahre 1814 zu einer gründlichen Revision der Leonore kam, war es Treitschke, welcher die Neubearbeitung des Textes unternahm und diese zur höchsten
10 Zufriedenheit Beethovens beendete, so daß er gern daran ging, „die verödeten Ruinen eines alten Schlosses wieder aufzubauen". In dieser Gestalt kam der „Fidelio" im Mai 1814 zu erneuter Darstellung. Beethoven dachte auch vorübergehend daran, ein Opernbuch „Regulus" von Treitschke
15 zu komponieren. Ein Lied von Treitschke, „Der Ruf vom Berge", hat Beethoven gleichfalls in Töne gesetzt. Treitschke starb in Wien 1842.

An ihn: Nr. 184, 187, 289, 290, 291, 292, 293, 296, 297, 298, 299, 307, 364, 369, 370, 509, 510, 511, 1087, 1201.

## 20 Troxler.

Dr. Ignaz P. Troxler, Naturphilosoph, war 1780 in Luzern geboren und studierte Naturwissenschaften, Philosophie und Medizin in Jena und Göttingen. 1807 war er in Wien, wo er auch mit Beethoven zusammentraf. 1820
25 war er Professor in Luzern, später in Basel und nach 1831 auf der Universität in Bern; 1866 starb er auf seiner Besitzung bei Aarau in der Schweiz.

An ihn: Nr. 102.

## Tschischka.

Dr. Franz Tschischka (Tschiska) war Magistratsbeamter in Wien, mit dem Beethoven in seiner Vormundangelegenheit zu tun hatte.

An ihn: Nr. 476. 5

## Tuscher.

In der Vormundschaftsangelegenheit, die Beethoven so viele Sorgen und langandauernde Unannehmlichkeiten verursachte, nimmt auch der Magistratsrat Matthias v. Tuscher eine bedeutsame Stellung ein. Derselbe war Beethoven be- 10 freundet und letzterer hoffte, durch Tuscher als Mitvormund Sicherheit und Ruhe in dieser peinlichen Sache erhalten zu können. Tuscher wurde am 26. März 1819 als Mitvormund bestätigt, legte aber sein Amt schon am 5. Juli wieder zurück, „da sowohl die Menge der Amtsgeschäfte als auch 15 mehrere andere Gründe ihm nicht erlaubten, derselben (der Vormundschaft) weiter vorzustehen". Beethoven nahm ihm das Zurücklegen übel und ganz hat sich das frühere freundschaftliche Verhältnis wohl nie wieder hergestellt.

An ihn: Nr. 494. 20

## Varena.

Dr. Josef Ignaz Edler v. Varena (auch Varenna geschrieben) war um 1800 Hof- und Gerichtsadvokat in Graz. Als er mit Beethoven bekannt wurde, war er bereits Gubernialrat und Kammerprokurator. Noch eine Menge anderer 25 Titel führte der einflußreiche Herr. Für die Lebensgeschichte Beethovens ist nur von Interesse, daß er auch Mitglied

des Grazer Musikvereines war und als Musikfreund für die Musikverhältnisse in Graz manches Ersprießliche leistete. Insbesondere war er auf Wohltätigkeitskonzerte bedacht und um diesen Anziehungskraft zu verleihen, trat er an Beethoven heran, um diesen zur Überlassung von neuen Werken zu bewegen. Beethoven sagte zu und war stets hilfreich, so oft Varena deswegen schrieb. Von 1812 bis 1815 reicht der Briefwechsel mit diesem. 1839 starb Varena.

An ihn: Nr. 201, 205, 209, 214, 218, 228, 266, 267, 268, 274, 275, 331, 337, 362, 1066, 1068, 1069, 1091, 1155.

## Varnhagen.

Varnhagen von Ense, der bekannte Literaturfreund, war 1811 in Teplitz mit Beethoven bekannt geworden. In seinen Denkwürdigkeiten spricht Varnhagen von dieser Begegnung, die ihm einen großen Eindruck gemacht hat. Die Beziehungen blieben ungefähr ein Jahr lang in Kraft und dann erlöscht auch diese Teplitzer Bekanntschaft.

An ihn: Nr. 225.

## Wegeler.

Dr. Franz Gerhard Wegeler, der Jugendfreund Beethovens, ist am 22. August 1765 in Bonn geboren. Die herzlichen Beziehungen wurden durch Beethovens zweimalige Reisen nach Wien kaum unterbrochen und im Oktober 1794 kam Wegeler selbst nach Wien, um weitere medizinische Studien zu treiben. 1796 kehrte Wegeler nach Bonn zurück und heiratete am 28. März 1802 auch Beethovens Jugend-

freundin Eleonore v. Breuning. Die Freunde blieben in treuer Anhänglichkeit bis in die letzten Tage Beethovens. Wegeler starb am 7. Mai 1848 in Koblenz. Mit Ries gab er 1838 die „Biographischen Notizen über Ludwig v. Beethoven" heraus 5

An ihn: Nr. 11, 13, 31, 33, 163, 450, 981, 997.

## Wetzlar.

Baron Alexander Wetzlar v. Plankenstein, ein Adliger, der dem Bekanntenkreis Beethovens um das Jahr 1803 angehörte. An ihn empfahl Beethoven den Geigenvirtuosen 10 Bridgetower.

An ihn: Nr. 51.

## Wiedebein.

Gottlieb Wiedebein, Organist, ist 1779 zu Erlenstädt bei Halberstadt geboren. Seine Lehrer in der Musik waren 15 Zachariae in Magdeburg und Schwaneberg in Braunschweig. Nach einigen Konzertreisen ließ er sich in Braunschweig als Musiklehrer nieder. 1809 wurde er daselbst Organist an der Brüderkirche. 1820 ging er nach Italien, 1822 war er wieder in Braunschweig. Beethoven, den er 20 hoch verehrte, wurde von ihm um Rat befragt, ob er nach Wien übersiedeln und dort seinem Beruf nachgehen solle. Wiedebein hat sich als Komponist von gefälligen Liedern einen Namen gemacht.

An ihn: Nr. 61. 25

Literatur: Schilling: Enzyklopädie unter Wiedebein. — Jansen: Briefwechsel Beethovens und Schumanns mit Kapellmeister G. Wiedebein. „Neue Zeitschrift für Musik" 1880, 11. Juni.

## Wimpffen.

Der Gräfin v. Wimpffen, einer geborenen Baronesse Eskeles, widmete Beethoven ein kleines Albumblatt.

Dieses unter Nr. 1247.

## Winter.

Karl Winter, Appellationsrat, wurde von Beethoven in seiner Vormundschaftsangelegenheit um Beschleunigung und sonstige Verwendung angegangen. Er starb 1828.

An ihn: Nr. 632.

## Wolanek.

Ferdinand Wolanek, ein Kopist, der sich durch ein aufgeblasenes Schreiben an Beethoven, worin er erklärt, für diesen nicht mehr arbeiten zu wollen, eine verdiente zornige Zurechtweisung zuzog.

An ihn: Nr. 930.

## Zelter.

Karl Friedrich Zeller wurde am 11. Dezember 1758 zu Berlin als Sohn eines Maurermeisters geboren. Auch er erlernte dies Handwerk und übte es bis 1809 aus. Musiktalent führte ihn zu K. Fr. Chr. Fasch (1736—1800), dem Begründer der Berliner Singakademie, dessen Schüler er wurde und nach Fasch' Tod auch dessen Nachfolger als Dirigent. Seit 1796 bis zu seinem Tod, der im gleichen Jahre wie der Goethes erfolgte, stand er mit dem Dichter in regstem Briefwechsel. Goethe schätzte Zelters Urteil über musikalische Dinge sehr und fand in ihm, was er über diese Kunst zu erfahren verlangte. Auf diesem Briefwechsel beruht

in der Hauptsache noch heute das Ansehen, das Zelter genießt. Nicht unerwähnt sei die Gründung der Berliner Liedertafel durch Zelter im Jahre 1809. Die vielen Kompositionen Zelters sind heute vergessen. Zelter starb in Berlin am 15. Mai 1832. 5

An ihn: Nr. 617, 697, 717.

Literatur: Rintel: Selbstbiographie von Zelter. Berlin 1861. — Allgemeine deutsche Biographie.

## Zmeskall.

Nikolaus Zmeskall v. Domanovetz war 1759 geboren 10 und starb am 23. Juni 1833. Er war zuerst, als er Beethoven kennen lernte (um 1793) Offiziant, später Hofsekretär. Als Dilettant auf der Geige war er auch der Musik ergeben und geneigt, Beethoven in mancherlei praktischen Angelegenheiten und Bedürfnissen des Tages an 15 die Hand zu gehen. Eine Masse von kleinen Briefchen und Zettel Beethovens an Zmeskall liegen vor und geben Kunde von dem freundschaftlichen Verkehr.

An ihn: Nr. 10, 15, 22, 43, 44, 81, 119, 129, 135, 137, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 148, 149, 150, 20 161, 164, 175, 176, 179, 194, 197, 198, 199, 200, 202, 204, 206, 207, 217, 242, 247, 252, 253, 254, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 263, 270, 271, 272, 273, 302, 303, 366, 392, 427, 446, 452, 456, 459, 463, 465, 466, 482, 485, 486, 489, 491, 497, 498, 503, 504, 514, 521, 528, 25 533, 543, 551, 552, 558, 561, 562, 998, 1016, 1046, 1061, 1064, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,

1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1100, 1106, 1110, 1111, 1112, 1114, 1115, 1118, 1119, 1132, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 5 1199, 1200.

---





| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 03 22 12 002 3